

fachbuch *journal*

FACH- UND SACHLITERATUR FÜR DEN BUCHEINKAUF

Besuchen Sie uns auf
der Buchmesse im
Foyer der Halle 4.2

IM FOKUS

- | Buchmesse Frankfurt
Jürgen Boos im Gespräch
- | Gastland China



- | Helwig Schmidt-Glinterz:
Freundlichkeit und Respekt!

SCHWERPUNKT

- | Recht · Wirtschaft · Steuern
- | Digitale Bibliothek

IM FOKUS

- | 20 Jahre Friedliche Revolution



Christian Führer, Klaus-Dietmar Henke, Ilko-Sascha Kowalczyk, Christoph Links, Erhart Neubert u.a.

Jetzt in 2. Auflage: Ihr Rundum-Ratgeber im Notariatsalltag!



Notar Prof. Dr. Peter Limmer/
Notar Christian Hertel, LL.M./
Notar Dr. Norbert Frenz/
Notar Dr. Jörg Mayer (Hrsg.)
Würzburger Notarhandbuch
2. Auflage Oktober 2009
ca. 3.600 Seiten
gebunden, mit CD-ROM
Subskriptionspreis 158,- €
(bei Bestellung bis 31.10.2009,
danach regulär 178,- €)
ISBN 978-3-89655-413-0

Inkl. den
aktuellen
Reformen!

Spezialwissen vom Immobilienrecht bis zum internationalen Privatrecht! Nach den Vertragstypen der notariellen Praxis und – innerhalb des jeweiligen Vertragstyps – nach typischen Klauseln gegliedert, bietet es Ihnen einen fundierten Überblick über **alle rechtlichen Facetten des Notariats!** Ihre Vorteile:

- ✓ Hoher Praxisbezug, z.B. durch Checklisten, Formulierungsbeispiele & Muster
- ✓ Inkl. aktueller Rechtsprechung, Gesetze & Literatur
- ✓ inkl. aktueller Reformen wie u.a. FamFG, MoMiG & ERVGBG

Maximieren Sie Ihre Rechtssicherheit bei der Vertragsgestaltung, minimieren Sie Ihr Haftungsrisiko!

▶ **Bis 31.10.2009 noch schnell unter www.lexisnexis.de/notarhandbuch zum Subskriptionspreis bestellen & 20 € sparen!**

Mehr Neues aus dem ZAP Verlag:

Die bewährten Strafrecht-Klassiker von RA Burhoff, RiOLG a.D. – jetzt in neuer Auflage!



RA Detlef Burhoff, RiOLG a.D.
Handbuch für das strafrechtliche Ermittlungsverfahren
5. Auflage Oktober 2009
ca. 1.500 Seiten
gebunden mit CD-ROM
Preis ca. 108,- €
ISBN 978-3-89655-454-3



RA Detlef Burhoff, RiOLG a.D.
Handbuch für die strafrechtliche Hauptverhandlung
6. Auflage Dezember 2009
ca. 1.300 Seiten
gebunden mit CD-ROM
Preis ca. 98,- €
ISBN 978-3-89655-460-4

▶ **Jetzt beide Titel als Bundle unter www.lexisnexis.de/kombi-strafverfahren vorbestellen & 28 € sparen!**

ZAP
20 Jahre

 LexisNexis®

Die ZEIT WISSEN Edition: 6 Bände im Schmuck-Schuber



Andreas Sentker / Frank Wigger (Hrsg.)
ZEIT WISSEN Edition (im Schmuck-Schuber)

Ein neuer Zugang zur Welt der Wissenschaft

Die großen wissenschaftlichen Fragen unserer Zeit verstehen, Entwicklungen und Auseinandersetzungen bewerten – die *ZEIT WISSEN Edition* eröffnet dem Leser die Welt der Wissenschaft auf ganz neue Art und Weise, macht Forschung zugänglich und verständlich. In jedem Band erläutern prominente Vertreter ihres Fachgebiets den aktuellen Forschungsstand und schildern die faszinierenden Facetten ihrer Disziplinen.



Die *ZEIT WISSEN Edition* im Schuber umfasst folgende sechs Bände: **1. Rätsel Ich – 2. Planet Erde – 3. Phänomen Mensch – 4. Faszination Kosmos – 5. Triebkraft Evolution – 6. Schaltstelle Gehirn.**

Die Herausgeber der *ZEIT WISSEN Edition*:



Andreas Sentker leitet das Ressort Wissen der Wochenzeitung *Die ZEIT* und ist Herausgeber des Magazins *ZEIT WISSEN*.



Frank Wigger ist Sachbuch-Lektor bei Spektrum Akademischer Verlag.

Spannend – aktuell – kontrovers

Den Beiträgen der Forscher werden Reportagen, Analysen und Interviews namhafter Autoren von *ZEIT* und *ZEIT WISSEN* zur Seite gestellt: Sie ordnen die wissenschaftlichen Positionen in das Gesamtbild ein, lassen Widersprüche und Dispute sichtbar werden, machen Wissenschaft lebendig und erlebbar.

1. Aufl. 2009, 6 Bde. im Schuber, geb., pro Band: ca. 300 S., 120 Abb.
€ (D) 99,95 / € (A) 102,75 / CHF 155,50, ISBN 978-3-8274-2401-3



Wir freuen uns auf Sie!

„Unsere Aufgabe als größte Buchmesse weltweit ist es, die internationalen Medienmärkte zu beobachten, neue Geschäftsmodelle aufzuzeigen und potentielle Geschäftspartner zusammenzubringen“, so definiert Buchmessechef Jürgen Boos in unserem Interview die weltgrößte Bücherschau in Frankfurt. Diesjähriges Top Thema: Wie kann man mit digitalen Produkten Geld verdienen? Weitere spannende Diskussionen sind durch die Themen Urheberrechtsschutz im Internet, Open Access und Google Settlement garantiert. Natürlich ist die Frankfurter Buchmesse Fokus dieser Ausgabe.

Unser Team wird gemeinsam mit der bibliothekarischen Fachzeitschrift B.I.T.online im Foyer der Halle 4.2 die hochkarätig besetzten Diskussionsrunden „Bibliothek im Foyer“ anbieten. Ein Thema ist der „elektronische Lesesaal“. Genau über dieses heikle Thema, das viele umtreibt, berichten wir deshalb auch hier in unserem Schwerpunkt: Wie kann digitalisierte Literatur entsprechend den Bestimmungen des § 52 b Urheberrechtsgesetz so bereit gestellt werden, dass dies die Ansprüche und Anforderungen aller beteiligten Parteien abdeckt?

Und natürlich ist auch für uns der diesjährige Gast der Messe das große Thema: China. Bereits im Vorfeld kam es beim Frankfurter Symposium „China und die Welt – Wahrnehmung und Wirklichkeit“ zum Eklat um den Auftritt von zwei Regimekritikern. Wer China als Gastland einlädt, um die Repräsentanten des Landes an den Pranger zu stellen, wird allerdings schwerlich den Dialog erreichen, den er vorgibt erreichen zu wollen. Von Politikern und Buchschaffenden erwarte ich mehr interkulturelle Dialogfähigkeit und Fingerspitzengefühl. Freundlichkeit und Respekt gehören – gerade auch gegenüber Andersdenkenden – zu den wesentlichen Grundlagen zwischenmenschlicher Beziehungen.

Wir sprachen wenige Tage nach dem turbulenten Event mit einem der Frankfurter Diskutanten und zugleich einem der tiefsten Kenner Chinas, Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer. Für ihn steht fest: China wird im Laufe der nächsten Jahre einen Rahmen entwickeln müssen, innerhalb dessen Konflikte und Dissens zugelassen und zum Wohle des Ganzen ausgetragen werden können.

Diese Buchmesse bietet viele Möglichkeiten, das ferne Land im Osten für sich zu entdecken: Es gibt 350 deutschsprachige Neuerscheinungen aus rund 180 Verlagen und knapp 500 Veranstaltungen zum Thema China. Rund 2.000 Gäste werden aus China anreisen, über 220 Verlage kann man am chinesischen Nationalstand kennen lernen, und rund 40 private Verlage stellen unabhängig davon aus.

Unser zweiter Fokus ist im Oktober 2009 in Deutschland fast schon zwingend: „20 Jahre Friedliche Revolution“. Wir haben Autoren und Herausgeber zu ihren Neuerscheinungen befragt, einige von ihnen sind Akteure von damals, einige Historiker, Verleger. Für den Pfarrer der Nikolaikirche Christian Führer ist die gewaltfreie Revolution „einzigartig“. Der Historiker Klaus-Dietmar Henke bezeichnet das Jahr der Revolution 1989/90 treffsicher als das Jahr, „als in Deutschland die Realität die Phantasie überholte“. Ohne den mutigen ostdeutschen Massenprotest keine Maueröffnung und keine Wiedervereinigung, zu dieser zentralen Erkenntnis gelangt auch der Bürgerrechtler und Theologe Ehrhart Neubert in seiner Gesamtdarstellung.

Nun hoffe ich aber zunächst einmal, dass die Buchmesse Sie genauso wie mich in ihren Bann ziehen wird. Und ich freue mich natürlich über Ihren Besuch bei „Bibliothek im Foyer“ in Halle 4.2.

Angelika Beyreuther
a.beyreuther@fachbuchjournal.de



EDITORIAL	1
KURZE MELDUNGEN	4
IMPRESSUM	114
VORSCHAU	114

IM FOKUS: BUCHMESSE/ CHINA

Medienmärkte beobachten / Neue Geschäftsmodelle aufzeigen / Potentielle Geschäftspartner zusammenbringen Interview mit Jürgen Boos, Geschäftsführer der Frankfurter Buchmesse	14
Freundlichkeit und Respekt! Interview mit Helwig Schmidt-Glitzner, Professor für Sinologie und Direktor der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel	18
Marion Meisig: Buchempfehlungen zu China	26

SCHWERPUNKT: RECHT · WIRTSCHAFT · STEUERN

Vera Münch: E-Room. Erste Schritte zur Industrialisierung der Digitalen Bibliothek	30
Neuerscheinungen Recht	40
Neuerscheinungen Wirtschaft	48
Neuerscheinungen Steuern	53

IM FOKUS: 20 JAHRE FRIEDLICHE REVOLUTION

Christian Führer: Die Revolution, die aus der Kirche kam	58
Thomas Brose: Glaube, Macht und Mauerfälle	66
Wolfgang Templin: Es begann mit Solidarnosc	68
Frank Richter: Von der Eskalation zum Dialog in Sachsen	70
Hans Simon: Die „Umweltbibliothek“ und die Berliner Zionsgemeinde	73
20 Jahre Ch. Links Verlag in Berlin	78
Die zentrale Herausforderung für die Zukunft ist der Digitalmarkt Interview mit Christoph Links	80
Klaus-Dietmar Henke: Als die Realität die Phantasie überholte	82
Ilko-Sascha Kowalczyk: Freiheit ist kein Geschenk!	84
Ehrhart Neubert: Unsere Revolution	92
Markus Meckel, Erhard Eppelmann: Triumph des Freiheitswillens	94
Petra Heß, Christoph Kloft: Mauerfall	96
Sebastian Krumbiegel: Es hat lange gedauert, bis wir das wirklich verstanden haben	97
Horch und Guck	98
Neuerscheinungen (eine Auswahl)	100

PROFIL

Zeitlos! 350 Jahre Cotta	106
--------------------------	-----

REZENSIONEN

	109
--	-----

RUPPELT'S CORNER

Nachdem Martin Luther Papst geworden war und die Alliierten den Zweiten Weltkrieg gewonnen hatten ...	115
--	-----

Linke und nächste Seite: Ausschnitt des Buchumschlags von
Ehrhart Neubert: *Unsere Revolution*, Piper Verlag München

Buchmesse in Peking

Die 16. Internationale Pekinger Buchmesse vom 3. bis 7. September ist mit gutem Ergebnis zu Ende gegangen. Rund 1.700 Verlage stellten an 2.146 Ständen ihre Produkte aus, rund die Hälfte der Verlage kamen aus dem Ausland. Grund für das große internationale Interesse an der Messe, die sich unter dem Motto „Sehen, was die Welt liest“ präsentierte, war auch die gute wirtschaftliche Lage des chinesischen Buchmarkts. Li Pengyi, der Vizepräsident des staatlichen Verlags China Publishing Group, sagte laut US-Branchennewsletter „Publishing Perspectives“, chinesische Verlage würden über Umsatzsteigerungen von 20% seit Beginn des Jahres 2009 berichten. Besonders starke Segmente seien Cartoons, Digitales Publizieren sowie Schul- und Lehrbücher. Laut Organisatoren wurden während der Messe 700 Veranstaltungen angeboten. Ehrengast auf der BIBF war dieses Jahr Spanien. Neben Spanien waren rund 56 Länder auf der Messe vertreten. Am deutschen Gemeinschaftsstand stellten 49 Verlage auf 144 m² aus, 14 Verlagsvertreter waren angereist.

AWS aktualisiert

Der Fachbuchhandel vollzieht aufgrund von Digitalisierung und Internet derzeit einen deutlichen Wandel. Viele Buchhandlungen haben ihre Kompetenzen neu definiert und sukzessive ausgebaut, um ihre Position als Mittler und spezialisiertes Service-Unternehmen für einen gebündelten und verlagsübergreifenden Zugang zu wissenschaftlichen Informationen und Fachmedien zu wahren. Diese Entwicklung berührt auch die inhaltliche Ausrichtung der Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Sortiments- und Fachbuchhandlungen (AWS) e.V.. Der Verein hat daher seine Leitlinien aktualisiert und diese – aufbauend auf einem Leistungs- und Anforderungskatalog des Fachbuchhandels – in fünf Punkten zusammengefasst. Im Mittelpunkt der Neuorientierung stehen Erweiterung und Kommunikation von Kompetenzen, Zusammenarbeit und Austausch. Wichtige Zielsetzung der AWS ist dabei, die Heterogenität der Branche als wesentlichen Beitrag für Vielfalt und lebendigen Diskurs zu bewahren. Der Verein sucht dazu das offene und konstruktive Gespräch mit allen Branchenteilnehmern und sieht den aktuellen thematischen Schwerpunkt seiner Arbeit in der Integration des

Fachbuchhandels in ein medienübergreifendes Vertriebskonzept. Wortlaut der aktualisierten Leitlinien abrufbar unter www.aws-online.info

Raubkopierer

Die ZEIT berichtet am 10. September, dass sich die französische Nationalversammlung Mitte September erneut mit dem Gesetzentwurf gegen Netzpiraterie beschäftigen werde. Der Entwurf heißt Hadopi 2, die Abkürzung steht für Haute Autorité pour la Diffusion des Oeuvres et la Protection des Droits sur Internet, und sieht vor: Vor einen Schnellrichter kommt derjenige, dem illegales Laden von Dateien vorgeworfen wird. Der kann Geld- und Gefängnisstrafen verhängen sowie das zeitweilige Verbot aussprechen, das Internet zu benutzen. Beschuldigte könnten behaupten, jemand anderes habe ihren Internetzugang missbraucht. Deswegen verwendet der Entwurf den juristischen Begriff der négligence caractérisée, was mit einschlägiger Fahrlässigkeit übersetzt werden kann: D.h., wer seinen drahtlosen Internetzugang nicht gegen unberechtigten Zugriff schützt, wird ebenfalls mit Geldstrafen und dem Ausschluss vom Netz bedroht. In beiden Fällen sollen Nutzer zunächst verwarnet und danach mit abgestuften Strafen belegt werden. Weitere Informationen: www.zeit.de/hadopi

Wikipedia

Über die Zukunft von Wikipedia hat der Frankfurter Soziologe Christian Stegbauer im Wiesbadener VS Verlag für Sozialwissenschaften ein Buch vorgelegt: Wikipedia. Das Rätsel der Kooperationen. Er kommt zu dem Schluss, dass Etiketten wie Schwarmintelligenz oder Graswurzeldemokratie den Kern des Projekts immer weniger treffen. Das Selbstverständnis habe sich von einer Befreiungs- zu einer Produktideologie verlagert. Vorrangiges Ziel sei ein Lexikon, das sich gegenüber kommerziellen Mitbewerbern behaupten kann. Bei Wikipedia entscheiden rund 250 Administratoren. Diese verfügen auch über das Recht, Artikel zu löschen und Benutzerprofile zu sperren.

Web-Adressbuch

Die neue Ausgabe des deutschen Internet-Guides Das Web-Adressbuch für Deutschland präsentiert zu über 1.700 Themenbereichen jeweils die zwei bis

zehn Top-Adressen aus dem Internet. Die Redaktion testet, bewertet und vergleicht jedes Jahr aufs Neue die Web-Seiten. Darunter sind viele neue, eher unbekannte Surf-Tipps zu den aktuellen Trends.

Historische Porträts

Das Bildarchiv Marburg, Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte, erstellt einen Online-Katalog zu mehr als 200.000 Porträts aus vier Jahrhunderten. Das Projekt Digitaler Porträtindex druckgraphischer Bildnisse der frühen Neuzeit wird von der DFG unterstützt und ist auf zwei Jahre angelegt.

Ehrenbuch der Fugger

Durch die Zusammenarbeit von staatlichen und privaten Geldgebern ist es dem Freistaat Bayern gelungen, das Ehrenbuch der Fugger zu kaufen. Die Renaissancehandschrift ergänzt damit den reichen Fugger-Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek. Handschrift und Kupferstich werden zurzeit in der BSB von Restauratoren betreut, später sollen sie digitalisiert werden. Für 2010 ist eine Ausstellung geplant


Treffpunkt Bibliothek

Aktionen für Jugendliche und die Themen Migration und Integration bilden einen Schwerpunkt der im November stattfindenden Aktionswoche Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek. In den derzeit rund 1.600 gemeldeten bundesweiten Veranstaltungen reicht das Spektrum von Medienrallyes, Hörspielwerkstätten, literarischen Konzerten und bibliophilen Spaziergängen über Poetry Slam-Nächte, Crime-Nights und Lan-Partys bis hin zu sportlichen und kulinarischen Ereignissen. Informationen unter: www.treffpunkt-bibliothek.de

Gabler

Zum 80. Geburtstag zeigt sich der 1929 gegründete Gabler Verlag aus Wiesbaden in neuem Gewand: Markante Schrägen und ungewöhnliches Bildmaterial in leuchtenden Farben sorgen für die neue Optik des Buchlayouts. Damit folgt dem kontinuierlichen inhaltlichen Programmausbau in den letzten Jahren auch optisch ein neues Gesicht. Insgesamt veröffentlicht Gabler heute etwa 650 Buchtitel pro Jahr und verfügt über eine Backlist von knapp 3600 Titeln.





Luc Ferry
Leben lernen:
Die Weisheit
der Mythen

Der Philosoph und Bestsellerautor Luc Ferry erzählt die wichtigsten griechischen Mythen neu – und deutet sie zugleich als eine Vorform der Philosophie, eine Lebenslehre für unsere Zeit.

»Ein hochinteressantes Buch!« Focus

432 S., Euro 24,90; 978-3-88897-586-8

VERLAG ANTJE
KUNSTMANN
WWW.KUNSTMANN.DE

De Gruyter

Im 260-sten Jahr seines Bestehens hat der Verlag De Gruyter seinen Markenauftritt grundlegend überarbeitet und aufgefrischt. Ziel des Relaunchs ist die Vereinheitlichung des Erscheinungsbildes und Verlagsauftritts unter einer starken Qualitätsmarke und einem gemeinsamen Logo. Unter dem Dach De Gruyter werden zukünftig nur zwei Marken weitergeführt: De Gruyter Mouton ausschließlich für den Bereich der englischsprachigen Linguistik und De Gruyter Saur ausschließlich für den Bereich Library and Information Science. Die Marke Max Niemeyer wird als Imprintverlag vollständig in De Gruyter integriert und nur in ausgewählten Publikationswerken fortbestehen.

Schattauer

Www.schattauer.de präsentiert sich in neuem Gewand, mit verbesserter Funktionalität, wissenschaftlichen Fachartikeln sowie Zusatzmaterialien für Bücher. Im Zeitschriftenbereich finden sich auf der Homepage viele frei zugängliche Fachartikel, zudem sind Schwerpunktthemen der englischsprachigen Thrombosis and Haemostasis und alle in Verbindung mit den Kompetenznetzen entstandenen Beiträge in der Medizinischen Welt, der Nervenheilkunde und der Adipositas auch für Nicht-Abonnenten lesbar. Abonnenten können jetzt unter ihrem Benutzerkonto alle ihre Abonnements verwalten. Die neue Suchfunktion vereinfacht die Recherche nach Zeitschriftenartikeln, Buchbestellungen oder der Suche nach Fortbildungsseminaren.

Patmos nach Mannheim

Zum 1. Januar 2010 zieht die Verlagsgruppe Patmos, ein Tochterhaus von Cornelsen, nach Mannheim, wo auch das von Cornelsen übernommene Bibliographische Institut (B.I.) angesiedelt ist. Die Patmos-Gruppe mit ihren Verlagen Albatros, Artemis & Winkler, Patmos, Patmos audio und Sauerländer soll am neuen Standort als eigenständiges Unternehmen bestehen bleiben. Wie viele Mitarbeiter mit nach Mannheim kommen werden, bleibt abzuwarten. Beim B.I. stehen infolge des Umzugs personelle Umstrukturierungen an. Klaus Kämpfe-Burghardt übernimmt zum 1. September die neu geschaffene Position des Mar-

keting- und Vertriebsvorstands beim B.I. Der 57-jährige Manager war bisher alleiniger Geschäftsführer von Patmos. Diese Position wird er auch weiterhin innehaben. Zusätzliche Aufgaben übernimmt auch Marion Winkenbach. Neben ihrer Tätigkeit als Vorstand beim B.I. mit der verlegerischen Verantwortung für Duden übernimmt sie von Kämpfe-Burghardt als verlegerische Geschäftsführerin die Programmverantwortung bei der Patmos-Gruppe. Weitere Neuerung: Timo Blümer übernahm zum 1. September den Finanzvorstand beim B.I. Der 36-Jährige war bisher kaufmännischer Leiter der Cornelsen Holding in Berlin. Er folgt auf Hans-Jörg Düllmann, der den Verlag auf eigenen Wunsch verlässt. Sprecher des Vorstands bleibt Ulrich Granseyer.

Schweitzer Fachinformationen

Die Schweitzer Fachinformationen übernahmen im August 2009 die Bibliotheksrepräsentanz für den Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, inklusive dessen Tochterverlag V&R unipress. Das Göttinger Verlagshaus setzt auf die Vertriebskompetenz von Schweitzer Fachinformationen. Damit wird die Position im deutschen akademischen Bibliotheksmarkt – insbesondere in den Wissenschaftsgebieten Theologie und Religionswissenschaft, Geschichte, Literatur- und Sprachwissenschaften, Rechtswissenschaft sowie Psychologie und Pädagogik – weiter ausgebaut werden. Dazu gehört auch die Verbreitung einer wachsenden Anzahl von E-Books. Zusammen mit den Fachsortimenten – Schweitzer Fachinformationen ist bundesweit an über 30 Standorten präsent – wird als Bibliotheksrepräsentantin Dr. phil. Marion Dammaschke (m.dammaschke@schweitzer-online.de) persönliche Ansprechpartnerin sein.

Print on Demand bei Hollmann

Der Düsseldorfer Flughafenbuchhändler Hollmann führt in seiner Filiale in der Düsseldorfer Innenstadt Print-on-Demand ein. Kunden können knapp 1000 internationale Tageszeitungen aus über 80 Ländern per Touchscreen auswählen, ausdrucken und heften lassen. Geschäftsführer Daniel Seidl will damit die internationale Klientel in Düsseldorf anzusprechen.



Bei Schweitzer finden Sie Ihre Fachliteratur. Und nahezu 100.000 E-Books der Electronic Book Library.

Schweitzer Fachinformationen ist alleiniger Vertriebspartner der Electronic Book Library (EBL) in Deutschland. Und kann damit bereits jetzt annähernd 100.000 Titel aus weltweit 300 Verlagen digital anbieten. Ob Sie nun E-Books und E-Journals einzeln bestellen oder eine Komplettlösung für den E-Content Ihrer Bibliothek suchen: Mit Schweitzer Fachinformationen sind Sie immer gut beraten.

Bibliothek der FES

Die Bibliothek der Friedrich Ebert-Stiftung ist mit 780.000 Bänden eine der größten sozialwissenschaftlich-historischen Spezialbibliotheken weltweit. Sie digitalisiert zentrale Dokumente der deutschen Sozialdemokratie und der Gewerkschaften und stellt sie gut aufbereitet und erschlossen im Internet zur Verfügung. Das Internetportal zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung: www.fes.de/hfz/arbeiterbewegung

SPD + deutsche Einheit

Der politische Kurs der SPD-Führungsgremien während der Friedlichen Revolution in der DDR und der politischen Auseinandersetzung um die Gestaltung des Wegs zur deutschen Einheit in den Jahren 1989/90 steht im Zentrum des von Ilse Fischer herausgegebenen Buches mit dem Titel Die Einheit sozial gestalten. Dokumente aus den Akten der SPD-Führung 1989/90, das im Verlag J.H.W. Dietz Nachf. erschienen ist und auf Grundlage der Aktenbestände des Archivs der sozialen Demokratie erarbeitet wurde.

Erinnerung

Am 22. September 1989 forderte Erich Honecker in einem Fernschreiben an die SED-Bezirksleitungen „die Isolierung der Organisatoren der konterrevolutionären Tätigkeit“. Unter dem Druck der Entwicklungen im Herbst 1989 will er schnell umsetzen, was schon seit langem geplant ist: die Internierung von 85.939 Oppositionellen, Gegnern und Aussteigern. „Schlagartig, konspirativ und vorbeugend“ wollte das SED-Regime innerhalb von 24 Stunden die Betroffenen verhaften und isolieren. Die Lager waren bereits im ganzen Land vorbereitet. Kühlhäuser und andere Gebäude mussten dafür freigemacht werden.

Übernahmen

Internetportale wie Soziale Netzwerke und Online-Communitys sind immer häufiger Ziel einer Übernahme. Die Zahl der Übernahmen von Internetportalen versechsfachte sich seit 2005. Besonders aktiv sind Verlage: 36% aller Investitionen in Online-Portale stammen von ihnen. Das ergibt die Studie Der Online-

Faktor: Von der Integration zur Transformation von Ernst & Young und BITKOM. „Verlage, Sender und Produzenten kaufen derzeit gezielt Internet-Unternehmen auf, um besser in der Online-Wirtschaft Fuß zu fassen“, sagt BITKOM-Präsident Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer. In Zukunft, so die Studie, werden Geschäftsmodelle mit Premiuminhalten eine wichtige Rolle spielen. Dabei wird das werbefinanzierte Basisangebot ergänzt von einem gebührenfinanzierten Premiumangebot. Im europäischen Schnitt hat die Zahl der Übernahmen und Fusionen, an denen Unternehmen der Internetwirtschaft als Käufer oder Gekaufte auftreten, seit 2005 um rund 130% zugelegt, in Deutschland sogar um 161%. Damit trägt die Online-Branche den Anstieg der Transaktionen im gesamten Medien- und Unterhaltungsbereich praktisch allein. Eine Gegenüberstellung der jeweiligen Nationen als Investor bzw. als Investitionsziel zeigt, dass von den Top-10-Nationen insbesondere Deutschland, Spanien, Italien und Russland häufiger Ziel von Aufkäufen sind als umgekehrt. Die Studie basiert auf der Analyse von 4.500 europäischen Medien-Transaktionen seit 2005. Sie kann kostenfrei heruntergeladen werden unter http://www.bitkom.org/de/publikationen/38338_61104.aspx.

Bing

Eine Untersuchung der Marktforscher von Nielsen zeigt, dass Bing, die Suchmaschine von Microsoft, in den USA die dritthäufigst genutzte Suchmaschine ist und damit einen Marktanteil von 10,7% hat. Bing wuchs in den USA am schnellsten, und zwar um 22% im Vergleich zum Vormonat August.

Spielend lernen

Der VdS Bildungsmedien e.V. aus Frankfurt hat die Publikation „spielend lernen“ mit Lehrmaterialien und Fachliteratur für Erzieherinnen und Erzieher herausgegeben. Darin gibt es über 500 aktuelle Titel der Verlage nach zwölf thematischen Rubriken gegliedert, mit allen bibliographischen Angaben und einer kurzen Beschreibung zu Inhalt und Konzept. Die Broschüre ist kostenlos und im Internet als Download eingestellt: <http://www.vds-bildungsmedien.de/publikationen/downloads/informationen-bildungsmedien/>



Neue Regelungen durch Unternehmensteuerreform

- Systematische Darstellung des Gewerbesteuerrechts mit zahlreichen Beispielen
- Völlig neu bearbeitete Auflage auf aktuellem Rechtsstand einschl. Unternehmensteuerreform 2008, Jahressteuergesetz 2008, Jahressteuergesetz 2009
- **Wichtige Änderungen:** Neue Regelungen zur Ermittlung des **Gewerbeertrags** – **Hinzurechnung** von Schuldzinsen, Mieten etc. – Änderungen bei den **Kürzungen** – einheitliche Steuermesszahl – Wegfall des Staffeltarifs bei Personenernehmen

Grüne Reihe
Band 5

Gewerbesteuer

14. Auflage 2009

703 Seiten · geb. · 55,- €
ISBN 978-3-8168-1054-4
(Best.-Nr. 105)

Subskriptionspreis
für Bestellungen bis zum
31.10.2009: 49,- €

Prof. Dr. jur. habil. Jürgen W. Hiden,
Dr. Carsten Pohl, LL.M.,
Prof. Dr. Georg Schnitter

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt von der
efv-Verlagsbuchhandlung

Postfach 2549 · 49015 Osnabrück
Tel. (0541) 669 62 02 · Fax 640 27
www.efv-online.de · buch@efv-os.de

efv
Ihr Partner im Steuerrecht

Erich Fleischer Verlag
Fachverlag für Steuerrecht

Postfach 1264 · 28818 Achim · Tel. (04202) 517-0 · Fax 517 41 · www.efv-online.de · info@efv-online.de

Bibliothek 2020

Zwischen Vergangenheit und Zukunft

Bibliotheken wandeln sich ständig im Spannungsfeld von Vergangenheit und Zukunft. Nationalbibliotheken, Universitäts- und auch Öffentliche Bibliotheken – sie alle spiegeln die Wirklichkeit, die aktuellen Entwicklungsprozesse und Visionen im digitalen Zeitalter. „Bibliothek im Foyer“ auf der Frankfurter Buchmesse stellt diese innovative Branche in den Fokus der Aufmerksamkeit.

Bibliothek im Foyer

präsentiert von



B.I.T.online und Fachbuchjournal

fachbuchjournal

„Bibliothek im Foyer“ finden Sie in zentraler Lage im Foyer der Halle 4.2

Mittwoch, 14.10.2009, 11:00 - 13:00 Uhr

- Thema:** **Bibliothek 2020 – Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Bibliotheken sind nicht tot, aber ...**
- Welche Chancen bieten sich der Bibliothekswelt bei ihrer zukünftigen Positionierung?
 - Wie können Bibliotheken ihre Wertschätzung in der Öffentlichkeit steigern?
 - Bleibt das Buch in den nächsten Jahren das wichtigste Medium zur Informationsvermittlung?
 - Was wird aus dem/der Bibliothekar/in?
 - Stehen Kultureinrichtungen wie z. B. Bibliotheken vor der unabdingbaren Herausforderung, im großen Maßstab digitale Kulturgüter einem breiten Publikum zugänglich zu machen?

Donnerstag, 15.10.2009, 11:00 - 13:00 Uhr

- Thema:** **Der elektronische Lesesaal – Vision oder Wirklichkeit?**
- Digitalisierung und Bereitstellung – eine Herausforderung für die Zukunft!
 - Wie kann eine einvernehmliche Lösung innerhalb der Urheberrechtsdiskussion aussehen und funktionieren?
 - Gibt es eine finanzierbare Alternative zu Google? Ist Europeana eine Alternative? Neue Geschäftsmodelle sind gefragt.
 - Ist Google nicht schon zu weit und über alle Berge?
 - Wie wird wissenschaftliches Arbeiten in Zukunft funktionieren, wie wird die notwendige Informationsversorgung für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aussehen? Wie müssen sich Bibliotheken dazu verändern und woher kommt das Geld dafür?

Freitag, 16.10.2009, 11:00 - 13:00 Uhr

- Thema:** **Bibliothek und Bildung – Aufgaben und Herausforderung für die Zukunft?**
- Welche Rolle spielen Bibliotheken zukünftig bei der Bildung?
 - Lernort? – wie können Bibliotheken zukünftig verstärkt Lernanbieter werden? (z. B. E-Learning)
 - Förderung der Erziehung und Bildung durch Bibliotheksangebote in Kindergärten, Schulen und Justizvollzugsanstalten. Wie können solche Angebote aussehen?

GOOGLE +

Suchanfragen

Nach Informationen von ComScore gingen weltweit im Juli 2009 insgesamt 113 Mrd. Suchanfragen bei Google und anderen Anbietern ein, 41% mehr als im Vorjahr. 76,7 Mrd. der Suchanfragen gingen an Google. Das Unternehmen hat damit einen Marktanteil von 67,5%. Yahoo folgt auf Platz 2 mit 8,9 Mrd. Anfragen (MA: 7,8%), dann kommt die chinesische Suchmaschine Baidu mit 8 Mrd. Anfragen (MA: 7,0%). Nach Regionen betrachtet leben in Europa die meisten Suchmaschinen-Nutzer: 32,1% aller Suchanfragen stammen von hier. Asien-Pazifik folgt mit 30,8%, dahinter die USA mit 22,1%. Die Latein-Amerikaner sind die aktivsten Sucher: Durchschnittlich 130,4 Suchanfragen stellte ein dortiger Nutzer im Juli. 116,9 sind es in Europa.

Google Docs

Google will die in seinem Webdienst Text und Tabellen (Google Docs) gespeicherten Dokumente für die Suchmaschine indexieren. Voraussetzung dafür ist, dass diese Dokumente als öffentlich zugänglich gekennzeichnet sind und dass sie von einer Webseite aus verlinkt sind. Per Voreinstellung sind die Texte, Tabellen und Präsentationen in den Google-Anwendungen privat; für die Indexierung muss der Anwender die Funktion aktivieren: Freigeben/Als Webseite veröffentlichen.

EU-Kommissare

Am 7. September trafen sich in Brüssel zwei Dutzend Experten aus europäischen Ländern, um ihre Bedenken gegen den Google-Buchsuchevergleich den Kommissaren Viviane Reding (Informationsgesellschaft und Medien) und Charlie McCreavy (Binnenmarkt und Dienstleistungen) – ebenfalls anwesend zwei Vertreter von Google und dreihundert Zuhörer – vorzutragen. Das Statement der beiden Kommissare wurde allerdings bereits verbreitet, als das Hearing noch im Gang war, und hatte den Tenor: Europa müsse aufpassen, nicht zu langsam zu digitalisieren, sonst könnte seine Kultur in Zukunft leiden. Die Digitalisierung von Büchern sei „eine Herkulesaufgabe, bei der der öffentliche Sektor zwar die Federführung übernehmen muss, für die er aber auch die Unterstützung des privaten Sektors braucht.“

Das europäische Urheberrecht insbesondere bei Büchern sei sehr fragmentiert, finden die beiden Kommissare. Reding favorisiert das Modell eines zentralen Registers, das Informationen über Bücher und deren Rechteinhaber sammelt und anschließend etwaige Einnahmen verteilen soll.

Google Book Settlement

Kurz vor Ablauf der Einspruchsfrist hat auch das amerikanische Justizministerium mit einem Statement of Interest of the United States of America seine Bedenken gegenüber dem Google Book Settlement geäußert. Am Ende waren es mehr als siebenhundert Einwände und amicus curiae-Briefe aus aller Welt, die das zuständige Bezirksgericht in New York zu prüfen hatte, schreibt die FAZ am 22. September. Die Verhandlungspartner – Google und der amerikanische Schriftstellerverband – haben ihren Willen signalisiert, den Vertrag nun grundlegend zu ändern.

Nutzungsrechte

Eine Anfrage von Anne Bergman-Tahon, der Generaldirektorin des Europäischen Verlegerverbandes FEP, bestätigte, dass künftige Nutzungsrechte des Bibliotheksprogramms bei Google bleiben und damit über keine andere Suchmaschine zugänglich seien, berichtet die FAZ am 10. September.

On Demand Books

Google arbeitet mit dem Unternehmen Espresso Book Machine 300 Seiten umfassende Bücher innerhalb von weniger als fünf Minuten drucken kann. Google will es ermöglichen, zwei Millionen Bücher, für die kein Urheberrecht mehr gilt, für 8 \$ drucken zu lassen und zu verkaufen. Die Espresso Book Machines stehen in den USA in einigen Bibliotheken und Buchläden sowie beim Internet Archive.

Französische Nationalbibliothek

Noch vor vier Jahren rief die Bibliothèque Nationale de France zu einer europäischen „Gegenattacke“ gegen Googles Buchdigitalisierungsprojekt auf,

nun verhandelt sie mit Google über eine Zusammenarbeit bei der Digitalisierung der Bestände. Das eigene Digitalisierungsprogramm Gallica, wozu der französische Staat jährlich 5 Mio. € beiträgt, will die Bibliothek damit nicht aufgeben. Allein die Digitalisierung der Werke aus der Zeit von 1870 bis 1940 kostet jedoch rund 80 Mio. €.

Zeitungsverlage

Die FAZ vom 11. September berichtete, man habe sich bei Google Gedanken über die Zukunft von bezahlten Inhalten im Internet gemacht. Hintergrund ist die Krise auf dem amerikanischen Zeitungsmarkt. Die Verlage sehen Google News als einen der Mitverursacher der Krise und wichtigsten Konkurrenten. In dem Konzept sieht Google Werbung auch künftig als Haupteinnahmequelle im Internet an, hat sich aber für die Zeitungen ein mehrstufiges Bezahlsystem ausgedacht, das dereinst für digitalen Inhalt sogenannte Micropayments eintreiben soll und dabei dem Download-Modell von Apples iTunes nicht unähnlich ist. Im Gespräch mit der FAZ betonte Kay Oberbeck, Google-Unternehmenssprecher Deutschland, Österreich und Schweiz, der scharfe Ton der Debatten spiegele nicht das tatsächliche Verhältnis und wies stattdessen auf die „sehr gute Zusammenarbeit mit Verlagen und Website-Betreibern“ hin. Google habe im letzten Geschäftsjahr weltweit 3,6 Mrd. € an Verlage ausgeschüttet.

Google News

In Deutschland nutzen 35 Millionen Menschen die allgemeine Google-Suche, aber nur etwa 2,4 Millionen nutzen Google News.

Klagen

Französische Verlage klagen in Frankreich gegen Google, rund 100.000 französische Bücher ohne urheberrechtliche Genehmigung digitalisiert zu haben.

Hörbücher von Schott

Andrea Rittersberger

Das Gespenst Heinrich findet Freunde

Illustriert von Karl-H. Volkmann

32 Seiten – Hardcover mit CD

21,8 x 27,5 cm

ISBN 978-3-7957-0563-3

ED 9986 · € 19,95



Helme Heine

Die Schöpfung

Eine musikalische Erzählung

Musik von Reinhard Seifried

64 Seiten – Hardcover mit CD

21,4 x 28,0 cm

ISBN 978-3-7957-0521-3

ED 9844 · € 24,90



Heidi Leenen / Martin Bernhard

Der Elefantenspup

Direktor Fröhlich und das Zoo-Orchester

32 Seiten – Hardcover mit CD

Gesprochen von

Hexe Lilli-Autor KNISTER

21,8 x 27,5 cm

ISBN 978-3-7957-0666-1

ED 20650 · € 19,95



Margret und Rolf Rettich

Ein Haus voll Musik

32 Seiten – Hardcover mit CD

21,8 x 27,5 cm

ISBN 978-3-7957-0441-4

ED 9307-50 · € 19,95



WA 3030-01 · 9/09









- Medienmärkte beobachten
- Neue Geschäftsmodelle aufzeigen
- Potentielle Geschäftspartner zusammenbringen

Zwei Wochen vor Beginn der Frankfurter Buchmesse sprachen Fachbuchjournal-Redakteurin Angelika Beyreuther und Buchmessenchef Jürgen Boos über die thematischen Schwerpunkte der diesjährigen Messe, über neue Geschäftsmodelle, Trends, Innovationen und Zukunftsthemen – und das Gastland China.



Juergen Boos ist seit April 2005 Direktor der Frankfurter Buchmesse. Er studierte nach seiner Ausbildung zum Verlagsbuchhändler Betriebswirtschaftslehre in Mannheim, arbeitete einige Jahre als Verkaufsleiter bei der Droemerschens Verlagsanstalt, im Literarischen Verlag, Carl Hanser Verlag und im Springer Verlag in Berlin, wo er anschließend als Leiter International Sales tätig war. 1997 wechselte er als Bereichsleiter Marketing / Sales / Distribution zum Verlag Wiley-VCH in Weinheim.

In zwei Wochen beginnt die Frankfurter Buchmesse. Sind Sie nervös?

Ich bin vor jeder Buchmesse nervös, auch wenn das schon meine fünfte Messe ist in meiner Funktion als Direktor der Buchmesse. Gleichzeitig ist der Adrenalinpegel so hoch, dass ich die Nervosität meist nur merke, wenn es stiller wird, abends etwa oder frühmorgens. Und dann kommt noch die Vorfreude dazu: Wir arbeiten ja jedes Jahr monatelang auf ein Mega-Event hin. Die Messe ist wie ein lebender Organismus, wir stellen zwar die Weichen und bereiten alles vor, aber es bleibt doch jedesmal spannend: Wie wird die Messe dieses Jahr?

Letztes Jahr gab es Besucherrekorde. Da sprach jeder vor der Buchmesse von E-Book-Readern und Digitalisierung und es gab entsprechend großen Orientierungsbedarf bei neuen Geschäftsmodellen und Geschäftsfeldern für elektronische Produkte. Wie heißt das Zugpferd in diesem Jahr?

Neue Geschäftsmodelle sind eindeutig der Schwerpunkt in diesem Jahr. Dies ergab auch eine internationale Umfrage zur Zukunft der Branche, die wir soeben durchgeführt haben. Von den über 840 Branchenvertretern, darunter viele in leitenden Positionen, war zu hören: Die Branche braucht ein Mehr an Wissen und Strategie, um sich neu zu erfinden. Seit einiger Zeit ist klar: Das alte Tauschprinzip – gedrucktes Buch gegen Geld – stößt an seine Grenzen. Erstmals seit Gutenberg – und der ersten Frankfurter Buchmesse vor rund 550 Jahren – müssen wir uns die Frage stellen: Wie kann die Medienbranche mit digitalen Produkten Geld verdienen? Das treibt alle um. In Frankfurt treffen sich Branchenvertreter aus 100 Ländern, hier gibt es ein Fachprogramm mit Hunderten von Veranstaltungen – beste Chancen also, sich auszutauschen und neu zu orientieren, den schnellsten Weg vom Experiment zum Geschäftsmodell zu finden.

Einen besonderen Schwerpunkt legen wir dieses Jahr in unserem Fachprogramm auf die benachbarten Kreativbranchen Film, Foto und Spiele. Film ist ja schon seit 2003 vertreten auf

der Messe, im Forum Film & TV, das Platz bietet für Kontakte zwischen der Verlags- und Filmwelt. 2009 weiten wir das aus, und nehmen auch weitere so genannten „Creative Industries“ in den Blick. Der neue Name – Film & Media Forum – trägt damit einer Entwicklung Rechnung, die alle Kreativbranchen gerade erleben: Der Blick über den Tellerrand wird immer lohnender, je leichter der Austausch von Inhalten wird. Rund 200 Veranstaltungen auf der Messe gehen der Frage nach, was die Buchbranche verbindet – und verbinden kann – mit den anderen Kreativbranchen.

Hat die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise Auswirkungen auf die Buchmesse 2009?

Wir registrieren natürlich, dass Verlage in diesem Jahr sehr auf Kosteneffizienz achten, gerade Verlage aus den USA und aus Großbritannien. Andererseits ist es auch so, dass in Zeiten des Umbruchs das Bedürfnis nach Orientierung wächst, und die Messe übernimmt in diesen turbulenten Zeiten auch eine „Leuchtturm“-Funktion. Denn sie bildet ja nicht nur die internationale Buchproduktion ab, sie ist auch eine einzigartige Innovationsschau.

Außerdem können wir sagen: Die Krise trifft nicht jeden gleich hart, manche Buchmärkte wie die Chinas, Lateinamerikas oder Indiens wachsen sogar. Auf der Messe sind rund 100 Länder vertreten – hier findet sich immer ein viel versprechender Markt, der Trends setzt und Optimismus weckt. Der Ehrengast China bietet 2009 besonders viel Stoff zur Frage nach „neuen Geschäftsmodellen“: Ein Verlag wie Shanda Literature Ltd. etwa, der täglich 8.000 neue Manuskripte online stellt und mit Belletristik Geld verdient, aber auch die chinesischen Pendanten zu Amazon und Google, die zeigen: es gibt immer einen alternativen Weg.

Der Rechtehandel ist das Rückgrat der Frankfurter Buchmesse. Und der findet in erster Linie zwischen englischsprachigen Verlagen statt. Macht es Ihnen zu schaffen, dass eine Reihe der englischsprachigen Verlage dieses Jahr nicht nach Frankfurt kommen werden?

Wir haben hart dafür gearbeitet, dass auch in der Halle 8 – der Heimat der englischsprachigen Welt – die wichtigen großen und kleinen Player versammelt sind, von A wie Abrams über Penguin und Simon & Schuster bis Z wie Zondervan. Die englischsprachige Welt ist – nach den deutschsprachigen Ausstellern – unsere wichtigste Kundengruppe, und wir sind stolz darauf, dass es uns auch im Krisenjahr 2009 gelungen ist, sie zu binden und zu halten. Gleichzeitig ist die Messe mit 100 vertretenen Nationen ein Mikrokosmos, der Einiges ausbalanciert: Während die Verlagsbranche in den USA und in Großbritannien über Rückgänge klagt, blieben die Erlöse der deutschen Buchbranche nicht nur stabil, der Umsatz wuchs 2008 sogar um 0,4 Prozent auf 9,6 Milliarden Euro. Auch internationale Buchmärkte wie Lateinamerika, China und Indien legen zu. Der Handel mit Lizenzrechten aller Art ist dabei zunehmend wichtig: Die Zahl der Anmeldungen im Literary Agents & Scouts Centre, dem Treffpunkt für Agenten auf der Messe, stieg 2009 um elf Prozent.

Google und die Buchbranche; Copyright und Urheberrecht. Bringt die Buchmesse hierzu Neues?

Die Frage nach Urheberrechtsschutz im Internet, die Debatte um Open Access und das Google Settlement gehören zu den Top Themen der diesjährigen Buchmesse. Einige Beispiele von Veranstaltungen sind: „What’s New About Google – European and American Positions Towards the Google Settlement“ lautet der Titel eines Panels. Prof. Roland Reuß (Universität Heidelberg), Richard Sarnoff (Random House, Inc.) und Dr. Christian Sprang (Börsenverein des Deutschen Buchhandels) beziehen am Messesfreitag Stellung. Eine weitere wichtige Veranstaltung lautet „Hat Kopierschutz eine Zukunft?“: Im Forum Innovation lädt die MVB Marketing- und Verlagsservice des Deutschen Buchhandels GmbH zur hochkarätig besetzten Expertenrunde ein: Antworten liefern Dieter Gorny (Bundesverband Musikindustrie), Dagmar Lagging (Springer-Verlag), der Jurist Dr. Julius Mittenzwei und Ronald Schild (MVB).

Wo sehen Sie die Trends, Innovationen und Zukunftsthemen in der deutschen Verlagslandschaft und wo sehen Sie hier den Standort der Buchmesse?

Medienkonvergenz und Creative Industries sind Stichworte, die schon fielen. Die Digitalisierung ist schon seit einigen Jahren die größte Herausforderung für die Buchbranche. Aber ich bin der festen Überzeugung: Digitale und analoge Medien werden koexistieren und sich ergänzen. Die Buchmesse bleibt der Treffpunkt der Buchbranche, im klassischen Printprodukt liegt unser Hauptgeschäft. Unsere Aufgabe als größte Buchmesse weltweit ist es jedoch, die internationalen Medienmärkte zu beobachten, neue Geschäftsmodelle aufzuzeigen und potentielle Geschäftspartner zusammenzubringen. Wir verändern uns mit unseren Kunden – und für unsere Kunden. Gerade der globale Aspekt der Digitalisierung erfordert es, über die Grenzen unserer Branche hinauszudenken und in benachbarten Sparten nach Lösungen zu suchen.

Das Kapital der Buchbranche ist ihr unerschöpflicher Fundus an Inhalten – und die Kompetenz der „Büchermenschen“, mit Inhalten umzugehen. Das enorme Verwertungspotenzial, das dahinter steckt, kann nirgendwo besser ausgelotet werden als auf der Frankfurter Buchmesse.

Noch etwas ist offensichtlich: Der persönliche Informations-

und Erfahrungsaustausch gewinnt in Zeiten des Umbruchs an Bedeutung: Internationale Konferenzen wie „Tools of Change for Publishing – TOC Frankfurt“ (Dienstag, 8.30 – 18.00 Uhr, Radisson Blu Hotel), das 23. Rights Directors Meeting (Dienstag, 14.00 – 17.00 Uhr, Congress Center) oder die Online Tagung der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft (15. – 17. Oktober, Halle 4) sind stark nachgefragt. Der Digital Market Place (Halle 4.2) verzeichnet einen Flächenzuwachs von 27 Prozent.

Wie groß ist 2009 der Anteil der Non-Books auf der Buchmesse und wie sehen Sie den Stellenwert des gedruckten Buches?

Der Digitalisierungs-Hype hat die Branche weltweit erfasst – aber das gedruckte Buch ist und bleibt der Nukleus, um das sich alle anderen Verwertungsmodelle gruppieren.

Sie „subventionieren“ die Stände der kleineren Verlage, um die Vielfalt auf der Messe zu erhalten. Gelingt Ihnen das? Wie definieren Sie einen kleinen Verlag und wie viele reisen in diesem Jahr im Vergleich zum letzten an?

Ja, das gelingt uns – die Vielfalt der Messe ist uns sehr wichtig, es ist uns wichtig, die Bandbreite angefangen von den Dienstleistern hin zu den Verlagen zu erhalten.

Welche Idee steckt hinter dem neuen Zentrum Fachmedien in Halle 4.2?

Das „Zentrum Fachmedien“ präsentiert sich in Halle 4.2, dem Standort für Fachinformationen, und soll sowohl Endverbraucher als auch vor allem den B2B-Kunden ansprechen. Anders als das Angebot der PresseMesse, das in den vergangenen Jahren auch Publikumszeitschriften umfasste, ist das Zentrum Fachmedien exklusiv für Fachinformationen konzipiert: In Fachveranstaltungen und einer Zeitschriftenausstellung können sich die Besucher über aktuelle Themen informieren. Verlage können hier nicht nur physische, sondern auch elektronische Produkte und Services zum ersten Mal auf eigens konzipierten Präsentationsmodulen vorführen.

Neben dem Gastland-Programm bieten Sie nun im dritten Jahr zum Schwerpunkt „Zukunft Bildung“ Veranstaltungen und Angebote an. Unter den Ausstellern der diesjährigen Frankfurter Buchmesse sind rund 1.300 Verlage und Firmen, die Bildungsprodukte im Programm haben: von Lehrwerken bis hin zu Multimediaprogrammen für den Unterricht. Will die Frankfurter Buchmesse damit Fachmessen wie der Learntec Konkurrenz machen?

Bildung ist die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Integration des Individuums in die Gesellschaft. Ohne Bildung ist kein Fortschritt möglich, ohne Bildung gibt es keine Leser. Die Buch- und Medienbranche aber lebt von Lesern und bildungshungrigen Menschen, und wir als Frankfurter Buchmesse sind die Geschäftsplattform für die internationale Buch- und Medienbranche. Insofern war es ein logischer Schritt, auf der Buchmesse den Fokus verstärkt auch auf Bildung zu richten und hier einen Schwerpunkt zu setzen, der im Rahmen seiner vielen Veranstaltungen nicht nur neue Bildungsprodukte und Trends beleuchtet, sondern vor allem auch die gesellschaftspolitische Relevanz des Themas berücksichtigt und zur Diskussion stellt. Das ist beispielsweise bei der internationalen LitCam Konferenz am Montag vor der

Buchmesse der Fall, auf der Organisationen aus aller Welt ihre Bildungsinitiativen vorstellen. Von einer Konkurrenzsituation mit Bildungsfachmessen kann daher nicht die Rede sein – im Gegenteil: Für das kommende Jahr haben wir eine Kooperation mit der Didacta, die uns bei der Programmgestaltung unseres zweitägigen Bildungskongresses unterstützen wird. Das gibt uns die Möglichkeit, unsere Kompetenzen im Bereich der frühkindlichen Bildung weiter auszubauen.

Thema Ehrengast China. Beim Frankfurter Symposium am 12./13. September im Instituto Cervantes ging es hoch her. Die Buchmesse soll nun laut Ihrer Aussage Plattform für das „unabhängige, andere China“, für „die verschiedensten, auch extremen Standpunkte“ sein. Wie viele Veranstaltungen mit chinesischen Autoren und Intellektuellen wird es auf der Buchmesse geben? Wer ist für die Auswahl und Präsentation verantwortlich? Droht Ihnen wegen und mit dem Gastland China bei dieser Buchmesse weiteres Ungemach?

Bislang 451 Veranstaltungen zum Thema China listet der Veranstaltungskalender unter www.buchmesse.de. Bis zur Messe wird die Zahl noch steigen. Rund die Hälfte davon wird von Institutionen, Verlagen, Vereinen, Nichtregierungsorganisationen und Privatpersonen organisiert, die andere Hälfte vom Organisationskomitee Ehrengast China auf der Frankfurter Buchmesse, das dem chinesischen Ministerium für Presse und Publikationswesen untersteht. Über 50 Autoren und rund 300 Verlage und Agenten haben sich angekündigt, insgesamt werden gut 2.000 Gäste aus China erwartet. Mit dabei sind Autoren wie Mo Yan, hierzulande durch die Verfilmung seines Romans „Das rote Kornfeld“ bekannt, oder der Dichter Yang Lian, aber auch der Literaturnobelpreisträger Gao Xingjian.

Das Ehrengast-Prinzip beruht seit 1988 darauf, eine Plattform für eine bislang unentdeckte Literatur bereitzustellen – und den verschiedensten Akteuren der Buchbranche damit Öffentlichkeit zu geben, sowie die Möglichkeit sich auszutauschen. Die Verantwortung für die Organisation und die inhaltliche Planung, aber auch für die Finanzierung des Auftritts, liegt bei dem jeweiligen Land. Die Frankfurter Buchmesse berät und koordiniert. Hinzu kommen Programme unabhängiger Veranstalter. Eigene Veranstaltungen der Frankfurter Buchmesse, wie die jährliche Ausstellung „Books on ...“, sowie das traditionelle Symposium im Vorfeld der Messe, welches auf hohem Niveau den jeweiligen Ehrengast unter politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aspekten beleuchtet, sind die Ausnahme. Die Frankfurter Buchmesse stellt also die Plattform, öffnet neue Kommunikationskanäle und stellt die Literatur in den Fokus.

Die Diskussionen zu China sind wichtig, ich empfinde sie nicht als „Ungemach“. Wir haben genau das erwartet: heftige Reaktionen auf ein Land, das sich wirtschaftlich und politisch nicht mehr ignorieren lässt und das sich erstmals auch kulturell öffnet.

Denn erstmals setzt die chinesische Regierung auf „soft power“, wirbt für ein Verständnis von chinesischer Kultur jenseits von Kalligrafie und Tusche. Im Land selbst erfasst die Privatisierung seit einigen Jahren erstmals auch die Verlagsbranche: Die über 570 staatlichen Verlage werden zunehmend über Börsengänge privatisiert, die über 10.000 privaten so genannten Kulturfirmen, die bislang ein Nischendasein führten, gestärkt. Das Internet unterstützt die Rolle der privaten

Verleger, rund 20 Prozent der Bestseller stammen ursprünglich aus dem Netz. Auf der Frankfurter Buchmesse 2008 gab es erstmals einen Gemeinschaftsstand privater Verleger – ein eindeutiges Signal, dass China sich kulturell gegenüber dem Westen öffnen, seine Literatur vermitteln will. Damit einher geht eine gewaltige Anstrengung des Landes, in die Bildung seiner Einwohner zu investieren. Eine Aufgabe der Buchmesse ist es, diese kulturelle Öffnung zu zeigen und zu unterstützen.

Wie viele private Verlage aus China werden bei der diesjährigen Messe vertreten sein?

Wir erwarten rund 40 private Verlage aus China mit insgesamt rund 300 Personen.

Die Türkei hat letztes Jahr die Chancen des Auftritts als Gastland genutzt: Über 400 Titel zur Türkei erschienen zur Buchmesse in deutschsprachigen Verlagen, davon rund 80 Übersetzungen jeweils aus den Bereichen Belletristik und Kinderbuch. Insgesamt waren 250 Autoren und 100 Verlage aus der Türkei auf der Messe vertreten. Gibt es entsprechende Zahlen für das Gastland China?

Rund 350 deutschsprachige Neuerscheinungen aus rund 180 Verlagen werden in der Buchausstellung „Books on China“ im Forum auf dem Messegelände gezeigt und spiegeln eine kaleidoskopische Vielfalt der Sichten auf das Land. Mit ca. 60 belletristischen Titeln, über 20 Kinderbüchern und 30 Anthologien sowie über 230 Sachbüchern zu Sprache, Kultur, Geschichte, Politik und Reise ist klar: Die Kultur Chinas fasziniert.

Auf der Messe werden über 220 Verlage am chinesischen Nationalstand vertreten sein, sowie rund 50 chinesische Autoren.

Gibt es ein wachsendes Interesse deutscher Verlage, Lizenzen nach China zu verkaufen? Wird die Buchmesse 2009 als Kontaktbörse für einen Geschäftsboom mit China sorgen?

Das Interesse der deutschsprachigen Verlage an China ist da – dafür spricht ja auch schon die Zahl von rund 350 Neuerscheinungen aus 180 Verlagen. 2008 wurden rund 520 Lizenzen ins Chinesische vergeben – damit zeigte China, nach Polen, weltweit das größte Interesse an deutschsprachigen Titeln. Der Auftritt der chinesischen Verlagsbranche in Frankfurt wird sicher dafür sorgen, dass neue Kontakte geknüpft werden und die internationale Verlagsbranche enger mit China zusammenarbeitet.

Auf welche Novitäten der Buchmesse 2009 sind Sie besonders stolz?

Da muss ich passen. Aus 121.000 Neuerscheinungen zur Buchmesse eine besonders hervorzuheben, fällt mir schwer.

Und wie sieht die Frankfurter Buchmesse in zehn Jahren aus?

Eine große Frage. Wir verändern uns ja jedes Jahr neu, passen die Kommunikationskanäle den Bedürfnissen der Branche an, bringen neue Geschäftspartner ins Gespräch. Dabei erhöht sich das Tempo der Veränderungen stetig. In zehn Jahren sehe ich Frankfurt als Kommunikationszentrum vor mir, mit neuen Playern, neuen Geschäftsmodellen, und einem gleichbleibenden Interesse: an guten Geschichten, an Kommunikation.



reundlichkeit und espekt

China ist Ehregast der diesjährigen Frankfurter Buchmesse.

Aus diesem Grund veranstaltete die Frankfurter Buchmesse bereits im Vorfeld am 12. und 13. September im Frankfurter Instituto Cervantes das Symposium „China und die Welt – Wahrnehmung und Wirklichkeit“. Dort kam es zum Eklat um den Auftritt von zwei regimekritischen Autoren. Buchmessenchef Jürgen Boos bekräftigte nach dem Symposium den „enormen Diskussionsbedarf zum Thema China“: „Die Frankfurter Buchmesse hat mit dem Ehregast China eine Gratwanderung vor sich, die Standhaftigkeit erfordert. Wir wollen eine Plattform schaffen für die verschiedensten, auch extremen Standpunkte und so den Dialog ermöglichen. Das erzeugt Druck von allen Seiten, dem wir nicht nachgeben dürfen. Dieser Druck kann und soll Motor einer fruchtbaren öffentlichen Diskussion sein.“

Fachbuchjournal-Redakteurin Angelika Beyreuther sprach wenige Tage nach dem turbulenten Frankfurter Symposium mit einem der Frankfurter Diskutanten und zugleich einem der profundesten Kenner Chinas, Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer, über Unvoreingenommenheiten im Umgang miteinander, über Missverständnisse und Vorurteile, über gegenseitige kulturgebundene Perzeptionen. Beim Symposium sprach er über „Die Rolle Chinas in der Welt – Selbstbild und Fremdbild“. Er wird auch während der Buchmesse Veranstaltungen zum Thema China bestreiten.

Ist China ein „gefährliches Land“, wie der chinesische Künstler Ai Weiwei im September 2009 über sein Heimatland urteilte?

So pauschal ist das unzutreffend. Allerdings gibt es viele Einzelnachrichten, die beunruhigend sind. Selbstjustiz, ungesicherte illegal betriebene Bergwerke, ungesicherte Chemiefabriken, mangelnde Qualitätskontrollen in der Nahrungsmittelindustrie, Produktfälschung – das sind alles Themen, welche nicht nur der Bevölkerung, sondern auch der Regierung Sorgen bereiten. China hat noch einen langen Weg vor sich.

In der FAZ vom 17. September wird Ihnen Fatalismus im Umgang mit China unterstellt. Sie konstatierten, so urteilt die FAZ, an Demokratie sei in naher Zukunft in China nicht zu denken und man müsse es ohnehin alleine den Chinesen überlassen, größere Freiheitsspielräume im künftigen China zuzulassen. Westliche Moralvorstellungen schaden da nur. Fühlen Sie sich missverstanden?

Diese Unterstellungen sind abwegig. Ich bin aber der Meinung, dass wir unsere Moralvorstellungen zunächst vor allem „im eigenen Hause“ überprüfen sollten. Wenn wir in Deutschland und Europa und wenn unsere Verbündeten wie die USA ihren eigenen moralischen Standards immer gerecht werden, wird das nicht ohne Wirkung auf die Menschen in anderen Teilen der Welt bleiben. Demokratie ist im Übrigen kein Exportgut, sondern etwas, das, zumeist über die Eliten oder Teile von ihnen, bei den Menschen Zustimmung finden und ausgestaltet werden muss. Ich muss meine chinesischen Freunde, die zumeist den Westen sehr gut kennen, nicht belehren, und dennoch kennen sie meine Moralvorstellungen.

„Chinas Angst vor der Freiheit. Der lange Weg in die Moderne.“ Das ist der Titel Ihres jüngsten bei C. H. Beck erschienenen Buches. Warum sprechen Sie hier von „Angst vor der Freiheit“?

Freiheit braucht bekanntlich ihre Grenzen. Und es gibt zu wenige Grenzen und Strukturen im gegenwärtigen China. Hierzu gehört ein ausgebildetes Rechtssystem, eine gut ausgebildete und die Verhältnismäßigkeit der Mittel wahrende Polizei, eine gut funktionierende Anwaltschaft, Zurechenbarkeit von Verantwortlichkeit und vieles mehr. Hier haben wir übrigens auch bei uns erhebliche Defizite. Die Modernisierung eröffnet neue Möglichkeiten, neue Chancen und neue Gefahren, davor haben viele Menschen in China Angst. Die Angst des Staates aber beruht vor allem darauf, dass seine Vertreter und die Kommunistische Partei sich für das Gelingen der Modernisierung und damit für das große Ganze verantwortlich fühlen und unsicher über den Ausgang sind. Angesichts befürchteter und nicht selten tatsächlicher Unruhen fehlen die Gewissheit eines von der Mehrheit akzeptierten Staatsmodells und vor allem die Verteilung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten. Eine Entwicklung dahin zeichnet sich zwar bereits ab, doch könnte die Dynamik der Entwicklung, eventuell in Verbindung mit Naturkatastrophen, das Land aus dem Gleichgewicht bringen. China wird im Laufe der nächsten Jahre einen Rahmen entwickeln müssen, innerhalb dessen Konflikte und Dissens zugelassen und zum Wohle des Ganzen ausgetragen werden können.

Sie beschäftigen sich seit 40 Jahren mit China. Sie bewundern die große Modernisierungsdynamik insbesondere



Helwig Schmidt-Glintzer, Jahrgang 1948, ist seit 1993 Direktor der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel und Professor für Sinologie an der Universität Göttingen. Nach Lehrtätigkeit an den Universitäten Bonn, Hamburg, München und Göttingen unterrichtet er derzeit an der Universität Hamburg. Er ist Vorstandsvorsitzender der Deutschen Vereinigung für Chinastudien (DVCS) mit Sitz in Berlin und Autor zahlreicher Publikationen zur Geschichte und Kulturgeschichte Chinas.

der letzten 30 Jahre und sehen große freiheitliche Errungenschaften im modernen China. Als Beispiel sprachen Sie beim Frankfurter Symposium von 87.000 öffentlichen Protestbewegungen im Jahr 2005 und über die freien Aktivitäten der vielen NGOs. Dagegen stehen die Meldungen von brutalen Misshandlungen von Dissidenten und das Niederknüppeln von Umweltaktivisten. Zeichnen die deutschen Medien, wie von chinesischer Seite angemahnt, ein einseitig negatives Bild von China?

In der Tat zeichnen die Medien weitgehend ein einseitiges Bild, und einzelne Ereignisse in China werden oft unter die Lupe genommen, ohne dass der größere Zusammenhang gesehen wird. Die zumeist höchst kompetenten und informierten Berichtersteller werden aber von den Redaktionen zur Sensationsberichterstattung gedrängt, und differenzierenden Betrachtungen wird wenig Raum gegeben. Und wenn sie in Nebensätzen auftauchen, werden sie von den Lesern meist übersehen.

Am 1. Oktober feiert die Volksrepublik China ihren 60. Jahrestag der Gründung. Die Regierung in Peking fordert



Helwig Schmidt-Glintzer: Wohlstand, Glück und langes Leben. Chinas Götter und die Ordnung im Reich der Mitte
Frankfurt a. M., Leipzig: Verlag der Weltreligionen im Insel Verlag, 2009. 449 S., mit Abb., geb. ISBN: 978-3-458-71018-9
24,80 €

Bereits in den achtziger Jahren wurde vorausgesagt, dass die Religion in China wieder eine Zukunft haben werde. Wie sich diese Prognose im heutigen China bestätigt, darüber gibt Helwig Schmidt-Glintzer in diesem Buch Auskunft, indem er nicht nur die gegenwärtige religiöse Lage und das spezifische Verhältnis von Gesellschaft, Religion und Politik ausführlich darstellt, sondern auch die gesamte Vielfalt von Kulttraditionen und Glaubensformen. So werden die geistig-soziale und die moralische Grundstruktur der chinesischen Kultur und ihre Entwicklung bis zur jüngsten Gegenwart erkennbar.

In China sind der Gottesbegriff und die Formen religiöser Rituale bis heute trotz aller Diesseitigkeit von fundamentaler Bedeutung für das Selbstverständnis des einzelnen ebenso wie für das Funktionieren der Gesellschaft. Es ist eine Besonderheit des Vielvölkerstaates, dass keine Lehre einen absoluten Geltungsanspruch erlangen konnte. So wurde China schon früh zu einem politisch-sozialen Großraum mit einem im internationalen Vergleich erstaunlich hohen Maß an Toleranz gegenüber fremden Kulturen. Mit Sicherheit wird der interreligiöse Dialog in nächster Zukunft wieder stärker geführt werden, der bereits vor zwei Jahrtausenden zwischen den großen Religionen in China begonnen wurde.

Helwig Schmidt-Glintzers Einführung in die chinesische Religion und Philosophie beschreibt die Grundlinien der religiösen Entwicklungen in China und das Verhältnis der wichtigsten Lehren zueinander. Nur aus einer Zusammenschau des Daoismus, des Buddhismus und des Konfuzianismus sind die Besonderheiten der einzelnen Lehren sowie der geistige und religiöse Reichtum Chinas zu verstehen.

Für diejenigen, die den geistigen Reichtum und die emotionalen Ressourcen Chinas besser verstehen möchten und sich China unvoreingenommen nähern möchten, ist dieses Buch sehr zu empfehlen.

nun nicht mehr nur Wirtschaftswachstum um jeden Preis, sondern den Aufbau einer „harmonischen Gesellschaft“ und einer Zivilgesellschaft. Setzt hier ein nachhaltiges Umdenken ein und können Sie für uns den Versuch einer Interpretation wagen, was darunter zu verstehen ist?

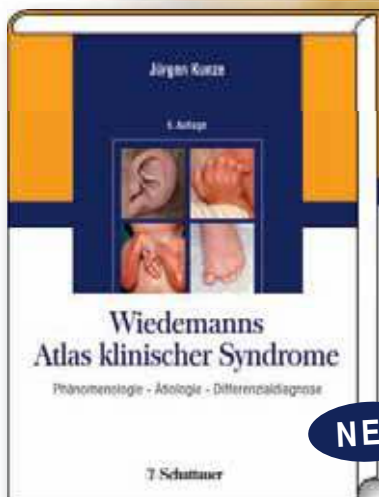
Die Rede von einer „harmonischen Gesellschaft“ wird seit 2004 verkündet, nachdem 2002 der Präsident Jiang Zemin eine „politische Zivilisation“ (zhengzhi wenming) gefordert hatte. Inzwischen lächeln manche darüber. Dennoch möchte ich diese Form der proklamierenden Wertebekräftigung, die für uns selbst ungewohnt ist, nicht ins Lächerliche ziehen. Immerhin sind dies Grundsätze, auf die sich der Einzelne im Alltag berufen kann, und langfristig ist davon Wirkung zu erwarten. Ein Umdenken aber hat in der chinesischen Gesellschaft schon seit langem eingesetzt, und es gibt eine zunehmende Nachfrage nach Sinn und Wertorientierung. Das Geldverdienen gilt den meisten Chinesen nicht als das oberste Ziel. Harmonie gilt neben Wohlstand, Glück und langem Leben als ein sehr hohes Gut, dem die meisten einiges zu opfern bereit sind.

Jedes Land hat das Recht, seinen eigenen Weg zu gehen. Das betonte der Direktor der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung Professor Harald Müller zu Beginn des Symposiums. Es gibt für ihn keine Alternative zu einer gleichberechtigten Kooperation. Was sind dabei für Sie die wichtigsten Eckpunkte? Wie sieht eine gleichberechtigte Kooperation zwischen China und Deutschland aus?

Zunächst muss man festhalten, dass Deutschland und China schwer zu vergleichen sind. Deutschland ist eingebunden in die Europäische Gemeinschaft und zugleich Teil des westlichen Bündnis- und Verteidigungssystems. Daher spricht manches dafür, Westeuropa und China zu vergleichen. Andererseits aber sind Nationalstaaten immer noch die wichtigsten Akteure, und hier stehen sich China und Deutschland unmittelbar gegenüber. Eine engere Kooperation kann für beide sehr fruchtbar sein, und gegenseitiger Respekt der Staaten gegeneinander kann mit einer lebendigen und auch sehr offenen Begegnung der Menschen einhergehen. Nicht nur die deutsche Kultur, die Literatur und die Musik – der Vergangenheit wie der Gegenwart – finden großes Interesse bei zeitgenössischen Chinesen, sondern auch Besonderheiten der politischen und gesellschaftlichen Organisation Deutschlands. So hat man in China im Zuge der Öffnungspolitik viel von Deutschland gelernt, über das Patentwesen und über technische Standards ebenso wie über Rechtspraxis und Gesetzgebung.

Warum fordern Sie, den Wurzeln des modernen China mehr Aufmerksamkeit zu schenken und sich um die Kenntnis der unterschiedlichen Rituale zu bemühen?

Es gehört zu den Grundlagen gedeihlicher Zusammenarbeit, die kulturellen Codes der jeweils anderen Seite zu respektieren, und in der Folge kann es dazu kommen, dass Chinesen gerne Bier trinken und Deutsche es vorziehen, bestimmte Speisen mit Stäbchen zu essen, bei denen Chinesen inzwischen Messer und Gabel verwenden. Niemals aber sollte man vergessen, dass es gerade die Geschichte der letzten einhundert Jahre ist, aus der sich die heutigen Eliten Chinas definieren. Daher sollte man diese Geschichte gut kennen. Und dass die älteren Traditionen, die philosophischen und ästhetischen Wert-



NEU

Jürgen Kunze

Wiedemanns Atlas klinischer Syndrome

Phänomenologie – Ätiologie – Differenzialdiagnose

6., völlig überarb. und erw. Auflage 2009.
Ca. 1004 Seiten, ca. 3665 z.T. mehrfarbige Abb., geb.
Ca. € 249,- (D) / € 256,- (A)
ISBN 978-3-7945-2657-4

Vom Verdacht zur diagnostischen Gewissheit

- Vom Symptom zum Syndrom: über 390 Syndrome auf einen Blick; über 3660 exzellente Abbildungen der Hauptsymptome
- Von der Erstdiagnose zur Therapie: alles Wissenswerte zu sämtlichen Krankheitsbildern nach einheitlichem Schema auf den Punkt gebracht
- Von der 5. zur 6. Auflage: 41 neue Syndrome; vollständig aktualisiert; ansprechendes farbiges Layout; fast 1000 Abbildungen mehr

Oft genügt ein geübter Blick, um einzelne Krankheitsmerkmale zu erkennen. Ein Syndrom mit mehreren charakteristischen Symptomen ist hingegen schwierig zu diagnostizieren, hat aber häufig entscheidende Relevanz für die Betroffenen.

Mit seinem enormen Wissensfundus trägt dieser einzigartige Atlas – jetzt in der 6. Auflage – dazu bei, klinische Syndrome rasch aufzuspüren. Exzellente klinische Abbildungen illustrieren detailliert die einzelnen Krankheitsbilder. Informationen zur Molekulargenetik helfen bei den meisten Erkrankungen, die Verdachtsdiagnose zu bestätigen. So erhalten Sie eine profunde Basis, um die symptomatische Therapie einzuleiten und so die Überlebenschancen vor allem bei einer Reihe von pathologischen Symptomen Neugeborener zu erhöhen.

Ein unentbehrliches Referenzwerk für Ärzte aller Fachrichtungen, allen voran Pädiater, Dermatologen, Neurologen, Orthopäden, Humangenetiker, Gynäkologen und Embryologen.

Fachbuch Medizin



Frank W. Tischendorf (Hrsg.)

Der diagnostische Blick

Atlas und Textbuch der Differenzialdiagnostik

Begründet von G. F. Klostermann, H. Südhof und W. Tischendorf

7., neu bearb. u. erw. Aufl. 2008. 629 Seiten,
1314 Abb., davon 1283 farbig, 43 Tab. geb.
€ 99,- (D) / € 101,80 (A)
ISBN 978-3-7945-2474-7

Behalten Sie den Durchblick!

- Über 1200 exzellente farbige Abbildungen auch seltener Krankheitsbilder
- Komplett überarbeitete und vertiefte Auflage mit zahlreichen Übersichtstabellen
- Fachübergreifendes Nachschlagewerk

Ein guter diagnostischer Blick ist auch in unserer hochtechnisierten Medizin eine unverzichtbare Voraussetzung für eine optimale und kostengünstige Behandlung von Patienten. Zur Schulung dieser klassischen ärztlichen Fähigkeit ist das „Standardwerk der Prima-vista-Diagnostik“ hervorragend geeignet. Frank W. Tischendorf und seine Co-Autoren zeigen aus allen Bereichen der Medizin häufige, aber auch seltene Krankheitsbilder, die der Arzt in seiner Ausbildung oft nicht zu sehen bekommt.

Über 300 neue Abbildungen und zahlreiche ätiopathogenetische und differenzialdiagnostische Informationen in aussagekräftigen Übersichtstabellen sind in der 7. Auflage hinzugekommen. Mit diesem exzellenten Wissensfundus ist das Buch für jeden Facharzt ein nahezu unerschöpfliches Nachschlagewerk und eine Bereicherung für jede Arzt- und Studentenbibliothek.



Wolfgang Gerok, Christoph Huber,
Thomas Meinertz, Henning Zeidler (Hrsg.)

Die Innere Medizin

Referenzwerk für den Facharzt

11., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. 2007. 1679 Seiten,
1070 Einzelabb., davon 252 vierfarbig und 589 zweifarbig, 712 Tab., geb.

Jetzt nur noch: € 99,- (D) / € 101,80 (A)
ISBN 978-3-7945-2222-4

Internistisch up to date

- Ausgerichtet auf die gemeinsame Facharztweiterbildung Allgemeinmedizin / Innere Medizin nach der aktuellen Weiterbildungsordnung
- Symptomorientierte Zugänge und praxisrelevanter Inhalt
- Novum: „Leitsymptome und Differenzialdiagnosen“ mit aussagekräftigen Flussdiagrammen
- „Fazit für die Praxis“: Merksätze zu klinisch relevanten Punkten am Kapitelende
- Nahezu unerschöpfliches Nachschlagewerk zu allen Fragen und Problemen der Inneren Medizin
- Durchdachte Didaktik im hochwertigen Design

„Durch eine hervorragende Auswahl an Abbildungen werden wichtige pathophysiologische Zusammenhänge, aber auch klinische Leitsymptome, auch visuell erstklassig präsentiert, sodass das Buch auch den Vergleich mit englischsprachigen Werken keinesfalls zu scheuen braucht. Insgesamt stellt dieses Buch das zurzeit aktuellste deutschsprachige Lehrbuch der Inneren Medizin dar [...]“ (Dr. Matthias Ocker, Erlangen)



Schattauer

Mehr WISSEN als andere.

www.schattauer.de

orientierungen des Altertums und der Kaiserzeit heute noch eine wichtige Rolle spielen und den Ausgangspunkt für neue Identitätsdebatten bilden, darf man ebenso wenig übersehen.

Was ist im gesellschaftlichen Umgang mit Chinesen tabu? Gibt es schlimme Fehler, die man sich, wenn man einen Dialog wünscht, auf keinen Fall leisten sollte?

Im Prinzip gilt hier, was zwischen allen Menschen gilt: Freundlichkeit und Respekt sind die Grundlage. Daneben gibt es eine Vielzahl kleinerer Dinge, die zu beachten sind. Das schlimmste ist, wenn man seine eigene Rolle nicht kennt und nicht die Rolle des Gegenüber. Auch ist es nicht hilfreich,

Das Geldverdienen gilt den meisten Chinesen nicht als das oberste Ziel. Harmonie gilt neben Wohlstand, Glück und langem Leben als ein sehr hohes Gut, dem die meisten einiges zu opfern bereit sind.

den anderen in Verlegenheit zu bringen. Es kann sein, dass er auf eine Frage nicht eingehen will; dann ist es besser, ein unverfängliches Thema anzusprechen oder von sich etwas zu erzählen. Reserviertheit wird immer nur im wechselseitigen Austausch abgebaut.

Gottfried Wilhelm Leibniz hat in seinem „Briefwechsel mit den Jesuiten in China“ in der Zeit von 1689 bis 1714 für einen Brückenschlag zwischen Europa und China geworben. Es ging ihm um „einen Handel mit Erkenntnis, der uns auf einen Schlag die Frucht ihrer Arbeit aus mehreren Jahrtausenden bringen kann und umgekehrt den Chinesen den Ertrag der unseren; so können wir beiderseits sozusagen unsere wahren Reichtümer verdoppeln, und das ist etwas Größeres als man glaubt.“ Wie beurteilen Sie im Zeitalter der Patente und zugleich der Industriespionage dieses Plädoyer für den Dialog der Kulturen? Wie ist die Perception von Leibniz im modernen China?

Der Dialog der Kulturen ist heute wichtiger denn je. Leibniz hatte also vollkommen recht mit seinem Vorschlag. Weil Leibniz, der selbst jahrelang die Wolfenbütteler Bibliothek geleitet hat, sich so intensiv mit China beschäftigt hat und seine Erfindung der Grundlagen der Digitalisierung sogar mit dem „Buch der Wandlungen“ der Chinesen in Zusammenhang gebracht hat, ist er in China bekannt und sehr geachtet. Dieses Prinzip der Digitalisierung hat Leibniz also von den Chinesen übernommen. Der Schutz geistigen Eigentums hat sich als Rechtsinstitut bei uns ja erst danach, nämlich seit dem späten 18. Jahrhundert entwickelt. Wie alle modernen Gesellschaften kann sich heute auch China der Berücksichtigung dieses Prinzips nicht verschließen. Allerdings gibt es zahlreiche sehr ärgerliche Plagiatsfälle, und ein wirkliches Vertrauensverhältnis und entsprechende Rechtshilfevereinbarungen müssen erst noch entstehen bzw. ausgehandelt werden. Die Entwicklung geht aber eindeutig in die Richtung der Anerkennung patentrechtlicher und urheberrechtlicher Grundsätze. Einen vollkommenen Schutz vor Plagiaten kann es jedoch in einer Welt freien Austauschs von Ideen und Forschungsergebnissen nicht geben.

Am 9. September 2009 waren Sie Gast bei den 100-Jahres-Feierlichkeiten der Chinesischen Nationalbibliothek. Ist die Chinesische Nationalbibliothek mit der Deutschen Nationalbibliothek vergleichbar? Wie feiern Chinesen ein solches Ereignis?

Während die heutige Deutsche Nationalbibliothek auf die Deutsche Bücherei zurückgeht, die durch einen Vertrag zwischen der Stadt Leipzig, dem Königreich Sachsen und dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler im Jahre 1912 gegründet wurde, um einen gesamtdeutschen Sammelauftrag wahrzunehmen, geht die heutige Nationalbibliothek Chinas auf die 1909 gegründete Hauptstadtbibliothek zurück, mit der man ebenfalls einen allgemeinen Sammelauftrag verband, die aber auch eine Reaktion auf die Herausforderung durch westliche Wissenschaft und Technik war. So gesehen haben beide Nationalbibliotheken vieles gemeinsam. Im Gegensatz aber zur Deutschen Nationalbibliothek, die nur seit dem 1. Januar 1913 erscheinene Literatur sammelt, ist die Chinesische Nationalbibliothek inzwischen für die gesamte Geschichte

Chinas zuständig und sammelt ebenso Handschriftenfunde und die auf Orakelknochen erhaltenen frühesten Schriftzeugnisse der chinesischen Kultur sowie Schriftzeugnisse anderer Kulturen auf chinesischem Territorium. Die 100-Jahr-Feierlichkeiten waren ein Ereignis von nationaler Bedeutung und wurden in den Medien entsprechend vermerkt. Natürlich bestehen neben der Nationalbibliothek viele andere Bibliotheken von nationalem Rang. Doch in der Geschichte der Nationalbibliothek spiegelt sich wie in keiner anderen die bewegte Geschichte Chinas der vergangenen einhundert Jahre.

Wie gut oder schlecht ist die Ausstattung chinesischer Bibliotheken im Vergleich zu Deutschland? Wie funktioniert die Versorgung mit aktueller Fachliteratur durch Buchhandlungen und Bibliotheken?

In den Kriegs- und Bürgerkriegswirren haben die Bibliotheken und insbesondere der Bestandsausbau sehr gelitten. Auch ist vieles zerstört worden oder in sehr schlechten Erhaltungszustand geraten. Inzwischen aber haben die großen Bibliotheken in den meisten Provinzen und großen Städten neue Gebäude erhalten und befinden sich auf dem Weg zur Einführung internationaler Standards. Der Computer hat längst Einzug gehalten, und die Digitalisierung großer Bestände ist erfolgt. Es ist der chinesischen Politik bewusst, dass China auf dem Weg in eine moderne Wissensgesellschaft mit internationaler Ausrichtung auf ein modernes effizientes Bibliothekswesen angewiesen ist. Die Versorgung mit westlicher Literatur lässt oft noch zu wünschen übrig, aber es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis zumindest die großen Bibliotheken zur internationalen Spitzengruppe gehören werden.

Sie haben ein Buch über Druckkunst und Verlagswesen im mittelalterlichen China vorgelegt. Stand die Wiege der Druckkunst nun in China oder am Rhein?

Die Wiege der Druckkunst stand in China; selbst der Druck mit beweglichen Metalllettern wurde dort lange vor Gutenberg praktiziert. Allerdings gehört es zu den bemerkenswertesten Ereignissen der Menschheitsgeschichte, dass die wohl von China unabhängige Erfindung des Buchdrucks mit be-

Die große Weltgeschichte für das 21. Jahrhundert

Die ersten beiden Bände jetzt lieferbar!



Subskriptionspreis:
€ 349,00 [D]/sFr 585,00
(Zahlbar jeweils
bei Erscheinen,
ca. € 58,00 je Band)
**Preis nach Erscheinen
des letzten Bandes:**
€ 449,00 [D]/sFr 755,00
ISBN 978-3-534-23091-4

WBG WELTGESCHICHTE

Eine globale Geschichte von den Anfängen
bis ins 21. Jahrhundert

Herausgegeben von Walter Demel, Johannes Fried, Ernst-Dieter Hehl,
Albrecht Jockenhövel, Gustav Adolf Lehmann, Helwig Schmidt-Glintzer
und Hans-Ulrich Thamer

6 Bände, je etwa 512 S. mit ca. 10 s/w-Abb. und 20 Karten, Register, Chronologie, Bibliographie,
Leinen mit SU und Lesebändchen. **Einmaliger Volltext-Download gratis.**
Format: 16,5 x 24,0 cm. Nur geschlossen beziehbar.

- ▶ Die große Darstellung für das 21. Jahrhundert
- ▶ Erste neue mehrbändige Weltgeschichte seit Jahrzehnten
- ▶ Erste nicht europazentrierte Weltgeschichte
- ▶ Verschränkung von chronologischem und thematischem Ansatz
- ▶ Von bedeutenden Vertretern der Geschichtswissenschaften

Editionsplan

Frühjahr 2010	Band 3	Weltdeutungen und Weltreligionen. 600 bis 1500
	Band 4	Entdeckungen und neue Ordnungen. 1200 bis 1800
Herbst 2010	Band 5	Die Entstehung der Moderne. 1700 bis 1914
	Band 6	Globalisierung. 1880 bis heute



© Frankfurter Buchmesse, Fotograf: Fernando Baptista

Symposium „China und die Welt 2009“ v.l.n.r.: Peter Ripken, Frankfurter Buchmesse; Prof. Harald Müller, Hessische Stiftung, Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt; Zhang Yungling, Chinesische Akademie für Sozialwissenschaften; Zhou Hong, Institut für Europa-Studien, Chinesische Akademie für Sozialwissenschaft; Mei Zhaorong, ehemaliger Botschafter Chinas in Deutschland, Prof. Helwig Schmidt-Glintzer, Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel; Enrique Yang, Observatory of Chinese Politics, Spanien; Prof. Qin Hui, Tsinghua University

weglichen Lettern in Europa dort dann seit dem 16. Jahrhundert einen bis dahin unvergleichbaren Buchmarkt zur Folge hatte. Die Ursachen liegen wohl bereits in dem gesteigerten Wissensdurst und der geistigen Dynamik, die wir pauschal mit der Bezeichnung Renaissance verbinden. Die Anregungen für die Technik der Papierherstellung, ohne welche die rasante Entwicklung der Produktion von Druckerzeugnissen in Europa nicht möglich geworden wäre, stammen jedoch aus China. Inzwischen aber hat China längst aufgeholt.

Und auf welchem Niveau bewegen sich Druckkunst und Verlagswesen im modernen China?

Lange Zeit haben die Druckereien in China auf Druckmaschinen aus Deutschland gedruckt, doch bahnt sich auch hier eine Ablösung an. Inzwischen werden beispielsweise Heidelberger Druckmaschinen in China hergestellt. Das Druck- und Verlagswesen in China ist entsprechend der Expansion des Bildungssektors und der Informationsbedürfnisse rapide gewachsen und das Druck- und Verlagswesen Chinas ist bereits jetzt quantitativ und zum Teil auch qualitativ führend in der Welt.

Wir befinden uns im „Deutsch-Chinesischen Jahr der Wissenschaft und Bildung“. Welche Rolle spielen Wissenschaft und Bildung, spielen Lernen und Wissen, in der chinesischen im Vergleich zur deutschen Gesellschaft und wo können beide voneinander lernen?

Lernen und literarischer Bildung kommt traditionell und auch heute noch ein sehr hoher Stellenwert zu. Auch das Auswendiglernen spielt noch eine große Rolle. Die Gesellschaften beider Länder können voneinander lernen durch Anerkennung der jeweiligen Besonderheiten, die schon allein durch die unterschiedlichen Schriftsysteme gegeben sind. Andererseits sind die Fragestellungen und das Lernverhalten unterschiedlich. Am besten wäre eine weitere Intensivierung des Studentenaustauschs. In dem Maße, in dem sich die chinesischen Hochschulen nicht zuletzt dank großzügiger staatlicher Finanzhilfen entwickeln, werden sie auch in den Bereichen der Ingenieurs- und Technikwissenschaften für deutsche Studierende attraktiver. Wir brauchen vor allem mehr akademisch gebildete junge Deutsche, die sich in beiden Welten bewegen können, oder besser noch: zu Hause fühlen.

Eine letzte und persönliche Frage: Wie prägte der jahrzehntelange Umgang mit China und seinen Menschen Ihr Leben?

Die Beschäftigung mit China hat mein Selbstbewusstsein als Deutscher und Europäer gestärkt. Ich hätte mich niemals mit Max Webers Schriften zur Wirtschaftsethik der Weltreligionen beschäftigt und auch nicht mit Bertolt Brechts Chinainteresse, wenn ich nicht Sinologe wäre. Und Erzählungen von Artur Schnitzler hätte ich wohl niemals gelesen, wenn mich nicht ein chinesischer Germanist nach meiner Meinung über bestimmte Erzählungen Schnitzlers befragt hätte. Schließlich war es die seit den Jesuiten und Leibniz intensive Beschäftigung der europäischen geistigen Eliten mit China, die mich veranlassten, einen Münchner Lehrstuhl für Ostasiatische Kultur- und Sprachwissenschaft gegen das Amt des Direktors der Wolfenbütteler Bibliothek einzutauschen. So bin ich die meiste Zeit in Deutschland als akademischer Lehrer und Wissenschaftsorganisator tätig gewesen. Ich habe vor allem deutsche, aber auch chinesische Studierende unterrichtet, und die vertiefende Beschäftigung mit China hat mir bei vielen Chinesen großen Respekt eingebracht. Es wäre übrigens gut für unser Land, wenn man bei uns allgemein den Germanisten Chinas mit ähnlichem Respekt gegenüber treten würde. Der Umstand, dass so viele Chinesen ausgezeichnet das Deutsche beherrschen, ist das Ergebnis langjähriger Bemühungen um unsere Sprache und Kultur.

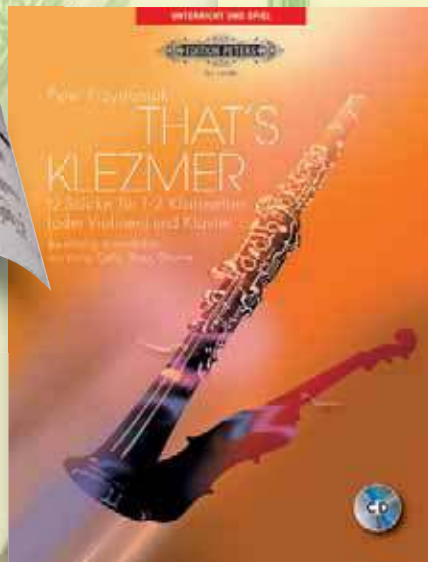
Ich danke Ihnen ganz herzlich für dieses Gespräch.



Zeitgenössisch seit 1800

Über 12.000 lieferbare Titel für alle Instrumente und Besetzungen

- Klassische Standardwerke
- Urtextausgaben
- Zeitgenössische Musik
- Noten für Einsteiger und Wiedereinsteiger
- Play-Along CDs: Klassik zum Mitspielen Chorsingen leicht gemacht



C. F. Peters · Frankfurt/Main
 Leipzig · London · New York
www.edition-peters.de



Unsere Rezensentin Dr. Marion Meisig (mmeisig@uni-mainz.de) ist seit 1997 Lehrbeauftragte für Buddhistisches Chinesisch, Sanskrit und Pāli am Institut für Indologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. 1988 promovierte sie in Münster zum Dr. phil. in den Fächern Indologie, Sinologie und Religionswissenschaft. Ihre Hauptarbeitsgebiete liegen in der Religionsgeschichte und Literatur Indo-Asiens. Sie hat für uns einige der vielen Neuerscheinungen zu China gelesen. Für die folgende Ausgabe 6 des Fachbuchjournals wird sie noch weitere Neuerscheinungen auswählen und besprechen. Hier also zunächst die erste Runde.

Höllmann, Thomas, O.: Das alte China. Eine Kulturgeschichte

2008, C.H. Beck Verlag, 327 S. ISBN 978-3-406-57071-1. 29,90 €

Das heutige China ohne Kenntnis und Analyse der historischen Wurzeln zu verstehen, ist nahezu ausgeschlossen. Das Land lebt, auch in der Gegenwart, immer noch aus seiner Tradition. Ausgehend von 60 ausgewählten archäologischen Fundstücken entwirft Thomas O. Höllmann, Professor für Sinologie und Ethnologie in München, ein facettenreiches Bild für die Zeit von der Gründung des Kaiserreichs 221 v.u.Z. bis zur Unterwerfung durch die Mongolen 1279. Beleuchtet werden in Form eines Kommentars zu jeder der 60 großformatigen Farbbildungen Themengebiete wie die Machtfülle des Kaisers, die Unterwürfigkeit der Beamten und die Beziehungen zwischen den Geschlechtern, die Begeisterung für Fußball, der Wandel der Schönheitsideale und die Vorliebe für Seide. Das angesprochene Spektrum reicht von Ernährung bis Erziehung, von Musik bis Medizin, von Recht bis Religion und von Wirtschaft bis Wissenschaft. Das Buch bietet so einen lebendigen Einblick in Kultur und Alltag im alten China. Eingerahmt wird diese Gesamtdarstellung von einer kurzen allgemeinen Einführung zur Geografie, dem Sozialsystem, der Geschichte und zur Lage der überlieferten Quellen sowie einem ausführlichen, eher für Fachleute nützlichen Literaturverzeichnis.



Eikelmann, Renate (Hrsg.): Die Wittelsbacher und das Reich der Mitte. 400 Jahre China und Bayern

2009, Bayerisches Nationalmuseum und Hirmer Verlag, 592 S., 98 Farbtafeln, 374 Abb. in Farbe, geb. ISBN 978-3-7774-9045-8. 55,00 €

Schon seit über 400 Jahren existieren zwischen den beiden ungleichen Ländern Bayern und China erstaunliche Beziehungen. Der Katalog zur Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums führt die Geschichte der Wahrnehmung Chinas in Bayern vor Augen und ergründet die wechselseitige Beeinflussung der Kulturen. Ein nicht unbeträchtlicher Teil dabei ist der chinesischen Jesuitenmission im 16. und 17. Jahrhundert gewidmet, aber auch die nicht nur auf Bayern begrenzte europäische Chinoiserie findet Erwähnung.

Das aufwendig gestaltete Katalogbuch thematisiert die rund 300 hochkarätigen Exponate internationaler Leihgeber und beschreibt sie mit wissenschaftlichen Beiträgen zahlreicher Spezialisten aus kunsthistorischer, kulturhistorischer und ethnologischer Sicht.



Bertram, Jürgen: Die Chinafalle. Abgezockt im Reich der Mitte

2009, Fischer Taschenbuch Verlag, 240 S. ISBN 978-3-596-18314-2. 9,95 €

Statt das riesige Reich wirtschaftlich zu missionieren und dabei satte Gewinne einzufahren, kehren viele deutsche Unternehmer ausgezogen bis aufs Hemd zurück. Jürgen Bertram, der u.a. Korrespondent für die ARD in Peking war, versucht in seinem neuesten Buch zu zeigen, welche Fehleinschätzungen und kulturellen Hintergründe diesen Unternehmensgeschichten zugrunde liegen. Er hat es sich auch zur Aufgabe gemacht, Beispiele zu geben, wie sie in Zukunft verhindert werden könnten und wagt einen Ausblick, welche Konsequenzen solche negativen Seiten des China-Booms für unsere Gesellschaft haben können. „Mein Buch präsentiert eine Fülle eklatanter Beispiele, versteht sich aber nicht als verbale Begleitmusik eines unternehmerischen Klageliedes.“ (Vorwort, S. 8) „Was mich über den besorgniserregenden Befund hinaus interessierte, waren die Fragen nach seinen Ursachen und seinen möglichen Folgen. Wo liegen die kulturellen Wurzeln für das uns unverständliche Geschäftsgebaren der Chinesen? Welcher Mentalität entspringt es?

Wer profitiert in erster Linie von dem Ideenklau?“ (Vorwort, S. 8) Neben vielen Erlebnisberichten Einzelner präsentiert der Band aber auch Aussagen von Privatpersonen und Pressezitate zu Korruption, Missständen und Machtmissbrauch der Armeeführung und Führungsgremien z.B. in dem Kapitel **Partei und Profit**: „Übelster Sozialismus trifft auf übelsten Kapitalismus“.

Mit seinem Buch trifft Jürgen Bertram bestimmt auf ein gespanntes Publikum, denn während er mit seinen kritischen Beiträgen über die Möglichkeiten des chinesischen Marktes anfangs auf Skepsis oder Ablehnung stieß, findet er mittlerweile sicher in weiten Teilen Zustimmung.

Liu Heung Shing (Ed.): China. Portrait of a Country, Porträt eines Landes, Portrait d'un pays by 88 Chinese Photographers

2008, Taschen Verlag, 424 S., geb. ISBN 978-3-8365-0569-7. 39,99 €

Kaum hat die Welt die Schwelle zum 21. Jahrhundert überschritten, gilt China als die kommende Wirtschaftsmacht. Der Prozess, in dessen Verlauf China seinen Weg in eine Schlüsselstellung der Weltpolitik fand, ist erstaunlich und folgenswer. Der Fotojournalist und Pulitzer-Preisträger Liu Heung Shing präsentiert in diesem Bildband eine visuelle Geschichte der Volksrepublik China. Mit Aufnahmen aus den Archiven von insgesamt 88 chinesischen Fotografen werden die kleinen und großen Ereignisse in der Entwicklung der Volksrepublik China von 1949 bis zur aufstrebenden Wirtschaftsmacht im Jahr der Olympiade 2008 dokumentiert. Das Buch wird eingeleitet mit Kommentaren des Journalisten James Kynge und der Kunstkritikerin Karen Smith. Es ist eingeteilt in sechs Kapitel, jeweils ein Jahrzehnt abdeckend, denen eine kurze Einführung vorangeht. Den Bildern selbst sind, an einigen Stellen recht ausführliche, Erklärungen beige-fügt. Ergänzend enthält der Band eine Chronologie der wichtigsten politischen Ereignisse, eine aktuelle China-Karte, Biographien aller beteiligten Fotografen, eine Bibliographie, Zitatnachweis und einen Index. Die Ausgabe ist dreisprachig: Englisch, Deutsch, Französisch. Im Internet unter www.taschen.de, wo ein Durchblättern des Buches möglich ist, kann man dieselben Fotos teilweise in höherer Qualität bewundern.



Weiers, Michael: Geschichte Chinas. Grundzüge einer politischen Landesgeschichte

2009, Kohlhammer Verlag, kartoniert, 268 S. mit 11 Karten. ISBN 978-3-17-018872-3. 29,80 €

Das Buch vermittelt in Grundzügen Einblicke in Chinas Geschichte, ausgehend von den archäologischen Fundstellen über die vordynastische Zeit und das kaiserliche China bis einschließlich hin zur modernen Zeit der Republiken. Die politisch-territorialen Verhältnisse sowie die damit eng verbundenen Beziehungen Chinas zu den nichtchinesischen Fremden aus West und Ost sowie aus dem Norden finden dabei aufmerksame Berücksichtigung. Durch die Lektüre erfährt man, dass China ähnlichen Brüchen, Umgestaltungen und Auszeiten ausgesetzt war wie andere Gemeinschaften auch, und dass es vor dem Hintergrund seiner bewegten Geschichte durchaus in der Lage sein dürfte, einen eigenen Weg und Standort in der heutigen globalen Welt zu finden. Dabei wendet sich das vorliegende Buch an Leser, „die an einen ersten allgemeinen Überblick in Grundzügen denken“ aber auch an solche, „die sich in anderen Sparten mit China befasst haben und nach einer gedrängten allerersten Übersicht über bestimmte Zeitabschnitte suchen.“

Eine sehr ausführlich kommentierte Zeittafel, mehrere Karten und ein umfassendes Register am Schluss des Bandes kommen diesem selbstgestellten Anspruch nach.

Dr. Michael Weiers ist Prof. emeritus am Institut für Orient- und Asienwissenschaften, Abt. Mongolistik (ehemals Seminar für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens) der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und Honorarprofessor an der Universität der Inneren Mongolei in Hohhot, VR China.



van Ess, Hans: Die 101 wichtigsten Fragen: China

2008, Verlag C.H. Beck, 160 S. ISBN 978-3-406-56808-4. 9,95 €

Die neueste in der Beckschen Reihe *Die 101 wichtigsten Fragen* erschienene Publikation ist China gewidmet. Neben dem wachsenden Interesse an dem fernöstlichen Land aufgrund der Olympiade in Beijing 2008 trägt sie damit auch dem Thema der diesjährigen Buchmesse Rechnung. Fragen von eher touristischem Interesse zur Geschichte wie „Wann wurde die große Mauer erbaut?“ stehen durchaus fachspezifische wie „Warum demonstrierten junge Intellektuelle am 4. Mai 1919?“ zur Seite. Unter dem Punkt Politik werden u.a. Antworten gegeben zu Themen, die sich viele schon immer präzise erklärt wünschten: „Wie sieht das politische System aus?“, „Gehört Tibet zu China?“ und „Welchen Zugang haben Chinesen zum Internet?“ Unter weiteren Überbegriffen, z.B. unter Wirtschaft, wird auch zu Vorurteilen Stellung genommen: „Wird China Deutschland bald zu einem Freizeitparadies ohne nennenswerte industrielle Fertigung machen?“ und „Sind die Chinesen geborene Fälscher?“. Es folgen die gängigen Themen Sprache und Schrift mit „Welche Sprachen und Völker gibt es?“, Religion und Philosophie: „Sind die Chinesen Konfuzianer“, Kultur: „Wie funktioniert der Kalender“, „Warum ist Jade so beliebt?“, Gesellschaft, – und für Chinareisende nicht ganz unwichtig –: Ernährung, Kleidung, Medizin und Sport „Seit wann isst man mit Stäbchen“, „Was ist Feng-Shui?“.

Hans van Ess beantwortet auf 160 Seiten die unterschiedlichsten Fragen aus den verschiedensten Bereichen knapp und für jedermann verständlich. Das Buch bietet in Nachschlagecharakter eine kurzweilige Einführung in Denken und Leben im Reich der Mitte.

**Leonard, Mark: Was denkt China? Aus dem Englischen von Helmut Dierlamm**

2009, dtv premium Verlag, 200 S. ISBN 978-3-423-24738-2. 14,90 €

Dass China schon längst zur Gruppe der Weltmächte gehört, ist bekannt. Kaum bekannt ist, wie die Entscheidungsträger und Intellektuellen in China selbst über die Zukunft ihres Landes denken. Während der Westen noch damit beschäftigt ist, wie man Einfluss nimmt auf den Aufstieg Chinas, machen sich chinesische Intellektuelle Gedanken darüber, wie China mit dem Abstieg des Westens umgehen soll. Während aus Deutschland noch Entwicklungshilfe nach China fließt, stellen zahlreiche Entwicklungsländer fest, dass China längst eine Alternative zur Anpassung an den Westen ist. In China finden Weichenstellungen statt, die sich auf die Weltordnung insgesamt und auf unsere Konzepte von Politik und Macht auswirken werden. Welche Ideen werden in China selbst diskutiert? Und inwiefern werden diese Vorstellungen die Welt prägen?

Mark Leonard ist Leiter der Londoner Denkfabrik European Council on Foreign Relations. Gemäß der Aufgabe eines **Think tank**, „ein Forschungsinstitut oder eine informelle Gruppe meist von Politikern, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern oder Unternehmern, die gemeinsam

politische, soziale und wirtschaftliche Konzepte oder Strategien entwickeln und entsprechende öffentliche Debatten fördern“, verfährt Leonard auch in seinem neusten Buch. In lockerer Form, zum Teil mit persönlichen Eindrücken unterlegt, stellt er den Lesern 15 in China renommierte Hochschullehrer aus den Bereichen der Politologie, Soziologie und den Wirtschaftswissenschaften, darunter Vertreter der sogenannten „Neuen Linken“ ebenso wie der „Neuen Rechten“, Nationalisten, Konservative und Berater des Präsidenten Hu Jintao, und deren intellektuelle Beschäftigung mit der Stellung Chinas intern und seiner Beziehung zur Weltpolitik vor.



Unabhängigkeit ...

... erreicht man durch Selbermachen

oom

erste Schritte zur Industrialisierung der digitalen Bibliothek

Im Rahmen einer Öffentlich-Privaten Entwicklungspartnerschaft arbeiten das Fraunhofer Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme (IAIS) und der mittelständische Scanneranbieter ImageWare aus Bonn daran, den Produktionsprozess für Digitalisate zu automatisieren und die digitalisierte Literatur entsprechend den Bestimmungen des § 52 b Urheberrechtsgesetz bereitzustellen.

Vera Münch*



* Dieser Artikel wurde erstveröffentlicht in Ausgabe 03-2009 (September 2009) von B.I.T.online, Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie, Verlag Dinges & Frick, www.b-i-t-online.de

■ Sämtliche bei der digitalen Erfassung von Büchern, Aufsichtsvorlagen und Mikrofilmen nach dem manuellen Einrüsten des Scanners anfallenden Schritte sollen in einem durchgängigen Arbeitsablauf von Maschinen und Software erledigt werden. Für die Bereitstellung der digitalisierten Literatur entwickeln die Forschungspartner parallel dazu einen zertifizierten elektronischen Lesesaal für copyrightbehaftete Vorlagen, der die Bestimmungen des § 52 b des Urheberrechtsgesetzes erfüllt. Die Entwicklungsarbeiten sind bereits gut fortgeschritten. Anfang Oktober soll die gesetzeskonforme „MyBib“ in Pilotbetrieb gehen.

„Was mit der Massendigitalisierung an Datenmengen produziert wird, verlangt dringend nach automatischen Verfahren“, benennt Rolf Rasche, Gründer und Geschäftsführer der ImageWare Components GmbH, den Hintergrund der Forschungsarbeiten, für die der mittelständische Bonner Betrieb die Abteilung NetMedia des Fraunhofer IAIS, St. Augustin, als Partner gewinnen konnte. „Für die Entwicklung eines durchgängig automatisierten Produktionsprozesses für Massendigitalisate und ein System, das bei der Weitergabe des digitalisierten geistigen Eigentums Dritter den neuen § 52 b des Urheberrechtsgesetzes erfüllt, ist Forschung notwendig, die ein Mittelständler nicht leisten kann“, so Rasche.

Neben den beiden großen Aufgaben, die Produktion von Digitalisaten zu automatisieren und bei der Ausgabe die Gesetze einzuhalten, forscht IAIS NetMedia für ImageWare auch an der Lösung von wissenschaftlich hoch anspruchsvollen Detailproblemen aus der Praxis, beispielsweise der Entwicklung von Verfahren zur webbasierten nichtreferenziellen Beurteilung der Qualität von Scans.

THESEUS-Forschungserkenntnisse fließen in ImageWare-Lösungen

Dr. Joachim Köhler sieht in der Kooperation mit ImageWare die Erfüllung einer Satzungsaufgabe des Instituts: „Wir sind gehalten, unsere Forschungserkenntnisse in die Wirtschaft zu übertragen“, so der Leiter von IAIS NetMedia.

Als Antwort auf die Frage, ob der hohe Aufwand, mit dem derzeit auf der ganzen Welt Bücher, Mikrofilme, Filmbänder, Tonträger und anderen Informations- und Unterhaltungsmedien der Vergangenheit und Gegenwart gescannt werden, sich lohne, zitiert Köhler die Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek (DNB), Dr. Elisabeth Niggemann: „Alles, was nicht digital verfügbar ist, existiert für die nächste Generation nicht mehr.“ Im Rahmen des großen deutschen Forschungsprogramms THESEUS bearbeitet IAIS NetMedia mit der DNB

und anderen Partnern den Anwendungsfall CONTENTUS. Dessen Ziel ist die Schaffung eines automatisierten Prozesses zur Bereitstellung von multimedialem Wissen. „IAIS bringt hier seine Forschungserkenntnisse und Erfahrungen mit der automatisierten Qualitätsoptimierung und der semantischen Erschließung zur automatischen Metadatenerzeugung sowie der semantischen Verknüpfung multimedial vorliegender Dokumente ein“, berichtet der Projektmanager Dr. Stefan Eickeler. Der „Stapel an multimedialen Daten“ würde immer größer, z. B. durch die Rundfunk- und Fernseharchive. Eine automatische Erschließung, die alle Medienarten einbezieht, sei deshalb dringend geboten. Ergebnisse aus der CONTENTUS-Forschungsarbeit fließen auch in die Entwicklungsaufgaben im Rahmen der Partnerschaft mit ImageWare ein. (<http://theseus-programm.de/anwendungsszenarien/contentus/default.aspx>).

IAIS Netmedia hat den automatisierten Workflow bereits entwickelt

Bereits seit dem Jahr 2000 erforschen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von IAIS NetMedia Technologien und Lösungen zur Strukturierung und Erschließung multimedialer Dateninhalte sowie innovative Verfahren der Mustererkennung für Multimediadaten. Sie haben sich dabei große Kenntnisse in der automatischen Auswertung und archivgerechten Aufbereitung von Ton- und Videodatenströmen sowie 2D- und 3D-Bildern erworben.

- Zur Verarbeitung gescannter Dokumente hat IAIS NetMedia in Einzelprojekten mit Zeitungsverlagen (Neue Züricher Zeitung, Donaukurier) bereits einen automatisierten Arbeitsablauf (Workflow) entwickelt, der jetzt im Rahmen der Forschungsk Kooperation um die von ImageWare eingebrachten Problemstellungen erweitert und an den Bedarf von Bibliotheken angepasst wird. Der automatische IAIS Workflow umfasst die Arbeitsschritte:
- Optimierung der Qualität von gescannten Dokumenten
- Ausschneiden und Entzerren der Seiten
- Layoutbasierte Seitenerkennung und -segmentierung (nach Rubriken)
- Automatische Erkennung und Speicherung von Metadaten wie Ausgabedatum, Seitenzahl u. ä.
- OCR mit pixelgenauer Erfassung und (Metadaten-)Aufzeichnung der Wortposition auf der Seite
- automatisiertes Qualitätsmanagement
- Ausgabe der optimierten Dokumente in ein vom Kunden spezifiziertes XML-Format zur Speicherung in eigenen Systemen

Passend zu diesem automatisierten Workflow hat IAIS NetMedia ein separates grafisches Werkzeug zur Qualitätskontrolle und Nachkorrektur der Verarbeitungsergebnisse entwickelt.

Weiterentwicklungen für den ImageWare-Produktionsprozess

Die Softwarelösung zur Automatisierung der Scanverarbeitung aus ImageWare Scannern basiert auf diesem FhG IAIS Workflow. Nach dem Erfassen der Vorlage erfolgt die Optimierung der Qualität der Images durch die automatische Aus-



führung von Softwarefunktionen, die das gescannte Image durch Randerkennung freistellen, die Seiten gerade rücken und die Buchfalzkorrektur übernehmen. Die aufbereiteten Scandaten werden dem Scanner-Softwaresystem (oder der Bibliothekssoftware) in webbasierter Form zur Speicherung in einer Datenbank oder einem Repositorium zurückgegeben. Von dort aus können sie in den OPAC der vorhandenen Bibliothekslösung integriert werden. Der Literaturhinweis im OPAC ist dann mit dem Speicherort des Digitalisats verlinkt. Bei der Weiterentwicklung des IAIS NetMedia Fehlerkorrekturwerkzeuges für den Einsatz in der Massendigitalisierung geht es vor allem darum, eine Fehlerprüfung zu schaffen, die das Entstehen systematischer Fehler verhindert. Anders als bei einzeln zu bedienenden Scannern können beim Arbeiten mit Scanrobotern Fehler aus dem Erfassungssystem zu großen Mengen unbrauchbarer Digitalisate führen.

Der zertifizierte elektronische Lesesaal nach § 52 b UrhG

Die Bereitstellung des digitalisierten Wissens der Welt zur Nutzung durch die Bibliothekskunden – dem Zweck, für den all die Milliarden Digitalisate erzeugt werden – ist seit der Anpassung des § 52 b UrhG für Bibliotheksverantwortliche ein gefährliches Unterfangen, weil sie für die Einhaltung des Gesetzes haften. Sie müssen sicherstellen, dass bei der Weitergabe der Dokumente an Dritte sämtliche Urheberrechte eingehalten werden. Das ist nicht einfach, denn sich gesetzeskonform zu verhalten, ist produkttechnisch noch nicht gelöst und bedeutet de facto einen technischen Rückschritt. Bei weitem nicht alle heute verfügbaren Netztechnologien und Transportmöglichkeiten dürfen nach § 52 b zur Weitergabe des geistigen Eigentums ausgenutzt werden. Rasche erläutert: „Die Digitalisate dürfen nur auf einem PC angezeigt werden, der sich in der Verwaltung der Bibliothek befindet. Die Originalvorlage muss physisch in der Bibliothek vorliegen oder die Rechte müssen über eine Konsortial- oder Nationallizenz gekauft sein. Die Anzeige der gescannten Bücher, Buchseiten und Fundstellen muss technisch so erfolgen, dass die Daten nicht ausgedruckt oder heruntergeladen werden können.“ Zur Beweisführung, dass die gesetzlichen Vorschriften eingehalten werden, ist eine Zertifizierung der Softwarelösung notwendig, die für die Bereitstellung der Digitalisate eingesetzt wird.

Sichere Bereitstellung copyrightbehaffeter Vorlagen

Eine solche Lösung erforschen und entwickeln IAIS NetMedia und ImageWare mit dem „elektronischen Lesesaal nach § 52 b“, genannt MyBib. Mit dem MyBib will ImageWare als erster europäischer Anbieter ein Softwaresystem anbieten, das Ansprüche und Anforderungen aller beteiligten Parteien, also von Bibliotheken, Verlagen und Autoren, abdeckt. Stefan Paal, wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAIS, erklärt die methodischen und technischen Ansätze der verlässlichen, raubkopier-sicheren Präsentationslösung: „Wir legen den Schutz so hoch, dass der Aufwand zum Aufbrechen deutlich über dem des rechtmäßigen Erwerbs der Publikation liegt. Technisch setzen wir auf eine javabasierte Rich Client-Lösung. Client und Server managen die Suche über

den OPAC und die Integration der Links in die Literaturzitate.“ Stolz sind die Wissenschaftler auf die bereits realisierte sehr schnelle Seitenanzeige und die praktischen Funktionen. Die angezeigten Seiten in MyBib sind voll skalierbar, können also am Bildschirm beliebig vergrößert oder verkleinert werden. Volltextsuche ist über den gesamten digitalisierten Inhalt – nicht nur in den Inhaltsverzeichnissen – möglich. Zur gewünschten Seite, zum gesuchten Kapitel oder einem Textfragment – kann man über Miniseitenanzeigen in der Navigationsleiste surfen.

Bibliothekskunden können im elektronischen Lesesaal den kompletten Inhalt copyrightbehaffeter Literatur kostenlos durchlesen; haben also auch dann vollständigen Zugriff auf für sie relevante Literatur, wenn das in der Bibliothek vorhandene Original gerade ausgeliehen ist und keine lizenzierte Digitalversion der Publikation verfügbar ist. Anhand des angezeigten Textes entscheiden sie dann, ob das Durchlesen am Bildschirm für ihren Zweck ausreicht, ob sie das Original zur Ausleihe bestellen wollen, oder ob sie es (ganz oder in Teilen) kaufen wollen. Denn auch der Einzelbezug von gedruckter und digitaler Literatur bis hinunter auf die Ebene einzelner Kapitel wird von Verlagen und/oder Informationsdienstleistern zunehmend angeboten. Über den OPAC und die Lizenzverwaltung der Bibliothek können solche Bestellmöglichkeiten in MyBib integriert werden. Rasche freut sich: „Die Lösung ist juristisch knackig hart und funktioniert trotzdem ohne Nutzerregistrierung.“ Er rechnet damit, dass MyBib nach dem Start des Pilotbetriebs im Oktober bis Ende des Jahres 2009 allgemein angeboten werden kann.

Massendigitalisierung verändert das Berufsbild

Ulrich Wernecke, beim IAIS zuständig für die Geschäftsfeldentwicklung Medienanalyse- und Archivsysteme, sieht die Welt erst am Anfang der Massendigitalisierung: „Wir stehen an der Schwelle zum Sprung von der Maßschneiderei in die Textilindustrie.“ Es sei eine andere Welt, die mit der beginnenden Industrialisierung in die Bibliotheken Einzug halte. Sie werde das Berufsbild der Bibliothekare verändern. „Viel weniger Leute werden in Zukunft viel mehr Daten verwalten können“, sieht er voraus. Und für digitale Archivsysteme, so Wernecke, sei es schon heute zwingend notwendig, volle Multimediafähigkeit vorzusehen: „Noch haben wir die Schrift. Aber die Technologien zur Informationsvermittlung entwickeln sich immer mehr in Richtung Bild und Ton.“

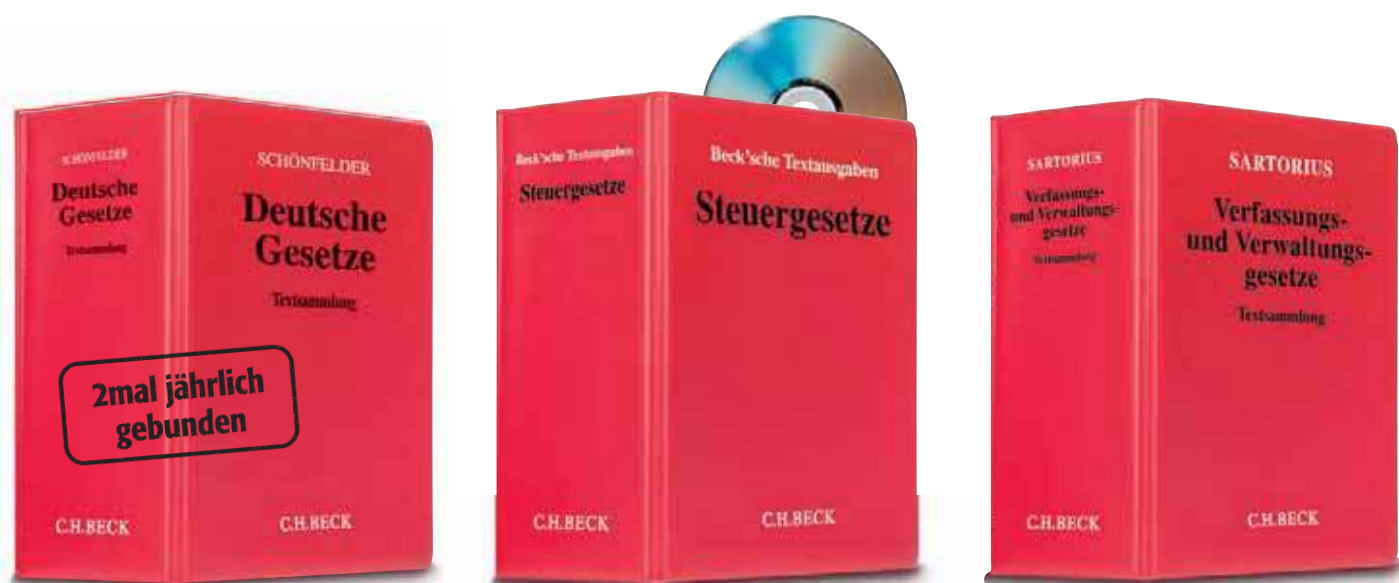
Recht
Steuern
Wirtschaft



Standardwerke und Novitäten

Beständiges

[Rote Ordner: Markenzeichen für Praxis und Ausbildung]



Schönfelder, Deutsche Gesetze

Im Ordner € 32,- bei Bezug von Ergänzungslieferungen für 12 Monate;
ISBN 978-3-406-46119-4

Einzelbezug (im Ordner) € 38,-;
ISBN 978-3-406-50075-6

Gebundene Ausgabe II/2009 ca. € 39,80
ISBN 978-3-406-59295-9
Erscheint im November 2009.

Steuergesetze

Im Ordner mit CD-ROM € 35,-
ISBN 978-3-406-45605-3

Sartorius,

Verfassungs- und Verwaltungsgesetze

Im Ordner € 35,-
ISBN 978-3-406-45645-9

Bekanntes

[Drei Klassiker aus dem großen Angebot juristischer und steuerlicher Standardliteratur]



Thomas/Putzo, Zivilprozessordnung (ZPO)

ISBN 978-3-406-59350-5

Leinen € 58,-



Palandt, Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)

ISBN 978-3-406-59488-5

Leinen ca. € 100,-

Erscheint im November 2009.



Beck'scher Bilanz-Kommentar

ISBN 978-3-406-59392-5

Leinen ca. € 189,-. Subskriptionspreis bis 3 Monate nach Erscheinen ca. € 174,-

Erscheint im November 2009.

Neues

[Drei Beispiele für kompetente Antworten auf Herausforderungen von heute]



**Jesch/Schilder/Striegel,
Rechtshandbuch Immobilien-
Investitionen**

ISBN 978-3-406-57129-9

Leinen € 118,-

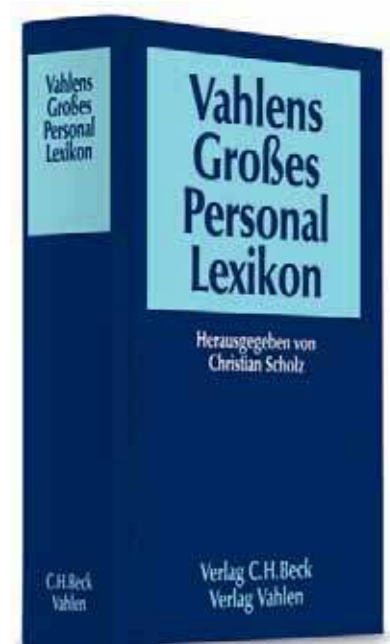


**Breithaupt/Ottersbach,
Kompendium Gesellschaftsrecht**

ISBN 978-3-8006-3346-3

Gebunden ca. € 88,-

Erscheint im Oktober 2009.



Vahlens Großes Personallexikon

ISBN 978-3-8006-3491-0

Gebunden ca. € 148,-

Erscheint im Oktober 2009.



Verlag C.H. Beck · 80791 München
Fax: 089/38189-402 · www.beck.de
Tel.: 089/38189-750

Modernes

[Erfolgreiche Zeitschriften: Diese drei inklusive umfassender Datenbanken]



NJW – Neue Juristische Wochenschrift

ISSN 0341-1915

Erscheint wöchentlich mit regelmäßigen Beilagen NJW-Spezial und ZRP.

Bezugspreise halbjährlich

Normalpreis € 109,-; Vorzugspreis für Mitglieder des dt. Anwaltsvereins und des Forums Junge Rechtsanwälte € 98,-; Vorzugspreis für Studenten (fachbezogene Studiengänge), Referendare und Anwälte, deren Zulassung jünger ist als drei Jahre € 64,-; Vorzugspreis für Studenten und Referendare die gleichzeitig Bezieher der Jus sind € 49,- jeweils inklusive Zugang zur Online-Datenbank NJWDirekt

DStR – Deutsches Steuerrecht Zeitschrift + Datenbank

ISSN 0949-7676

Erscheint wöchentlich mit zweimal monatlicher Beilage DStRE.

Bezugspreise halbjährlich

Normalpreis € 162,-; Vorzugspreis für Mitglieder der Steuerberaterkammern € 124,50 jeweils inklusive Datenbank Beck SteuerDirekt und DStR-Fachdienst (wöchentlich per E-Mail)

JuS – Juristische Schulung

ISSN 0022-6939

Erscheint monatlich mit zweimonatlicher Beilage JuS-Magazin.

Normalpreis (ohne JuSDirekt-Bezug) € 53,-; Vorzugspreis für Studenten (fachbezogene Studiengänge), Referendare und NJW-Bezieher inklusive Zugang zur Online-Datenbank JuSDirekt € 37,-

Klassisches

[Drei weitere Beispiele aus dem reichen Angebot der Spezialzeitschriften]



**NVwZ –
Neue Zeitschrift für Verwaltungsrecht**

ISSN 0721-880X
Erscheint zweimal monatlich (24 Ausgaben).
Bezugspreise halbjährlich. Normalpreis € 123,-;
Vorzugspreis für Studenten (fachbezogener
Studiengang), Referendare, NJW-Bezieher
€ 108,-

NStZ – Neue Zeitschrift für Strafrecht

ISSN 0720-1753
Erscheint monatlich (12 Ausgaben).
Bezugspreise jährlich. Normalpreis € 174,-;
Vorzugspreis für Studenten (fachbezogener
Studiengang), Referendare, NJW-Bezieher
€ 150,-

NZA – Neue Zeitschrift für Arbeitsrecht

ISSN 0943-7525
Erscheint zweimal monatlich (24 Ausgaben).
Bezugspreise jährlich. Normalpreis € 224,-;
Vorzugspreis für Studenten (fachbezogener
Studiengang), Referendare, NJW- und
NZZ-Bezieher € 198,-



Verlag C.H. Beck · 80791 München
Fax: 089/38189-402 · www.beck.de
Tel.: 089/38189-750

Aktuelles

[Seit über 100 Jahren immer aktuell: Rote Textausgaben von C.H.Beck]



Aktuelle Steuertexte 2009

ISBN 978-3-406-59393-2

Kartonierte € 9,90



Aktuelle Wirtschaftsgesetze 2009

ISBN 978-3-406-58506-7

Kartonierte € 8,90



BilMoG

ISBN 978-3-406-59410-6

Kartonierte € 9,90



Verlag C.H. Beck · 80791 München
Fax: 089/38189-402 · www.beck.de
Tel.: 089/38189-750



aus der Vielzahl von Neuerscheinungen und Neuausgaben zum Thema recht haben wir für diese Zusammenstellung elf Titel aus unterschiedlichen Rechtsgebieten ausgewählt



ArbR – Arbeitsrecht Aktuell.

München: C.H.Beck, 2009.
Die neue Zeitschrift „ArbR - Arbeitsrecht Aktuell“ inklusive E-Letter und Datenbank kostet im Abonnement für bis zu drei Nutzer 148,00 im Jahr (3-Monats-Test für 15,00). Bezieher der Neuen Zeitschrift für Arbeitsrecht (NZA) erhalten die ArbR zum Vorzugspreis von 118,00 jährlich.

Die neue Zeitschrift „ArbR - Arbeitsrecht Aktuell“ aus dem Verlag C.H.Beck analysiert, kompakt und mit Praxistipps versehen, die zentralen Aspekte der neuesten Rechtsentwicklung. „ArbR - Arbeitsrecht Aktuell“ ist ab sofort alle zwei Wochen als Fachzeitschrift zum Individual- und Kollektivarbeitsrecht sowie zum arbeitsrechtlichen Verfahrensrecht erhältlich. Das gedruckte Heft erscheint in Kombination mit einem jeweils vorab zugestellten E-Letter und der Zugriffsmöglichkeit auf eine Rechtsprechungs- und Archivdatenbank. Auf den Punkt gebrachte Aufsätze wie in Heft eins zur Frage „Dürfen ‚Alte‘ klauen? – Wirksamkeit einer außerordentlichen Kündigung bei Vermögensdelikten“ zeichnen „Arbeitsrecht Aktuell“ ebenso aus, wie prägnante Darstellungen der tragenden Gründe gerichtlicher Entscheidungen. Praxishinweise, Checklisten, Formulierungshilfen und Muster runden jeweils die Erörterungen ab. Ziel von „Arbeitsrecht Aktuell“ ist es insbesondere, frühzeitig entstehende und gerade in der Diskussion befindliche arbeitsrechtliche Themen aufzugreifen und praxistauglich zu lösen. Aus dem Inhaltsverzeichnis des E-Letters, der die Themen der gedruckten Ausgabe vorab behandelt, lässt sich über die juristische Datenbank beck-online (www.beck-online.de) jeweils die Volltextfassung der kommentierten Entscheidung nebst aller relevanten Vorschriften aufrufen. Außerdem haben Leser Zugriff auf das gesamte Online-Archiv des „Fachdienstes Arbeitsrecht“ aus dem Verlag C.H.Beck. Die Herausgeber von „ArbR - Arbeitsrecht Aktuell“, Rechtsanwalt Dr. Jobst-Hubertus Bauer, Rechtsanwalt Friedrich Schindele, Richter am BAG Dr. Heinrich Kiel und

Rechtsanwalt Dr. Christian Arnold, werden bei der Auswahl und Bearbeitung der aktuellen Beratungs- und Praxisthemen von einem Team aus rund fünfzig Anwälten und Richtern unterstützt.



FamFR – Familienrecht und Familienverfahrensrecht.

München: C.H.Beck, September 2009.
Die neue Zeitschrift „FamFR“ inklusive E-Letter und Datenbank kostet im Abonnement für bis zu drei Nutzer 140,00 im Jahr (3-Monats-Test für 20,-). Für Nutzer von Familienrecht PLUS und für FPR-Bezieher ist die Zeitschrift bis 31.12.2009 inklusive.

Zum 1. September 2009 gibt es drei große familienrechtliche Reformen: FamFG, Zugewinn- und Versorgungsausgleich. Pünktlich zum Reformstart erscheint im Verlag C.H.Beck die neue Zeitschrift „FamFR – Familienrecht und Familienverfahrensrecht“. Das gedruckte Heft erscheint zweimal im Monat in Kombination mit einem jeweils vorab zugestellten E-Letter und der Zugriffsmöglichkeit auf eine Datenbank mit Volltext der Entscheidungen, Normen-Verlinkung und Archiv. „FamFR“ bietet eine Zusammenstellung von Besprechungen aktueller Entscheidungen sowie Kurzbeiträge, die ein breites Themenspektrum liefern. Damit soll sowohl der Spezialist als auch jeder, der sich mit familienrechtlichen Fragestellungen befassen muss, auf dem Laufenden bleiben. Die Herausgeber der „FamFR – Familienrecht und Familienverfahrensrecht“, Rechtsanwalt Dr. Winfried Born, Prof. Dr. Karlheinz Muscheler, Familienrichterin Birgit Niepmann und Rechtsanwältin Jutta Wagner wählen die aus Praktikersicht wichtigen Entscheidungen aus, die bekannte Autoren auf jeweils einer Heftseite zusammenfassen. Dazu kommen jeweils zwei bis drei kurze Beiträge hochkarätiger Familienrechtler zur aktuellen Rechtsentwicklung.

Herberger / Martinek / Rüßmann / Weth
juris PraxisKommentar BGB



BGB Gesamtausgabe
4. Auflage 2009, 14.000 Seiten
Preis: 788,- €
ISBN: 978-3-938756-52-2

Band 1: Allgemeiner Teil
Prof. Dr. Klaus Vieweg
4. Auflage 2008, 1.400 Seiten
Preis: 99,- €
ISBN: 978-3-938756-53-9

Band 2: Schuldrecht
RA Dr. Markus Junker
Prof. Dr. Roland Michael Beckmann
Prof. Dr. Dr. h. c. Helmut Rüßmann
4. Auflage 2008, 5.300 Seiten, 3 Bände
Preis: 298,- €
ISBN: 978-3-938756-54-6

Band 3: Sachenrecht
Prof. Dr. Dres. h. c. Michael Martinek
4. Auflage 2008, 2.212 Seiten
Preis: 149,- €
ISBN: 978-3-938756-55-3

Band 4: Familienrecht
RiAG Dr. Wolfram Viefhues
4. Auflage 2008, 3.120 Seiten
Preis: 189,- €
ISBN: 978-3-938756-56-0
Erscheint: Januar 2009

Band 5: Erbrecht
Prof. Dr. Wolfgang Hau
4. Auflage, 2.200 Seiten
Preis: 189,- €
ISBN: 978-3-938756-57-7
Erscheint: Januar 2009

In Vorbereitung:
Band 6: Internationales Privatrecht
Dr. Dr. Ingo Ludwig (Hrsg.)
1. Auflage 2009
ISBN 978-3-938756-58-4
Erscheint September 2009

Schlegel / Voelzke
juris PraxisKommentar SGB



SGB IV
Gemeinsame Vorschriften für die Sozialversicherung
RiBSG Prof. Dr. Rainer Schlegel
1. Auflage 2006, 1.560 Seiten
Preis: 155,- €
ISBN: 978-3-935159-98-2

SGB V
Gesetzliche Krankenversicherung
Vor. RiBSG a. D. Dr. Klaus Engelmann
Vor. RiBSG Prof. Dr. Rainer Schlegel
1. Auflage 2008, 3.558 Seiten
Preis: 155,- €
ISBN: 978-3-938756-00-3

SGB I
Allgemeiner Teil
RiBSG Dr. Thomas Voelzke
1. Auflage 2005, 640 Seiten
Preis: 129,- €
ISBN: 978-3-935159-97-5

SGB VI
Gesetzliche Rentenversicherung
Prof. Dr. Jürgen Winkler, Christoph Skipka
1. Auflage 2008, 2.569 Seiten
Preis: 155,- €
ISBN: 978-3-938756-04-1

SGB II
Grundsicherung für Arbeitsuchende
RinLSG Astrid Radüge
2. Auflage 2007, 750 Seiten
Preis: 129,- €
ISBN: 978-3-938756-38-6

SGB VII
Gesetzliche Unfallversicherung
Prof. Dr. Stephan Brandenburg
1. Auflage 2009
Preis: 169,- €
ISBN: 978-3-938756-05-8



Ullmann
juris PraxisKommentar UWG
2. Auflage 2008, 900 Seiten
Preis: 149,- €
ISBN: 978-3-938756-59-1



Heckmann
juris PraxisKommentar Internetrecht
1. Auflage bereits vergriffen
2. Auflage 2009 (in Vorbereitung), ca. 1.000 Seiten
Preis: ca. 139,- €
ISBN: 978-3-938756-63-8

Erstmals per Link vom Buch direkt ins Internet!



Heiermann / Zeiss / Kullack / Blaufuß
juris PraxisKommentar Vergaberecht
GWB - VgV - VOB/A
2. Auflage 2008, 1.200 Seiten
Preis: 170,- €
ISBN: 978-3-935159-94-4

juris konkret:

Weyand
Ausschlussfristen im Tarifrecht
1. Auflage 2008, 332 Seiten
Preis: 89,- €
ISBN: 978-3-938756-03-4

Strohal / Viefhues
Das neue Unterhaltsrecht
1. Auflage 2008, ca. 180 Seiten
Preis: 35,- €
ISBN: 978-3-938756-07-2

Nicolai
Leitfaden zum Betriebsübergang
1. Auflage 2008, 360 Seiten
Preis: 39,- €
ISBN: 978-3-938756-08-9

Bücher mit Online-Aktualität
Buch inkl. Online-Zugang für 3 Nutzer

www.juris.de

juris® Das Rechtsportal



Thilo Marauhn, Nadine Ruppel: Europäisches und internationales Energiewirtschaftsrecht.

Tagungsband des 9. Graduiertentreffens im internationalen Wirtschaftsrecht in Gießen 2008. Band 6 der Reihe Internationale Wirtschaft und Recht. Stuttgart: Richard Boorberg Verlag, 2009. 154 S. ISBN 978-3-415-04335-0 24,00

Der Sammelband fasst die Beiträge der 9. Assistententagung Internationales Wirtschaftsrecht unter dem Thema „Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht“ zusammen, die am 6. und 7. Juni 2008 von der Professur für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht des Fachbereichs Rechtswissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen veranstaltet wurde. Die einzelnen Beiträge untersuchen das Energiewirtschaftsrecht aus verschiedenen Blickwinkeln: Neben völkerrechtlichen, europarechtlichen, innerstaatlichen und rechtsvergleichenden Zugängen, werden energiepolitische und kulturelle Perspektiven berücksichtigt. Interessenten für dieses Buch finden sich sicher in Wirtschaftsministerien, in Wirtschaftsverbänden, in großen Energieunternehmen und in Bibliotheken. Wirtschaftspolitiker und Dozenten für Wettbewerbsrecht und für Wirtschaftsrecht dürfte es auch interessieren.



Andreas Wien: Internetrecht. Eine praxisorientierte Einführung.

Wiesbaden: Gabler Verlag, 2., überarb. Aufl. 2009. XVI, 235 S. brosch. ISBN: 978-3-8349-1502-3 26,90

Das Internet gewinnt in der Wirtschaft und Gesellschaft zunehmend an Bedeutung und ist aus vielen Bereichen nicht mehr wegzudenken. Durch eine Flut

von Gesetzen und der in vielen Bereichen des Internetrechts noch nicht gefestigten Rechtsprechung besteht bisweilen große Unsicherheit bei den Nutzern. „Internetrecht“ führt leicht verständlich und zugleich fundiert in alle wichtigen Themen ein: Streitigkeiten über Domainnamen, Internet-Angebote und Urheberrecht, Werbung im Netz, Verträge im Internet, E-Commerce, Computerkriminalität und Strafrecht, Datenschutz, Verfahrensrechtliche Fragen. Besonderen Wert legt der Autor auf einen hohen Praxisbezug. Anhand vieler Beispielfälle wird ein konkreter Einblick in die Anwendungsmöglichkeiten und Einsatzfelder gegeben. Die zweite Auflage wurde auf den aktuellen Stand der Gesetzgebung und Rechtsprechung gebracht sowie um Hinweise zu Abo-Fallen im Internet ergänzt. Prof. Dr. Andreas Wien ist Volljurist mit

der Befähigung zum Richteramt und höheren Verwaltungsdienst und lehrt Wirtschafts- und Internetrecht an der Hochschule Lausitz. Studierenden der Fachrichtungen Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsingenieurwesen, Informatik und Recht an Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien und Praktikern der IT- und Medienbranche wird dieses Buch nützliche Dienste leisten.



Dirk Heckmann: juris Praxis-Kommentar Internetrecht.

Saarbrücken: juris, 2. Auflage 2009, 771 S., geb., Hardcover ISBN 978-3-938756-63-8 139,00

Die Neuauflage des juris PraxisKommentars Internetrecht berücksichtigt die Rechtsprechung und Gesetzesänderungen der letzten beiden Jahre. So wurden insbesondere die Kapitel zum Urheberrecht, zu E-Government und zum elek-

tronischen Rechtsverkehr sowie Teile der Kommentierungen des TMG besonders aktualisiert und erweitert. Das Kapitel Strafrecht wurde neu gefasst, ebenso die Kapitel zum Domainrecht, Datenschutz, E-Commerce und Arbeitsrecht. Alle Inhalte des Printwerks stehen 12 Monate auch online zur Verfügung. Dank der permanenten Aktualisierung des Online-Kommentars und der umfassenden Verlinkung auf zitierte Entscheidungen und Normen ist die Recherche damit immer auf dem neuesten Stand. Prof. Dr. Dirk Heckmann, Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, Sicherheits- und Internetrecht an der Universität Passau und Leiter des Center for IT-Compliance and Trust an der Zeppelin University Friedrichshafen, hat sich durch zahlreiche Publikationen und Vorträge im Bereich des Internetrechts einen Namen gemacht.



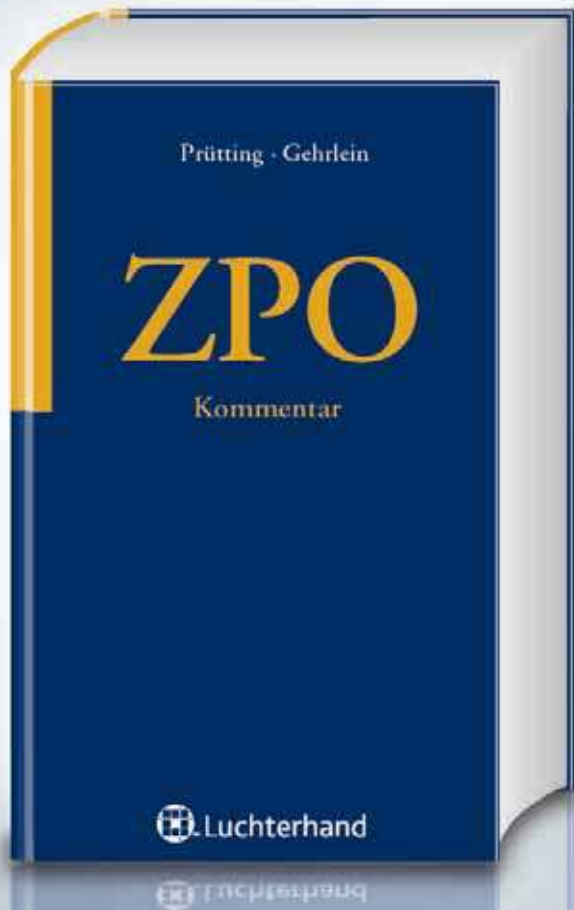
Eike Ullmann (Hrsg.): juris PraxisKommentar UWG. Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb.

Saarbrücken: juris, 2. Auflage 2009, 900 S., geb., Hardcover ISBN 978-3-938756-59-1 149,00

Mit dem am 30. Dezember 2008 in Kraft getretenen Ersten Gesetz zur Änderung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 22. De-

zember 2008 wurde die Richtlinie 2005/29/EG vom 11. Mai 2005 über unlautere Geschäftspraktiken im binnenmarktinternen Geschäftsverkehr zwischen Unternehmen und Verbrauchern umgesetzt. Die Rom II-Verordnung ist am 11. Januar 2009 in Kraft getreten. Dieser Rechtsentwicklung trägt

Der Fünf-Sterne-Kommentar zur neuen ZPO



Seit dem 1. September 2009 gilt das neue Recht



Berücksichtigt bereits das Gesetz über die Internetversteigerung in der Zwangsvollstreckung vom 30.07.2009, BGBl. I, 2474



Kommentiert von 54 hochkarätigen Autoren



Inklusive CD-ROM
"Das neue FamFG" von Schulte-Bunert



Mit kostenlosem Zugriff auf das Online-Portal www.zpo-pg.de



Sonderpreis bei Bestellung bis zum Erscheinen € 119,-

Neu im Oktober 2009

Mehr Informationen unter
www.zpo-pg.de

Prütting/Gehrlein

ZPO-Kommentar

2009, ca. 2.600 Seiten, gebunden,

Subskriptionspreis bis zum Erscheinen ca. € 119,-

danach ca. € 139,-

ISBN 978-3-472-07253-9

Erscheint Oktober 2009

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung.



Luchterhand

eine Marke von Wolters Kluwer Deutschland

der juris PraxisKommentar UWG in der 2. Auflage Rechnung. Alle Inhalte des Printwerks stehen auch 12 Monate online zur Verfügung. Dank der permanenten Aktualisierung des Online-Kommentars und der umfassenden Verlinkung auf zitierte Entscheidungen und Normen ist der Recherchierende damit immer auf dem neuesten Stand. Der Herausgeber Prof. Dr. Eike Ullmann war Vorsitzender des I. Zivilsenats des Bundesgerichtshofs. Er hat nahezu seine gesamte richterliche Tätigkeit dem Wettbewerbs- und Immaterialgüterrecht gewidmet.



Heinz-Wilhelm Vogel: Bußgeld, Punkte, Führerschein. Ihr gutes Recht als Autofahrer.

Münster: LexisNexis Deutschland, 2009, 325 S., DIN A 5, brosch.
ISBN: 978-3-89699-372-4
12,80

Heinz-Wilhelm Vogel ist Rechtsanwalt und Fachautor zahlreicher Ratgeber aus den Bereichen Wirtschaft, Verkehr

und Steuern. Er bietet sofort umsetzbare Praxis-Tipps bei Fragen wie: Zu schnell gefahren? Noch über die Kreuzung geprescht, als die Ampel schon „Rot“ zeigte? Oder war es doch noch „Spät-Gelb“? Dem Vordermann zu dicht „auf die Pelle gerückt“? Mit (zu viel) Alkohol gefeiert und dann noch mit dem Auto nach Hause gedüst? Unter sonstigem Drogeneinfluss im Straßenverkehr unterwegs gewesen? Das sind nur einige wenige, aber die mit Abstand häufigsten und „teuersten“ Verkehrsverstöße, zu denen es schnell kommen kann. Bei Verkehrsverstößen dieser Art drohen ein hohes Bußgeld, zusätzlich Punkte im Verkehrszentralregister und oftmals auch noch der Verlust des Führerscheins. Der Praxis-Ratgeber vermittelt, wie man in jeder Situation das Beste für sich herausholen kann. Außerdem enthält er Musterschreiben und Formulierungsbeispiele z.B. für Einsprüche.



Monika Jachmann, Klaus Liebl: Gemeinnützigkeit kompakt. Grundlagen und Leitlinien für die Praxis.

Stuttgart: Richard Boorberg Verlag, 2009. 80 S.
ISBN 978-3-415-04383-1. 15,00

Der Leitfaden bringt den Leser auf den aktuellen Diskussionsstand zum Gemeinnützigkeits- und Spendenrecht; er wird über die durch das Jahressteuergesetz 2009 eingeführte ge-

setzliche Mustersatzung ebenso informiert wie über den neuen sog. strukturellen Inlandsbezug des Gemeinnützigkeitsrechts. Abgerundet wird die Broschüre durch eine umfassende Darstellung des Spendenrechts einschließlich von Spenden an ausländische Einrichtungen. Die Autoren sind Frau Professor Dr. Monika Jachmann ist Richterin am Bundesfinanzhof und lehrt an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Dipl.-Finanzwirt (FH) Klaus Liebl, München.



Julia Kersjes: Medienbeteiligungen politischer Parteien. Eine verfassungsrechtliche Untersuchung.

Stuttgart: Richard Boorberg Verlag, 2009. BOORBERG Wissenschafts-Forum, Band 17, 344 S.
ISBN 978-3-415-04334-3
45,00

Die Arbeit beschäftigt sich mit den Medienbeteiligungen politischer Parteien aus verfassungsrechtlicher Sicht. Im Mittelpunkt steht das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 12. März 2008 zum hessischen Privatrundfunkgesetz. Danach steht es dem Gesetzgeber frei, Parteien die unmittelbare oder mittelbare Beteiligung an privaten Rundfunkunternehmen insoweit zu untersagen, als sie dadurch einen bestimmenden Einfluss auf die Programmgestaltung oder -inhalte nehmen könnten. Die Verfasserin untersucht, was mit dem „bestimmenden Einfluss auf die Programmgestaltung und -inhalte“ gemeint ist. Darüber hinaus werden verschiedene verfassungsrechtlichen Probleme und die Bedeutung der Medien für die Bildung einer freien öffentlichen Meinung und für die Demokratie näher beleuchtet. Das Buch richtet sich an Interessenten in Parteien, privaten Rundfunkunternehmen, Universitäten und an Lehrstühlen für öffentliches Recht.

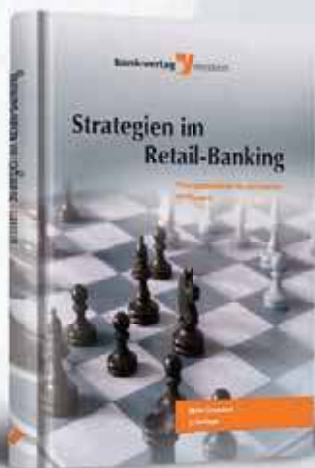


Constantin De Koninck, Werner Pelzer, Thierry Ronse: Europäisches Vergaberecht. 25 Jahre Rechtsprechung durch den Europäischen Gerichtshof.

Stuttgart: Richard Boorberg Verlag – in Zusammenarbeit mit dem Linde Verlag, 2009, 712 S.
ISBN 978-3-415-04320-6
182,90

Im Mittelpunkt stehen die von der EU-Kommission erlassenen Richtlinien 2004/17/EG und 2004/18/EG zur Vergabe öffentlicher Aufträge, die durch die Umsetzung in nationales Recht entscheidende Bedeutung für das öffentliche Beschaffungswesen in den Mitgliedsstaaten erlangt haben. Die wesentlichen Bestimmungen der Richtlinien werden erschlossen anhand der 25-jährigen Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes seit 1982.

Neue Wege in der Finanzbranche



Hans Grussert
Strategien im Retail-Banking

**Finanzdienstleister im
veränderten Wettbewerb**

2. Auflage

ISBN 978-3-86556-199-2

Gebunden, 298 Seiten

48,00 EUR



Wegmann / Zeibig / Zilkens
**Der ehrbare
Kaufmann**

**Leistungsfaktor Vertrauen –
Kostenfaktor Misstrauen**

ISBN 978-3-86556-233-3

Gebunden, ca. 190 Seiten

ca. 39,00 EUR



Everling / Müller (Hrsg.)
**Risikoprofilung
von Anlegern**

**Kundenprofile treffend
analysieren und in der
Beratung nutzen**

ISBN 978-3-86556-222-7

Gebunden, ca. 360 Seiten

ca. 79,00 EUR

Dabei konzentriert sich die Wiedergabe der über 100 Urteile auf die zum Verständnis wichtigen Passagen. Das Buch wird Interessenten finden unter Dozenten, Richtern und in der öffentlichen Verwaltung.



Jan von Trotha:
Stress am Arbeitsplatz – Haftung des Arbeitgebers auf Schadensersatz für hieraus resultierende Gesundheitsschäden?

Reihe: Schriften zum Sozial- und Arbeitsrecht. SAR 281.
 Berlin: Duncker & Humblot Verlag, 2009. 331 S.,
 ISBN: 978-3-428-53105-9
 80,00 €

Der Autor entwickelt ein Modell für die schadensersatzrechtliche Haftung des Arbeitgebers, sofern arbeitsplatzbezogener Stress eine Gesundheitsverletzung hervorgerufen

hat. Ausgangspunkt der Untersuchung ist die mittlerweile gefestigte britische Rechtsprechung zu diesem Problem, in der eine solche Haftung anerkannt wird. Daraus ergibt sich die Frage, wie die haftungsrechtliche Situation im deutschen Recht zu beurteilen ist. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Untersuchung der Verletzung der Schutzpflicht des Arbeitgebers. Neben deren dogmatischen Grundlagen behandelt der Autor vor allem die Frage, wie weit die Schutzpflicht ihrem Umfang nach in Fällen eines gestressten Arbeitnehmers reicht und durch welches Handeln oder Unterlassen sie verletzt werden kann. Daneben werden auch die übrigen Voraussetzungen für eine Haftung des Arbeitgebers, wie beispielsweise dessen Verschulden oder das Nichteingreifen des Haftungsausschlusses gemäß § 104 SGB VII ebenso wie prozessuale Aspekte der Geltendmachung derartiger Haftungsansprüche diskutiert.

Im Ergebnis kann dabei durchaus eine Haftung des Arbeitgebers angenommen werden, vorausgesetzt dieser hat bei einer hinreichend erkennbaren drohenden Gesundheitsverletzung nicht alle möglichen und verhältnismäßigen Schutzmaßnahmen zugunsten des Arbeitnehmers getroffen. Außerdem beschäftigt sich der Autor noch mit weitergehenden Fragestellungen, wie bspw. den sich aus dem Modell ergebenden Konsequenzen unter Berücksichtigung der Mitbestimmungsrechte des Betriebsrats.

Das Wirtschaftslexikon

»Bad Bank«, »Abwrackprämie«, »Rettungspaket«, »Konjunkturprogramm« – aktuelle Begriffe zur Finanzkrise und alte Klassiker kurz und verständlich erklärt.

Mit über 1.400 Stichwörtern, Schaubildern und Karten, Internetlinks und Zeittafeln zur deutschen und internationalen Wirtschaft.



www.dietz-verlag.de/0371

352 Seiten, Broschur
 18,80 Euro
 ISBN 978-3-8012-0371-9

Das Europalexikon

- ▶ aktuelle Internetlinks
- ▶ großer, farbiger Kartenteil
- ▶ 60 Tabellen und Grafiken
- ▶ über 600 Stichwörter
- ▶ alles zu EU-Gesetzen, Richtlinien und neuen Verträgen

Das handliche Taschenlexikon zur Europäischen Union, das keine Frage offen lässt.



www.dietz-verlag.de/0385

352 Seiten, Broschur
 18,80 Euro
 ISBN 978-3-8012-0385-6



www.dietz-verlag.de

Verlag J. H. W. Dietz Nachf. – Dreizehnmorgenweg 24 – 53175 Bonn – Tel. 0228/23 80 83 – Fax 0228/23 41 04 – info@dietz-verlag.de



Dieter Krimphove
Europarecht
Ca. 150 Seiten inkl.
CD-ROM. Kart. Ca. € 17,-
ISBN 978-3-17-020936-7

Walter Mayer
Steuerrecht I
**Bewertungsrecht,
Erbstiftungsrecht,
Grundsteuer**
Ca. 150 Seiten inkl.
CD-ROM. Kart. Ca. € 17,-
ISBN 978-3-17-020935-0

Jörg-Dieter Oberrath
Staatsrecht
Ca. 150 Seiten inkl.
CD-ROM. Kart. Ca. € 17,-
ISBN 978-3-17-020934-3

Michael Beurskens
**BGB I:
Vertragsrecht**
**Schuldrecht,
Allgemeiner und
Besonderer Teil**
Ca. 150 Seiten inkl.
CD-ROM. Kart. Ca. € 17,-
ISBN 978-3-17-020940-4

Andreas Neef
**BGB II:
Recht der
beweglichen
Sachen**
Ca. 150 Seiten inkl.
CD-ROM. Kart. Ca. € 17,-
ISBN 978-3-17-020933-6

Dirk Barton
**Multimedia-
recht**
Ca. 150 Seiten inkl.
CD-ROM. Kart. Ca. € 17,-
ISBN 978-3-17-020932-9

Die neue Reihe Kompass Recht

stellt in ca. 30 Einzelbänden kompakt auf jeweils ca. 150 Seiten **allgemein verständlich und zugleich wissenschaftlich fundiert** die Inhalte und Fragestellungen des Rechts dar, die **für Studenten prüfungsrelevant und zugleich für Praktiker grundlegend im Berufsalltag** sind.

Die Bände werden in voraussichtlich fünf Blöcken mit jeweils 5-7 Titeln erscheinen. Der erste Block umfasst die Bände Europarecht, Steuerrecht, Staatsrecht, BGB I + II und Multimediarrecht. Weitere Themen sind u. a. Handels- und Gesellschaftsrecht, Arbeitsrecht, Sozialrecht, Insolvenzrecht und Versicherungsrecht.

Die Bände veranschaulichen den Stoff dabei auch visuell mittels **Schemata, Checklisten, Übersichten und Schaubilder**. Mit einem umfassenden Stichwortverzeichnis sind die Titel zugleich praktische Nachschlagewerke.

Die jedem einzelnen Band beigelegte **CD** enthält

- eine **Hörfassung** (mp3) des Buchinhalts,
- **interaktive Klausurfälle mit Lösungen**, die die Subsumtionstechnik verständlich machen,
- einen **interaktive Multiple-Choice-Test** zur Überprüfung des Erlernten,
- alle jeweils einschlägigen **Gesetze und Urteile**.

Damit wendet sich die Reihe nicht nur an **Studenten** der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft sowie der Politologie, Journalistik, Architektur, Sozialwissenschaften etc., sondern auch an **Praktiker** wie Richter, Rechtsanwälte und Auszubildende sowie an Behörden und Auslandsvertretungen und Handelskammern.

Die Autoren sind durchweg namhafte Wissenschaftler, Praktiker und Richter deutscher Obergerichte. Sie sind sowohl mit Bedürfnissen der Studenten im Hinblick auf die Klausursituation als auch mit praxisrelevanten Problemstellungen vertraut.



Aus der Vielzahl von Neuerscheinungen zum Thema Wirtschaft haben wir sieben Titel ausgewählt.



Günther G. Schulze (Hrsg.): Reformen für Deutschland. Die wichtigsten Handlungsfelder aus ökonomischer Sicht.

Stuttgart: Schäffer-Pöschel Verlag, 2009. Reihe: Handelsblatt-Bücher. XIII, 270 S., 42 s/w Abb., 21 Tabellen, geb.
ISBN: 978-3-7910-2917-7
29,95

Das Buch enthält Beiträge zu den wichtigsten wirtschaftspolitischen Problemkreisen, mit denen Deutschland gegenwärtig zu kämpfen hat. Alle Beiträge sind von führenden Ökonomen geschrieben. Sie setzen sich mit den aktuellen wirtschaftspolitischen Herausforderungen in Deutschland auseinander, gehen auf die wichtigsten Handlungsfelder ein und zeigen konkrete Lösungen auf. Die kompakten Beiträge beschäftigen sich mit den Finanzmärkten, dem deutschen Gesundheitssystem und der aktuellen Umwelt- und Bildungspolitik. Sie gehen auf Themen wie Arbeitslosigkeit, Demografischer Wandel, Staatsverschuldung, Steuerpolitik und die Reform(un)fähigkeit der Politik ein. Großer Wert wurde auf eine allgemein verständliche Argumentation gelegt. Damit wird der interessierten Öffentlichkeit der Zugang zu ökonomischem Expertenwissen erleichtert. Der Herausgeber Dr. Günther G. Schulze ist Professor für Wirtschaftspolitik und Direktor der Abteilung für Internationale Wirtschaftspolitik an der Universität Freiburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind Internationale Wirtschaftspolitik, Entwicklungsökonomik und politische Ökonomie.

Philipps, Holger: Finanzkrise, Managementpflichten und Wirtschaftsprüfung.

Anforderungen an eine ordnungsgemäße Geschäftsführung und deren Prüfung – Darstellung in Checklisten.
Wiesbaden: Gabler Verlag, 2009. 222 S., brosch.
ISBN: 978-3-8349-1538-2
49,90

Die gegenwärtige Finanzkrise hinterlässt tiefe Spuren in

der Realwirtschaft. Vertrauen in Märkte und Manager ist in Misstrauen umgeschlagen. Wie lässt sich verloren gegangenes Vertrauen zurückgewinnen? Eine Antwort lautet: Anwendung geltender Corporate Governance und Grundsätze ordnungsmäßiger Geschäftsführung. Hilfe dabei bietet die Orientierung am Fragenkatalog des IDW Prüfungsstandards 720, welcher Anforderungen und Prüfungshandlungen an eine ordnungsgemäße Geschäftsführung formuliert. Dazu stellt das Werk umfangreiche Gestaltungs- und Handlungsempfehlungen sowie Checklisten und darauf ausgerichtete Prüfungshandlungen für die Abschlussprüfung vor. Die Grundlagen und Besonderheiten bei Anwendung und Auslegung der entsprechenden Vorschriften werden detailliert und praxisnah erläutert. Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Prof. Dr. Holger Philipps lehrt an der Fachhochschule Koblenz Prüfung der Rechnungslegung, Internationale Rechnungslegung und Unternehmenssteuern. Er ist Mitautor eines bekannten Bilanzkommentars. Mehrjährige Praxis in leitender Funktion in einer großen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft macht ihn zudem zu einem erfahrenden Praktiker. Eine Pflichtlektüre, um Unternehmen krisenfest zu machen? Jedenfalls sollte das Buch Geschäftsführer, Aufsichtsräte, Wirtschaftsprüfer, Finanzkontrolleure, Beteiligungsreferenten und die Mitarbeiter der Abteilungen Controlling und Revision interessieren.



Arnd Zschiesche, Oliver Errichiello: Erfolgsgeheimnis Ost. Survival-Strategien der besten Marken – und was Manager daraus lernen können.

Wiesbaden: Gabler Verlag, 2009. 204 S. Mit 100 Abb. in Farbe, geb.
ISBN: 978-3-8349-1615-0
39,90

Warum ist Vita Cola in Thüringen Marktführer vor Coca-Cola? Wie ist es Rügenfisch, Köstritzer und Grabower Kübchen gelungen, sich in Gesamtdeutschland auf Top-Plätzen zu positionieren? Warum hängt die Nuss-Nougat-Creme Nudossi im Test den West-Platzhirsch Nutella ab? Wie haben es diese und andere Ostmarken geschafft, sich erfolgreich durch die Wirren des Niedergangs der DDR zu manövrieren und den wirtschaftlichen Neubeginn zu meistern? Die beiden Markensoziologen Arnd Zschiesche und Oliver Errichiello beschreiben dieses weltweit einzigartige Phänomen: Traditionsmarken, die 50 Jahre geschlafen haben und wieder





ISBN: 978-3-448-09592-0
 Seitenanzahl: 256
 Auflage/Version: 1. Auflage 2009, € 29,80

Warum das Gehirn Geschichten liebt

Mit den Erkenntnissen der Neurowissenschaften zu zielgruppenorientiertem Marketing

Das erste Buch zu diesem Thema

Neurowissenschaftliche Studien zeigen, dass besonders prägende Erlebnisse in der Kindheit und Jugend ideal für Storytelling sind. Je mehr an diese Erlebnisse angedockt wird, desto stärker wirken diese Geschichten im Marketing.

Inhalte:

- Wo Sie Storytelling einsetzen können, was Sie für eine gute Geschichte brauchen und was Sie vermeiden sollten.
- Welche Geschichte für die jeweilige Zielgruppe die richtige ist und warum gerade diese dadurch am stärksten wirkt.
- Mit zahlreichen Beispielen für erfolgreiches Storytelling in Marketing und Werbung.

Autoren

Dr. Werner T. Fuchs

Dr. Werner T. Fuchs, Marketing- und Werbeexperte, ist Inhaber einer Marketingagentur. Zu seinen Kunden gehörten u.a. UBS und Swissair. Er ist außerdem als Dozent und Referent tätig.

Emotional Boosting

Die hohe Kunst der Kaufverführung

Wie Sie sich den entscheidenden Vorsprung auf dem Markt sichern!

Sieger zeichnen sich durch eine Gemeinsamkeit aus - die absolute Passion für das Detail. Wer bei 1000 Kleinigkeiten besser ist, hat schließlich den entscheidenden Wettbewerbsvorsprung. Besonders wichtig: Diese 1000 Kleinigkeiten werden vom Käufer oft nur unbewusst wahrgenommen. Sie ergeben im Kundenhirn ein Gesamtbild des Produkts oder einer Dienstleistung und sorgen dafür, dass er das Produkt gegenüber einem anderen vorzieht.

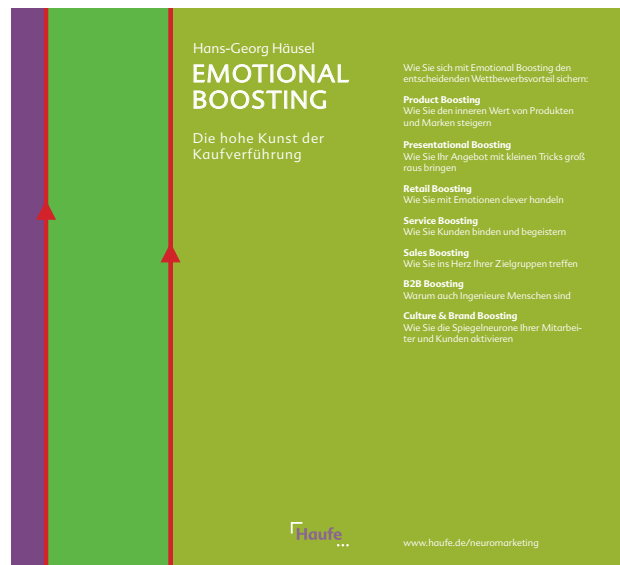
Inhalte:

- Wie aus Sicht der Hirnforschung eine überzeugende Komposition der 1000 Kleinigkeiten entwickelt wird.
- Wie Sie durch entscheidende Kleinigkeiten Produkte und Dienstleistungen kreieren, die die Konkurrenz nicht nachahmen kann.
- Zahlreiche Erfolgsbeispiele aus Vertrieb, Service, Markenaufbau und Produktgestaltung.

Autoren

Dr. Hans-Georg Häusel

Dr. Hans-Georg Häusel ist Dipl. Psychologe und Vorstand der Gruppe Nymphenburg Consult AG, München. Bei der Übertragung der Erkenntnisse der Hirnforschung auf Fragen des Konsumverhaltens, Marketings und Marken-Managements zählt er weltweit zu den führenden Experten. Zu den Beratungskunden zählen viele internationale Markenartikel-Hersteller, Handelskonzerne und Banken.



ISBN: 978-3-448-09590-6
 Seitenanzahl: 256
 Auflage/Version: 1. Auflage 2009, € 29,80

Haufe ...

Rudolf Haufe Verlag
 GmbH & Co KG
 Hindenburgstraße 64
 D-79102 Freiburg
 Telefon: 0761/3683-0
 Telefax: 0761/3683-195

www.haufe.de

aufgetaucht sind, Marken, die in der DDR beliebt waren und jetzt auch im Westen florieren, andere, die durchgängig Erfolg hatten, und manche, die auch heute fast ausschließlich in den neuen Bundesländern Anhänger finden. Zschiesche und Errichiello liefern faszinierende Einblicke in die bewegenden Geschichten, die Erfolgsmarken von A wie Anker Bausteine bis Z wie Zetti zu erzählen haben. Und sie zeigen die Survival-Strategien erfolgreicher Ostmarken auf. Eine Erkenntnis daraus: Markenkraft ist keine Frage des Budgets, sondern hängt von konkreten Leistungen ab! Ein liebevoll recherchiertes und inspirierendes Buch, das jedem Manager und Markenverantwortlichen Mut macht, Markenaufgaben selbst in wirtschaftlich schwierigen Zeiten beherzt und zugleich umsichtig anzugehen. Die Mechanismen und Hebel, die zum Erfolg führen, sind universell. Oliver Errichiello arbeitete fünf Jahre als Berater am Institut für Markentechnik in Genf. Arnd Zschiesche promovierte über deutsche Industriemarken und war in der Strategischen Planung tätig. Heute führen die beiden Markensoziologen gemeinsam das Büro für Markenentwicklung in Hamburg. Das Buch wird sicher nicht nur Geschäftsführer, Marketingmanager, Brand Manager und Leiter der Unternehmenskommunikation/PR interessieren.



Jürgen Wegmann, Dieter Zeibig, Hubertus Zilkens: Der ehrbare Kaufmann.

Köln: Bank-Verlag Medien, 2009. 190 S., geb.
ISBN: 978-3-86556-233-3
39,00

Die aktuelle Diskussion über das Verhalten der Finanzmanager zeigt, dass ethisches Handeln in der Markt-

wirtschaft wieder zur Maxime erhoben werden muss. Damit rückt der Begriff des „ehrbaren Kaufmanns“ ins Blickfeld: Dieser orientiert sich zwar an den Regeln einer gewinnorientierten Wirtschaft, verliert ethische Grundsätze dabei jedoch nicht aus den Augen. So wird ein nachhaltig erfolgreiches Wirtschaften möglich – ganz im Gegensatz zu dem kurzfristigen, nur auf Profit ausgerichteten Handeln, das – wie die Krise bedrohlich zeigte – zum Systemzusammenbruch führen kann. Die Autoren zeigen, wie der neue ehrbare Kaufmann auf Jahrhunderte alte Erfahrungen zurückgreifen und sich gleichzeitig den aktuellen Gegebenheiten, vor allem im Bereich der Kommunikation, anpassen kann.

Professor Dr. Jürgen Wegmann ist Vorstand eines Mittelstandsberatungsunternehmens sowie Lehrbeauftragter und Fachautor zu den Themen Mittelständische Wirtschaft, Kapitalmarkt und Ethik. Dieter Zeibig ist Geschäftsführer einer Werbeagentur und gemeinsam mit Dr. Hubertus Zilkens Mitbegründer und Partner einer Strategieberatung. Gemeinsam betreiben die Autoren ein Beratungsinstitut, dessen Schwerpunkt die Ethikberatung von Geschäftsführern und Vorständen ist.



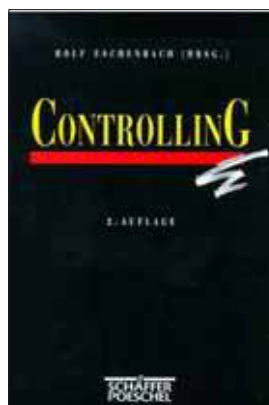
Oliver Everling, Monika Müller (Hrsg.): Risikoprofilierung von Anlegern.

Köln: Bank-Verlag Medien, 2009. 360 S., geb.,
ISBN: 978-3-86556-222-7
79,00

Berater müssen sicherstellen, dass ihre Anlageempfehlung dem Risikotyp und der finanziellen Tragfähigkeit des Kunden entspricht. Dabei sind sowohl ökonomische als auch psychologische Aspekte wichtig. Ein ökonomischer Aspekt der Risikoeinschätzung ist die finanzielle Situation des Kunden, welche einen wichtigen Eckpfeiler einer MiFID-konformen Beratung darstellt. Dazu zählen die individuelle Einkommens- und Vermögenslage sowie notwendige Risikopuffer. Die psychologische Komponente befasst sich mit der Risikoeinstellung des Kunden, die auf bisherigen persönlichen Erfahrungen, Einschätzungen und Risikoaffinität oder Sicherheitsbewusstsein beruhen. Die Autoren stellen praxisnah die wichtigsten Verfahren und Systeme des Risikoprofilings von Anlegern vor und zielen darauf, die betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Gestaltungsmöglichkeiten von Konzepten, Risikopräferenzen von Anlegern zu untersuchen und zu dokumentieren.

Dr. Oliver Everling ist Geschäftsführer eines Rating-Unternehmens. Darüber hinaus fungiert er als Chairman des Project Committee „Rating Services“ der International Organization for Standardization (ISO) und ist u.a. Gastprofessor an der Capital University of Economics and Business. Monika Müller ist Finanzpsychologin und Geschäftsleiterin eines Coaching-Unternehmens. Sie begleitet Finanzdienstleister bei der Entwicklung von Beratungsansätzen zum Risikoprofilierung und gibt Workshops, Seminare und Vorträge zum Risikoprofilierung in Banken und anderen Finanzdienstleistern. Die Beitragsautoren sind Vorstände und Entscheider in Banken und Sparkassen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, aus Beratungsunternehmen und der Wissenschaft.

Dr. Oliver Everling ist Geschäftsführer eines Rating-Unternehmens. Darüber hinaus fungiert er als Chairman des Project Committee „Rating Services“ der International Organization for Standardization (ISO) und ist u.a. Gastprofessor an der Capital University of Economics and Business. Monika Müller ist Finanzpsychologin und Geschäftsleiterin eines Coaching-Unternehmens. Sie begleitet Finanzdienstleister bei der Entwicklung von Beratungsansätzen zum Risikoprofilierung und gibt Workshops, Seminare und Vorträge zum Risikoprofilierung in Banken und anderen Finanzdienstleistern. Die Beitragsautoren sind Vorstände und Entscheider in Banken und Sparkassen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, aus Beratungsunternehmen und der Wissenschaft.



Rolf Eschenbach, Helmut Siller: Controlling professionell. Konzeption und Werkzeuge.

Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag, 2009. XIV, 392 S., 99 s/w Abb., 86 Tabellen, geb.
ISBN: 978-3-7910-2891-0
34,95

Ob in Unternehmen, in Non-profit-Organisationen oder im öffentlichen Bereich – das Buch vermittelt Praktikern das nötige Grundlagenwissen für das normative, das strategische und das operative Controlling. Eine Fülle von Beispielen und Fragen inklusive Lösungen erleichtern den Wissenstransfer. Bei Vorkenntnissen in ABWL, Buchhaltung, Bilanzierung und Finanzierung ein ide-



Kürschners Handbuch Europäisches Parlament

7. Wahlperiode
160 Seiten, Broschur

ISBN 978-3-87576-643-1
EUR 9,80

Auslieferung
Oktober 2009



Kürschners Volkshandbuch Deutscher Bundestag

17. Wahlperiode
320 Seiten, Broschur

ISBN 978-3-87576-640-0
EUR 9,80

Auslieferung
Januar 2010

NDV

NDV · Hauptstraße 74 · 53619 Rheinbreitbach
Telefon 02224 3232 · Telefax 02224 78639 · E-Mail vertrieb@ndv.info
Online-Shop www.ndv-shop.de · Datenbank www.kuerschner.info

ales Einstiegswerk, das auch für Studierende in Bachelor- und Masterstudiengängen bestens geeignet ist. Die Autoren sind o.Univ.-Professor Dipl.-Ing. Dr. Rolf Eschenbach, Wirtschaftsuniversität Wien, Österreichisches Controller-Institut und Contrast Management Consulting GmbH, Wien; Mag. Dr. Helmut Siller, Institut für Unternehmensführung, FH Wien.



Wolf, Jochen, Herbert Paul, Thomas Zipse:
Erfolg im Mittelstand.
Tipps für die Praxis.
 Wiesbaden: Gabler, 2009.
 176 S., brosch.
 ISBN: 978-3-8349-1352-4
 34,90

Führungskräfte in etablierten mittelständischen Unternehmen, aber auch in kleinen Familienunternehmen und Start-ups erhalten auf übersichtliche und pragmatische Weise schnelle Hilfestellungen für die erfolgreiche Unternehmensführung.

Die Autoren liefern praktische Regeln und Erfolgswissen für wichtige Managementprozesse und betriebliche Funktionen. Dr. Jochen Wolf ist Geschäftsführer einer Unternehmensbeteiligungsgesellschaft in Stuttgart und begleitet vor allem die Unternehmensentwicklung mittelständischer, oft familienorientierter Gesellschaften. Professor Dr. Herbert Paul lehrt Unternehmensführung und Internationales Management an der FH Mainz. Dr. Thomas Zipse ist selbstständiger Unternehmensberater.

Das Buch richtet sich an Geschäftsführer, Führungskräfte, Unternehmens- und Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Rechtsanwälte mit mittelständischen Mandanten, Eigentümer, Gesellschafter und Beiräte mittelständischer Unternehmen und Studierende und Dozenten mit Interesse an praxisorientierten Fragestellungen.

Nehmen Sie es mit Humor...

Der neue Hakelmacher ist da!



Der für seine **spitze Feder** bekannte Praktiker und Wirtschaftswissenschaftler Sebastian Hakelmacher lüpf mit Umsicht und Humor die Nebelschleier, die über den verschiedenen Welten der Wirtschaft liegen.

Er beleuchtet die Halb-, Unter- und anderen Unternehmenswelten, in denen Topmanager, Aufsichtsräte und andere Macher und Kontrolleure ihr aufregendes arbeits- und bonusreiches Leben fristen. Oft bekommen sie zu viel, obwohl sie es nicht verdienen.

Hier tut **Aufklärung** not! Der Autor, der **Glanz und Elend der verschiedenen Unternehmenswelten** aus eigener Erfahrung kennt, diagnostiziert heiter und respektlos die Zustände, die Macher der Wirtschaft kriegen. Seine **satirischen Definitionen und Aphorismen** werfen Schlaglichter auf die Unternehmenswelten und ihre Bewohner. Im Weiteren beschreibt er Gegenwart und Zukunft der kritischen Zustände.

Sebastian Hakelmacher
Wenn Manager zu viel kriegen ...
 und andere Ungereimtheiten aus der Unternehmenswelt
 Oktober 2009, ca. 160 Seiten, mit 6 Illustrationen, gebunden
 ca. € 22,90, ISBN 978-3-8021-1427-4

Bestellen Sie jetzt

bei Ihrer Buchhandlung oder bei www.idw-verlag.de

IDW Verlag GmbH · Postfach 320580 · 40420 Düsseldorf
 Tel. 02 11 / 45 61 - 222 oder - 333 · Fax - 206 · www.idw-verlag.de



09/073



Aus der Vielzahl von Neuerscheinungen zum Thema Steuern stellen wir eine Auswahl von sieben Titeln vor.



Christina Weidmann,
Ralf Kohlhepp:
**Die gemeinnützige GmbH.
Errichtung und Besteuerung
einer gGmbH.**
Wiesbaden: Gabler Verlag, 2009.
224 S., brosch.
ISBN: 978-3-8349-1483-5
44,90

Die gGmbH gewinnt als neuere Gestaltungsform im Bereich des Gemeinnützigkeitsrechts immer größere Bedeutung. Obgleich sie keine eigenständige Rechtsform bildet, sondern auf der klassischen GmbH aufbaut, ist die gGmbH ein Gestaltungsmittel besonderer Art: Sie verbindet die Flexibilität der Kapitalgesellschaft mit der dauerhaften Absicherung der Satzungszwecke und der gemeinnützigen Mittelverwendung. Das neue Erbschaftsteuerrecht sowie aktuelle Änderungen des GmbH-Rechts (MoMiG) sind bereits berücksichtigt. Rechtsanwältin Dr. Christina Weidmann ist Partnerin bei Weidmann Rechtsanwälte in Hamburg und spezialisiert auf

dem Gebiet der Nachfolgeplanung sowie des Gemeinnützigkeits- und Stiftungsrechts. Als erfahrene Praktikerin verbindet sie Gesellschafts- und Erbrecht, um eine optimale Gestaltung und Beratung zu erreichen. Rechtsanwalt Dr. Ralf Kohlhepp ist Fachanwalt für Steuerrecht und als Steuerberater

bei PricewaterhouseCoopers tätig. Er betreut im Rahmen seiner steuerlichen Beratung zahlreiche gemeinnützige und partiell steuerbefreite Organisationen. Das Buch wird Interessenten finden unter Steuerberatern, Rechtsanwälten, Vermögensberatern, Unternehmern und in Banken.



Neu!

- Kompakte und praxisnahe Darstellung des Körperschaftsteuerrechts auf aktuellem Rechtsstand mit zahlreichen Beispielen
- **Wichtige Änderungen:** Neuer Körperschaftsteuertarif • Abgeltungsteuer • Teileinkünfteverfahren • Zinsschranke • Aktuelle Rechtsprechung • Neue Verwaltungsregelungen
- Handkommentar und Lehrbuch zugleich

Grüne Reihe
Bd. 6:

Körperschaftsteuer

18. Auflage 2009
ca. 1.100 Seiten • geb. • ca. 58,- €
ISBN 978-3-8168-1068-1
(Best.-Nr. 106)

Dipl.-Finanzwirtin (FH) Birgit Jäger,
Dipl.-Finanzwirt (FH) Friedbert Lang

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt von der
efv-Verlagsbuchhandlung

Postfach 2549 · 49015 Osnabrück
Tel. (0541) 669 62 02 · Fax 640 27
www.efv-online.de · buch@efv-os.de

efv
Ihr Partner im Steuerrecht

Erich Fleischer Verlag
Fachverlag für Steuerrecht

Postfach 1264 · 28818 Achim · Tel. (04202) 517-0 · Fax 517 41 · www.efv-online.de · info@efv-online.de



Frank K. Peter, Ralph Kramer: Steuerstrafrecht. Grundlagen – Anwendungsfelder – Musterfälle.

Wiesbaden: Gabler Verlag, 2009. XXIV, 208 S. Mit 56 Abb. u. 8 Tab., brosch.
ISBN: 978-3-8349-0693-9
29,90

Das Buch gibt einen kompakten Überblick über alle relevanten Themen des Steuerstrafrechts und die damit zusammenhängenden Fragen des allgemeinen Strafrechts bzw. des Strafprozessrechts. Die Autoren legen Wert auf Praxisnähe und verdeutlichen die wichtigsten Problemfelder anhand zahlreicher Musterfälle mit Lösung sowie Übersichten. „Steuerstrafrecht“ befindet sich auf dem Rechtsstand Januar 2009 und berücksichtigt insbesondere die Änderungen durch das „Gesetz zur Neuregelung der Telekommunikationsüberwachung und anderer verdeckter Ermittlungsmaßnahmen sowie zur Umsetzung der Richtlinie 2006/24/EG“. Frank K. Peter ist Fachanwalt für Straf- und Familienrecht sowie Lehrbeauftragter an der FH Worms für Straf-, Familien- und Erbrecht. Prof. Dr. iur. Ralph Kramer lehrt Recht im Studiengang Steuerwesen an der Fachhochschule Worms. Das Buch richtet sich an Studierende und Dozenten der Wirtschaftswissenschaften an Universitäten und Fachhochschulen. Auszubildende im Steuerwesen sowie Steuerberater profitieren von der praxisorientierten Wissensvermittlung.



Ernst & Young und Bundesverband der Deutschen Industrie (Hrsg.): Erbschaftsteuerreform. Änderungen, Zweifelsfragen, Gestaltungsmöglichkeiten.

Ratgeber mit integrierter Online-Nutzung.
Bonn: Stollfuß Medien, 2009, 464 S., kart.
ISBN 978-3-08-216701-4
39,00

Zugang zur Online-Datenbank (Nutzungsdauer mind. 1 Jahr, Mehrfachnutzung auf Anfrage), ISBN 978-3-08-186700-7
1,50 (Monatspreis)

Durch das seit 2009 geltende neue Erbschaftsteuer- und Bewertungsrecht sehen sich Unternehmen und Berater einer Vielzahl an neuen Fragen und Problemen ausgesetzt. Die gesetzlichen Neuregelungen bieten erhebliche Spielräume für Unternehmen und günstige Gestaltungen. Doch entsprechen diese Spielräume nicht immer der Verwaltungsauffassung. Erst durch die nun vorliegenden insgesamt sechs Ländererlasse zum neuen Recht können abgesicherte Gestaltungen

empfohlen werden. Dieser Ratgeber von Ernst & Young/BDI berücksichtigt sämtliche gleich lautenden Ländererlasse. So erhält der Leser umfassende Informationen zu den zahlreichen Neuerungen im Erbschaftsteuer- und Bewertungsrecht und Gestaltungsempfehlungen, die keine unnötigen und im Ausgang ungewissen Gerichtsverfahren provozieren. Die Neuregelungen der Erbschaftsteuerreform im Einzelnen: der neue Erbschaftsteuertarif oder die Freibeträge, die erbschaftsteuerlichen Begünstigungen für Unternehmensvermögen, das neue Bewertungsrecht. Die Autoren sind Erbschaftsteuerexperten und beraten kompetent, fundiert und praxisnah. Sie zeigen die Gestaltungsmöglichkeiten nach neuem Recht unter Berücksichtigung der Verwaltungsauffassung auf und differenzieren nutzenorientiert zwischen Übertragungen von Unternehmens- und Immobilienvermögen sowie sonstigen Vermögen. Sie analysieren die steuerlichen Folgen für anstehende Erbschaft- und Schenkungsfälle. Berechnungsbeispiele belegen die zahlenmäßigen Auswirkungen der Reform.



Die Bilanzrechtsreform 2009/10
Ratgeber mit integrierter Online-Nutzung.

Bonn: Stollfuß Medien, 2. Aufl. 2009, 400 S., kart.
ISBN 978-3-08-44046-1
34,80

Das Werk richtet sich an mittelständische Unternehmen, die ihre Handels- und Steuerbilanz nach dem Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz (BilMoG) erstellen, welches am 29. Mai 2009 in Kraft getreten ist. Daneben richtet sich das Werk auch an Steuerberater und Wirtschaftsprüfer, die ihre mittelständischen Mandanten mit Beratungs-, Erstellungs- und Prüfungsdienstleistungen begleiten. Spätestens für das Geschäftsjahr 2010 ist das BilMoG für alle Unternehmen verpflichtend zu beachten; eine freiwillige Anwendung der geänderten Vorschriften in ihrer Gesamtheit ist bereits im Geschäftsjahr 2009 möglich. Jedoch sind bereits für das Geschäftsjahr 2009 verpflichtend geänderte und erweiterte Angabepflichten für den Anhang und für den Lagebericht zu beachten. Zudem entfällt die umgekehrte Maßgeblichkeit bereits für den Veranlagungszeitraum 2009. Aus diesen Gründen – aber auch, weil die technische Umsetzung der geänderten Vorschriften mit Arbeitsaufwand verbunden ist – wird der Zielgruppe des Werks eine frühzeitige Beschäftigung mit dem BilMoG und den sich ergebenden Gestaltungsaspekten empfohlen. Das Werk enthält die drei Teile: „Kommentierungen“, „Arbeitshilfen für die Erstellung des Jahresabschlusses“ und „Materialien“. Da in der Praxis Bilanzierungsfragen bei einzelnen Bilanzposten im Vordergrund stehen, sind die Kommentierungen der Bilanzrechtsreform postenorientiert aufgebaut. Die Kommentierungen enthalten auch Beispiele und Gestaltungsaspekte. Das wegen der großen Nachfrage jetzt schon in der 2. Auflage erschienene Werk wird abgerundet durch Darstellungen zum Konzernabschluss sowie zum (Konzern-) Lagebericht. Die Arbeitshilfen

Problemfelder Ertragsteuern – Lösen und Gestalten!

- **Gestaltungsintensive und komplexe Themen**
- **Rein lösungsorientierter, gestalterischer Ansatz**
- **Laufend aktuell, auch Online**



NEU ZUR BUCHMESSE



als Online-Version erhältlich
www.stollfuss.de

Fax-Bestellung: (0228) 72 49 11 81
E-Mail: bestellung@stollfuss.de

Dem steuerlichen Berater wird ein neues Werkzeug an die Hand gegeben, mit dem er seine Mandanten in schwierigen, komplexen und wirtschaftlich bedeutenden Beratungssituationen effektiv und erfolgreich beraten kann.

Die im Grundwerk enthaltenen Problemfelder (z.B. Abgeltungsteuer, Betriebsaufspaltung, Betriebliche Altersversorgung, Funktionsverlagerung, Pensionszusage, Verlustnutzung, Vorweggenommene Erbfolge) sind nach einer immer gleichen Systematik aufgebaut. Dem Berater werden zunächst unter „**A. Problemanalyse**“ die besonderen Schwierigkeiten der jeweiligen Beratungssituation aufgezeigt. Im Rahmen von „**B. Problemlösungen**“ erhält der Berater sodann Gestaltungsvorschläge und taktische Hinweise zu einzelnen besonders relevanten Fragestellungen des Problemfeldes und deren steuerliche und wirtschaftliche Folgen. Mit in der Praxis bewährten Arbeitshilfen (z.B. Vertrags-

muster, Checklisten und Übersichten) und Mustern wird dem Berater unter „**C. Know-how**“ die praktische Umsetzung seiner Beratungsaufgaben und deren Lösung im jeweiligen Problemfeld erleichtert.

Herausgeber:

Dr. Martin Strahl, Dipl.-Kaufmann, Steuerberater; Partner der renommierten Steuerrechtskanzlei Carlé_Korn_Stahl_Strahl in Köln, Mitherausgeber des Korn Einkommensteuergesetz Kommentar.

Autoren:

Durch zahlreiche Veröffentlichungen zu ertragsteuerlichen Themen bekannte Autoren (u.a. **Dieter und Thomas Carlé, Dr. Claas Fuhrmann, Dr. Ulrike Höreth, Klaus Korn, Prof. Dr. Ursula Ley, Prof. Dr. Hans Ott, Andreas Schafplitz, Prof. Dr. Joachim Schiffers, Rudolf Stahl, Dr. Hans Robert Weggenmann**)

Strahl

Ertragsteuern

– **Problemfelder der steuerlichen Beratung** –

_____ Expl. **Loseblattwerk**
in 1 Ordner, ca. 2.000 Seiten.
Erstlieferung inkl. Zugang zur laufend aktualisierten Online-Datenbank und CD-ROM
Jährlich erscheinen
ca. 4 Aktualisierungen/Updates
Preis € 149,-
(Fortsetzungsbezug mind. 1 Jahr)
Subskriptionspreis € 119,-
(Fortsetzungsbezug mind. 1 Jahr)
ISBN 978-3-08-352200-3

_____ Anz. **Zugang zur Online-Datenbank**
Zugang zur laufend aktualisierten Online-Datenbank mit Archivfunktion
ISBN 978-3-08-172200-9
Preis mtl. ca. € 6,50
(Nutzungsdauer mind. 1 Jahr)

Name

Firma/Institution

Straße

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Datum/Unterschrift WKN 00584

BESTELLEN Sie jetzt bei Ihrer Buchhandlung oder bei Stollfuß Medien

Fax: (0228) 72 49 11 81 | Kundenservice Tel.: (01805) 78 97 77*

E-Mail: bestellung@stollfuss.de | Versandkostenfrei im Internet unter www.stollfuss.de

* Dieser Anruf kostet aus dem Festnetz der Deutschen Telekom 14 ct pro Minute.
Bei Anrufen aus anderen Netzen, auch Mobilfunknetzen, gelten möglicherweise abweichende Preise.

Bei schriftlicher oder telefonischer Bestellung haben Sie das Recht, die Ware innerhalb von 2 Wochen nach Lieferung ohne Begründung an Ihren Lieferanten (Verlagsauslieferung, Buchhändler) zurückzusenden, wobei die rechtzeitige Absendung genügt. Kosten und Gefahr der Rücksendung trägt der Lieferant. Ihre Stollfuß Medien GmbH & Co. KG, Dechenstr. 7, 53115 Bonn.

sollen zum einen durch einen Überblick über geänderte Vorschriften, zum anderen durch eine Anhangscheckliste Hilfestellungen bei der Erstellung des Jahresabschlusses geben. Die im Materialien-Teil insbesondere enthaltenen synoptischen Darstellungen des HGB und EStG folgen einer entsprechenden Zielsetzung. Die Online-Nutzung bietet einen schnellen Zugriff auf den Volltext aller Beiträge sowie auf die elektronischen Arbeitshilfen.



AG Steuerrecht im Deutschen Anwaltsverein (Hrsg.), bearbeitet von Jürgen Wagner LL.M., Rechtsanwalt, Fachanwalt für Handels- und Gesellschaftsrecht,
Konstanzt/Zürich/Vaduz: Steueranwalt International 2009/2010
Stuttgart: Richard Boorberg Verlag, 2009, 280 S.
ISBN 978-3-415-04348-0
49,00

Dieser Band enthält die aktualisierten und ergänzten Vorträge, die im Rahmen der Veranstaltung Steueranwalt International 2008/2009 vom 23. bis 25. April 2009 in Palma de Mallorca gehalten wurden. Damit erhalten Steuerpraktiker aktuelle Informationen aus dem Bereich des Internationalen Steuerrechts, verbunden mit einer Darstellung der Entwicklung der Rechtsprechung.



Dipl.-Finanzwirtin (FR) Birgit Jäger, Dipl.-Finanzwirt (FH) Friedbert Lang:
Körperschaftsteuer.
Achim: Erich Fleischer Verlag,
18. Aufl. 2009, Grüne Reihe
Band 6, 1.055 S., geb.
ISBN 978-3-8168-1068-1
(Bestell-Nr. 106)
58,00

Diese 18. Auflage befindet sich auf dem aktuellen Rechtsstand. Hinsichtlich des Anrechnungsverfahrens und der Übergangsregelungen zum Halbeinkünfteverfahren wird auf die Ausführungen in den Voraufagen verwiesen. Gegenüber der Voraufage ergeben sich einschneidende Änderungen. Der Körperschaftsteuertarif ist auf 15% gesenkt worden. Seit 2009 sind die Abgeltungsteuer und das Teileinkünfteverfahren in Kraft getreten. Eingearbeitet sind alle wichtigen Änderungsgesetze, wie das SEStEG, das Unternehmensteuerreformgesetz 2008 sowie die Jahressteuergesetze 2008 und 2009. Bereits enthalten sind die aktuellen Änderungen bei der Zinsschranke und die neue Sanierungsklausel beim Verlustabzug. Ebenfalls

berücksichtigt sind die relevante Finanzrechtsprechung, neue Verwaltungsregelungen sowie die aktuellen Körperschaftsteuer-Hinweise 2008. Das gesamte Körperschaftsteuerrecht wird kompakt, anschaulich und praxisnah dargestellt. Zahlreiche Beispiele fördern das Verständnis für die oft schwierigen Zusammenhänge. Der systematische Aufbau empfiehlt den Band für den Studierenden, der sich in das Körperschaftsteuerrecht einarbeiten will. Die umfangreichen und vertiefenden Darstellungen weisen diesen Band auch als Handkommentar aus, der dem Praktiker Spezialprobleme beantwortet.



Dipl.-Finanzwirt Andreas Altmann, Helmut Altmann, Steuerbeamter i. R.:
Buchführung – 100 praktische Fälle.
Achim: Erich Fleischer Verlag,
7. Aufl. 2009. Steuer-Seminar
Praxisfälle Band 11, , 326 S.,
brosch.
ISBN 978-3-8168-3117-4
(Bestell-Nr. 311)
29,50

Der Band „Buchführung“ der Reihe Steuer-Seminar Praxisfälle richtet sich vor allem an Anwärtler des gehobenen und mittleren Dienstes der Finanzverwaltung und an Auszubildende in den steuer- und wirtschaftsberatenden Berufen. Er ist gleichzeitig aber auch Hilfsmittel für die praktische Tätigkeit derjenigen, die mit Buchführung zu tun haben. Die Systematik der Buchführung und die Grundzüge des Bilanzsteuerrechts werden an praktischen Beispielen anschaulich erläutert und verständlich gemacht. Die tiefgreifenden gesetzlichen Änderungen insbesondere durch das Unternehmensteuerreformgesetz 2008 und das Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz, das spätestens ab 2010 verpflichtend anzuwenden ist, wurden in der vorliegenden 7. Auflage berücksichtigt. Weitere Änderungen ergaben sich aus einer Vielzahl weiterer Gesetze, aus der höchstrichterlichen Rechtsprechung und den aktuellen Verwaltungsanweisungen. Die Auswahl der Fälle wurde im Wesentlichen auf solche Sachverhalte beschränkt, die sich nach den Erfahrungen der Verfasser in der Unterrichtspraxis bewährt haben und zur Prüfungsvorbereitung geeignet sind.



Und... wie stillen
Sie Ihren Wissens-
durst?

**Informationen direkt
von der Quelle.**

Besuchen Sie die
**Bundesanzeiger Verlag
„Wissens-Oase“!**

FRANKFURTER BUCHMESSE,
14.-18.10.09 Halle 4.2,
Stand E 438

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Außenwirtschaft

Bau · Immobilien · Vergabe

Familie · Betreuung · Soziales

Unternehmen und Wirtschaft

Sicherheit · Technik · Gefahrgut

Europa · Staat · Verwaltung

www.bundesanzeiger-verlag.de



**Bundesanzeiger
Verlag**

Evidenzzentrale Fachverlag Datenservice

„Und wir sind dabei gewesen“

Die Revolution, die aus der Kirche kam

Die von Christian Führer von Anfang an betreuten und begleiteten Friedensgebete in der Nikolaikirche bildeten den Auftakt zu den Leipziger Montagsdemonstrationen. Von hier aus nahm die Friedliche Revolution in der DDR ihren Ausgang. Zwanzig Jahre nach der Wiedervereinigung erzählt der Pfarrer in seiner Autobiographie „Und wir sind dabei gewesen“ von der Aufbruchsstimmung und den Hoffnungen jener Zeit und resümiert, was heute davon geblieben ist.

Das bei Ullstein verlegte Buch ist die Geschichte eines ungewöhnlichen Lebens und ein sehr persönlicher Blick auf die historischen Ereignisse im Oktober 1989.

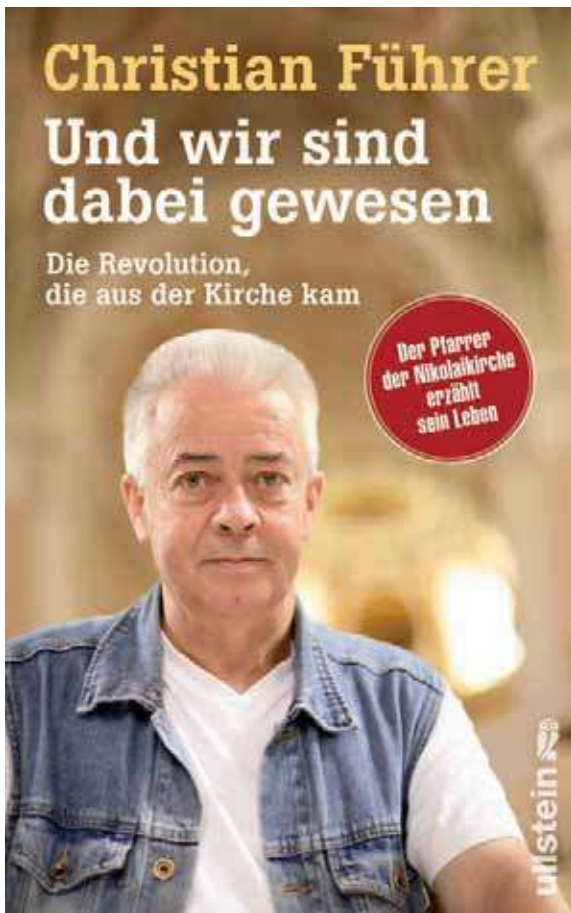
Nach 40 Berufsjahren als Pfarrer, davon 28 Jahre an der Leipziger Nikolaikirche, lebt Christian Führer seit März 2008 im engagierten „Unruhestand“.

Er ist in Deutschland unterwegs, er gibt Vorträge, Lesungen, hält Predigten – und ist dabei, wenn es bei Demonstrationen und Kundgebungen gegen Krieg, Arbeitslosigkeit und Nazi-Aufmärsche geht. Denn: „Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung, all das haben wir heutzutage nötiger denn je.“

Angelika Beyreuther sprach am 21. Juli mit Christian Führer.

*Leipzig, 7. Oktober 1989.
40. Jahrestag der DDR.
In der Innenstadt kommt es am Nachmittag zu Zusammenstößen zwischen Bereitschaftspolizisten und Besuchern der Markttagge, die das Gebiet um die Nikolaikirche nicht räumen wollen.
Hier rückt die Polizei in der Grimmaischen Straße vor. Gegenüber stehen junge Leute, die erst durch den Polizeieinsatz zu Demonstranten geworden sind.
Sie rufen laut:
„Schämt euch was.“*





Meine erste Frage dient einer Begriffsklärung. Ihnen gefällt der Begriff Wende für die Ereignisse von 1989 nicht. Sie sprechen in Ihrem Buch ausschließlich von Friedlicher Revolution. Warum gefällt Ihnen der Begriff Wende nicht?

Weil dieser Begriff von Egon Krenz stammt! Die SED versuchte ja bereits auf der großen Demonstration am 4. November 1989 in Berlin, die revolutionäre Bewegung zu instrumentalisieren, sich sozusagen „draufzusetzen“, um die Revolution zu kanalisieren in eine kleine Wende – mit der SED. Das genau war es aber nicht: die SED gibt es nicht mehr, die DDR gibt es nicht mehr und die Stasi – hoffentlich – auch nicht mehr. Das war eine wirkliche Friedliche Revolution und keine kleine Wende und Kurskorrektur mit der SED. Insofern verwende ich den Begriff Wende nicht und empfehle auch anderen, ihn nicht zu verwenden, obwohl er so schön griffig und kurz ist.

Lassen Sie uns gleich über den 9. Oktober in Leipzig sprechen, den Tag der Entscheidung. Nach diesem Tag war die Friedliche Revolution nicht mehr rückgängig zu machen, sagen Sie, und sprechen in Ihrem Buch vom „Wunder“ der Friedlichen Revolution, an einer Stelle sprechen Sie sogar von einem „Wunder biblischen Ausmaßes“?

Diese Revolution ist einzigartig! Und es ist die erste, die uns in Deutschland gelungen ist. Es war vor allem eine Friedliche Revolution – ohne Blutvergießen. Es ging keine Schaufensterscheibe kaputt, kein Mensch verlor das Gesicht, keiner büßte sein Leben ein. Das Wort Friedliche Revolution ist

eigentlich schon ein Widerspruch. Revolutionen sind immer blutig, immer mit vielen Toten verbunden. Das so Besondere an unserer Revolution ist, dass die in zwei unterschiedlichen aber atheistischen Weltanschauungsdiktaturen groß gewordenen Menschen, atheistisch geprägt und erzogen, die Worte der Bergpredigt Jesu in die zwei Worte gefasst haben „Keine Gewalt!“ – und das nicht nur gedacht oder gerufen, sondern auch konsequent auf der Straße praktiziert haben. Das ist ein einmaliger Vorgang, deshalb heißt der Untertitel meines Buchs auch „Die Revolution, die aus der Kirche kam“. Dass die Gewaltlosigkeit nicht in der Kirche stecken geblieben ist, sondern mit auf die Straße gebracht wurde, das macht das Besondere dieser Revolution aus.

Das neue Selbstbewusstsein, das in dem Ruf „Wir sind das Volk!“ zum Ausdruck kam, konnte bereits vorher in den Kirchen artikuliert werden – außerhalb des Freiraums Kirche konnte man ja öffentlich nicht frei in der DDR reden. Die Krönung dieser Revolution ist, dass es nicht zu Gewalt kam. Friedrich von Weizsäcker hat mir gegenüber einmal in diesem Zusammenhang von einem „erschütternden Vorgang“ gesprochen. Besonders im Blick auf das vorige Jahrhundert, wo unser Volk entsetzliche Gewalt gegenüber anderen Völkern und besonders gegenüber dem Volk, aus dem Jesus geboren wurde, angewendet hat. Ich gehe noch einen Schritt weiter bei dieser Friedlichen Revolution und spreche von einem Wunder biblischen Ausmaßes.

Woher haben die Menschen, die am 9. Oktober trotz der staatlichen Drohkulissen auf die Straßen gegangen sind – es waren ja an diesem entscheidenden Tag in Leipzig rund 70.000 Menschen aus der ganzen DDR zusammengekommen –, woher haben diese Menschen den Mut genommen? Wie haben die Menschen die Angst überwunden?

Woher kam der Mut? Das ist schwer zu sagen. Es war auch

Diese Revolution ist einzigartig! Und es ist die erste, die uns in Deutschland gelungen ist. Es war vor allem eine Friedliche Revolution – ohne Blutvergießen. Es ging keine Schaufensterscheibe kaputt, kein Mensch verlor das Gesicht, keiner büßte sein Leben ein.

nicht nur Mut, es war auch Wut, Verzweiflung, Angst, viel Angst mit dabei. Und vor allem auch der Glaube, dass etwas Unfassbares geschieht. Wenn man nur Mut gehabt hätte und Vernunft, dann wäre man nicht gekommen, denn man wusste ja, was die Kommunisten drauf haben: 1953 in der DDR, 1956 in Ungarn, 1968 in Prag und am 4. Juni 1989 das Massaker in China. Über dem Ganzen schwebte das Wissen, dass Proteste mit brutaler Gewalt erstickt werden.

Die Frage ist umso berechtigter, weil die Staatsführung alles getan hat, im Vorfeld des 9. Oktobers, also im Zusammenhang mit dem DDR-Feiertag am 7. Oktober, ein ungeheureres Gewalt- und Abschreckungsszenario aufzubauen: es gab hunderte von Verhaftungen vor der Nikolaikirche und in einem Zeitungsartikel am Freitag, dem 6. Oktober, wurde angekündigt, dass am Montag Schluss gemacht werde mit der, wie sie es nannten, Konterrevolution, und, wenn es nicht an-

ders ginge, dann mit der Waffe in der Hand! In Krankenhäusern mussten Abteilungen für durch Schussverletzungen Verwundete präventiv frei gemacht werden. Man schloss an dem Montag Schulen und Geschäfte und warnte in allen Betrieben und öffentlichen Einrichtungen davor, nachmittags die Innenstadt zu betreten. Es wurden ja bereits seit dem 11. September laufend Menschen verhaftet nach dem Friedensgebet in der Nikolaikirche. Und bereits seit dem 8. Mai existierten Absperrungen ringsum in den Straßen um die Nikolaikirche. Dieses enorme Gewaltszenario sollte verhindern, dass Menschen in die Innenstadt zur Nikolaikirche kommen. Aber genau das hat nicht funktioniert. Das Gegenteil ist passiert! Wie gefährlich die Menschen dies selbst eingeschätzt haben, wird aus der Tatsache deutlich, dass keine Kinder dabei waren. Ein Elternteil blieb zu Hause bei den Kindern, der andere ging ins Friedensgebet in eine der Kirchen und zur Demonstration. Die Leute sind dennoch und erst recht gekommen, aus der ganzen Republik. Dazu kommt, dass dadurch, dass am 4. September Messemontag in Leipzig war, die westlichen Journalisten eine pauschale Drehgenehmigung für die ganze Stadt hatten. Und so konnten sie aufnehmen, was am 4. September nach dem Friedensgebet auf dem Nikolaikirchhof passierte und dies in den Westnachrichten zeigen: Stasileute entrisen Jugendlichen das Schild „Für ein offenes Land mit freien Menschen“. Das haben flächendeckend alle in der DDR gesehen, weil alle Westfernsehen sahen, und so kamen zunehmend von da ab Menschen aus der ganzen Republik montags zum Friedensgebet nach Leipzig.

Und nochmal konkret die Frage nach der Überwindung der Angst.

Man müsste eigentlich jeden Einzelnen befragen, warum und wie er die Angst, die jeder ja hatte, überwunden hat, was sein persönliches Motiv war. Auf alle Fälle haben die Friedensgebete den Menschen sehr geholfen, Angst zu überwinden, sich zu artikulieren, denn sie haben dabei gelernt – die Friedensgebete gab es ja schon seit 20. September 1982 – sich ganz vorne in der überfüllten Kirche hinstellen und Gesicht zu zeigen, aus der schützenden Masse herauszukommen und dabei genau zu wissen, dass die Stasi in der Kirche reichhaltig vertreten ist und die nach einer Stunde weiß, wer hier spricht. Und man wusste nicht, welche Konsequenzen das für einen hatte. Aber trotzdem dahin zu gehen. Da ist schon viel gewachsen im Laufe der Zeit, der aufrechte Gang wurde geübt. Die Motive dafür sind dennoch sehr unterschiedlich bei den einzelnen Menschen. Auf alle Fälle haben sie sich nicht einschüchtern lassen! Und sind an dem 9. Oktober gekommen! Eine gewaltige Frucht der vielen Jahre Friedensgebete: immer wieder zu kommen, obwohl der Staat das nicht wollte, es wurden z. T. Autobahnabfahrten abgesperrt Montagnachmittag, Menschen auf dem Hauptbahnhof zurück geschickt, die zu den Friedensgebeten in die Stadt kamen. All diese Maßnahmen haben die Menschen aufmerksam gemacht. Sie haben sich gefragt, was wir in der Nikolaikirche machen und wie die dazu kommen, uns so zu behandeln. Das hat auch ein kollektives Nachdenken bei den Menschen hervorgebracht.

Warum nimmt dann dieser Tag heute in der Wahrnehmung der deutschen Öffentlichkeit nicht den ihm gebührenden Rang ein?

Dies wäre nicht passiert, wenn der 9. Oktober zum Natio-



Stets im Blick der Stasi. Im September 1987 zur Zeit des Olof-Palme-Friedensmarsches. Hier wird Christian Führer vor der Nikolaikirche observiert.

nalfiertag erklärt worden wäre. Damit wäre der 9. Oktober in seiner Bedeutung deutlich gemacht worden. Im Westen hat man ja lange den 17. Juni als Tag der Deutschen Einheit gefeiert, der ja nun gerade nicht zur Einheit sondern zum Mauerbau geführt hat und zu einer Verschärfung der Lage. Wir haben es mit einem medialen Problem zu tun. Über die Ereignisse des 9. Oktober gibt es nur einige Schwarz-weiß Bilder, und darauf sieht man, wie den Menschen die Angst ins Gesicht geschrieben steht. Westliche Journalisten haben an diesem Tag unter erheblicher Gefahr Aufnahmen gemacht, sie nach Westberlin geschmuggelt, wo sie am nächsten Tag im Westfernsehen gesendet werden konnten. Das sind keine schönen Bilder. Man sieht und riecht förmlich die Angst der Menschen.

Die Ereignisse des 9. Oktober haben den 9. November aber erst möglich gemacht. Am 9. November sieht man bunte Fernsehbilder: herrliche Bilder, Sekt, Umarmung, Tränen, wunderbar. Jeder konnte filmen wie er wollte und so viel er wollte – nicht mehr nur heimlich und versteckt! Diese Fülle der bunten Bilder haben dazu geführt, dass sich in den Menschen diese Bilder, die ja auch wirklich Menschen ungeheuer ergreifen können und ergriffen haben, so festgesetzt haben, dass der 9. Oktober darüber ganz vergessen wurde. Aber ohne den Durchbruch, den Tag der Entscheidung am 9. Oktober, hätte es das andere nicht gegeben.

Es ging ja nach dem 9. Oktober alles sehr schnell, am 18. Oktober ist Honecker zurückgetreten, im November das ganze Politbüro und am 4. November hatten die Berliner ihren 9. Oktober mit der großen Kundgebung auf dem Alexanderplatz. Aber

da gab es keine Gefahr mehr, das war eine genehmigte Demonstration, man musste keine Angst haben, geschlagen oder verhaftet zu werden. Und dann der 9. November, dieses Reinstolpern in die Maueröffnung! Als ich Herrn Schabowski mit seinem Zettel gesehen habe, dachte ich, na, verstehst du, was du da liest! Auf alle Fälle ist die Mauer vom Osten her geöffnet und friedlich überwunden worden, ohne dass es Tote und Verletzte gab, ein wunderbarer Vorgang. Die Bilder sind eindeutig auf Seiten des 9. November.

Ich möchte die Frage nach dem kirchlichen Anteil an der friedlichen Revolution vertiefen. Als Ihnen 2004 gemeinsam mit dem ehemaligen ungarischen Außenminister Gyula Horn und der Bürgerrechtlerin Bärbel Bohley die „Goldene Henne“ in Berlin verliehen wurde, bemerkten Sie im Gespräch mit Bärbel Bohley, dass der kirchliche Anteil an der Friedlichen Revolution selbst in der Wahrnehmung dieser klugen Frau kaum noch präsent war. Warum hat sich das nicht mit hinüber in die Erinnerung gerettet? Was ist der Grund?

Das hat natürlich unterschiedliche Ursachen. Aber ich nenne das mal vereinfacht das „Schützengraben-Beten-Phänomen“ – im Krieg beteten auch die Genossen und die Nazis und haben gehofft, dabei nicht gesehen worden zu sein, denn Beten ist ja in ihren Augen ein Zeichen von Schwäche.

Bärbel Bohley sprach neulich im Spiegel TV davon, dass der Widerstand in den Kirchen kein Widerstand war. Das ist eine grandiose Verzerrung der Situation. Natürlich war es für Nichtchristen eigenartig, dass die Kirche plötzlich so eine Rolle spielte, aber noch eigenartiger war es natürlich für die Genossen, denn für die durfte es ja die Kirche schon lange eigentlich gar nicht mehr geben. Dass ausgerechnet die Kirche diejenige war, die unter ihrem Dach das kritische Potenzial bildete und gewaltlos auf die Straße gegangen ist, das war natürlich für den SED-Staat eine Ungeheuerlichkeit und leider auch für Leute, die ich sehr schätze wie Bärbel Bohley und auch Marianne Birthler, die diesen Anteil auch verkleinert. Sie müssten das eigentlich besser wissen. Mit diesem Phänomen müssen wir leben.



20 Jahre Friedliche Revolution

20 Jahre Ch. Links Verlag

Wichtige Neuerscheinungen und Standardwerke

NEU



Bereits erschienen
ISBN 978-3-86153-543-0
19,90 €

NEU



Bereits erschienen
ISBN 978-3-86153-544-7
16,90 €

NEU



Bereits erschienen
ISBN 978-3-86153-516-4
16,90 €

NEU



Bereits erschienen
ISBN 978-3-86153-517-1
24,90 €

6. Aufl.



Bereits erschienen
ISBN 978-3-86153-465-5
29,90 €

11. Aufl.



Bereits erschienen
ISBN 978-3-86153-541-6
16,90 €

3. Aufl.



Erscheint im Oktober 2009
ISBN 978-3-86153-554-6
29,90 €

2. Aufl.



Bereits erschienen
ISBN 978-3-86153-333-7
16,90 €

5. Aufl.



»Es ist dem Ch. Links Verlag mit der Neuauflage von »Wer war wer in der DDR?« ein wahres Meisterstück gelungen.« *Lausitzer Rundschau*

»Das biographische Lexikon zur DDR wird auch in Jahren als Nachschlagewerk unverzichtbar sein (...) Kein Zweifel – wer das Lexikon nutzt, wird solide informiert, zumal die rund hundert Wissenschaftler und Experten aus Ost und West, die an ihm mitgearbeitet haben, sich nicht nur auf veröffentlichte Quellen stützen.« *Deutschland Archiv*

Erscheint im Herbst 2009
ISBN 978-3-86153-561-4
49,90 €

Ch. Links Verlag
Schönhauser Allee 36
10435 Berlin
Tel. (030) 44 02 32-0
Fax (030) 44 02 32-29
mail@christoph-links-verlag.de
www.christoph-links-verlag.de

Ch. Links

Da ist viel bewusstes Verdrängen dabei. Natürlich konnte man sich damals in Wohnungen mit 5 bis 6 Leuten versammeln, ohne dass man gleich ausgehoben wurde. Eine größere Versammlung war aber ausgeschlossen. Da wäre sofort der Zugriff durch den Staat erfolgt. Die Friedensgebete in der Nikolaikirche hatten einen langen Vorlauf: es gab die Friedensdekade, es gab die Protestreaktion der evangelischen Jungen Gemeinde gegen die Hochrüstung, gegen die Raketenstationierung.

Darum bin ich froh, dass mein Buch erschienen ist, das ich ja gar nicht schreiben wollte, aber der Ullstein Verlag hat mich dazu gedrängt. Ich bin kein Bücherschreiber und ich hätte das nie vorgehabt. Jetzt bin ich froh, dass es diese Stimme gibt, die die Rolle der Kirche in dieser Zeit würdigt.

Sie schildern darin ausführlich, wie die montäglichen Friedensgebete in den Kirchen der zentrale Ort der politischen Auseinandersetzung mit dem SED Regime waren.

Ja, das war der einzige öffentliche Ort, wo sie Kritik äußern konnten und Themen diskutiert wurden in der Friedensdekade und in den Friedensgebeten, die sonst Tabuthemen waren, z. B. das Thema Wehrdienst-Verweigerung gab es ja in der DDR gar nicht, darüber durfte nicht gesprochen werden. Oder das Thema Wehrkundeunterricht an den Schulen, die Ausreiseproblematik, all diese Themen waren nur in der Kirche verhandelbar. In den Basisgruppen, die thematisch die Friedensgebete gestalteten, waren kluge Leute. Die hatten natürlich konträr andere Ansichten als die Ausreisewilligen, die weg und die DDR nicht mehr verändern wollten. Die aber nach dem großen Vortragsabend am 19. Februar 1988 „Leben und Bleiben in der DDR“ in immer größerer Zahl die Friedensgebete besuchten. Ab dem 4. September, nachdem das Westfernsehen die Situation vor der Nikolaikirche gezeigt hatte, kamen dann zusätzlich von überall her Menschen in das Friedensgebet, die dann alle die Demonstration mit gebildet haben.

Die Kirche war dieser einzige öffentliche Raum in der DDR. Etwas Positives muss ich dazu auch sagen: im Gegensatz zu südamerikanischen oder asiatischen Militärdiktaturen hat der DDR-Staat den Kirchenraum geachtet, mit Polizei haben die die Nikolaikirche und auch das Pfarrhaus nie betreten, auch als sich die Menschen dahin flüchteten bei drohenden Verhaftungen. Und insofern war die Kirche der einzigartige Ort in der DDR, der räumliche Freiraum, wo geistig so etwas geschehen konnte abgesehen von den privaten Zirkeln und privaten Treffpunkten, die es natürlich auch gegeben hat.

Jetzt möchte ich zu dem Zeitraum nach 1989 kommen. Die Wiedervereinigung kam ja dann in rasantem Tempo zustande. Sie schreiben, dass Ihrer Meinung nach dem Einigungsprozess eine ruhigere Gangart besser bekommen wäre. Sie konnten sich einen neuen Namen für den neuen Staat vorstellen, auch eine neue Nationalhymne und als nationalen Gedenktag das Kerndatum des 9. Oktober, also insgesamt eine neue Identität aller Deutschen. Jetzt ist es ja nicht ganz so gekommen. Sie bedauern, dass der Materialismus Menschen zu Sklaven macht. „Die Seele wird leer, der Geist wird träge“, so charakterisieren Sie das. Was hätten Sie sich denn gewünscht?

Zunächst mal muss man realistisch sagen, dass Helmut Kohl vollkommen richtig gehandelt hat, als er die einmalige Chance

im Juli 1990 im Kaukasus ergriffen hat, als Michail Gorbatschow anbot, die Truppen abzuziehen aus der DDR und damit die Wiedervereinigung zu ermöglichen. Es ist aber nicht verboten zu überlegen, wie der Vereinigungsprozess ohne größere Verletzungen hätte stattfinden können. Und da sind mir dann diese Dinge, die Sie schon genannt haben, eingefallen. In § 146 des Grundgesetzes ist für den Fall der Wiedervereinigung auch eine neue Verfassung vorgesehen. Das kann man natürlich nicht aus dem Boden stampfen. Denn die beiden Partner DDR und BRD waren so unterschiedlich, das konnte einfach nicht schnell und nicht ohne erhebliche Schmerzen und Ungerechtigkeit gehen. Deswegen mein Vorschlag damals: wir stellen sofort juristische die Einheit fest und geben uns dann einen Zeitraum, einen Zwölfjahresrahmen, in dem wir die Einheit gestalten. Damit der Prozess möglichst ohne große Verletzung bei diesen sehr unterschiedlichen Partnern stattfinden kann. Dazu braucht man eine neue Identität für das neue Deutschland, sonst kommt das raus, was natürlich dann erfolgt ist: Im Westen änderten sich die Postleitzahlen und im Fall von Autokennzeichen musste z. B. der Lahndillkreis sein „L“ an Leipzig abgeben – ich denke das lässt sich verschmerzen. Im Osten dagegen hat sich alles geändert! Und dieses Ungleiche konnte natürlich nicht gut gehen. In den alten Bundesländern dachte man, es geht alles weiter wie bisher: die 17 Mio. aus dem Osten ziehen wir mit durch, wir renovieren die DDR mal kurz durch. Bald hat man gemerkt, das geht nicht so schnell, und aus der Portokasse schon gar nicht. Dann kam dieser Materialismus auf beiden Seiten, der der Einheit furchtbar geschadet hat. Die größten Abzocker des Westens waren die ersten, die hier waren und umgekehrt auch: die unverschämtesten Vertreter des Ostens gingen rüber nach dem Motto, jetzt sind wir erst mal dran, wir nehmen uns das, was wir brauchen und ihr müsst jetzt mal ein bisschen zurückdrehen. Auf einer Litfasssäule stand damals: „Es gibt viel zu holen, packen wir es ein.“ Da konnte der Westseele schon etwas kalt ums Herz werden. Und der Osten war natürlich gekränkt über die Arroganz des Westens.

Da wuchs offensichtlich nicht zusammen, was angeblich zusammen gehörte.

Das innere Zusammenwachsen ist ein langer Prozess. Bei den Jugendlichen ist das nicht so das Problem, aber bei den Parteileuten – es waren ja viele, die vom System profitiert haben. Allerdings bekomme ich hartnäckige Ostalgiker ganz schnell auf den Boden der Realität, wenn ich sie frage, ob sie wirklich die DDR wieder haben und mit Honecker wieder zurück hinter die Mauer kriechen wollen? In der Wohnung regnet es durch die Decke, Ofenheizung, Klo auf halber Treppe, es stinkt im ganzen Haus, 12 Jahre warten auf einen Trabi, unsere geographische Welt besteht zwischen Cap Ancona und Fichtelgebirge? Nein, das natürlich nicht.

Verklärungstendenzen hat es immer gegeben, auch nach dem Zweiten Weltkrieg.

Ja, wenn Sie in den 1950er Jahren nach etlichen Bierchen Männer über den Krieg reden hörten, hätten Sie den Eindruck gewinnen können, dass die auf einer Europatournee waren und Tolles erlebt haben! Wo bleiben da die vergasteten Millionen Toten, wo bleiben die Verstümmelten, die Schreie, die Schmerzen, die Ängste, die Höllenqualen? Ausgeblendet! Der Mensch verdrängt das Unangenehme. Es bleiben die ange-

nehmen Dinge. Wenn Sie 1943 – in dem Jahr bin ich geboren – z. B. mit 17 frisch verliebt waren, da werden Sie sagen, das war ein tolles Jahr. Krieg? Stalingrad? Ausgeblendet.

Jeder hat natürlich sein Leben gelebt und hat das Recht zu sagen, das war gut für mich. Die Biographie muss sich keiner nehmen lassen! Die Verklärung der Vergangenheit und die Unterdrückung des Schlechten und Furchtbaren ist ein menschlicher Schutzmechanismus. Sie kennen ja das Wort, das es seit Jahrtausenden gibt: Früher war es immer besser. Ich freue mich immer, dass der pfiffige Karl Valentin das aufgenommen und gesagt hat: Früher war alles besser, da war sogar die Zukunft besser!

So muss man das verstehen und auch angehen. Dann gibt es natürlich Menschen, die auch wirklich zu kämpfen haben mit der jetzigen Gegenwart. Auf die muss man eingehen, das ist ja unsere Aufgabe als Kirche, sich um die besonders zu kümmern, die verletzt werden, in welchem System auch immer, und für sie da zu sein. Und das tun wir ja auch.

Sie sprechen in Ihrem Buch davon, dass wir den Kampf aufnehmen müssen im Leben, der uns verordnet ist. Woher wussten Sie persönlich denn eigentlich immer, dass Sie den richtigen Kampf zum richtigen Zeitpunkt aufgenommen haben und heute noch aufnehmen?

Ja das ist natürlich differenziert zu entschlüsseln. Zunächst mal: Wenn sie bei dem grobschlächtigen Atheismus in der DDR Christ bleiben wollten, da mussten sie einfach diesen Kampf aufnehmen, d. h. den Kampf suchen wir uns nicht aus, weil wir so gerne kämpfen oder weil wir streitsüchtig sind, sondern wir müssen den führen, wenn wir unseren Glauben nicht verlieren wollen. Ich hatte immer als Richtschnur, was

Jesus dazu sagen würde. Grundsätzlich natürlich Gewaltlosigkeit, dann hat Jesus auch gesagt, ihr seid das Salz der Erde, ihr müsst euch einmischen, ihr seid das lebenswichtige Mineral für die Gesellschaft. Dabei ist es natürlich wichtig, dass man sich an der richtigen Stelle einmischt und einbringt. Jesus hat sich an manchen Stellen sehr deutlich und klar eingemischt und eingebracht und er hat an manchen Stellen auch laut geschwiegen.

Jugendliche haben es ja auch darauf angelegt, mal richtig zu provozieren, auch mal dem Tiger auf den Schwanz zu treten. Da musste man dann wirklich die Latte anlegen: Ist das jetzt im Sinne Jesu, dass sie diese Aktion durchführen in der Weise, oder ist das eine Provokation und Freude am Spaß? Oder müssen wir das machen?

Wie man für die Erniedrigten und Beleidigten eintritt, muss natürlich im Einzelfall jeweils wieder neu entschieden werden. Aber generell hat uns der grobschlächtige atheistische Weltanschauungsstaat da gar nicht so sehr zum Grübeln gebracht. Es war ziemlich eindeutig, wo man zu handeln hatte. Wir hatten in den Friedensgebeten bestimmte Regeln, z. B. die Verächtlichmachung oder Beleidigung von Personen, persönliche Beleidigungen, waren in der Kirche nicht möglich, sodass ein faires Umgehen auch mit „dem Feind“ gegeben war. Wir haben auch für die Polizisten gebetet, damit sie uns nicht zum Feind werden. Wenn man ein Feindbild im Kopf hat, dann ballt man auch schon mal die Faust in der Tasche und es ist bis zum Schlag nicht mehr weit.

Im Einzelnen gab es wirklich manchmal unklare Situationen: Reizen wir jetzt den Staat oder können wir darauf verzichten, oder müssen wir in dem Fall Salz in die Wunde streuen, damit die faulen Stellen richtig schmerzen und deutlich werden.

NEUERSCHEINUNG IM LEIPZIGER UNIVERSITÄTSVERLAG

Thomas Ahbe, Rainer Gries, Wolfgang Schmale (Hrsg.)

Die Ostdeutschen in den Medien Das Bild von den Anderen nach 1990



218 Seiten, Broschur,
Ladenpreis 22,00 EUR,
ISBN 978-3-86583-391-4

Als im Herbst 1989 „die Mauer fiel“ und die ebenso unerwartete wie schnelle deutsche Einheit die Phantasie beflügelte, als nach einem vielzitierten Politikerwort das deutsche Volk für einen Moment das glücklichste auf der Welt zu sein schien, war wenig plausibel, dass die damit vormaligen DDR-Bürger noch längere Zeit eine eigene Identität konservieren würden. Vielmehr waren Jungbundesbürger zu erwarten, die sich mit dem Enthusiasmus des großartigen geschichtlichen Umbruchs kraftvoll ihren westdeutschen Landsleuten an die Seite stellen würden. Doch dann kam alles ganz anders – es schälte sich statt dessen der Typus des „Ossis“ heraus; und diese Spezies erschien in den Augen der meisten Westdeutschen in vielerlei Hinsicht infantil, undankbar, kritikwürdig, ja – unverständlich. Darauf nun reagierten die Gescholtenen mit mancherlei Widerborstigkeit. Im Wort von der „Mauer im Kopf“ verschmolz ein ganzes Bündel neuer Probleme des Zusammenwachsens von Ost und West und die Ahnung machte die Runde, dass sich hier neuer Konfliktstoff aufhäufte.

Was freilich ist der „Ossi“? Diese Frage treibt auch die Wissenschaft seit längerer Zeit intensiv um. Mit dem hier vorgelegten Band wird zu einem dazu besonders wichtigen Ausschnitt unseres Alltags, den Massenmedien, nach zwei Jahrzehnten staatlicher deutscher Einheit eine repräsentative Zwischenbilanz gezogen:

Was trugen die meinungsführenden Medien zu dieser Diskussion bislang bei? Welche Definitionsmacht üben sie aus und wie sehr vermögen sie, Bilder und Stereotype zu prägen? Welche Wirkung ging und geht von ihnen tatsächlich aus? Ein künftighin unverzichtbarer Band zur wechselseitigen deutsch-deutschen Wahrnehmungsgeschichte, ein Buch von beträchtlicher tagespoltischer Brisanz und ein wichtiger Baustein in einer längst nicht abgeschlossenen Diskussion.

Leipziger Universitätsverlag GmbH
Ostraße 41, 04317 Leipzig,
Besuchen Sie uns auch im Internet:
www.univerlag-leipzig.de

Ihre Nikolaikirche ist offen für alle, aber nicht offen für alles. Das haben Sie immer wieder deutlich differenziert.

Gewalt in der Kirche, unmöglich! Persönliche Diffamierung und Herabsetzung von Personen, unmöglich! Und auch gegen eine Entchristlichung der Friedensgebete habe ich mich immer stark gemacht. Es gab wenige Ansätze, wo das versucht wurde. Wenn wir Jesus raus genommen hätten, wäre der Weg gewaltsam geworden. Teile der Basisgruppen wollten provozieren und nahmen durchaus auch Gewalt in Kauf. Da wäre das so geworden wie 1953 und wie bei jeder Revolution – blutig erstickt! Insofern war diese Kopplung zu Jesus ganz wichtig: Gewaltlosigkeit praktizieren, nicht nur darüber reden.

Lassen Sie uns jetzt noch über die heutige Zeit sprechen. Als Sie 1995 in Leipzig das Verdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland gemeinsam mit 27 Menschen aus der ehemaligen DDR bekommen haben, sprachen Sie in Ihrer Rede davon, dass solange es noch einen Lehrling, eine Mittvierzigerin, einen Fünfzigjährigen in Deutschland gibt, die arbeiten wollen und können, die jedoch keinen Arbeitsplatz erhalten und solange es noch Menschen gibt, die bezahlbaren Wohnraum suchen, obwohl gleichzeitig sanierte, teure Wohnungen leer stehen, so lange sei der zweite Teil der Friedlichen Revolution noch nicht geschafft. Und Sie sagten abschließend, dieser werde nicht leichter sein als der erste Teil.

Glauben Sie wirklich an den zweiten Teil der Friedlichen Revolution? Dass eine wirklich soziale und gerechte Gesellschaft Realität werden kann?

Kein System darf heilig gesprochen werden. Kein System ist ohne Mängel und Fehler, auch grobe Fehler. Jedes System hat Schwierigkeiten, die das System selber nicht beseitigen kann. Ich trenne zwischen der Staatsform der Demokratie und der Wirtschaftsform. Die Staatsform Demokratie ist das Beste, was politisch bisher erreicht worden ist. Demokratie in ganz Deutschland, das ist eine ganz großartige Frucht dieser Friedlichen Revolution!

1995 habe ich nach den Feierlichkeiten bei der anschließenden Podiumsdiskussion den Bundespräsidenten und den Ministerpräsidenten gefragt, ob sie sich Demokratie verbunden auch mit einer anderen Wirtschaftsform als der kapitalistischen vorstellen könnten. Das konnten sie damals nicht.

Eine Revolution in einer Demokratie? Sie können ja demokratisch alles machen. Aber nehmen die Menschen das in Anspruch? Wir haben ein schreckliches Vermächtnis aus der DDR: 40 Jahre lang zur Wahl geprügelt werden – und jetzt? Nicht mehr zur Wahl gehen. Man hat gar nicht gemerkt, dass man bei dieser Art Totalerziehung kindlich gehalten wurde. Es wurde einem alles abgenommen wie bei Eltern, die dann sagen, sie haben doch nur das Beste gewollt. Wir kranken an den Folgen eines vierzigjährigen Entmündigungsprozesses. Dazu kommt, dass wir unter den erschwerten Bedingungen des Wohlstandes leben; der Leidensdruck ist insgesamt gesehen nicht groß genug.

Für Sie ist jetzt mit der Bankenkrise und der offensichtlich gewordenen Spielkasino mentalität in vielen Vorstandsetagen der Banken der Zeitpunkt für „resolute Änderungen“, wie Sie in Ihrem Buch schreiben, gekommen?

Die Bankenkrise hat gezeigt, das ganze System wackelt und ist nicht zukunftsfähig. Wir können natürlich noch eine Wei-

le so weiterwurschteln und können darauf warten, dass die Diskrepanz zwischen Arm und Reich auch in unserem Land immer größer wird, und dass es dann es zu einer gewaltsamen Explosion kommt wie bei einem Gewitter. Aber dann ist nichts mit Friedlicher Revolution. Ich plädiere dafür, dass Menschen sich besinnen und darüber nachdenken, wie wir das ändern in der Demokratie.

Wir können die Erfahrung der Friedlichen Revolution einbringen und den Prozess durch die Straße unterstützen. Aber das geht nur, wenn die Menschen auf uns zukommen. Dass wir das zu Themen der Friedensgebete machen. Das passiert aber jetzt nicht. Es kommt niemand in dieser Angelegenheit. Und solange dies nicht passiert, sondern die Leute nur hinter ihrem Bierchen vor sich hin schimpfen, und sich die DDR oder die BRD wieder zurückwünschen, solange gibt es keine Veränderungen.

30-40 % Wahlbeteiligung in Deutschland ist eine Schande, eine Schande für eine mündige Bevölkerung. Dann ist das offenbar genau die richtige Ordnung, denn sie wollen nicht, dass sich was verändert. Sie tun nichts dafür. Wir hätten noch heute die DDR, wenn wir diese Haltung damals 1988/89 in der DDR gehabt hätten!

Die Friedliche Revolution hat eindeutig bewiesen, was der einfache Mann auf der Straße oder auf der Kanzel bewegen kann, wenn er sich nur rührt!

Der zweite Teil der Friedlichen Revolution braucht diese allgemeine Unterstützung des Volkes und der Kirchen, damit es gewaltlos bleibt und sich nicht in Wut und Hass entlädt. Wann dieser Teil kommt, müssen wir sehen. Vielleicht wachsen wir auch hinein in ein langsam sich verbesserndes Geschehen? Vielleicht ist eine zweite Friedliche Revolution dann nicht nötig? Wir wollen auch nicht gleich hochmütig werden: Wir haben eine Friedliche Revolution erlebt. Ein einmaliger Vorgang in unserer Geschichte! Das können wir doch nicht alle Jahre verlangen.

Herr Führer, vielen Dank für dieses Gespräch.





Vitamin b nutzt nur dem, der es hat: **b@ckMedienmanagement**

Besuchen Sie uns auf der Frankfurter Buchmesse
in Halle 4.2 Stand J459 und erfahren Sie mehr über **b@ckMedienmanagement**.



b@ckMedienmanagement steht für

- die Übernahme des gesamten Datenmanagements, Datensicherheit und Strukturierung Ihrer Daten
- die medienneutrale Verarbeitung Ihrer Inhalte
- die Konzeptentwicklung zur Realisierung Ihrer CD/DVD und Online-Produkte
- die Gestaltung und Verfahrenserstellung für die Mehrfachnutzung Ihrer Texte
- die Weiterentwicklung und Programmierung hocheffizienter Verfahren für vollautomatische Satzproduktionen
- die Entwicklung und Bereitstellung von Autorensystemen auf Basis strukturierter oder unstrukturierter Daten

b@ckMedienmanagement hat aber noch mehr zu bieten. Neugierig geworden?
Nähere Informationen finden Sie unter www.becksche.de oder rufen Sie uns einfach an: **09081 85-200**.

Wir sind Ihre Medienmanager.

Druckerei C.H. Beck

Medien mit Zukunft

Druckerei C.H. Beck
Bergerstraße 3
86720 Nördlingen

Telefon 09081 85-0
Fax 09081 85-206
www.becksche.de

Bei uns bekommen Sie alles aus einer Hand – vom Satz, über Druck bis hin zu Versand und Logistik.
Sie liefern uns Ihre Daten. Wir kümmern uns um den Rest!



Foto: Linde Böhning

„Wir waren auf alles vorbereitet, nur nicht auf Kerzen und Gebete“

„Wir waren auf alles vorbereitet, nur nicht auf Kerzen und Gebete“ – diese Aussage eines DDR-Funktionärs angesichts der Leipziger Demonstrationen im Herbst 1989 wirft ein Schlaglicht auf die damaligen Ereignisse und weckt die Frage nach der Rolle des Glaubens, der Religion, bei der Friedlichen Revolution.

„Glaube, Macht und Mauerfälle“, die Neuerscheinung im Würzburger Echter Verlag, wird von Dr. Thomas Brose herausgegeben. Er lässt darin zwanzig Jahre nach der Friedlichen Revolution Akteure und Zeitgenossen aus Religion und Gesellschaft zu Wort kommen. Sie berichten über ein Wechselbad der Gefühle, über äußeren Auseinandersetzungen und innere Kämpfe, denken über Niederlagen und Erfolge nach, setzen sich mit der Überwindung geistiger Barrieren, dem Ende von Vorurteilen und Feindbildern auseinander. Ein lesenswertes Buch!

Wir stellten einige Fragen an den Herausgeber und geben mit seiner freundlicher Genehmigung die Beiträge von Wolfgang Templin, Frank Richter und Hans Simon aus seinem Buch wieder. Sie versetzen in die Zeit von 1989. Der Berliner Bürgerrechtler Wolfgang Templin schreibt in „Es begann mit Solidarnosc“ über die entscheidende Rolle der polnischen unabhängigen Gewerkschaft Solidarnosc, die von den Oppositionellen im gesamten Ostblock als Anfang vom Ende des kommunistischen Systems gesehen wurde. Frank Richter, Jugendseelsorger und Pfarrer, seit 2009 Leiter der Sächsischen Landeszentrale für Politische Bildung, war am entscheidenden 8. Oktober 1989 in Dresden Mitbegründer der Gruppe der Zwanzig, die zur Deeskalation entscheidend beitrug. Hans Simon war Pfarrer der Zionsgemeinde in Berlin-Mitte, in deren Keller seit 1986 der Umweltbibliothek Räume zur Verfügung standen.

Wir danken dem Herausgeber für die Fotos aus seinem Privatarchiv.

Wie kamen Sie auf die Idee für dieses Buch?

Ich glaube, das „Prinzip Verantwortung“ hat eine gesellschaftliche Dimension. Nur hinter Kirchenmauern oppositionell zu sein, war Mitte der 1980er Jahre im Osten Deutschlands nicht mehr genug. Das Verhältnis von Glaube und Macht wurde da für mich zu einem existentiellen Thema – und ist nach Ende der DDR ein Lebensthema geblieben. Zwanzig Jahre nach dem Mauerfall habe ich gespürt: Die Zeit ist reif, ein Buch darüber zu machen.

Welche Erfahrungen bringen Sie in dieses Buchprojekt ein?

Im Spätsommer 1989 war ich mit Freunden in Rumänien wandern, dann kamen wir nach Ungarn. Ungeheure Aufbruchsstimmung. Freiheit lag in der Luft. Und plötzlich hob sich der Eisernen Vorhang einen Spalt breit – genug Platz für mich, um durchzuschlüpfen. Was tun? Während einer Donaufahrt habe ich innerlich um eine Antwort gerungen – und bin schließlich nach Ost-Berlin zurückgekehrt: Entscheidend war für mich dabei die Hoffnung: Es kann sich etwas ändern. Und dafür werde ich was riskieren. Die Staatssicherheit hat mich – wie ich später erfuhr – als jemand eingeschätzt, der „entscheidend Einfluss auf die politische Grundhaltung und die Aktivitäten katholischer Studenten nimmt“. Seit September '89 habe ich fünfzehn Jahre als Bildungsreferent der Katholischen Hochschulgemeinde in Berlin gearbeitet – an der Nahtstelle zwischen Ost und West. Bei hunderten von Begegnungen konnte ich ungeheuer viele Erfahrungen sammeln.

Was waren Ihre Kriterien bei der Auswahl der Beiträge?

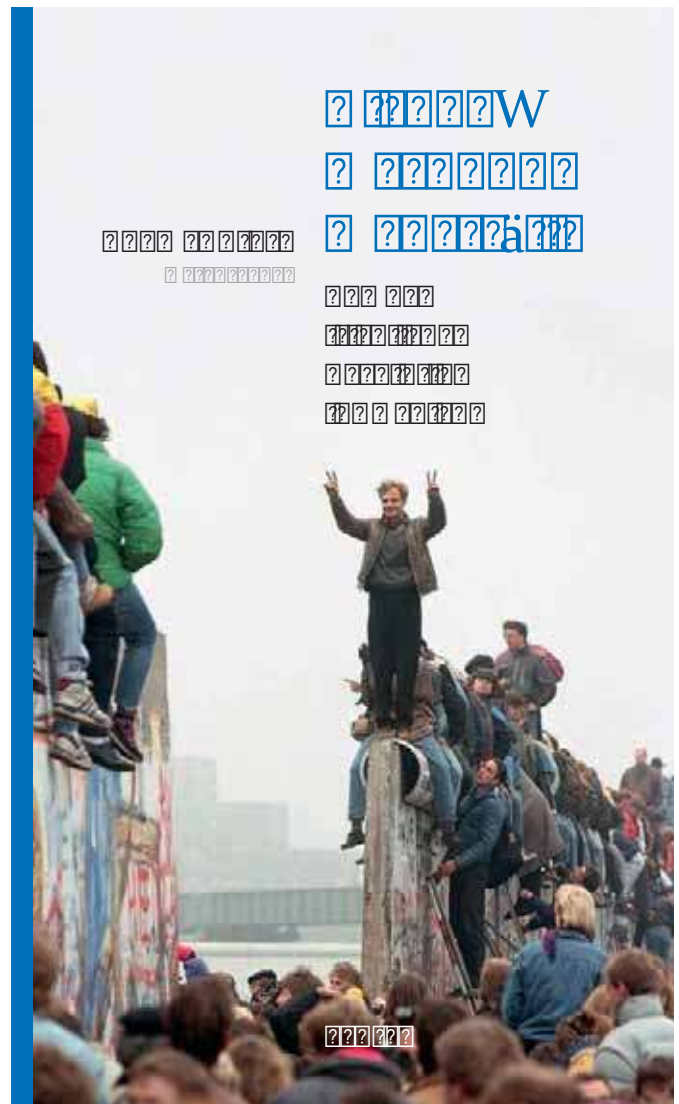
In dem Band kommen ganz unterschiedliche Autoren – Bürgerrechtler, Wissenschaftler, Politiker, Kirchenleute, Journalisten und Künstler – zu Wort. Einige von ihnen habe ich bereits in oppositionellen Milieus der DDR kennengelernt, andere später auf der Suche nach authentischen Gesprächspartnern. So ist das Buch ein Echo lebendiger Kommunikation.

In Ihrem Vorwort steht: 2009/2010 fallen wichtige Entscheidungen über die historische Erinnerung der Deutschen. Bitte erklären Sie das.

Ja, das ist eine These, die ich vehement vertrete: Die erste erfolgreiche und friedliche deutsche Revolution von 1989/90 kann der Demokratie in der Bundesrepublik neue Impulse geben. Und anlässlich des 20. Jahrestags dieser Zeitenwende gibt es eine richtungsweisende gesellschaftliche Diskussion darüber, wie wir als Deutsche mit unserer gemeinsam-geteilten Geschichte umgehen wollen.

In Ihrem Buch geht es zunächst um die revolutionären Ereignisse im Herbst 1989, dann um die heutigen und kommenden Herausforderungen. Im Untertitel ist von „Neuland“ die Rede. Welche Herausforderungen, welches Neuland meinen Sie?

Bloß zu erzählen, wie es damals gewesen ist, genügt nicht; aber es ist grundlegend. Dann kommt es meiner Meinung nach weiter darauf an, über heutige Herausforderungen nachzudenken. Um das sprachlich fassbar zu machen, braucht man treffende Begriffe. „Neuland“ ist der Versuch,



eine Metapher dafür zu finden, dass die alte Bundesrepublik 1989/90 in gewisser Weise an ihr Ende gekommen ist. Seitdem ist ein früher geteiltes Land nicht bloß quantitativ größer geworden ist, sondern hat sich grundsätzlich verändert. Eine neue Ganzheit. Die Frage steht allerdings im Raum, was wir als Bürger mit diesem Neuland machen.

Können Sie denn die DDR-Nostalgie vieler Bürger erklären?

Gemeinsame Erfahrungen sind gemeinschaftsstiftend. Nicht wenige Ostdeutsche suchen in Zeiten rasanter und radikaler Veränderungen nach Halt und Vergewisserung. Und sie werden fündig im Arsenal von Bildern, Liedern und Filmen, die sie in der DDR geprägt haben. Ostalgie ist die manchmal kaum erträgliche und nicht immer harmlose Folge.

Wen wünschen Sie sich als Leser?

Vor allem junge, fragende Menschen. Da bereits im Titel eine Beziehung zwischen Glaube, Macht und Mauerfällen aufgebaut wird, ist das Buch nicht zuletzt für Menschen geschrieben, die dem Zusammenhang von Religion und Gesellschaft auf der Spur sind.

Es begann mit

Der Umsturz von 1989 war eine europäische Revolution

Wolfgang Templin*

■ Zwanzig Jahre nach dem Epocheneinschnitt des Jahres 1989 geben das Selbstverständnis der unmittelbaren Akteure und die bisherigen Arbeiten der Historiker sehr verschiedenen Deutungen Platz. Der Systemumbruch im Ostblock und das Auseinanderbrechen des sowjetischen Imperiums wird von den einen als Sieg des militärisch und ökonomisch überlegenen Westens über den hochgerüsteten kommunistischen Systemgegner gedeutet; andere sehen darin den selbstiniitierten Rückzug der Sowjetunion im Zeichen von *Glasnost* und *Perestroika*.

1.

Die Architekten der westlichen Entspannungspolitik, Diplomaten und Politiker, reklamieren ihren Anteil am Fall des Eisernen Vorhangs. Vokabeln vom „friedlichen Einschlafen des Kommunismus“, dem „Zusammenfall eines Kartenhauses“ und das deutsche „Zauberwort“ der *Wende* beziehen sich auf den friedlichen Charakter und die Schnelligkeit der Ereignisketten, die vom polnischen Runden Tisch über die Öffnung des ungarischen Grenzzaunes bis zum Fall der Mauer das Geschehen bestimmten. Das wirft die Frage auf: War 1989 eine Revolution?

Opposition und Widerstand in allen Ländern des Ostblocks und die Kraft der zivilen Massenproteste, die mit dem Entstehen der polnischen *Solidarność*-Bewegung das kommunistische System erschütterten, geraten in einer auf Regierungshandeln, diplomatische Manöver und den Selbstlauf des inneren Verfalls fixierten Sicht leicht zu Begleitphänomenen. Ihr tatsächliches Gewicht, das den Umbrüchen des Jahres 1989 revolutionären Charakter verleiht, erschließt sich durch den Rückgang auf zurückliegende historische Zäsuren der Ostblockgeschichte.

2.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gelang es der sowjetischen Seite, Staaten des östlichen und mittleren Europas ihr kommunistisches Entwicklungsmodell aufzuzwingen. Der Eisernen Vorhang und der Kalte Krieg schlossen sie vom westlich-demokratisch geprägten Wiederaufbau und der europäischen Integration der Nachkriegszeit aus. In der Phase des Hochstalinismus wurde das kommunistische Umformungsexperiment mit ungezügelter Brutalität durchgesetzt. Gesellschaftlicher Widerstand wurde mit Massenterror gebrochen.

Ein Datum wie der 17. Juni 1953 in der DDR und der Ungarnaufstand des Jahres 1956 markierten die Aussichtslosigkeit klassischer Aufstände, die Bereitschaft der Sowjetunion, ihr Herrschaftsgebiet zu sichern und die zähneknirschende Bereitschaft des Westens, die Teilung zu akzeptieren. Auf Öffnung und Liberalisierung gerichtete Reformbestrebungen, die in der Tauwetterperiode nach 1956 aus dem Inneren einzelner Gesellschaften kamen oder wie im Prager Frühling 1968 von der Kommunistischen Partei selbst ausgingen, mussten ebenso scheitern.

Das Modell einer Kommandowirtschaft – auf politische Unterdrückung und Privilegien für eine Nomenklatura begründet und durch den Bindungsfaktor der kommunistischen Ideologie zusammengehalten – bewies seine Unreformierbarkeit. Sobald am Machtanspruch der herrschenden nationalen Parteien gerührt wurde, sobald Moskau seine Oberhoheit gefährdet sah, kamen Panzer und massenhafte Repressionen zum Einsatz.

3.

Die Erfahrungen gescheiterter Aufstände und Reformbestrebungen und das endgültige Verblässen der Illusionen eines „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ zwangen in den 1970er-Jahren in den wichtigsten Ländern des Ostblocks eine neue kritische Generation zum Umdenken. Eine Generation, die sich im polnischen „Komitee zur Verteidigung der Arbeiter“ (KOR), der tschechischen „Charta 77“, der ungarischen demokratischen Opposition und den sowjetischen Bürgerrechtsgruppen zu Wort meldete. Mehr als moralische und marginale Bedeutung mochte man dieser neuen Opposition im Westen nicht geben.

Erst mit dem Entstehen der polnischen unabhängigen Gewerkschaft *Solidarność* im Sommer 1980, die binnen weniger Monate zur politischen Massenbewegung wurde und auch durch die Ausrufung des Kriegsrechts im Dezember 1981 nicht mehr aufzuhalten war, änderte sich das Bild. Von den Oppositionellen im gesamten Ostblock wurde die *Solidarność* als Anfang vom Ende des kommunistischen Systems gesehen, als die Chance seiner friedlichen Überwindung, die dennoch eines jahrelangen Kampfes bedurfte.

4.

Die Etappen dieses Kampfes prägten die letzten Jahre vor 1989, führten zur immer stärkeren internationalen Zusammenarbeit der Oppositionellen und dem Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit. So unterschiedlich die Bedingungen in den einzelnen Ländern des Ostblocks auch sein mochten, so sehr die Stärke der einzelnen Oppositionsbewegungen auseinander ging, sie konnten aufeinander aufbauen und sich wechselseitig ermutigen. Aus dieser Perspektive wurden Gorbatschows *Glasnost* und *Perestroika* als Rückzugsgefecht begriffen, das den friedlichen Charakter des Umbruchs ermöglichte.

1989 entzieht sich zahlreichen Kriterien einer klassischen Revolution, weil der Kampf um freie Wahlen entscheidender wurde als die militante Eroberung der Macht. Aber es war ein Kampf um die Macht, die die herrschenden Kommunisten nicht freiwillig abgaben, sondern erst, als sich in Warschau, Budapest, Prag, Leipzig und Berlin die Menschen nicht mehr von den Straßen prügeln ließen. Sie forderten ihr Recht auf Freiheit, nationale Souveränität und eine „Rückkehr nach Europa“ ein. Die Kraft und Wirkung dieser Proteste lässt die Ereignisse von 1989 zu einer europäischen Befreiungsrevolution werden.

* Dieser Beitrag ist dem Buch Thomas Brose (Hrsg.): *Glaube, Macht und Mauerfälle* entnommen, das im September 2009 im Echter Verlag erschienen ist.



NEU

Manfred Spitzer, Wulf Bertram (Hrsg.)

Hirnforschung für Neu(rogier)ige

Braintertainment 2.0

Mit einem Epilog von Eckart von Hirschhausen

2009. 400 Seiten, 93 Abb., 4 Tab., geb.

□ 29,95 (D) / □ 30,80 (A)

ISBN 978-3-7945-2736-6

Wie funktioniert unser Hirn – und wenn ja, warum ...?

Nach dem Bestseller „Braintertainment“ präsentieren Manfred Spitzer und Wulf Bertram ihre zweite Anthologie, wiederum mit einem handverlesenen Autorenteam: Renommiertere Forscher, Professoren und Wissenschaftsjournalisten brillieren mit verständlichen, oft amüsant geschriebenen Variationen zu den Themen Neurobiologie, Psychologie und Geistesphilosophie. Damit die Kost noch leichter verdaulich und verwertbar wird („vergnügte Hirne lernen besser ...!“), kommen neben den Wissenschaftlern auch in diesem Buch wieder Satiriker und bekannte Kabarettisten zu Wort. Eine gelungene Mixtur aus aktueller wissenschaftlicher Information, Unterhaltung, mitunter provokanten Denkanstößen und intelligenter Causerie!

Aus dem Inhalt

A. Bartels: Liebe im Kopf – über Partnerwahl, Bindung und Blindheit

W. Bertram: Neurogastrologie – wie das Gehirn sein eigenes Süppchen kocht

R. v. Bredow: Das gleiche Geschlecht – sind weibliche Denkgorgane anders?

V. Gallese, G. Buccino: Wir und die anderen – von den Spiegelneuronen zum Mitgefühl

S. Schleim: Gedankenlesen – Science fiction oder Zukunftstechnologie?

M. Spitzer: Automatik im Kopf – wie das Unbewusste arbeitet

H. Walter, S. Erk: Seh' ich was, was Du nicht siehst? Methoden, Möglichkeiten und Mängel des Neuroimaging

NeuroWissen



Neue Reihe: Wissen & Leben

Valentin Braitenberg

Das Bild der Welt im Kopf

Eine Naturgeschichte des Geistes

Mit einer Einführung von Manfred Spitzer

Neue Reihe: Wissen & Leben

Herausgegeben von Wulf Bertram

2009. 224 Seiten, kart.

□ 14,95 (D) / □ 15,40 (A)

ISBN 978-3-7945-2711-3

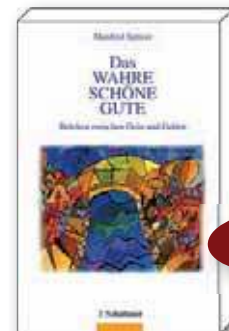
Wer bin ich, wenn nicht mein Gehirn?

Das menschliche Gehirn ist eine besonders eindrucksvolle Blüte am Baum der biologischen Vielfalt. Dieser Stammbaum hat seine Äste in der Welt entwickelt und ist mit seinen Wurzeln tief in der Natur verankert. Wer aber erkennt die Gesetze der Natur und beobachtet die wundersame Entwicklung des Lebendigen, wenn nicht das Gehirn selbst?

Bei dieser Spiegelung des Gehirns in der Welt und der Welt im Gehirn schließt sich ein Kreis, in dem Geist und Stoff nicht mehr als unvereinbare Elemente erscheinen.

Braitenberg bringt das Kunststück fertig, „...kurzweilig viele Fragen auf amüsante und ebenso intelligente Weise anzurühren und damit den Leser selbst zu befähigen, darüber zu meditieren, wie das Bild der Welt in dessen eigenen Kopf kommt. Gerade in einer Zeit, in der „Meditation“ gerne als gedankenloses Singen von Mantras missverstanden wird, gereichen die cartesianischen Meditationen à la Braitenberg jedem denkenden Menschen zu einem ganz privaten Vergnügen der besonderen Art.“

(Aus der Einführung von Manfred Spitzer)



NEU

Manfred Spitzer

Das Wahre, Schöne, Gute

Brücken zwischen Geist und Gehirn

2009. 208 Seiten, 71 Abb., 5 Tab., kart.

□ 19,95 (D) / □ 20,60 (A)

ISBN 978-3-7945-2698-7

Manfred Spitzer beantwortet brisante Fragen des menschlichen Alltags mit neuesten Erkenntnissen aus der Gehirnforschung.



Bestseller

Manfred Spitzer, Wulf Bertram (Hrsg.)

Braintertainment

Expeditionen in die Welt von Geist & Gehirn

2. Nachdruck 2007 der 1. Aufl. 2007. 244 Seiten, 52 Abb., 5 Tab., geb.

□ 29,95 (D) / □ 30,80 (A)

ISBN 978-3-7945-2515-7

Fun für die grauen Zellen mit garantiertem Lerneffekt nicht nur für den Fachmann, sondern auch für alle anderen neuro(gierigen) Zeitgenossen.



Frank Richter
im Gespräch mit
Günter
Schabowski

Foto: Thomas Brose

Von der Eskalation zum Dialog in Sachsen

Dresden im Oktober 1989

Frank Richter*

1.

■ Am Sonntag, dem 8. Oktober 1989, befand ich mich auf der Prager Straße, als sich dort gegen 18.30 Uhr ein Demonstrationzug formierte und in Richtung Altmarkt in Bewegung setzte. Eine Handvoll vorwiegend junger Leute hatte ihn durch Klatschen und lautes Rufen „Schließt Euch an, wir brauchen jeden Mann!“ in Bewegung gesetzt; spontan hatten sich die auf der Prager Straße versammelten Menschen angeschlossen. Ich selbst ging gemeinsam mit einigen Jugendlichen aus der katholischen Pfarrjugend der Kathedrale und der Pieschener Sankt-Josef-Gemeinde. Auf den Stufen angelangt, die zum Centrum-Warenhaus hinaufführen, konnte ich einen gewissen Überblick gewinnen: die Spitze des Zuges war bereits am Altmarkt angekommen; das Ende in Richtung Hauptbahnhof war nicht genau auszumachen. Dabei umfaßte der Demonstrationzug die gesamte Breite der Prager Straße. Nachdem wir einige Minuten gelaufen waren, ertönten Sprechchöre: „Schließt Euch an, wir brauchen jeden Mann“,

„Gorbi, Gorbi“, „Keine Gewalt“, „Neues Forum“, „Wir bleiben hier“. An der Ernst-Thälmann-Straße angelangt, blockierte der Zug der Demonstranten den Autoverkehr und bog in Richtung Postplatz ab; von dort aus ging es hinüber zum Theaterplatz, wo von einzelnen Gruppen spontan die „Internationale“ gesungen wurde. Die Menschenmenge zog weiter an der Kathedrale vorbei in Richtung Dimitroff-Brücke. Da ich noch etwas in der Kirche zu tun hatte, scherte ich aus und schloß mich erst dann wieder den Demonstranten an, als sie auf der Ernst-Thälmann-Straße in Höhe des Kulturpalastes angekommen waren und in Richtung Prager Straße abbogen. Soweit ich die Demonstration verfolgen und einen Überblick gewinnen konnte, lief sie völlig gewaltfrei und ohne Ausschreitungen ab.

Als nun die Spitze des Zuges wieder am Centrum-Warenhaus angelangt war, traten die ersten Einheiten der Polizei in Erscheinung. Ohne Vorwarnung kam ein Trupp mit Helmen, Schilden und Gummiknüppeln ausgerüsteter Polizisten aus Richtung Rundkino auf uns zugerannt. Dabei schlugen die

* Dieser Beitrag ist dem Buch Thomas Brose (Hrsg.): *Glaube, Macht und Mauerfälle* entnommen, das im September 2009 im Echter Verlag erschienen ist.

Polizisten mit Knüppeln auf ihre Schilde; Anblick und Lärm dieser Aktion trieb die an der Spitze des Zuges laufenden Demonstranten in die Flucht. Die Nachfolgenden rückten jedoch nach, so daß es der Polizei nicht gelang, den Demonstrationszug aufzulösen.

Als ich gegen 20:00 Uhr auf der Prager Straße ankam, sah ich, dass sich viele Menschen auf die Straße gesetzt hatten. Die Menge, die ich überblicken konnte, füllte die gesamte freie Fläche der Straße. Später erkannte ich, daß sich weitere Demonstranten am Lenindenkmal und hinter dem Hotel Newa in Richtung Leningrader Straße versammelt hatten. Auf Höhe des Hotels Newa sprerrten Polizisten den Weg ab; sie standen Mann an Mann und trugen die bereits erwähnte Ausrüstung. Der Abstand zur ersten Reihe der sitzenden Demonstranten betrug höchstens 50 Meter.

Ich mußte davon ausgehen, dass die Polizei erneut versuchen würde, den Demonstrationszug unter Einsatz gewaltsamer Mittel aufzulösen und bat deshalb den in meiner Nähe stehenden Kaplan Andreas Leuschner, mit mir gemeinsam zu den Polizisten hinüberzugehen. Zunächst sprachen wir einzelne Polizisten an und fragten sie nach dem Einsatzleiter; die meisten der Befragten erwiderten nichts oder antworteten nur undeutlich. Nach mehreren Versuchen bat uns ein höherer Polizeibeamter durch die Postenkette hindurch und verwies und an einen verantwortlichen Beamten in Zivil. Diesem, einem relativ jungen Mann, trugen wir das Anliegen vor, die Polizei möge von Gewaltanwendung absehen, da auch von Seiten der Demonstranten keine Gewalt ausginge. Wir forderten ihn auf, sich um einen kompetenten Gesprächspartner von staatlicher Seite zu bemühen; wir würden unterdessen mit den Demonstranten sprechen und sie nach ihrer Gesprächsbereitschaft befragen. Auf diesen Vorschlag ließ sich der Beamte nach anfänglichem Zögern ein.

2.

Wir gingen zurück zu den Demonstranten, die bis dahin in Stille abgewartet hatten. Ich wollte versuchen, die Menschen über das erste Gespräch zu unterrichten, mußte dazu aber unmittelbar vom großen Springbrunnen aus sprechen, der durch seine Überlaufbecken stark rauschte. Mit großer Freude wurde aufgenommen, daß sich der Springbrunnen genau in dem Moment ausschaltete, als ich zu sprechen begann.

Ich forderte die Demonstranten auf, *zehn* Vertreter für ein möglicherweise zustande kommendes Gespräch zu bestimmen. Eine große Zahl von Menschen stand spontan auf, viele von ihnen mußten von uns wieder zurückgeschickt werden, da eine zu große Anzahl einem sinnvollen Gespräch entgegengestanden hätte. Etwa *zwanzig* Personen blieben zurück: eine spontan zusammengekommene Gruppe. Ich forderte die Demonstranten auf, diese als ihre Vertreter zu bestätigen, was durch starken Beifall geschah. Danach bat ich die versammelte Menge darum, uns Themen und Forderungen für das geplante Gespräch zuzurufen. Folgende Punkte wurden genannt, durch Beifall bestätigt und von einem Mitglied der Gruppe notiert: *Reisefreiheit, Pressefreiheit, Einführung eines Zivildienstes, Legalisierung des Neuen Forums, offener und gewaltfreier Dialog in der Gesellschaft, Wahlfreiheit, Recht auf friedliche Demonstrationen, Freilassung der politischen Gefangenen, insbesondere jener, die in den letzten Tagen in Dresden inhaftiert worden waren.*

Die Gruppe verständigte sich nun über die Bedingungen, unter denen sie zu einem Gespräch bereit sein würde. Diese wurden dem Zivilbeamten mitgeteilt: Das Gespräch müsse morgen [am Montag, dem 9.10.89] stattfinden und seine Ergebnisse sollten bereits am gleichen Abend auf der Prager Straße bekanntgegeben werden. Als Gesprächspartner wurde Oberbürgermeister Berghofer genannt. Bei Erfüllung dieser Forderungen seien die Demonstranten bereit, nach Hause zu gehen. Des Weiteren wurde dem Beamten eine Liste mit den Namen und Anschriften der 20 Vertreter übergeben. *Unter ihnen befanden sich Frauen und Männer verschiedenen Alters und unterschiedlichster Berufsgruppen: Arbeiter, Ingenieure, Studenten, Lehrlinge, Angestellte u.a.*

Im Anschluss daran wurde uns erlaubt, durch die Postenkette hindurch die Demonstrationsgruppen am Lenindenkmal und hinter dem Hotel Newa zu informieren. Auch diese bestätigten durch ihren Beifall die genannten Anliegen und die Bitte um absolute Gewaltfreiheit. Mir persönlich wurde für die Verhandlungen mit den Demonstranten zweimal von der Polizei ein Megaphon zur Verfügung gestellt, da das natürliche Stimmvolumen nicht ausgereicht hätte, alle zu erreichen. In der Zwischenzeit kam in der Gruppe der 20 Vertreter der Gedanke auf, die Polizei um ein sichtbares Zeichen der Friedfertigkeit zu bitten. Einer vermittelte den Vorschlag, die Polizisten mögen ihre Schilde ablegen. Dies geschah und wurde von den Demonstrierenden mit Beifall aufgenommen.

3.

Nach ungefähr 15 Minuten übermittelte uns der Zivilbeamte die Antwort der staatlichen Stellen: Ein Gespräch mit Oberbürgermeister Berghofer könne am nächsten Morgen 9:00 Uhr im Rathaus stattfinden, die Bekanntgabe der Ereignisse müsse jedoch abends in kircheneigenen Räumen erfolgen. Nach Bekanntgabe dieser Informationen an die Demonstranten einigte sich die Gruppe, diese Bedingungen zu akzeptieren. Wegen der Bereitstellung kircheneigener Räume bat ich um die Möglichkeit, telefonieren zu können. Als ich zu diesem Zweck das Hotel Newa betreten wollte, wurde mir jedoch von einem Polizisten mitgeteilt, dass in wenigen Minuten Superintendent Ziemer kommen würde, mit dem die weiteren Dinge besprochen werden könnten. Wie ich dann erfuhr, hatte es zu dieser Zeit ein Gespräch von Landesbischof Hempel, Superintendent Ziemer und Oberlandeskirchenrat Fritz mit Oberbürgermeister Berghofer gegeben. Die genannten Vertreter der evangelischen Kirche trafen nach einiger Zeit auf der Prager Straße ein; zusammen mit Superintendent Ziemer verabredeten wir aufgrund der großen Menge an Demonstranten mehrere Informationsorte für den kommenden Abend: die Kreuzkirche, die Kathedrale, die Christuskirche und die Versöhnungskirche. Diese kirchlichen Orte wurden der Menge mitgeteilt; nach einem abschließenden Beifall verließen die Demonstrierenden daraufhin friedlich die Prager Straße. Dies geschah gegen 21:30 Uhr.

Kaplan Leuschner, die Gruppe der 20 Vertreter und ich gingen dann zum katholischen Dompfarramt, um uns dort gemeinsam auf das Gespräch mit Oberbürgermeister Berghofer vorzubereiten. Später wurde mir von einem Jugendlichen unserer Pfarrei berichtet, er sei auf dem Heimweg von einem Unteroffizier der Polizei wegen etwas Essen angesprochen worden; er hätte seit 12 Stunden nichts mehr gegessen.

Die „Umweltbibliothek“ und die Berliner Zionsgemeinde

Hans Simon*

1. Was ist Kirche?

Die Berliner Zionsgemeinde habe ich Mitte der 80er Jahre als eine ganz normale evangelische Kirchengemeinde in der damaligen DDR vorgefunden. Die Mitarbeiter waren fleißig: Sonntagsgottesdienste, kirchliche Unterweisung, kirchenmusikalische Arbeit, Gesprächskreise Junger Erwachsener, Kindergarten- und Hortarbeit, nicht zu vergessen eine engagierte Alten- und Krankenbetreuung durch eine Diakonisse. Als ich 1984 neu als Pfarrer in die Gemeinde kam, bestand mein Problem darin: Alles Engagement in der Kirchengemeinde spielte sich in Räumen auf dem Hinterhof ab – jenseits der politischen und gesellschaftlichen Wirklichkeit. Die Zionskirche, in der einst Dietrich Bonhoeffer gewirkt hatte, wurde von der Öffentlichkeit nicht mehr wahrgenommen, war in schlechtem baulichen Zustand und deshalb meist geschlos-

sen. Und so wurde auch die Zionsgemeinde selbst mit ihrer Arbeit nicht mehr im Bewusstsein ihres Umfelds wahrgenommen. Ich empfand das Leben der Gemeinde als eine Art Katakombendasein. Genau dies aber widersprach meinem Verständnis von Kirche.

Kirche darf nicht für sich selbst da sein. Sie muss mit ihren Aktivitäten in die Gesellschaft hineinwirken – als „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ (Mt 5,13ff). Gewiss soll und kann sie das nicht bevormundend und einfach dozierend tun. Das alte Bild vom „Herold“ („Keryx“) schien mir für ihren Auftrag nicht adäquat. Zutreffender finde ich das Bild von einer *prophetischen Kirche*, die ihrem Auftrag in der Gesellschaft und gegenüber dem Staat nachkommt. Also: Im neutestamentlichen Verständnis „Salz der Erde“ ist und im alttestamentlichen Sinn zugleich ihre „prophetischen Funktion“ wahrnimmt. (...)

* Dieser Beitrag ist dem Buch Thomas Brose (Hrsg.): *Glaube, Macht und Mauerfälle entnommen*, das im September 2009 im Echter Verlag erschienen ist.

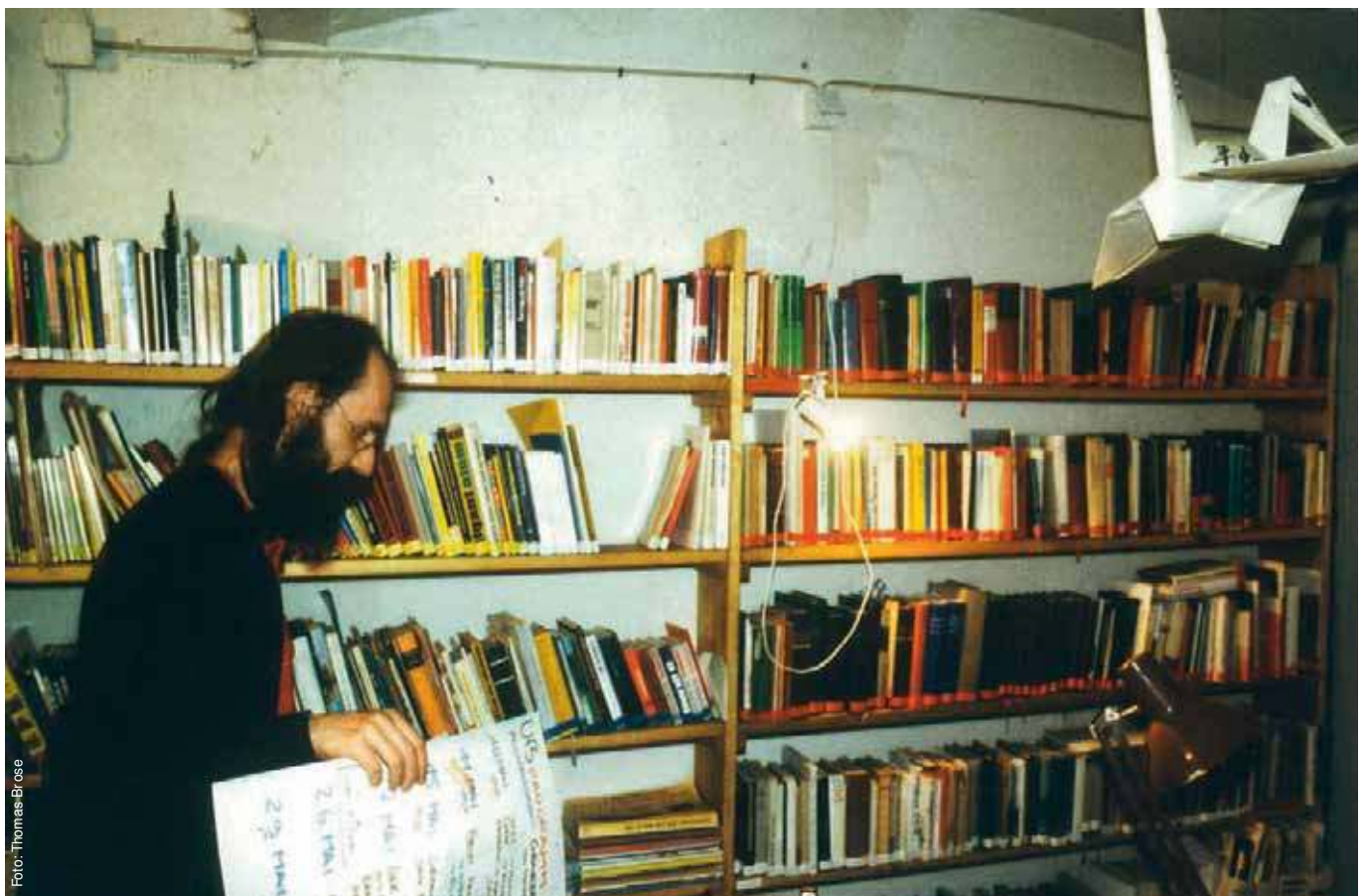


Foto: Thomas Brose

Blick in die Umweltbibliothek 1987

Ich denke, Jesus von Nazareth stand in dieser prophetischen Tradition. Eine Kirche, die sich auf ihn beruft, muss daran gemessen werden.

Ich wollte und will Kirche so verstehen. Aber diesem meinem Verständnis von Kirche widersprach das gut gemeinte Leben der Zionsgemeinde Mitte der 80er Jahre. Diese Art „Katakombengemeinde“ wollte ich öffnen in die gesellschaftlichen und politischen Bezüge der damaligen DDR hinein.

2. Wie können wir von Gott heute reden – Das hermeneutische Problem

Wie können wir von GOTT heute so reden, dass bei den mit-hörenden und mitdenkenden Menschen unserer Zeit geistige und psychische Anknüpfung an ihre Denkvoraussetzungen möglich werden? Denn nur dann können sie ja die Botschaft oder „das Evangelium“ überhaupt wahrnehmen. Unsere Zeitgenossen sind im sozialpsychologischen Sinn mehr von der Aufklärung geprägt als Kirche gemeinhin wahrhaben will oder zur Kenntnis nimmt. Es galt und gilt für mich der erkenntnistheoretisch-hermeneutische Grundsatz: Von GOTT kann nur verantwortlich gesprochen, gedacht und an ihn geglaubt werden, wenn zugleich vom Menschen und seiner sozialen, ökonomischen und politischen Wirklichkeit geredet wird. Ich denke, die Propheten der Hebräischen Bibel und in ihrer Nachfolge Jesus von Nazareth, haben vor diesem Hintergrund von GOTT geredet.

Um diesem hermeneutischen Prinzip entsprechen zu können, muss Kirche auf den Marktplatz der Gesellschaft gehen. Nur hier kann sie ihre Botschaft gewissermaßen materialisieren. Dass dabei das kultische Leben von Kirche nicht klein gehalten

ten und gar in einen Gegensatz zur politischen Dimension des Evangeliums gebracht werden soll, ist und war für mich selbstverständlich. Das kultische Handeln stellt sich für mich als *Werkstatt* der Kirche dar, ohne die sie nicht gerüstet ist, auf den Markt zu gehen. Wenn sie aber allein im kultischen Werkstattbereich bleibt, verfehlt sie ihre Funktion. Sie führt ein religiös-introvertiertes Gruppendasein an der Peripherie der Gesellschaft. Jesus von Nazareth lehrte und betete in der Synagoge, aber dann ging er auf den Markt – bis hin auf den „Großmarkt Jerusalem“, auf dem der Römer Pilatus regierte und die Sadduzäer-Clique mit dem Hohenpriester Kaiphas ihre Machtpositionen am Tempel und im Synhedrion, der obersten jüdischen Behörde mit dem Hohenpriester an der Spitze, verteidigte. Die Ermöglichung der Arbeit einer „Umweltbibliothek“ in der Kirchengemeinde hatte für mich als Theologen wesentlich diesen hermeneutischen Hintergrund.

3. Der Konflikt mit dem DDR-Staat

Im Frühjahr 1986 erschien eine kleine Gruppe von „Ökofreaks“ im Pfarramt der Berliner Zionsgemeinde. Sie fragte mich als geschäftsführenden Pfarrer, ob sie in der Kirchengemeinde mitarbeiten und dazu Räume erhalten könnten. Ihre Arbeit konzentrierte sich im Wesentlichen auf ökologische Projekte; weiterhin sollte eine Bibliothek mit vornehmlich ökologischer Informationsliteratur gegründet werden. Das Ansinnen der jungen Leute kam meinen Vorstellungen von Gemeindefarbeit als eine an der gesellschaftlichen Wirklichkeit orientierten Arbeit entgegen. Ökologische Fragestellungen waren schon seit längerer Zeit in der Kirche thematisiert worden und hatten auch in den jährlichen Friedensdekaden ihren Platz: „Bewah-



Foto: Thomas Brose

Pfarrer Hans Simon im Gespräch mit Mitgliedern der Umweltbibliothek 1987

„Schöpfung“ hieß der kirchliche Slogan. Das Kirchliche Forschungsheim Wittenberg war bereits entstanden. Ich war der Überzeugung, dass Umweltfragen in eine christliche Gemeindegemeinschaft gehören, wenn Kirche schöpfungstheologisch verantwortet reden will. An dieser Stelle gesellschaftlichen Lebens hatte sie sich zu Wort zu melden. Hier musste sie einen wesentlichen Teil ihrer prophetischen Funktion wahrnehmen. Die Erfahrungen in den Friedensdekaden hatten allerdings gezeigt, dass dieses Engagement der Kirchen – vornehmlich durch viele junge Leute getragen – von den staatlichen Institutionen beargwöhnt wurde. Natürlich „mit Recht“ beargwöhnt, denn die Mitglieder der „Umweltbibliothek“ hatten den Ökologiebegriff für sich längst erweitert bzw. weiter gefasst: Zur „Umwelt“ gehörte für sie eben auch die soziale und politische Struktur der Gesellschaft. Die Staatsfunktionäre witterten hier die Opposition. Umweltfragen im herkömmlichen Sinne waren ohnehin nach dem Selbstverständnis des DDR-Staates ureigenste Sache der Politik. Kirchen hatten sich da „rauszuhalten“. Hier signalisierte die Staatsmacht sehr deutlich ihr Verständnis von Kirche. Sie war nach Auffassung der SED-Ideologen eine religiöse Kultgemeinschaft, deren Leben sich hinter den Kirchenmauern abzuspielen hatte. Dabei übertrugen die Genossen historisch unreflektiert das Bild von der russisch-orthodoxen Kirche auf die reformatorischen Kirchen in der DDR. Aber diese waren nach ihrem Selbstverständnis eben nicht einfach kultische Religionsgemeinschaften hinter massiven Mauern. Durch diese Fehleinschätzung des Staates war der Konflikt vorprogrammiert.

Wiederholt wurde ich von Funktionären auf die Trennung von Kirche und Staat in der DDR hingewiesen. Die Arbeit der „Umweltbibliothek“ wurde als „Einmischung in innerstaatliche Angelegenheiten“ verstanden. In anfänglichen Gesprächen wurde ich auf meine – jedenfalls in den Köpfen der Genossen – kirchlich-theologische Identität angesprochen: Als Pfarrer müsse ich doch die Bibel kennen

und wissen, was da geschrieben steht. Auf Römer 13,1ff wurde angespielt: *„Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet.“* Aber gerade dieses Pauluswort gehörte in der Tat nicht zu den Sätzen meines Glaubensbekenntnisses. (...)

Es gehörte nun wohl auch nicht in die denkerische Vorstellung der Genossen, dass man als Christ ein kritisches Verhältnis zu bestimmten biblischen Aussagen haben kann. In ihrem Bild von Kirche waren sie festgelegt auf deren Erscheinungsformen im 19. Jahrhundert: Staatsloyalität und Loyalität kirchlicher Mitarbeiter gegenüber der Lehre ihrer Kirche schwirrte noch in ihren Köpfen herum. Kirchlicher Widerstand im Nationalsozialismus bis hin zur Untergrundarbeit eines Dietrich Bonhoeffer und seiner Freunde waren von ihnen eben nicht durchdacht und aufgearbeitet worden.

4. Was ist Glaube?

Ich hatte mich – auch von kirchlicher Seite – mit dem Verdacht auseinandersetzen, es ginge mir nicht mehr um

christliches Glaubenszeugnis in meiner Arbeit, sondern vielmehr um bloße politische Opposition. Dieser Vorwurf hat mich immer, auch wenn er nur leise in Gesprächen anklang, sehr verletzt. Die dramatischen Vorgänge bei der Durchsichtung der „Umweltbibliothek“ durch den Staatssicherheitsdienst in der Nacht vom 24. zum 25. November 1987, die Verhaftung einiger Mitglieder und die dadurch entstandenen Kontroversen in der Gemeindeleitung, dem Gemeindegemeinderat, haben mich immer wieder auf theologisches Reflektieren zurückgeworfen. Damit meine ich kein bloßes theoretisch-intellektuelles Nachdenken in der Studierstube des Pfarrers, sondern – wie Dorothee Sölle sagt – vielmehr „Theologie als einen Akt des Glaubens“. Wenn wir uns als Kirche auf die Texte der Bibel berufen und die Praxis der Gotteserfahrungen, wie sie im biblischen Text erzählt werden, mit den eigenen Gotteserfahrungen unseres Lebenskontextes konfrontieren, vollzieht sich Theologie. Dorothee Sölle spricht dabei von der *„fides quaerens intellectum“* ... Der Glaube ringt um die Einsichtigkeit seiner Sache ... Voraussetzung der Theologie ist, dass sie vom Glauben getrieben wird.“ (vgl. Dorothee Sölle, *Gott denken. Einführung in die Theologie*).

Bei alledem habe ich „Glauben“ nicht verstanden als die griechisch-hellenistische „Pistis“ im Sinne des Für-wahr-Haltens bestimmter theologischer Grundannahmen (Erlösung, Aufer-

Ich hatte immer das Gefühl, „zwischen allen Stühlen“ zu sitzen, eine Art schizophrener Zustand. Aber es gab eine tiefe Überzeugung bei mir, die stärker war als die Belastungen dieses Spannungsfeldes: Es war schlimmes Unrecht, was staatlicherseits an vielen nicht angepassten Menschen geschah – nicht nur an den Verhafteten („Zugeführten“) der „Umweltbibliothek“, sondern auch an den Ausreisewilligen.

stehung, Himmelfahrt oder Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth u.a.). Hier ist Glaube verstanden als ein Produkt von Bekehrung. Dieses Glaubensverständnis begegnet mir meist im theologischen Denken des Apostels Paulus. Mir war die Glaubensweise, wie sie uns in den Schriften der Hebräischen Bibel begegnet, näher und wichtiger. Sie heißt *Emuna* (unser Wort „Amen“ hat hier seinen sprachlichen Ursprung!) Diese „Emuna“ ist „der Akt reinen Vertrauens, ohne dass ich mein Vertrauen zulänglich begründen könnte“ (vgl. Martin Buber *Zwei Glaubensweisen*.) Aber eben genau dieses Glaubensverständnis, dieser Glaubensweise, der keine zulängliche Begründung innewohnt, war natürlich weder den staatlichen Funktionären aber auch nicht der gemeindeführenden Gemeindegemeinderat zu vermitteln. Dies habe ich immer als großes Dilemma empfunden. Allerdings war mir klar geworden, dass nicht nur die SED-Funktionäre, sondern auch die etablierten Kirchenchristen – das ist nicht polemisch gemeint –, an verinnerlichten Verhaltens- und Denkstrukturen partizipierten, die sich obrigkeitsstaatlich orientierten.

In diesem Kontext fühlte ich mich allein. Viele Zweifel, ob denn meine Arbeit dem „Evangelium“ diene, schlichen sich

immer wieder ein. Aber „Glaube ohne Zweifel ist nicht stärker, sondern bloß ideologischer“ (Sölle). Ideologie, ob sie sich politisch oder kirchlich-religiös artikuliert, dient immer der Selbstabsicherung. Der Glaube aber im Sinne der „Emuna“ verzichtet auf solche Selbstabsicherung und gibt sich damit allen ideologischen Denk- und Machtstrukturen preis. Noch einmal: Es liegt auf der Hand, dass sich immer wieder Unsicherheit und Zweifel einschlichen. Ich kann mich erinnern, dass mir Mitglieder der Kirchenleitung „Blauäugigkeit“ vorwarfen. Dabei darf man nicht vergessen, dass in den Jahren 1987/88 niemand an den revolutionären Umbruch von 1989 oder gar an die deutsche Einheit 1990 gedacht hatte. Die Institution Kirche – und das ist wohl jeder Institution eigen –, war natürlich in erster Linie um Selbsterhaltung, Selbstschutz und Selbststabilisierung gegenüber dem Staat besorgt. Dennoch empfand ich diese Art, auf meine Arbeit zu reagieren und mir „Blauäugigkeit“ vorzuwerfen, als degradierend. Auch das gehört zu meinem Erfahrungskontext der späten 80er Jahre.

5. Zwischen allen Stühlen

„Den Juden bin ich geworden wie ein Jude, auf dass ich die Juden gewinne, / denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie einer ohne Gesetz geworden, ./ auf dass ich die, so ohne Gesetz sind, gewinne.“ (1 Kor 9,20 f.)

Dieses Pauluswort drückt die Wanderung des Apostels zwischen zwei Welten, zwischen zwei Kulturen aus: seiner jüdisch-thoraorientierten Identität und der heidnisch-griechischen Kultur – denn Paulus war bekanntlich Diasporajude.

In dieses Spannungsfeld hinein wollte er die Botschaft von Jesus Christus predigen. Dabei musste es um eine Art der Assimilation gehen, die Identität nicht aufgibt. So etwas ist ein „verflixtes Geschäft“, in dem jemand aufgerieben werden kann. Ich selbst kann es dem Apostel nachfühlen. Als Pfarrer der Zionsgemeinde war ich für die Leute von der „Umweltbibliothek“ damals der Vertreter der „kirchlichen Hierarchie“ – mit Recht, denn ich war an die Ordnungen meiner Kirche gebunden: Nicht jeder in dieser Gemeinde konnte machen, was er wollte. Alles hatte ich vor dem Gemeindegemeinderat zu verantworten. In den Augen der Gemeindeleitung aber war ich ein „Linker“, der zu sehr auf der Seite der Gruppe im Keller der Umweltbibliothek stand und seine Sympathien auch nicht verhehlte. Aber ich wollte mich von keiner Seite instrumentalisieren lassen. Und so musste ich mich jeweils immer auf beide Verstehensebenen begeben und vermitteln. Den oppositionell-politischen Drang der jungen Menschen in der „Umweltbibliothek“ konnte ich nur zu gut verstehen. Den um Ordnung und Stabilisierung der Gemeinde besorgten Gemeindegemeinderat verstand ich auch sehr gut, zumal die einzelnen sich auch existenziell bedroht fühlten. Sie waren keine kirchlichen Angestellten, sondern verdienten ihr Brot im säkularen Raum und mussten immer mit Belästigung und Bedrohung des Staatssicherheitsdienstes rechnen – ein oft unerträgliches Spannungsfeld. Aber nun: Ich war ja nicht einfach ein Moderator der beiden Gruppen. Es ging auch um meine Glaubensidentität – *gewagte Freiheit, gewagter Glaube* – „Emuna“!

Ich hatte immer das Gefühl, „zwischen allen Stühlen“ zu sitzen, eine Art schizophrener Zustand. Aber es gab eine tie-

Verein Deutscher Bibliothekare (Hg.)

Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken 63 (2009/2010)

2009. Ca. 700 Seiten, gb
ISBN 978-3-447-06080-6
€ 79,- (D) / sFr 134,-

Das Jahrbuch erscheint seit 1902 alle zwei Jahre und informiert u. a. über Personal, Organisation, Sammelgebiete und Etats von über 700 wissenschaftlichen Bibliotheken. Das Verzeichnis der wissenschaftlichen Bibliotheken enthält die Namen und Anschriften, Telefon- und Faxnummern, die E-Mail-Adressen und Homepages, des weiteren den Umfang der Bestände, genauere Angaben zur Art der Bestände, den Umfang der Lehrbuchsammlungen, die Höhe der Mittel zur Bucherwerbung (Vermehrungsetat – VE), sonstige Mittel, Öffnungs- bzw. Ausleihzeiten, Anzahl und Einstufung der Mitarbeiter, die Namen der wissenschaftlichen Mitarbeiter, Veröffentlichungen über die Bibliothek und gegebenenfalls Angaben über ein bestehendes Pflichtexemplarrecht, eine Amtsdrukschriftensammlung und informiert über besondere Sammelgebiete. Es nennt ferner u. a. die bibliothekarischen Ausbildungsstätten, die zuständigen Ministerien und zentralen Institutionen des deutschen und internationalen Bibliothekswesens. Das Personenverzeichnis informiert über die wissenschaftlichen Mitarbeiter der im Sachteil verzeichneten Bibliotheken, einige weitere Bibliothekare in leitender Funktion sowie die im beamtenrechtlich geregelten Vorbereitungsdienst stehenden und die im Ruhestand befindlichen Bibliothekare, meist mit den wichtigsten Angaben zum beruflichen Lebensweg.



Deutscher Bibliotheksverband e.V. (dbv) (Hg.)

Rechtsvorschriften für die Bibliotheksarbeit

5., überarbeitete und erweiterte Auflage
Verantwortlicher Redakteur: Harald Müller

Bibliotheksrecht 3

2009. XIV, 832 Seiten, gb
ISBN 978-3-447-06070-7
€ 98,- (D) / sFr 166,-

Die bibliothekarische Praxis wird in hohem Maße von rechtlichen Rahmenbedingungen beeinflusst, seien es Bundesgesetze oder landesspezifische Vorschriften. In den klassischen Arbeitsbereichen wie Erwerbung, Benutzung und Personalverwaltung sind die allgemeinen, auch für Bibliotheken geltenden Rechtsgrundlagen in der Regel präzise ausgestaltet, anders hingegen im politischen und administrativen Umfeld der Bibliotheken: hier muss – mangels eines bundeseinheitlichen Bibliotheksgesetzes – auf Bestimmungen aus verwandten und übertragbaren Bereichen zurückgegriffen werden. Zuweilen werden auch Empfehlungen, Verträge oder ähnliche Dokumente von bibliothekspolitischer Bedeutung heranzuziehen sein. Die Sammlung der „Rechtsvorschriften“ erschien erstmals vor siebzehn Jahren und erlebte drei Nachauflagen. Wie ihre Vorgänger richtet sich diese fünfte, wieder gründlich überarbeitete Auflage an Bibliothekare ohne juristische Ausbildung. Sie bietet eine Auswahl bibliothekarisch relevanter Regelungen aus möglichst vielfältigen Bereichen.



fe Überzeugung bei mir, die stärker war als die Belastungen dieses Spannungsfeldes: Es war schlimmes Unrecht, was staatlicherseits an vielen nicht angepassten Menschen geschah – nicht nur an den Verhafteten („Zugeführten“) der „Umweltbibliothek“, sondern auch an den Ausreisewilligen. Über längere Zeit habe ich solch eine Gruppe seelsorgerlich begleitet und von ihren Erfahrungen mit den Methoden des Staatssicherheitsdienstes gehört. Sie waren zum Freiwilligen für diese – nur der SED verpflichteten – Geheimpolizei geworden. Ich bin davon überzeugt, dass ihre Erzählungen authentische Berichte waren. Selbst als Siebzehnjähriger aus der FDJ ausgeschlossen und von der Oberschule religiös – 1953 wegen angeblicher „Boykotttätigkeit“ innerhalb der politischen Auseinandersetzungen von kirchlicher Jugendarbeit und FDJ an den DDR-Oberschulen – war ich hochsensibilisiert gegenüber autoritären Machtstrukturen.

Eigene Erfahrungen mit der Staatspartei und ihrem Staatssicherheitsdienst in meinen früheren Gemeinden ließen mich innerlich klar auf die Seite der widerständigen Kräfte treten. Fragen der Kirchen- und Gemeindeführung standen dabei zunächst nicht im Vordergrund. Letztlich habe ich mich, bildlich gesprochen, auf die „Stuhlgruppe“ der „Umweltbibliothek“ und der Ausreisewilligen gesetzt. Fromme Gemeindeglieder haben mir das auch übel genommen und immer wieder Warnungen ausgesprochen. Ich habe in dieser Zeit intensiv

Psalmen gelesen und viel gebetet, gleichsam in meditativer Selbstvergewisserung. Ich denke, dass ein solches Beten in diesen und ähnlichen Situationen unabdingbar ist. Ich erinnere mich an ein Wort von Martin Luther King, das mich sehr gestärkt hat: „*Komme, was mag. Gott ist mächtig. Wenn unsere Tage verdunkelt sind und unsere Nächte finsterner als tausend Mitternächte, so wollen wir stets daran denken, dass es in der Welt eine große, segnende Kraft gibt, die Gott heißt. Gott kann Wege aus der Ausweglosigkeit weisen. Er will das dunkle Gestern in ein helles Morgen verwandeln – zuletzt in den leuchtenden Morgen der Ewigkeit.*“

Natürlich habe ich auch immer die große Energie-Distance zu Martin Luther King gespürt. Diese Worte Kings sind abgedruckt in einem Gebetbuch, das ich häufig benutzt habe. Beim Durchblättern dieses Büchleins fand ich eine von mir mit Bleistift an den Rand gekritzelt Bemerkung: „King ist im Glauben weiter als ich. Gott, gib mir die Energie des Glaubens, dass ich auch so weit komme wie King.“

Gewagte Freiheit als Gewagter Glaube vollzieht sich immer im Spannungsfeld von menschlichen Ängsten und dem Vertrauen auf Gott, ohne dass das daraus resultierende Handeln hinlänglich begründet werden könnte (s.o.) – weder einer „Umweltbibliothek“ noch einem Gemeindekirchenrat oder einer Kirchenleitung bzw. einem Konsistorium gegenüber.

BUTZON BERCKER

Orientierung durch Diskurs

Leonardo Boff
Tugenden für eine bessere Welt

352 Seiten | gebunden | mit Schutzumschlag | mit Lesebändchen
€ [D] 29,90 | € [A] 30,80 | SFr 49,50
ISBN 978-3-7666-1285-4

„Wenn Du die Welt verändern willst, fang bei dir selber an“ – Leonardo Boff formuliert zeitgemäße Tugenden für eine Welt, die auch bei fortschreitender Globalisierung ein menschliches Antlitz behält.



Jürgen Holtkamp
Verblöden unsere Kinder?
Neue Medien als Herausforderung für Eltern

239 Seiten | gebunden | mit Schutzumschlag | mit Lesebändchen
€ [D] 17,90 | € [A] 18,40 | SFr 31,50
ISBN 978-3-7666-1286-1

SchülerVZ, Chatrooms, E-Mails und Handys sind für Kinder und Jugendliche längst schon selbstverständliche Begleiter im Alltag und werden zu einem prägenden Element in der Gesellschaft. Doch der Umgang damit will gelernt sein. Die pädagogische Herausforderung für Eltern lautet daher: Erziehung der Kinder zur Medienkompetenz.



Das Fachbuchjournal.
Jetzt abonnieren: www.fachbuchjournal.de



20 Jahre Ch. Links Verlag in Berlin

Das Team des Ch. Links Verlags. Obere Reihe v. l.: Martin Kaule (Webmaster), Dr. Stephan Lahrem (Lektorat), Benjamin Liebhäuser (Vertrieb), Daniela Rust-Kirsch (Herstellungsassistenz), Maria Oehlschlegel (Foreign Rights), Dr. Christoph Links (Verleger) Untere Reihe: Nadja Caspar (Veranstaltungen), Kerstin Ortscheid (Finanzen), Edda Fensch (Presse), Susanne Heerdegen (Herstellung)



In diesem Gebäude der KulturBrauerei im Berliner Prenzlauer Berg sitzt der Christoph Links Verlag.



■ Der Ch. Links Verlag (www.linksverlag.de) wurde am 5. Januar 1990 als eine der ersten privaten Neugründungen des Ostens in Form einer GmbH konstituiert. Anliegen war es zunächst, die „weißen Flecken“ der jüngsten deutschen Geschichte aufzuarbeiten und die realen Verhältnisse in der DDR zu analysieren.

Das thematische Spektrum des aktuellen Sachbuchs mit dem Schwerpunkt Politik und Zeitgeschichte wurde inzwischen beträchtlich erweitert und ist zum einen von den Problemen der heutigen Bundesrepublik geprägt (zuletzt erschienen: Oda Lambrecht, Christian Baars: „Mission Gottesreich. Fundamentalistische Christen in Deutschland“, Hermannus Pfeiffer: „Seemacht Deutschland. Die Hanse, Kaiser Wilhelm II. und der neue Maritime Komplex“). Zum anderen reflektiert das Verlagsprogramm die verstärkte Beschäftigung mit internationalen Konflikten (Heiko Flottau: „Die Eiserne Mauer. Palästinenser und Israelis in einem zerrissenen Land“, Manfred Quiring: „Pulverfass Kaukasus. Konflikte am Rande des russischen Imperiums“).

Spezielle Themen der DDR-Geschichte werden vorwiegend in den Reihen Forschungen zur DDR-Gesellschaft und Militärgeschichte der DDR, herausgegeben vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Potsdam, behandelt.

Im Laufe der Jahre sind andere wichtige Programmsegmente hinzugekommen: Biografien (z.B. Peter Weidhaas: „Und kam in die Welt der Büchermenschen“, Gerda und Hermann Weber: „Leben nach dem Prinzip links“) und historische Bild-Text-Dokumentationen (zuletzt: „Russlands Unterwelten. Eine Zeitreise durch geheime Bunker und vergessene Tunnel“ von Thomas Kunze). Diese großformatigen Bände zu Orten deutscher und zunehmend auch internationaler Geschichte werden seit 2004 ergänzt durch handliche Historische Reiseführer zu den Spuren der deutschen Vergangenheit, die in mehreren Sprachen angeboten werden.

Diese großformatigen Bild-Text-Bände zur Topographie deutscher Geschichte erwiesen sich als ausgesprochen

Glücksgriff. Hier ging es vor allem um die baulichen Hinterlassenschaften aus der Zeit des Nationalsozialismus, womit auch eine generelle Ausweitung des Verlagsprogramms über die DDR-Zeit hinaus verbunden war. Die genau komponierten Bände, die vor allem durch ihr reichhaltiges seltenes Bildmaterial bestechen, haben sich in den letzten Jahren zu einer Art Flaggschiff des Ch. Links Verlags entwickelt und tragen entscheidend zur wirtschaftlichen Stabilität bei, erreichen sie doch zumeist mehrere Nachauflagen. Die mühsame und oft mehrjährige Entwicklungsarbeit, die in jedem dieser Bände steckt, zahlt sich dann tatsächlich aus.

Zum zeitgeschichtlichen Segment gehören seit 2001 auch Bücher zur Kolonialgeschichte (zuletzt: „Bilderschule der Herrenmenschen. Koloniale Reklamesammelbilder“ von Joachim Zeller und „Frauen in den deutschen Kolonien“ von Marianne Bechhaus-Gerst und Mechthild Leutner.) und seit 2008 auch eine Studienreihe zur Kolonialgeschichte.

Neben den politischen und historischen Sachbüchern hat sich inzwischen auch die Reihe Erfahrungen/Lebenshilfe gut etabliert, die sich mit den sozialen und psychischen Folgen des modernen Lebens für den Einzelnen beschäftigt (zuletzt: „Wenn der Wecker nicht mehr klingelt. Partner im Ruhestand“ von Bettina von Kleist und „Unter drei schon aus dem Haus? Eine Entscheidungshilfe für junge Eltern“ von Adelheid Müller-Lissner).

Autoren wie Jutta Voigt, Alexander Osang, Christoph Dieckmann und Heinz Rudolf Kunze finden ihren Platz in der literarischen Publizistik, wo insbesondere wirklichkeitsnahe Literaturformen wie Reportage, Essay, Porträt und Kolumnen erscheinen. Mit den Büchern des Niederländers Frank Westerman (zuletzt: „Ararat. Pilgerreise eines Ungläubigen“ und „Das Getreideparadies“) und des Völkerforschers Roland Garve („Kirahé – Der weiße Fremde“ und „Laleo – Die geraubte Steinzeit“) finden sich in dieser Reihe auch groß angelegte Reisereportagen.

Die jüngste Reihe Länderkunde folgt dem Konzept, dem Leser in feuilletonistisch-lockerem Stil Hintergrundwissen zu jeweils einem Land zu vermitteln, Klischees zu hinterfragen und über Gesellschafts- und Alltagsleben aufzuklären. (Zuletzt: „England, glorious England“ von Holger Ehling und „Südafrika“ von Edith Werner.)

Die Anzahl der Neuerscheinungen bewegt sich jährlich zwischen 35 und 40, hinzu kommen ca. 20 Nachauflagen, denn viele Bücher haben sich mittlerweile zu Standardwerken entwickelt, die bereits in der 8. oder 11. Auflage vorliegen (z. B. „Dunkle Welten. Bunker, Tunnel und Gewölbe unter Berlin“ von Dietmar Arnold u.a. oder „Chronik des Mauerfalls“ von Hans-Hermann Hertle).

Auch personell hat der Verlag mit den Jahren zugelegt: Von anfangs drei ist er aktuell nun auf zehn Mitarbeiter angewachsen.

Inzwischen sind viele der Titel auch digital verfügbar. Sie sind vollständig mit Google und Librea durchsuchbar; einzelne Kapitel oder gesamte Bücher können als PDF oder als E-Pub erworben werden. (ab)

Die zentrale Herausforderung für die Zukunft ist der Digitalmarkt

Wir gratulieren dem Ch. Links Verlag zu seinem 20jährigen Jubiläum! Und sprechen mit Verleger Dr. Christoph Links über Herausforderungen und Zukunftspläne und über seine beiden neuen Bücher, die sich mit dem „Schicksal der DDR-Verlage“ und dem „wunderbaren Jahr der Anarchie“ befassen. Die Fragen stellte Angelika Beyreuther.



- Christoph Links, geb. 1954 in Caputh/Potsdam, ist Verleger und Publizist. Nach Aufhebung der Zensur am 1. Dezember 1989 gründete er den Ch. Links Verlag mit dem Schwerpunkt Politik und Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts.

- Christoph Links studierte von 1975–1980 Philosophie und Lateinamerikanistik in Berlin und Leipzig, von 1980–1986 war er Lateinamerika-Redakteur bei der „Berliner Zeitung“, und nebenberuflich Sachbuchautor und Literaturrezensent für die Kulturzeitschrift „Sonntag“, von 1986–1989 war er Assistent der Geschäftsleitung im Aufbau-Verlag Berlin und Weimar.

- Christoph Links ist Mitglied im P.E.N.-Club (seit 1991), war von 1992–2002 Mitglied des Aufsichtsrates der Frankfurter Buchmesse, von 1998–2005 Mitglied des Mittelstandsbeirates des Bundeswirtschaftsministeriums, und promovierte 2008 am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin. Zahlreiche Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen sowie Herausgaben zur Literatur- und Zeitgeschichte.

Ihr Verlag feiert in diesem Jahr 20jähriges Verlagsjubiläum. Herzlichen Glückwunsch!

Sie haben am 1. Dezember 1989 einen der ersten Privatverlage in der damaligen DDR gegründet, einen zeitgeschichtlichen Sachbuchverlag. Knapp ein Jahr nach der Gründung führen Sie das erste Mal auf die Frankfurter Buchmesse. Sie beschreiben, wie Sie geradezu „beängstigt überschwänglich“ begrüßt wurden. Das war natürlich kein Wunder, denn der erste Messetag fiel genau auf den 3. Oktober 1990, den Tag der deutschen Einheit, und so galt das geballte Medieninteresse und das Interesse der Kollegen natürlich einem der ersten neugegründeten Privatverlage des Ostens. Zwei Jahr später gestand Ihnen ein Münchner Verleger, dass einige Kollegen damals gewettet haben, wie oft man den gepriesenen kleinen Ostverlag wohl noch in Frankfurt sehen werde. Das optimistischste Gebot lag bei drei Jahren.

Nachdem Sie die Schwierigkeiten der Anfangsphase nun ja offensichtlich entgegen der Kollegenmeinung gemeistert haben: Wo sehen Sie im Gegensatz zu damals die Herausforderungen für die nächsten Jahre? Was sind Ihre Zukunftspläne?

Der Markt hat sich dramatisch verändert. Wir haben es zunehmend mit einem Filialmarkt großer Ketten zu tun, der sich auf Bestseller konzentriert. Der engagierte mittelständische Buchhandel, der ein breites, individuell ausgesuchtes Sortiment führt, gerät unter Druck. Das verlangt von uns Verlagen mehr Anstrengungen im Bereich der Pressearbeit und des Marketings. Wir müssen auf unsere besonderen zeitgeschichtlichen Themen mit vielfältigen Aktivitäten aufmerksam machen, sei es durch Veranstaltungen oder Kooperationen mit Fernsehanstalten. Da haben sich die Schwergewichte in den letzten Jahren erkennbar verschoben.

Die zentrale Herausforderung für die Zukunft ist der Digitalmarkt. Romane werden vermutlich nicht auf dem Smartphone gelesen, aber kürzere politische Texte und historische Reiseführer schon. Darauf haben wir reagiert und zu Beginn des Jahres einen neuen Mitarbeiter für elektronische Bücher eingestellt. Inzwischen kann man die Inhalte all unserer Bücher online recherchieren, viele Werke sind als PDF-Datei oder E-books für die entsprechenden Lesegeräte runterzuladen, und demnächst bespielen wir auch die I-Phones. Geld wird in diesem Bereich noch nicht verdient, aber wir wollen die technologischen Entwicklungen aktiv begleiten und frühzeitig praktische Erfahrungen sammeln.

In Ihrem gerade erschienenen Buch über „Das Schicksal der DDR-Verlage“ rechnen Sie mit der Privatisierung durch die Treuhandanstalt und ihren Konsequenzen ab. Nur 12% der alten ostdeutschen Verlage haben überlebt, von ehemals 6000 Arbeitsplätzen sind 5500 kaputt gegangen. Heute kommen nur noch knapp 2% der deutschen Buchproduktion aus Ostdeutschland. Nun arbeiten Sie in Ihrem Buch die Geschichte jedes dieser ostdeutschen Verlagsunternehmen insbesondere in der Zeit von 1949 bis 1989 auf. Welchen Verlust bedauern Sie? Welche Fehler wurden gemacht und wie hätte es anders gehen können?

Ja, es hätte anders laufen können. Natürlich hatten die ostdeutschen Verlage mit ihrem übergroßen Personal, der

schlechten technischen Ausstattung und der geringen Markterfahrung ungünstige Ausgangsbedingungen, doch es wären wesentlich mehr lebensfähig gewesen. Die branchenfremden Investoren haben vorgeführt, dass man übernommene Unternehmen erfolgreich auf dem gesamtdeutschen Markt positionieren kann, man denke nur an den literarischen Aufbau-Verlag oder den Seemann-Kunstverlag oder die Urania-Ratgeber. Doch die Treuhandanstalt hat vorrangig an die direkten westdeutschen Konkurrenten verkauft, und das oft für eine einzige Mark und das vage Versprechen, die Firmen zu erhalten und in sie zu investieren. Das hat dann aber keiner mehr kontrolliert. So wurden viele Verlage alsbald in Vertriebsbüros umgewandelt und dann ganz geschlossen.

Der ostdeutsche Markt war als Absatzgebiet interessant, nicht als produzierender Konkurrenzstandort. Auf diese Weise haben nicht nur manche Autoren ihre editorische Heimat verloren, sondern ist wirtschaftliche Kraft aus dem Osten abgeflossen, die bitter fehlt. Nicht ohne Grund sind viele Städte und Regionen bis heute nur durch Transferleistungen aus dem Westen lebensfähig, da es an Betrieben und entsprechendem Steueraufkommen fehlt.

Gemeinsam mit Sybille Nitsche und Antje Taffelt haben Sie für Ihr Buch „Das wunderbare Jahr der Anarchie“ 40 Abenteuergeschichten aus dem letzten Jahr der DDR gesammelt, verblüffende und überraschende Geschichten über die Kraft des zivilen Ungehorsams, welche die Friedliche Revolution im Oktober 1989 ermöglicht haben.

Warum sind diese Kreativität, diese so „undeutschen“, erfrischend phantasievollen und auch befreiend witzigen Aktionen und die mutige Unerschrockenheit in der Konfrontation mit der Macht heute so in Vergessenheit geraten?

Die öffentliche Diskussion der letzten Jahre hat sich sehr auf die Herrschaftsgeschichte, also die Diktaturmerkmale der DDR konzentriert, auf Mauer, Stasi und Knast. Dabei sind der soziale Alltag der Menschen, die Kulturgeschichte und ihr mutiger Aufbruchgeist aus dem Blick geraten, was dann mit der Ostalgie seine Gegenbewegung gefunden hat. Wir wollten dagegen die ganze Vielfalt des Lebens in der DDR behandeln, durchaus kritisch und ohne Verklärung. Das ist auch der Grund, warum wir uns in diesem Herbst mit den Legenden der DDR auseinandersetzen („Friedensstaat, Leseland, Sportnation?“) und zugleich kreative Projekte in Ostdeutschland vorstellen („Zukunft erfinden“). Es ist nämlich keineswegs so, dass sich der Osten in sein Transferschicksal ergeben hat, sondern die längeren Krisenerfahrungen haben vieler Orts neue Ideen sprießen lassen, die nun auch für den Westen von Interesse sein dürften. Es gibt originelle Ansätze – von der sinnvollen Umnutzung leerstehender Häuser in den Großstädten über alternative Energiegewinnung auf dem Lande bis hin zu eigenen Regionalwährungen –, die wir jetzt einer größeren Öffentlichkeit vorstellen wollen. Dazu gibt es natürlich auch eine eigene Webseite (www.zukunft-ostdeutschland.de) und viele Veranstaltungen.

Vielen Dank für das Gespräch. Wir warten also gespannt auf weitere Ideen und Bücher aus Ihrem Verlag.

Als die Realität die Phantasie überholte

Renommierter Historiker und aktive Mitgestalter der Friedlichen Revolution entwerfen in dem von Klaus-Dietmar Henke im August bei dtv herausgegebenen Buch „Revolution und Vereinigung“ ein Gesamtbild der Ereignisse von 1989/90 und seiner Folgen. Sie berichten von der Revolution in Ostdeutschland, von den Bedingungen, die sie ermöglichten und von den Menschen, die sie machten. Dieses Buch zeigt eindringlich, dass es vor allem der Freiheitswille des Volkes gewesen ist, der diese Epochenwende auf der Straße erzwungen hat – in Leipzig, in Dresden, in Berlin und an vielen anderen Orten der DDR.

Die Fragen an Klaus-Dietmar Henke stellte Angelika Beyreuther.

„Eines ist selbst 20 Jahre nach diesem wunderbaren Jahr, in dem die Realität die Phantasie zu überholen schien, noch nicht Allgemeingut in unserem Land, nämlich dass es keine Wiedervereinigung ohne eine demokratische DDR gegeben hätte und keine demokratische DDR ohne den Aufbruch der Menschen in Ostdeutschland zur Demokratie.“ Über diesen bemerkenswerten Satz aus Ihrem Buch möchte ich zunächst mit Ihnen sprechen. Warum ist diese Kernaussage noch immer nicht Allgemeingut in Deutschland? Woran hapert es?

Die Erinnerung an Revolution und Vereinigung 1989/90 ist natürlich noch geteilt, weil dieses erfreuliche Drama jeden einzelnen Ostdeutschen unmittelbar betroffen hat, die Westdeutschen dagegen viel weniger existenziell. Wie soll da die Erinnerung ähnlich oder gar homogen sein? Schon deswegen wird noch viel Zeit vergehen, bis sich das in den alten und in den neuen Ländern annähert und wir in der Bundesrepublik zu einer akzeptierten „einheitlichen“ Geschichtserzählung dieses Epochenereignisses gefunden haben werden. Ein Zweites: Vom Endpunkt des 3. Oktobers 1990 aus sind natürlich die Akteure auf der internationalen Bühne stark im Gedächtnis haften geblieben: Gorbatschow, Bush sen., That-

Klaus-Dietmar Henke

geb. 1947, Dr. phil., Universitätsprofessor für Zeitgeschichte an der Technischen Universität Dresden; Vorsitzender des Beirats der Stiftung Berliner Mauer; Stv. Vorsitzender des vom Deutschen Bundestag bestellten Wissenschaftlichen Beratungsgremiums bei der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR; Mitglied des Beirats der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und Mitglied des Beirats der Stiftung Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen. Studium der Geschichte und Politikwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München; 1979–1992 Wiss. Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte in München (ab 1986 Stv. Chefredakteur der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte); 1992–1996 Abteilungsleiter Bildung und Forschung beim Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR; 1992–2002 Direktor des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung an der Technischen Universität Dresden. Zahlreiche Veröffentlichungen zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert, zuletzt als Autor und Herausgeber u.a.: Die Dresdner Bank im Dritten Reich (4 Bände, zus. mit Johannes Bähr, Harald Wixforth, Dieter Ziegler), 2006; Wohin treibt die DDR-Erinnerung? Dokumentation einer Debatte (zus. mit Martin Sabrow u.a.), 2007; Tödliche Medizin im Nationalsozialismus. Von der Rassenhygiene zum Massenmord, 2009; Geschichte der Sozialpolitik in Deutschland seit 1945, Band 10: Deutsche Demokratische Republik 1971–1989 (zus. mit Christoph Boyer und Peter Skyba), 2008.



cher, Mitterrand, Kohl, Genscher usw. Diese verständliche Personalisierung überdeckt ein wenig die Voraussetzung für alles Weitere: dass es nämlich die ostdeutsche Demokratiebewegung gewesen ist, die die Mauer zum Einsturz gebracht und damit den Weg zur Wiedervereinigung frei gemacht hat.

Wird das große „Erinnerungsjahr 2009“ mit der beachtlichen Zahl an Neuerscheinungen, den öffentlichen Gedenkveranstaltungen und der generellen Medienaufmerksamkeit daran etwas ändern?

Natürlich ist die öffentliche Geschichtserinnerung für ein gesamtdeutsches Geschichtsbild von 1989/90 von großer Bedeutung. Die Historiker steuern dazu nur einen kleinen Teil bei, aber ohne den Rückbezug auf ihre Forschungsergebnisse kann im Erinnerungsgewerbe keiner seriös arbeiten. Für die nächste Generation gehört die ausschlaggebende historische Rolle der ostdeutschen Demokratiebewegung wahrscheinlich schon zum kleinen staatsbürgerlichen Einmaleins.

Sind Sie mit dem aktuellen Stand der „Aufarbeitung“ der SED-Diktatur zufrieden? Ich würde das gerne unter drei Gesichtspunkten mit Ihnen diskutieren: vom Standpunkt der zeitgeschichtlichen Forschung, vom Standpunkt der öffentlichen Wahrnehmung und, vielleicht lässt sich dieses aber nicht so ohne weiteres beantworten, vom Standpunkt der persönlich-familiären Erinnerungspraxis.

Niemals in der Geschichte ist eine Diktatur in derart kurzer Zeit derart gründlich „aufgearbeitet“ worden. Die Zeitgeschichtswissenschaft kümmert sich intensiv um DDR. In der öffentlichen Wahrnehmung ist die Zeit des deutschen Staatskommunismus durch Literatur, Film, Medien, Gedenkstättenarbeit usw. ebenfalls stark präsent. Von einer Verdrängung kann überhaupt nicht die Rede sein. Dass sich die Menschen, die in der DDR gelebt haben, ganz unterschiedlich daran erinnern, ist genauso normal wie die seinerzeit sehr disparate Erinnerung an die NS-Zeit. Es ist eben ein Unterschied, ob Sie bei der Stasi waren, von dieser schikaniert wurden oder ein ganz normales Leben geführt haben. Anders als nach 1945 ist eine rosige DDR-Erinnerung – die da und dort gepflegt wird – heute allerdings nicht im Mindesten etwa eine demokratiegefährdende Bedrohung; das Leichengift ist ungleich viel schwächer als damals.

Sie sind Beiratsmitglied in der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen im ehemaligen Stasi-Gefängnis. Diese sehr eindrucksvolle Gedenkstätte kann sich in den letzten Jahren vor Besuchern kaum retten. Das finde ich erfreulich, denn dieses dunkle Kapitel der DDR-Geschichte verdient es, nicht in Vergessenheit zu geraten. Es kommen allerdings viel mehr „Wessis“ als „Ossis“, das ist insbesondere wohl auch bei den Schülergruppen zu beobachten. Wie fällt Ihre Analyse hierzu aus und was könnte man dagegen tun?

Der Gedenkstätten-Besuch nimmt überall zu. Hohenschönhausen ist Pflichtprogramm diverser Berlin-Reiseprogramme, und da kommen halt weniger „Ossis“ als „Wessis“, weil es weniger von ihnen gibt. Ob die spezielle Art der Profilierung des dortigen Direktors ostdeutsche Besucher eher abschreckt als anzieht, vermag ich nicht zu sagen. Im Übrigen ist hier viel durchsichtige Dramatisierung im Spiel. Unter meinen Dresdner Studenten beispielsweise bin ich noch keinem einzigen unbelehrbar bornierten „Ossi“ begegnet.



REVOLUTION UND VEREINIGUNG 1989/90

ALS IN DEUTSCHLAND DIE REALITÄT
DIE PHANTASIE ÜBERHOLTE

Herausgegeben von
Klaus-Dietmar Henke



Henke, Klaus-Dietmar (Hrsg.): Revolution und Vereinigung 1989/90. Als in Deutschland die Realität die Phantasie überholte.

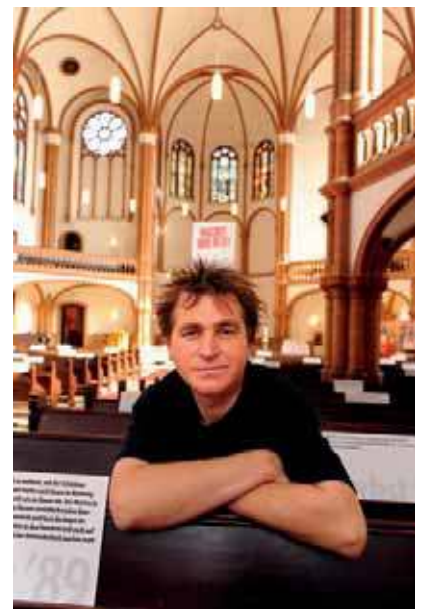
dtv, München 2009, 736 S. ISBN 978-3-423-24736-8. € 19,90

Das ist erfreulich. Einen solchen habe ich auch noch nicht persönlich kennen gelernt. – Jetzt zu meiner letzten Frage: Obwohl ich mir der Schwierigkeit von geschichtlichen Vergleichen bewusst bin, an Sie als Zeitgeschichtler die Frage: Können die Menschen anderer Diktaturen am Beispiel des Untergangs der DDR Hoffnung schöpfen und daraus lernen?

In einem sehr allgemeinen Sinne vielleicht Ja: Menschen, die unterdrückt werden, verfügen über die Kraft, für alle Zeiten zementiert erscheinende Verhältnisse ins Tanzen zu bringen. Das ist aber eine Erfahrung, die sich nicht erst aus der deutschen Geschichte 1989/90 ergibt. Jeder kann wissen, dass er auf der richtigen Seite ist, wenn er sich nicht damit abfindet, dass seine unveräußerlichen Rechte eingeschränkt werden. Deswegen sagt Hannah Arendt, wir befassten uns nicht mit Geschichte, damit sich diese nicht wiederhole, sondern um urteilsfähig zu bleiben. So gesehen sind die Opposition gegen den Sowjetkommunismus, die ja nie ganz zum Schweigen gebracht werden konnte, und die ostdeutsche Revolution von 1989 ein ermutigendes Lehrstück für Menschen in unfreien Gesellschaften.

Herr Henke, ich danke Ihnen ganz herzlich.

Freiheit ist kein Geschenk



Ilko-Sascha Kowalczyk

(geb. 1967 in Ost-Berlin) absolvierte eine Ausbildung zum Baufacharbeiter und arbeitete danach als Pförtner in einem Institut.

Ab 1990 studierte er Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin. Promoviert wurde er 2002 an der Universität Potsdam. Von 1995 bis 1998 war er ehrenamtliches sachverständiges Mitglied in der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur“ des deutschen Bundestages. Von 1998 bis 2000 arbeitete er als wissenschaftlicher Referent in der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Seit 2001 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter mit Leitungsfunktionen in der Abteilung Bildung und Forschung bei der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR und assoziierter Forscher bei der Robert-Havemann-Gesellschaft Berlin.

© Fotos: Peter Himsel

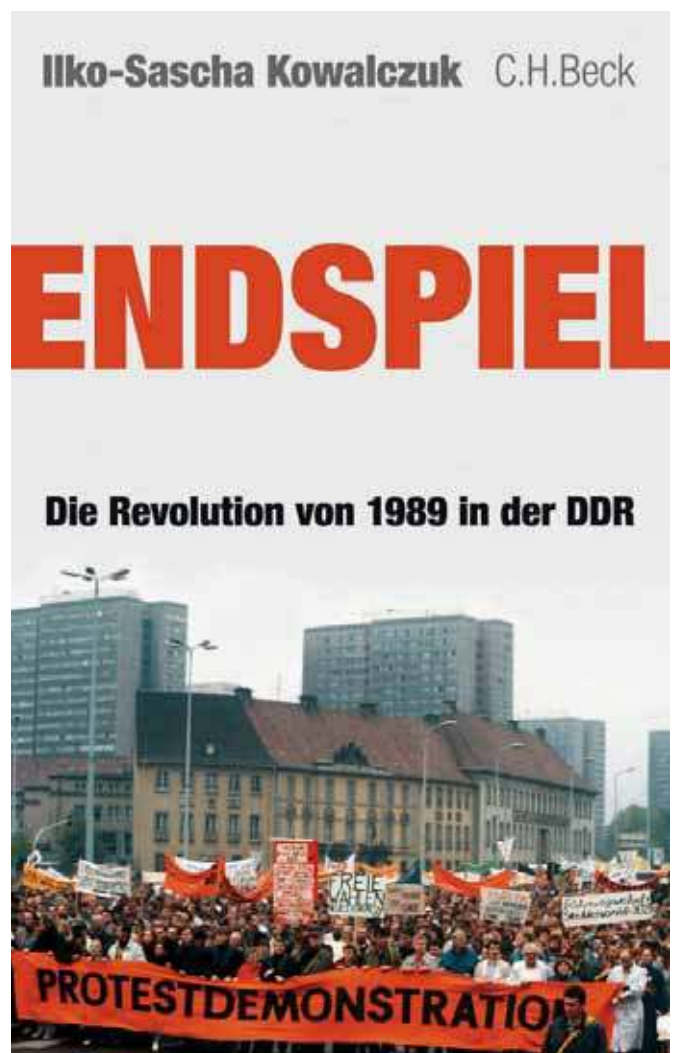
„In der DDR ist alles grau, nur die Flüsse sind bunt“, lautete einer der sarkastischen Witze, mit denen die Ostdeutschen die desolaten Zustände in ihrem Land aufs Korn nahmen. Angesichts der verheerenden wirtschaftlichen Lage und der politischen Reformunfähigkeit des SED-Regimes wandten sich immer mehr Menschen vom System ab. Ilko-Sascha Kowalczyk erklärt in seinem Buch das Paradoxon der scheinbaren Stabilität und Ruhe in der DDR bis 1989 und dann das hohe Tempo des kompletten Staats- und Systemzerfalls innerhalb weniger Wochen. Er beschreibt, wie sich die Krise ab Mitte der 1980er Jahre zuspitzte, wie 1989 die revolutionäre Situation heranreifte, die gleichermaßen von Zusammenbruch, Massenflucht, neuen Bürgerbewegungen und Massendemonstrationen geprägt war, und geht dann auf die nochmals rasant verschärften Entwicklungen zwischen Honeckers Rücktritt und den demokratischen Wahlen vom 18. März 1990 ein.

Entstanden ist ein Standardwerk über eine erfolgreiche deutsche Revolution – und ein erfrischendes und wunderbar lesbares Buch!

Am 28. September sprachen Angelika Beyreuther und Ilko-Sascha Kowalczyk über dieses spannende Buch, über Revolutionsromantik und Revolutionsneid, über mutige Menschen und befreiendes Lachen, über lächerliche Funktionäre, über den prestigeträchtigen Job als Pförtner und über die ganz aktuelle Notwendigkeit, mit Vehemenz auch für das Freiheitsrecht unserer Nachbarn einzustehen, egal, woher sie kommen, was sie glauben und wie sie aussehen mögen.

Der Freiheitswille war für Sie der entscheidende Schlüssel für die Herausbildung der Bürgerbewegungen, für die Massenflucht und für die Massendemonstrationen. Sie lassen keinen Zweifel daran, dass 1989 den Bürgerinnen und Bürgern der DDR eine Revolution geglückt ist. Warum ist diese mutige Revolution kein großes Thema in der bundesdeutschen Öffentlichkeit? Und warum existiert in Deutschland eigentlich Skepsis gegen die Verwendung des Revolutionsbegriffs für die Ereignisse von 1989?

1989/90 war eine utopiefreie Revolution, eine Freiheitsrevolution. Revolutionen bekommen ganz oft Bedeutungen, Inhalte und Zuschreibungen zugeordnet, die viele für selbstverständlich halten, die es aber historisch nicht sind. Die berühmteste lautet, ohne Blut, Rache und Opfer könne sich keine Revolution verwirklichen, weil dies bedeuten würde, dass die Machthaber zur Machtaufgabe bereit gewesen wären oder diese von sich aus abgegeben hätten. Das Argument übersieht jedoch die konkreten historischen Kontexte. Die Revolutionen gegen den Kommunismus sind dafür ein gutes Beispiel. Wegen des extremen Zentralismus und des Kadavergehorsams in den kommunistischen Herrschaftsapparaten sowie der Eingebundenheit der nationalen Systeme in das Moskauer Imperium konnten diese ohne eine neue oder klare Befehlslage nur so weitermachen wie gewohnt und nicht



Ilko-Sascha Kowalczyk: Endspiel. Die Revolution von 1989 in der DDR. Verlag C.H.Beck, München 2009, 602 S., geb., ISBN 978-3-406-58357-5, 24,90 €

offensiv reagieren. In der DDR ahnte das 1989 kaum jemand, weshalb das Credo „Keine Gewalt“ – das eine Reaktion auf staatliche Gewalt darstellte – vor allem dem Selbstschutz der Demonstranten galt. Zur „Revolutionsromantik“ gehört zudem der Glaube, die erste Phase der Revolution bestimme darüber, was aus ihr werden solle und wer künftig die Geschicke des Landes zu bestimmen habe. Dazu gehört ferner eine tiefe Skepsis gegenüber dem Staat, nicht allein gegenüber dem Überwundenen, sondern gegenüber jeglichem Staat (sofern man diesen nicht selbst in der Hand hat). Auch demokratische Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse, die keinen basisdemokratischen Räte-Modellen entsprechen, lehnen „Revolutionsromantiker“ meistens ab. Schließlich gehört zur „Revolutionsromantik“ der Glaube, eine Revolution löse alle Probleme und schaffe keine neuen. Sie können nicht akzeptieren, dass es soziale Gleichheit in einer Offenen Gesellschaft nicht geben kann. Völlig verständnislos stehen sie Theorien gegenüber, die soziale Ungleichheiten als gesellschaftliche Entwicklungsmotoren auffassen. Das hat zwar im Kern auch Marx so gesehen, nur leiten sie daraus mit ihm ab, das könnte in ihren Gesellschaftsmodellen aufgehoben werden und in soziale Gleichheit überführt werden. Die Sehnsucht nach Arkadien beinhaltet allerdings nicht nur die soziale Komponente. Denn dahinter stehen auch gegen die individuelle und gesellschaftliche Freiheit gerichtete Annahmen. Der Revolutionsbegriff stößt daher auch bei all jenen auf Vorbehalte oder Ablehnung, die den Willen zur Freiheit für eine Revolution nicht als konstitutiv anerkennen und die nicht akzeptieren können, dass der Freiheitswille 1989 der entscheidende Schlüssel für die Herausbildung der Bürgerbewegungen, für

Bundesrepublik, die jahrelang von einer Revolution träumten, reagierten als plötzlich vor ihrer Haustür eine stattfand. Sie ignorier(t)en sie einfach oder verhöh(n)ten sie. „Revolutionsneid“ speist sich auch aus der Angst, die eigene politische Biographie im Westen, die geprägt gewesen sei von Mut, Widerstand und politischer Weitsicht, würde durch 1989/90 entwertet, weil Mut und Widerstand nun ganz andere Zuschreibungen erfuhren. Den Untergang der DDR als Revolution zu bezeichnen, müsste zudem das Eingeständnis enthalten, die kommunistischen Diktaturen schon längst nicht mehr als solche wahrgenommen zu haben. Denn nur wenn es sich um undemokratische, unfreie, diktatorische Staaten handelte, machte eine Revolution historischen Sinn. Deshalb ist es von der Ablehnung des Revolutionsbegriffs oft nur ein kurzer Schritt zur Verharmlosung des politischen Systems der DDR.

Nun war ja auch der Erfolg der Revolution keineswegs gewiss, die „chinesische Lösung“ stand im Raum, also die Niederknüppelung und der Einsatz von Waffengewalt gegen die Demonstrierenden. Die DDR war unglaublich militarisiert, das Regime also keineswegs harmlos, es hielt eine halbe Million Menschen ständig unter Waffen. Daneben gab es noch die gleiche Anzahl von Sowjetsoldaten, die im Land stationiert waren. Ich habe mir die Frage immer wieder gestellt, woher die Akteure den Mut nahmen und trotz der gefährlichen Lage so handelten? Glauben Sie, das ist das Grundmuster jeder Revolution?

Diktaturen funktionieren, weil sie Angst verbreiten. Diese speist sich aus realen eigenen Erfahrungen, aber auch aus Imaginationen, die wiederum in Erfahrungen Dritter wurzeln. Akteure, die gegen Diktaturen aufbegehren, müssen zunächst ihre eigene Angst überwinden. Dies geschieht ganz oft zweigleisig: die eigene Angst wird überwunden, ohne die Angst vollständig zu verlieren. Dieser Mut speist sich aus Wut, aus der Kraft anderer, aus leidvollen Erfahrungen, aus Trauer, aus der eigenen Religiosität, aus vielen Wurzeln. Manchmal auch schlicht aus der

Mein ganzes Leben wird bis zum Ende meiner irdischen Tage in die Zeit „davor“ und „danach“ eingeteilt bleiben. Wenn ich einmal von den Geburten meiner vier Kinder absehe, hat mein Leben nichts so sehr beeinflusst wie die Revolution von 1989. Nichts, aber auch wirklich nichts, was ich heute machen kann, wäre mir vor 1989 und ohne 1989 auch nur ansatzweise möglich gewesen.

die Massenflucht und für die Massendemonstrationen war. Es dominiert bei der Betrachtung von „1989“ noch immer die Annahme, mit Gorbatschow habe alles begonnen und ihm sei alles zu verdanken. Tatsächlich war Gorbatschows Machtübernahme bereits das Ergebnis einer tiefen Krise einerseits und einer gesellschaftlichen Widerstandsbewegung andererseits, die ihren Beginn in Polen nahm. Die DDR-Revolution ist ohne den internationalen Zusammenhang nicht zu erklären, aber er schränkt wiederum, wie oft behauptet wird, die Möglichkeit, die Vorgänge als Revolution zu bezeichnen, auch nicht ein. Wer die 1848er Revolutionen, die russische Februarrevolution und den bolschewistischen Putsch 1917 oder die deutsche Novemberrevolution von 1918 ohne die offenkundigen internationalen Zusammenhänge erklären wollte, würde auch nicht weit kommen.

Es gibt übrigens auch einen unausgesprochenen „Revolutionsneid“. Man muss schon fragen, wie diejenigen in der

Tatsache, etwas gemacht zu haben und dafür nicht belangt worden zu sein, so dass man beim nächsten Mal noch mehr wagt. 1989 kam hinzu, dass nicht nur sichtbar wurde, dass es immer mehr Menschen werden, die sich trauen: abzuhaufen, zu demonstrieren, zu protestieren, Bewegungen offen beizutreten. Ebenso war ja auch sichtbar, dass der SED-Staat zwar lautstark seinen Ideologie- und Propagandakrieg fortführte, bis Anfang Oktober 1989 auch Gewalt einsetzte, aber es dennoch täglich mehr mutige Menschen wurden, die aus der Verzweiflung heraus das System endlich ändern wollten. Und es war offenkundig, dass der Partei- und Staatsapparat von den Erosionsprozessen selbst nicht verschont geblieben war. Die Überwindung der Angst hat entscheidend dazu beigetragen, das System zu beseitigen. Selbst wenn man glaubt, es lag ohnehin in Agonie, aber auch für den letzten Stoß bedurfte es Mut. Niemand konnte ja wissen, dass die Panzer nicht wie in China auffuhren. Und dass selbst abgewirtschaft-

tete Diktaturen – wie z.B. Nordkorea oder Kuba – sich zu halten wissen, sehen wir ja auch in der Gegenwart. Insofern glaube ich schon, dass die Überwindung der eigenen Angst zu jeder Revolution dazu gehört.

Sie haben sich nicht ausschließlich mit den revolutionären Ereignissen in den Großstädten Berlin, Leipzig oder Dresden beschäftigt, sondern auch die Ereignisse in den Regionen intensiv ausgeleuchtet. Was hat Sie da am meisten überrascht?

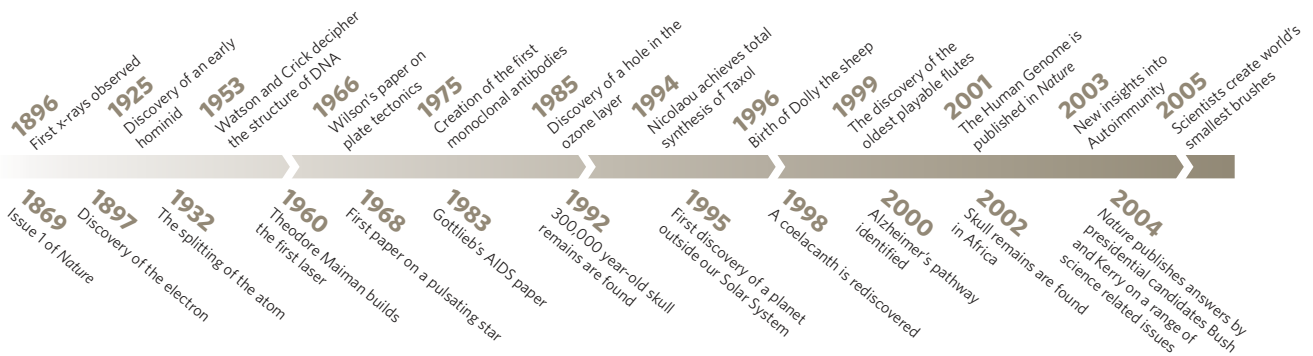
Zwei Dinge. Erstens, dass auf einer großen Protestdemonstration in Plauen am 7. Oktober 1989 mit bis zu 15.000 Teilnehmern offen die deutsche Frage angesprochen wurde. Überhaupt ist diese oft übersehene große Protestaktion in Plauen ein historisches Faszinosum. Die Revolution konnte nur erfolgreich sein, weil sie nicht auf wenige Zentren beschränkt blieb, sondern sich gleich einem Flächenbrand über das ganze Land ausbreitete. Zweitens, der Mut weniger steckte schnell andere an, sodass aus wenigen viele wurden. Dabei darf man nie vergessen, selbst diese Revolution war die einer Minderheit, die Masse stand passiv und abwartend dazwischen, wie immer. Die wenigen, die zuerst Mut fassten, waren aber nicht nur auf die Aktiven der Bürgerbewegungen und bei den Demonstrationen beschränkt. Auch der Massenflüchtlingsstrom, der ja zur Revolution dazu gehört, weil er mobilisierte und viele Menschen zur Bewegung brachte – ob nun zur Flucht oder im Land auf die Straßen –, auch vor der Massenflucht standen zunächst einzelne, wenige, die

ihre Angst überwinden, das lebensbedrohliche Wagnis einer Flucht eingingen und so mit ihrem Vorbild andere ermunterten, es ihnen gleich zu tun.

Man verbindet die Friedliche Revolution mit den Kirchen. Wie stark war der kirchliche Anteil an der Revolution? Kam die Revolution wirklich aus der Kirche?

Die Kirchen spielten in der DDR eine ganze wichtige Rolle, waren sie doch die einzigen verbliebenen Großinstitutionen, die vom Ansatz her gegen den atheistischen Weltanschauungsstaat standen. Innerhalb der Evangelischen Kirchen hat es in den 1980er Jahren zum Teil scharfe Auseinandersetzungen darüber gegeben, wie die Kirchen mit den Oppositionsgruppen unter ihren Dächern umgehen sollten. Letztlich entschied jede Gemeinde autonom darüber. Viele haben sich hier Meriten erworben, einige wenige haben versagt. Die Kirchen haben sich oft als Moderatoren zwischen Staat und Gruppen verstanden, ganz oft haben sie allerdings auch den Fehler gemacht, Staat und Gesellschaft in Eins zu setzen. Der hohe Anteil von Theologen, Pfarrern und Kirchenmitarbeitern in den Bürgerbewegungen hing mit zwei Dingen zusammen: zum einen bot die Kirche vielen Unangepassten ein berufliches Betätigungsfeld, ja, so mancher wurde Theologe in der DDR, weil ihm anderes versagt blieb. Theologie als Nische, könnte man etwas überspitzt formulieren. Zweitens kam hinzu, dass nur im Rahmen der Kirchen freies Denken und damit auch die freie Rede geprobt werden konnte. Beides war im Herbst 1989 besonders gefragt.

Freier Zugang zum *Nature* Archiv (1869-2007) für Universitäten und Forschungseinrichtungen!



Finanziert von der DFG.
Bereits registriert?

<http://www.nationallizenzen.de/>

nature publishing group



Ja, die Revolution kam aus der Kirche. Aber etwas anders, als Sie vielleicht meinen. Denn die Opposition, die ja größtenteils in kirchlichen Schutzräumen agierte, wollte tatsächlich ab 1988 immer stärker heraus aus der Kirche. Und als dann auch noch 1989 die Menschen begannen, nach Friedensgebeten aus den Kirchen herauszutreten und nicht einfach nur nach Hause gingen, sondern sich zu Protestzügen formierten, begann die Revolution. Die Bewegung musste aus den Kirchen heraus, um in die Mitte der Gesellschaft vorzustoßen.

Jetzt will ich noch ein etwas anderes Thema ansprechen. Mit dem Establishment der Geschichtswissenschaften an den deutschen Universitäten gehen Sie an so mancher Stelle in Ihrem Buch nicht gerade gnädig um. Was haben Sie an deren Auseinandersetzung – oder Nicht-Auseinandersetzung? – mit der DDR-Geschichte auszusetzen?

Nach der Öffnung der DDR-Archive ab 1990 gab es einen regelrechten Forschungsboom. Es stellte sich dann aber ganz schnell heraus, dass man mit DDR-Geschichte kaum Karriere machen kann. Die DDR-Geschichte verlor dann natürlich für karrierebewusste Forscher und Forscherinnen an Attraktivität. Auf der einen Seite gehört die DDR heute zu den am besten erforschten Gegenständen der Zeitgeschichte. Auf der anderen Seite aber gibt es nur an ganz wenigen Universitäten und Hochschulen, an den Historischen Seminaren, Lehrangeboten zur DDR-Geschichte, zur Geschichte des Kommunismus überhaupt. Das wird Folgen haben für den künftigen Geschichtsunterricht. Es existieren im Osten zwar eine Reihe zeitgeschichtlicher Forschungsinstitutionen mit DDR-Schwerpunkt, aber die DDR-Geschichte ist 20 Jahre nach dem Untergang des europäischen Kommunismus keine Regionalangelegenheit. Wollen wir ein lebendiges und einiges Europa, so

müssen wir auch die Geschichte unserer Mitbewohner kennen und darüber sachkundig mitdiskutieren können. Das gilt für Deutschland allemal. Leider sind wir davon noch ein gutes Stückchen entfernt.

Diese Frage gehört dazu: Können andere Ihnen eventuell vorwerfen, Sie glorifizierten aus subjektiver Sympathie die Ereignisse von 1989? Denn Sie selbst gehören zu den Historikern, die sich zur subjektiven Begrenztheit historischer Erkenntnismöglichkeiten bekennen.

Das müssen andere, vielleicht die Leser und Leserinnen entscheiden. Ich wüsste freilich nicht, warum eine geglückte Freiheitsrevolution nicht auch sympathisch sein darf. Da ich selbst aktiver Begleiter dieses historischen Prozess war, schlägt meine Empathie natürlich noch immer auch in Begeisterung um. Mein ganzes Leben wird bis zum Ende meiner irdischen Tage in die Zeit „davor“ und „danach“ eingeteilt bleiben. Wenn ich einmal von den Geburten meiner vier Kinder absehe, hat mein Leben nichts so sehr beeinflusst wie die Revolution von 1989. Nichts, aber auch wirklich nichts, was ich heute machen kann, wäre mir vor 1989 und ohne 1989 auch nur ansatzweise möglich gewesen.

Was die Begrenztheit historischer Erkenntnismöglichkeiten anbelangt, so hat diese Einsicht damit aber gar nichts zu tun. Natürlich hat die Historiographie strenge wissenschaftliche Regeln. Aber jeder Forschungs- und Schreibprozess trägt eine individuelle Handschrift, die ich nicht verleugnen kann. Historische Fragen sind interessensgeleitet, gegenwartsgebunden. Wer das leugnet, macht sich in meinen Augen lächerlich. Nur zwei Beispiele: Setzen Sie zwei Historiker vor die gleiche Aufgabe – Sie werden zwei ganz verschiedene Produkte, beide im besten Falle höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen genügend, erhalten. Oder: schauen Sie sich eine x-beliebige Chronik an. Wer kann denn hier an Objektivität glauben? Nicht nur die Auswahl der Daten und Fakten, auch die Darstellung dieser bleibt letztlich bei aller Abwägung subjektiv. Geschichte stellt immer nur einen Ausschnitt der viel umfangreicheren und komplexeren Vergangenheit dar. Anders geht es auch nicht. Diejenigen, die in ihrer Geschichtsschreibung diese Auswahl am überzeugendsten präsentieren und mit ihren Fragestellungen begründen, haben am ehesten die Chance, auch noch von einer Generation später gelesen und diskutiert zu werden. Das gelingt, wie wir wissen, nur ganz wenigen. Und gerade Historiographie verlangt eben auch neben aller Wissenschaftlichkeit den Willen, etwas so darzustellen, dass das Lesen nicht nur Arbeit bedeutet.

Das ist Ihnen zweifelsohne mit Ihrem Buch „Endspiel“ gelungen. – Meine nächste Frage gilt dem politischen Einfluss der Bürgerrechtler heute. Die Bürgerrechtler werden zwar als mutige Menschen gewürdigt, aber oftmals wurde in Gutsherrenmanier die politische Handlungsfähigkeit in Zweifel gezogen. Wo sehen Sie denn die Ursachen dafür, dass die Bürgerrechtsbewegung im wiedervereinigten Deutschland wenig politischen Einfluss gewann?

Dies ist eine weitverbreitete Meinung, die ich so nicht teile. Zunächst: die Bürgerrechtsbewegung ist nicht an den Start gegangen, um die Macht zu erlangen. Ihr Hauptziel bestand darin, Freiheit und Demokratie zu erkämpfen. Sie wollte freie demokratische Wahlen, nicht die Macht von den Kommunisten zu übernehmen, ohne demokratisch legitimiert zu sein.

Das schloss auch die Gefahr ein, selbst wieder marginalisiert zu werden. Am Abend des 18. März 1990, dem Tag der Volkskammerwahlen, haben viele Bürgerrechtler, obwohl sie nur wenige Prozentpunkte gewannen, davon gesprochen, dass sie die Gewinner seien, denn es gab freie Wahlen.

Es kommt hinzu, dass bestimmte Debatten in Deutschland seit 1990 ohne die Stimmen aus der Bürgerrechtsbewegung gar nicht zustande gekommen oder versiegt wären. Ich kann dies hier nur andeuten: der gesamte Aufarbeitungsprozess über die kommunistische Diktatur ist ohne die Bürgerbewegungen gar nicht denkbar. Viele haben vergessen, dass Helmut Kohl und Wolfgang Schäuble 1990 die MfS-Akten am liebsten für immer unter Verschluss gehalten hätten. Es wird späteren Generationen vorbehalten bleiben, die Öffnung dieser Akten und die damit zusammenhängenden Debatten in Bezug auf die Veränderung der politischen Kultur Deutschlands eingehend zu untersuchen. Der kritische Blick auf die DDR beförderte – wenn auch ganz allmählich – den kritischen Blick auf die Bundesrepublik (meistens wird etwas Umgekehrtes behauptet).

Einen Aspekt will ich noch anfügen, das darf man nicht vergessen: so reformbedürftig die Bundesrepublik 1989 auch gewesen sein mag – nicht dort fand eine Revolution statt, sondern in der kommunistischen DDR, die nicht reformfähig, sondern nur restlos zu beseitigen war. Sie war ein extrem unfreiheitliches Regime, dessen Gestalt insgesamt – selbst

wenn der Einzelne etwas positiv preisen mag, mir fällt allerdings gerade nichts ein – immer nur im Zusammenhang mit der Unfreiheit gesehen werden kann. D.h., ob mir dies nun passt oder nicht – und mir passte dies auch nicht immer –, den Anpassungsdruck gab es im Osten, nicht im Westen. Ich hätte mir auch vieles anders gewünscht, z.B. einen Verfassungskonvent; ich hätte mir auch gewünscht, dass so manche Person aus der Bürgerrechtsbewegung eine wichtigere politische Rolle spielte. Wenn ich im Westen groß geworden wäre, wäre ich aber auch nicht auf die Idee gekommen, diese Frage überhaupt zu stellen. Denn im Gesamtmaßstab muss dann doch sehen, dass das eingespielte System weiter funktionierte und die neu Hinzugekommenen sich darin irgendwie zurecht finden mussten. Die alte Bundesrepublik hatte keinen Legitimationsdruck nach 1990. Und wer heute an Veränderungen mitwirken will, sich einbringen will, ist gut beraten, seine Argumente aus der Gegenwart zu ziehen. Historische Verdienste legitimieren zum Glück nicht gesellschaftspolitisches Handeln heute. Die Bürgerrechtsbewegung der DDR ist seit 20 Jahren Geschichte.

Ich will trotzdem nochmal Episoden aus der Zeit vor 20 Jahren aufgreifen. Otto Schily wurde am Abend der ersten freien Wahlen am 18. März 1990 vor laufender Kamera um einen Kommentar über das magere SPD-Ergebnis gebeten. Er zog als Antwort grinsend eine Banane aus dem



Designed for patent searchers everywhere as a *one-stop shop*

- Over 28 million patent families since early 1900's
- Abstracts and full-text
- IPC, USPC, ECLA, JP classifications
- Updated weekly on publication days with a rapid Alert Service
- Integrated PDF copies, legal status, registers, translations, file histories

Competitively priced unlimited annual subscription - including unlimited use of specially designed patent viewing and analysis tools:

PatBase

minesoft
www.minesoft.com

PatBase has been developed in partnership with



RWS GROUP
www.rws.com

Advanced Keyword Highlighting

Patent Family Explorer

Priority Analysis Maps

Citation Finder

....and more



*Try
PatBase
for Free*

Ask for your free trial, free web demonstration or more details

www.patbase.com
info@patbase.com

contact Minesoft on: +44(0)20 8404 0651 (UK), (401)737 6499 (USA), 0352 32 0647 (Japan).

Offices also in Australia, China, France, Germany, Israel, Italy, Korea, Switzerland.

Sakko! Auch in der DDR gab es an dem Abend höhnische Verleumdungen des Wahlergebnisses. Sie schreiben auch über Joschka Fischer, der seine Gefühlslage in einer Runde mit Mitgliedern des Bündnis 90 sinngemäß später mal so ausgedrückt habe: wenn „wir“ das gemacht hätten, hätten „wir“ es aber richtig gemacht – und meinte wohl die Revolution? Die Arroganz und Unwissenheit, die darin zum Ausdruck kommt, ist eigentlich ungeheuerlich. Ich befürchte, daran hat sich nicht allzu viel geändert in den letzten 20 Jahren. Wie sollte unter solchen Voraussetzungen das Zusammenleben der Menschen in dem wiedervereinigten Staat gelingen?

Erstens sollten wir Unterschiede anerkennen. Zweitens sollte man Menschen nicht nur am Gestern, sondern auch an ihrer Stellung und an ihrem Denken im Jetzt messen. Drittens wäre es angeraten, sich für das Woher des Einzelnen zu interessieren. Das wird Sie überraschen, was ich jetzt sage: Oft wird gefordert, die Westler sollten sich die Geschichten und Biographien der Ostler anhören. Ja, das stimmt. Aber dies gilt auch umgekehrt. Ich erlebe ganz oft im Osten, dass sich die Menschen dort für die konkreten Entwicklungen und Biographien im Westen vor 1989 nicht interessieren, dass sie glauben, sie kennten dies alles, das Spannende sei ihnen widerfahren, im Westen dagegen sei alles langweilig und gleichförmig verlaufen. Ehrlich gesagt denke ich über das Zusammenleben der Menschen im wiedervereinigten Deutschland – damit sind ja Deutsche und Weiße gemeint – nicht so intensiv nach. Das funktioniert doch. Spannungen gibt es überall, die können doch produktiv genutzt werden. Und unsere Kinder werden nicht einmal diese Frage verstehen. Mehr bekümmert mich, dass wir weiße Deutsche uns in Ost wie West, Nord wie Süd so einig in unserer zunehmenden Abgrenzung gegenüber Schwarzen oder Muslimen sind. Nur wenn ich mit der gleichen Vehemenz das Freiheitsrecht meiner Nachbarn verteidige wie mein eigenes, egal, woher sie

auch kommen, welchem Glauben sie anhängen und wie sie aussehen mögen, kommen wir dem Prinzip freiheitlicher und solidarischer Gesellschaften – regional, national, transnational und global gleichermaßen – wenigstens nahe.

Da stimme ich mit Ihnen ganz überein. Trotzdem will ich die Standardfrage nach den DDR-Nostalgikern noch los werden. Wie schätzen Sie die ein?

Da bin ich einigermaßen gelassen – als Historiker. Die gibt es übrigens nicht nur im Osten, sondern zunehmend auch im Westen, was mich wiederum bekümmert. Wer weiß schon, dass rechtlich gesehen die SED noch immer existiert, nur jetzt gerade unter dem Namen „Die Linke“. Und schon wieder ist ein Saarländer Chef. – Doch zu Ihrer Frage:


Wenn historische Epochen zu Ende gehen, erinnern sich die Zeitzeugen oft mit einer gewissen Wehmut an „früher“. Da die gewohnten Bahnen verlassen werden, blicken die Menschen nostalgisch zurück.

Das Wort „Ostalgie“ meint zunächst nichts anderes als eine Verbindung von solcherart harmloser „Nostalgie“ und dem regionalspezifischen „Osten“. Problematisch wird solche Erinnerungsarbeit erst, wenn auch die politischen Verhältnisse schönge-

det oder gar verharmlost werden und solche Ostalgiker sich Verhältnisse wie in der DDR herbeiwünschen. Mit der realen historischen DDR haben solche Sehnsüchte allerdings fast nie etwas zu tun, weil die Ostalgiker zur Verklärung, Verharmlosung oder schlicht historischen Realitätsverweigerung neigen. Politisch muss man dies ernst nehmen, kulturell kann man darauf gelassen reagieren. Freiheitliche Gesellschaften beweisen ihre Kraft gerade in solcher Gelassenheit und darin, auch die Unzufriedenen zu integrieren.

Wie viele junge Menschen in der damaligen DDR empfanden Sie das SED-System als, wie Sie sagen, „unat-

Die Bürgerrechtsbewegung ist nicht an den Start gegangen, um die Macht zu erlangen. Ihr Hauptziel bestand darin, Freiheit und Demokratie zu erkämpfen.



Telos Verlag
Dr. Roland Seim

Ans: Erblitzwieschek
71 49 3017-24
D-48157 Münster, Westf.
Postfach 143124 · 72 41 41
Tel: 0521-48157-24

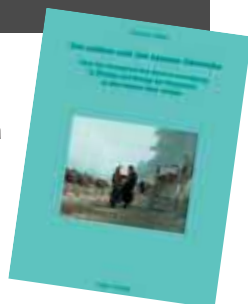
Christa Thien: Der andere und der bessere Deutsche. Über die Rezeption der Wiedervereinigung in Filmen und Serien im Fernsehen in den frühen 90er Jahren

Dieses Buch beschäftigt sich mit der Aufarbeitung von Wende und Wiedervereinigung in den fiktionalen Erzählformen des Fernsehens. Wie wurde der Stoff dramatisiert, welche Motive durchziehen ihn leitbildartig, und mit welchem Bewusstsein der Wende wurden die Figuren ausgestattet? Untersucht werden ausgewählte Beispiele von Vereinigungskomödien sowie TV-Serien wie „Motzki“ und „Lindenstraße“. Es wird eine Typologie ostdeutscher Figuren entworfen und ein Überblick der zentralen Themen des öffentlichen Meinungsbildes gegeben.

Dabei steht weniger die filmästhetische Betrachtung, sondern ein ideengeschichtlicher Zugang bei der gesellschaftlichen Diskussion um das Geschichtsverständnis der Deutschen im Vordergrund. Ob und wie die Wiedervereinigung „bewältigt“ wurde und welchen Beitrag die im Fernsehen erzählten Geschichten dazu geleistet haben, sind Kernfragen dieser Studie.

Münster 2008, zugl. Diss. phil., br., 530 S., 4 Abb., Farbcover, Bibliogr., Filmografie, ISBN 978-3-933060-28-0, EUR 39,80.

Telos Verlag Dr. Roland Seim · Verlag für Kulturwissenschaft · Im Sundern 7-9 · D-48157 Münster · www.telos-verlag.de



traktiv, bevormundend, langweilig, meistens abstoßend“ und Sie empfanden es als „unfassbar unfreundlich, bis zum Reichsbahner hinunter“ – übrigens ein Eindruck, den auch Wessis damals schon teilten. Kein Wunder, dass den alten Männern der DDR-Führung die Jugend davon rannete. Sie gehörten in der DDR zur „uneinheitlichen Masse“, weder SED-Mitglied noch organisierte Opposition. Warum hat das mit der durchgestylten Erziehung zum „sozialistischen Menschen“ bei Ihnen und bei den vielen anderen Jugendlichen denn so ganz und gar nicht geklappt?

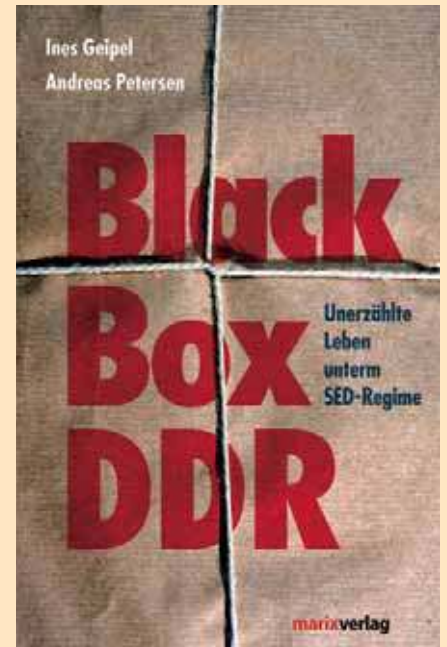
So richtig kann ich Ihnen das nicht beantworten. Manchmal glaube ich, wir haben das, was uns abverlangt wurde, so ernst genommen, dass man zwangsläufig in den Widerspruch zwischen offizieller Verlautbarung und realer Erfahrung kommen musste und diesen dann immer stärker auslebte, Angst verlor und vor allem sehr, sehr, sehr viel lachte (und nur heimlich weinte). Ich habe ja nicht den Glaube an den „wahren“ Sozialismus damals aufgeben, aber ich wusste, dass wir nicht in einem solchen leben. Und gerade die Konfrontation mit diesen Funktionären trug auch zur Überwindung der Angst bei – das waren einfach nur lächerliche Figuren. Meine Generation hatte es natürlich einfacher, weil wir die angstmachenden fünfziger Jahre nicht aus eigenem Erleben kannten. Und dann habe ich mir einen Job gesucht, Pförtner, wo ich soweit unten in der offiziellen gesellschaftlichen Skala war, dass mir der Staat nichts mehr anhaben konnte, es sei denn, er sperre mich im Mauerstaat nochmals ein, und zwar in den Knast. Mir ist dies nicht passiert, ich kannte damals aber viele, die weniger Glück hatten. Und ein solcher Pförtnerjob, was sich heute ziemlich skurril anhört, versprach in bestimmten gesellschaftlichen Kreisen hohes Sozialprestige. Die „inoffizielle“ DDR war ja anders als oft gezeichnet beschaffen: man kam in eine Wohnung und sah am Style, was da für eine Type wohnte. Dann schaute man in die Bücher- und LP-Sammlung und wusste noch besser Bescheid. Und die Frage nach dem Job klärte dann letzte Fragen:

Friedhofsgärtner, Pförtner, Essensausträger oder so – dann wusste man, der oder die „stimmt“. Geirrt hat man sich selten dabei. Meine Generation hatte auch kaum noch Angst vorm MfS, selbst wenn man bestimmte Techniken ansozialisiert bekommen hatte, wie man in der Öffentlichkeit agiert. Aber eines sollten Sie auch wissen: niemand, der durch die Erziehungsinstanzen dieses Systems gegangen ist, blieb davon völlig unberührt und unbeeinträchtigt. Die Folgen sind durchaus noch heute zu besichtigen, auch an mir. Die werde ich Ihnen aber nicht verraten.

Meine letzte Frage speist sich aus der erfreulichen Tatsache, dass Sie vier Kinder haben. Über welche Errungenschaften im wiedervereinigten Deutschland freuen Sie sich für Ihre vier Kinder denn am meisten?

Dass all das, worüber wir hier historisch gesprochen haben, für meine Kinder ungefähr so interessant und so unreal ist, wie der Dreißigjährige Krieg. Dass meine Kinder vieles zu bewältigen haben werden, sich an vielem reiben werden, sich hoffentlich gesellschaftspolitisch engagieren werden – aber dass sie dies alles in einer freiheitlichen Gesellschaft machen können, erfüllt mich mit Glück und Genugtuung. Ich hoffe allerdings auch, dass sie lernen, dass Freiheit kein Geschenk ist, das einem niemand mehr nehmen kann. Freiheit will immer wieder errungen, verteidigt, gestärkt sein, als Gesellschafts- ebenso wie als Lebensprinzip. Meinen 45. Geburtstag im Jahre 2012 werde ich übrigens ganz besonders feiern: Dann lebe ich ein Jahr länger in der Freiheit als in der Diktatur.

Herr Kowalczyk, ganz herzlichen Dank für dieses Gespräch. Ich freue mich auf Ihre nächsten Veröffentlichungen.



Politische Debatten sind das eine, konkret gelebtes Leben das andere. »Black Box DDR« will erzählen, von Aufbrüchen, Karrieren, Krisen, Zufällen, von Liebe und brutalem Scheitern im untergegangenen Ostdeutschland zwischen 1945 und 1989. Doch was war dieses Projekt? Wie lebte es sich im »Kollektiv Ost«, in gut vier Jahrzehnten, quer durch alle Schichten, Berufe, Gruppierungen: vom geschassten Unternehmer der frühen DDR über die verschollene Tochter Walter Ulbrichts, von den Nonnen im Eichsfeld zum Tagebauarbeiter in Hoyerswerda. Was erzählt eine Bäuerin, ein U-Boot-Fahrer, ein Künstler, eine Vertriebene über dieses Land? Was einer, der flüchtete, ein Zeuge Jehovas, ein Wissenschaftler im Dienst des Staates, eine Schülerin, die zum IM gemacht wurde? »Black Box DDR« erzählt 33 exemplarische Porträts aus einem untergegangenen Land, quer durch vier Jahrzehnte und durch das gesamte »Kollektiv Ost«, eingebettet in historische Fakten. Ein einzelnes konkretes Leben steht so oft für Erfahrungen von Tausenden, ja manchmal Millionen.

Das Buch ist eine einmalige Sozialstudie der Aufbrüche, des Mutes und Schweigens der DDR-Bürger, aber auch des enormen Drucks eines nicht mehr bestehenden Staates. Die DDR: ein unendlicher Erfahrungscontainer. Mit Beiträgen u. a. von Herbert Fischer-Solms, Roman Grafe, Karin Hartewig, Carla Hicks, Helga Hirsch, Benedict-Maria Müller, Grit Poppe.

Ines Geipel und Andreas Petersen

Black Box DDR

Unerzählte Leben unterm
SED-Regime

Gebunden mit Schutzumschlag, 320 S.,
Format: 12,5 x 20 cm
€ 19,90/sFr 35,40/€(A) 20,50
ET: 21. September 2009
ISBN 978-3-86539-211-4

**Sie finden den marixverlag auf der
Frankfurter Buchmesse in Halle 3.0 Stand A124**

marixverlag GmbH
Römerweg 10 · 65187 Wiesbaden
Telefon: 0611 / 986 98 11
Fax: 0611 / 986 98 26
nehrhaupt@marixverlag.de
www.marixverlag.de

Unsere Revolution

Das Jahr 1989/90 ist einzigartig in der Geschichte der Deutschen. Eine Friedliche Revolution brachte den verknöcherten Parteistaat der DDR und die Mauer zu Fall – und änderte mit Wucht die Richtung der Weltgeschichte. Der 9. November 1989 hat tief in das Leben der Deutschen und der Europäer eingegriffen. „Dass ich das noch erlebe!“, dieser ganz banale Satz wurde im Jahr 1989/90 in Ost und West politisch akut.

Ehrhart Neubert, Bürgerrechtler und Theologe, legt 20 Jahre später die erste umfassende Gesamtdarstellung der deutschen Wiedervereinigung vor. Er beschreibt die Arbeit der kirchlichen Friedensgruppen, die Überwindung der Angst in den Massendemonstrationen, den Fall der Mauer, die ersten freien Wahlen ...

Ein sorgfältig recherchiertes und spannendes Buch!

Ehrhart Neubert

Dr. phil., geboren 1940 in Herrschdorf/Thüringen, gehörte zu den herausragenden Bürgerrechtlern in der DDR. Von 1964–1984 wirkte der studierte Theologe zunächst als Vikar und später als Pfarrer in Niedersynderstedt bei Weimar. Ab 1973 war er zugleich Studentenfarrer in Weimar. Seit 1979 arbeitete er in verschiedenen Friedenskreisen mit und geriet dadurch in Konflikt mit staatlichen Behörden und Teilen der eigenen Kirche. 1984 wechselte er zum Bund der Evangelischen Kirchen in Berlin und war dort in den 1980er Jahren einer der bekanntesten Oppositionellen.

Im Revolutionsjahr 1989 gehörte er dem Initiativkreis zur Gründung des Demokratischen Aufbruchs (DA) an. Von Dezember 1989 bis Januar 1990 war er dessen stellvertretender Vorsitzender und Vertreter am Zentralen „Runden Tisch“ in Berlin. Nach internen Machtkämpfen verließ er im Januar 1990 den DA und wendete sich Bündnis 90 zu, später Bündnis 90/Die Grünen.

Seit 1990 war Ehrhart Neubert wieder im kirchlichen Dienst. Mitarbeit in verschiedenen informellen Gruppen, u.a. dem Komitee Freies Baltikum, der Initiative Recht und Versöhnung; von 1992–1994 Mitarbeiter der Fraktion Bündnis 90 im „Stolpe-Untersuchungsausschuss“ des Brandenburger Landtags; 1996 trat er der CDU bei. Von 1997–2005 arbeitete er als Fachbereichsleiter der Abteilung Bildung und Forschung beim Bundesbeauftragten für die Unterlagen des MfS der ehemaligen DDR. Von 1998–2003 war er ehrenamtlich im Vorstand der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur tätig. Zudem engagierte er sich ab 1996 im Bürgerbüro Berlin e.V., Verein zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur, für die Belange der Opfer des DDR-Sozialismus und war nach Bärbel Bohley Vorsitzender des Vereins.

Ehrhart Neubert ist u.a. Verfasser einer umfangreichen *Geschichte der DDR-Opposition von 1949–1989* und zusammen mit Joachim Gauck Mitherausgeber der 1998 erschienenen deutschsprachigen Ausgabe des *Schwarzbuches des Kommunismus*.



Gemeinsam mit Bärbel Bohley veröffentlichte er *Wir mischen uns ein – Ideen für eine gemeinsame Zukunft*, und 2004 mit Ilko-Sascha Kowalczyk und Bernd Eisenfeld *Die verdrängte Revolution – Der Platz des 17. Juni 1953 in der deutschen Geschichte*. Seit seiner Pensionierung 2005 lebt er in Erfurt, wo seine Frau Hildigund Neubert Landesbeauftragte für die Stasiunterlagen ist.

Wie ist die Idee bei Ihnen entstanden, diese große Gesamtdarstellung der Ereignisse von 1989/90 zu schreiben?

Bis 2008 fehlte eine solche Gesamtdarstellung. Außerdem wollte ich meine Sichtweise publizieren, da es so viele Deutungen der Revolution gibt, die manches beschreiben aber wenig wirklich erklären. Vor allem hat mich interessiert, warum die SED ihre Macht abgegeben hat, obwohl sie für mögliche Aufstände viele Vorbeugemaßnahmen ergriffen hatte und über einen ungeheuer großen Sicherheitsapparat verfügte. Die Revolution und letztlich die Vereinigung wurde nicht durch die Politik in Ost und West initiiert, sondern durch die Gesellschaft. Die Politik wurde getrieben und musste reagieren.

Die Revolution nahm ihren Anfang in den spontanen Massendemonstrationen in fast allen Städten der DDR. Die Überwindung dieser jahrzehntelang geschürten Angst war der eigentliche Zündpunkt der Revolution. Können Sie dieses außerordentliche Phänomen beschreiben, warum die Angst beinahe schlagartig Ende Oktober/Anfang November 1989 gebrochen war?

Die Revolution beginnt im September 1989. In diesem Monat kommt es zu einem Zusammenhandeln der verschiedensten kritischen Akteursgruppen: Die Ausreise- und Fluchtwelle, die Opposition, die Kirchen, die Künstler und erste kleine Massenproteste. Diese Akteure handelten schon vorher, jetzt aber treten sie gemeinsam auf, verstärken und beeinflussen sich gegenseitig. Das regt immer mehr Menschen an, ihre Angst zu überwinden. Es entsteht eine Schneeballeffekt. Die SED und ihre Apparate sind völlig überfordert.

Warum legen Sie so großen Wert auf den sprachpolitischen Aspekt der Revolution?

Mich hat immer schon bewegt, warum die große Masse der Bevölkerung seit September, aber vor allem seit Oktober, ihr jahrelanges Schweigen brach. Dieses Schweigen, diese „Ruhe“, garantierte der SED ihre Macht. In der Revolution gibt es eine allmähliche und sich steigernde Entfaltung der offenen Rede. Von zaghaften Einsprüchen über ein wahres Sprachgewitter, das bei den Demonstrationen über die SED hereinbricht. Auch die Friedensgebete und andere Foren spielten eine große Rolle im öffentlichen Sprechen.

In der gemeinsamen Sprache vollzog sich auch die Bildung von Gegenmacht gegenüber den Herrschenden. Deren Sprachregelungen gingen in die Brüche. Unter den Herrschenden fand so eine Art babylonische Sprachverwirrung statt. Damit verloren die die Möglichkeit der Steuerung der Gesellschaft.

Obwohl die Friedliche Revolution in der DDR die erfolgreichste Revolution in der deutschen Geschichte ist und zur deutschen Wiedervereinigung führte, gehört diese Tatsache noch immer nicht zum Allgemeinwissen? Was ist da in der gesamtdeutschen Erinnerungskultur schief gelaufen?

Da die Deutschen nie eine erfolgreiche und glücklich endende Freiheitsrevolution hatten, die auch den geistigen Grund für eine demokratische Republik legte, verbanden sich auch nicht die Ideen von Freiheit und Nation. Es gab in Deutschland eher eine rechte Revolutionsphobie und eine unrealistische linke Revolutionsmystik. Die Nation wurde zudem stärker als in anderen europäischen Ländern mit einem angeblichen „deutschen Wesen“ oder anderen nationalistischen und schlimmeren Ideen verknüpft. Erst langsam entwickelt sich



Ehrhart Neubert: Unsere Revolution. Die Geschichte der Jahre 1989/90. Piper Verlag, München. In Zusammenarbeit mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. 2. Auflage 2009, 520 S., m 42 Abb. ISBN 978-3-492-05155-2. € 24,95

das Bewusstsein, dass die neue geeinte Bundesrepublik und ihre Stellung in Europa und vielleicht darüber hinaus auf den Werten der Freiheitsrevolution beruhen.

Wie haben Sie persönlich die entscheidenden Tage, den 9. Oktober 1989 und den 9. November 1989, erlebt?

Am 9. Oktober habe ich in einem Friedensgebet im Magdeburger Dom gesprochen. Es war eine spannungsgeladene Atmosphäre. Draußen waren Sicherheitstruppen aufmarschiert. Die Leute hatten viel Angst. Aber das Friedensgebet stärkte ihre Entschlossenheit. In der Nacht erfuhr ich vom glücklichen Ausgang in Leipzig und bin noch in die Berliner Gethsemanekirche gefahren. Dort herrschte ein großer Jubel über die Nachrichten aus Leipzig.

Am 9. November erfuhr ich von dem Mauerfall während einer politischen Besprechung mit anderen Oppositionellen am Abend. Viele sind noch in der gleichen Nacht nach West-Berlin gelaufen. Ich habe das ein paar Tage später nachgeholt. Am 10. November haben wir dann energisch den Runden Tisch vorbereitet.

Sehen Sie heute noch „Aufarbeitungsbedarf“?

Die Aufarbeitung ist heute unbedingt unerlässlich. Sie muss den abgrundtiefen Unterschied zwischen Diktatur und Demokratie herausarbeiten. Sie muss die demokratischen Werte stärken (z.B. Menschenrechte, Pluralismus). Sie soll den Opfern der Diktatur Recht verschaffen. Sie soll auch das Wissen stärken, dass alle politischen Handlungen verantwortet werden müssen. Und schließlich soll sie den Deutschen vermitteln, dass sie in der Vergangenheit so viele Irrwege gegangen sind, weil sie den Verführungen und Zwängen der Diktaturen erlegen waren.

Herzlichen Dank für das Gespräch, Herr Neubert.

Triumph des Freiheitswillens

Mit freundlicher Genehmigung des Piper-Verlags veröffentlichen wir das Geleitwort von Markus Meckel, MdB und Rainer Eppelmann, Vorsitzender von Rat und Vorstand der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, das dem Buch von Ehrhart Neubert „Unsere Revolution. Die Geschichte der Jahre 1989/90“ vorangestellt ist.

Markus Meckel war Außenminister in der letzten DDR-Regierung im Kabinett de Maizière, Rainer Eppelmann war im gleichen Kabinett Verteidigungsminister. Beide gehörten zur Oppositionsbewegung in der ehemaligen DDR.

■ Die friedliche Revolution des Jahres 1989 ist ein herausragendes Ereignis der deutschen Geschichte. In jenen Herbsttagen brachten die Menschen in Ostdeutschland die SED-Diktatur zu Fall. Der Staat, der sich einst selbst eingemauert hatte, musste nun den Offenbarungseid leisten. Die über vierzig Jahre währende, scheinbar unbeschränkte Macht der SED brach unter dem Druck der Oppositionsbewegung und der friedlich demonstrierenden Massen wie ein Kartenhaus zusammen.

Kaum jemand hätte Anfang 1989 für möglich gehalten, dass sich in diesem verknöcherten Land mit seiner reformunwilligen und reformunfähigen politischen Führung etwas ändern könnte. Doch dann war die Wucht der sich überschlagenden Ereignisse einfach mitreißend: die Massenfluchten über Ungarn und Prag, die Friedensgebete, Kundgebungen und Demonstrationen, die Formierung der Opposition, der durch den Druck der Massen bewirkte Mauerfall, die Runden Tische im ganzen Land und schließlich die freien Wahlen. Dinge, die sich die Menschen jahrelang erhofft und über die sie immer wieder diskutiert hatten, waren auf einmal möglich: Freiheit und Demokratie sowie nur kurze Zeit später ein wiedervereinigtes Deutschland. Es waren die friedliche Revolution und die Selbstdemokratisierung der DDR, die den Weg frei machten zur deutschen Einheit im Jahre 1990. Mit der Wiedervereinigung und dem anschließenden europäischen Integrationsprozess war dann das Ziel erreicht, von dem viele vorher nur träumen konnten: Deutschland war in Frieden, Freiheit und Demokratie vereint, umgeben und geachtet von seinen Nachbarn, schließlich gar mit ihnen in EU und NATO partnerschaftlich verbunden.

Beschrieben wird hier nicht nur ein glückliches Ereignis ostdeutscher Regionalgeschichte. Die Jahrzehnte der Zweistaatlichkeit und der kommunistischen Diktatur in der DDR sind vielmehr Teil der Geschichte aller Deutschen und damit keineswegs Angelegenheit nur der Ostdeutschen. Auch an die gesamteuropäische Dimension des Geschehens ist zu erinnern. Denn 1989/90 befreite sich fast der gesamte Ostblock. Der innere Zerfall der Sowjetunion und der demokratische Aufbruch im Osten beendeten überraschend schnell den Kalten Krieg. Dies war weniger ein Sieg des Westens über den Osten als vielmehr ein Triumph des Freiheitswillens der Menschen in den kommunistischen Staaten Europas. So wie die friedliche Revolution in der DDR die Voraussetzung für die deutsche Wiedervereinigung schuf, ebneten die Revolutionsbewegungen Ostmitteleuropas den Weg zum Zusammenwachsen eines vereinten, demokratischen Europas.

Als Zeitzeuge und Zeithistoriker zugleich lässt uns Ehrhart Neubert einen Blick auf die ereignisreichen Jahre 1989/90 zurückwerfen. Sein Buch ist ein dichtes Mosaik dieser spannungsreichen Tage, Wochen und Monate. Wir werden zu Zeugen von Massenflucht und Massenprotest, von Selbstbehauptungswillen und Widerspruchsgeist, von Zivilcourage und Heldenmut, von Ängsten und Hoffnungen. Der Autor zeigt die Handlungsoptionen der neuen demokratischen Kräfte auf und verdeutlicht zugleich die politischen Realitäten. Zahlreiche Akteure, namhafte und unbekannt, werden vorgestellt und gehört. Doch Geschichte wird hier nicht ausschließlich als Handeln der Politiker beschrieben. Ehrhart Neubert erzählt die Revolution gewissermaßen aus der Perspektive »von unten«. Er beschreibt, wie Menschen zu Bürgern werden, sich rühren und erheben, die Furcht vor den Machthabern überwinden und auf die Straße gehen, um die starrsinnigen Herrscher aus dem Amt zu vertreiben und ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. So zeigt uns Ehrhart Neubert die friedliche Revolution als das Ergebnis von Bürgermut und Bürgersinn und setzt jenen ein Denkmal, die ihren Traum von einer freien Gesellschaft Wirklichkeit werden ließen.

Vielen Menschen in Ost und West bietet sich auf den folgenden Seiten die Möglichkeit, die Ereignisse mit dem Abstand von zwei Jahrzehnten noch einmal zu betrachten, sich zu erinnern, aber auch, sich neu damit auseinanderzusetzen. Für viele Jüngere, die diese Zeit nicht selbst erlebt haben, eröffnet sich hier die Chance, ein wichtiges Stück jüngster Zeitgeschichte besser nachzuvollziehen. Ehrhart Neubert ordnet die vielschichtigen, teils verwirrenden Gegenwartseindrücke in ein größeres politisch-historisches Beziehungsgeflecht ein. Durch seine sorgfältige Rekonstruktion der jüngsten Vergangenheit leistet er einen wichtigen Beitrag zur Erinnerung an den gewaltigen Epochenbruch von 1989/90. Die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur hat die Erarbeitung dieses Buches gerne begleitet und sein Erscheinen unterstützt, legt es doch Zeugnis ab von der herausragenden Bedeutung dieser Ereignisse für die deutsche und europäische Freiheits- und Demokratiegeschichte.

Berlin, im Juli 2008

*Markus Meckel, MdB und Rainer Eppelmann
Vorsitzende von Rat und Vorstand der Bundesstiftung zur
Aufarbeitung der SED-Diktatur*

Bücher von DOM publishers zum Thema

Hans Stimmann (Hrsg.): Berliner Altstadt. Von der DDR-Staatsmitte zur Stadtmitte.

Berlin: DOM publishers, 2009. 160 S., über 150 Abb.,
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN: 978-3-938666-27-2. 38,00



Der ehemalige Senatsbaudirektor Hans Stimmann meldet sich mit diesem Buch als Akteur des Berliner Städtebaus zurück und sorgte bereits im Vorfeld für Kontroversen. Mit dieser Publikation will er anstiften zu mehr Bürgersinn und zu mehr zivilgesellschaftlicher Verantwortung, wenn es um die Frage nach der Wiederbelebung des historischen Berliner Zentrums geht.

In seinem Vorwort schreibt Hans Stimmann: „Das Buch will nach der Entscheidung über die Teilkonstruktion des Berliner Stadtschlusses für das Humboldtforum zur Beschäftigung mit der historischen und zukünftigen Rolle und Gestalt der Straßen und Plätze der Altstadt Berlins, also der näheren Umgebung des Humboldtforums, anregen und so den bis heute architektonisch und mental in der untergegangenen Staatsmitte der DDR (im Westjargon bis heute ‚Ost-Berlin‘ genannt) verankerten Stadtmittelpunkt Berlins ins Bewusstsein aller Bürger Berlins rücken. Ein solches Projekt, das 20 Jahre nach dem Fall der Mauer auf eine gesamtstädtische Wahrnehmung und auf die Stiftung einer Ost-West-übergreifenden neuen Berliner Identität zielt, ist höchst anspruchsvoll, aber auch überfällig. Die Hauptstadt der Deutschen, die sich inzwischen wieder bewusst in die Tradition und Kultur der europäischen Stadt einreihet, ist als polyzentrales Gebilde ohne Altstadt allenfalls ein Kuriosum.“

Der aufwändig gestaltete Band wird bereichert u.a. mit Texten des Architekturhistorikers Jörn Düwel über den Verlust der Altstadt im 20. Jahrhundert, des Pfarrers Gerhard Boß über die Sprengung von St. Petri und der Stadtplanerin Ulla Luther, die über das Gebiet rund um den Molkenmarkt schreibt, der älteste Platz Berlins, der heute unter Asphalt steckt. Provokante Entwürfe, u.a. von Hans Kollhoff, Bernd Albers und Augusto Romano Burelli, geben reichlich Anregungen für die Auseinandersetzung um das Thema „Berlin und sein historisches Zentrum“.

Cornelia Dörries/Philipp Meuser: Luftbildatlas Berliner Innenstadt.

DOM publishers, September 2009. 144 S., über 120 Abb.,
Hardcover mit Schutzumschlag, inkl. CD-ROM
ISBN 978-3-938666-79-1
Subskriptionspreis 38,00 bis einschl. 15.10.2009, danach 48,00



Nach dem Erfolg des Luftbildatlas Berlin-Mitte aus dem Jahr 2006 folgt nun die aktualisierte Neuauflage – mit über einhundert neuen Aufnahmen vom Zentrum der deutschen Hauptstadt aus der Vogelperspektive sowie zehn historischen Plandarstellungen, die die städtische Entwicklung Berlins seit dem 17. Jahrhundert dokumentieren. Elf Kapitel präsentieren die Berliner Innenstadt von oben: von der Karl-Marx-Allee im Osten über das historische Zentrum der Stadt und den Spreebogen bis hin zum Tiergarten im Westen. Vollformatige Luftbildfotografien bezeugen anschaulich das lebendige Nebeneinander von Alt und Neu in dieser sich immer wieder neu erfindenden Metropole – und das Zusammenwachsen von Ost und West 20 Jahre nach dem Fall der Mauer.

Hans Wolfgang Hoffmann / Philipp Meuser: Luftbildatlas Entlang der Berliner Mauer. 1961 bis heute.

DOM publishers, September 2009. 144 S. ca. 120 Abb.,
Hardcover mit Schutzumschlag, ISBN 978-3-938666-84-5
Subskriptionspreis 38,00 bis einschließlich 15.10.2009,
danach 48,00



Am 9. November 2009 jährt sich der Fall der Mauer zum 20. Mal – Grund für einen etwas anderen Rück- bzw. Überblick. Mit dem Hubschrauber folgte Philipp Meuser dem ehemaligen Verlauf der Mauer und hat mit seiner Kamera dokumentiert, was sich inzwischen auf den einstigen „weißen Flecken“ der Stadt getan hat. Aktuelle Bilder aus dem Sommer 2008 werden historischen Luftbildaufnahmen aus den Jahren 1961 bis 1989 gegenübergestellt; sie verdeutlichen beeindruckend den rasanten Wandel der einst geteilten Stadt zur Hauptstadt des vereinten Deutschland und zeigen die „Neufindung Berlins“ (Klaus Wowereit) zur europäischen Metropole. Mit einem detaillierten Plan des Mauerverlaufs sowie einer CD-ROM mit allen aktuellen Luftbildaufnahmen.

Mauerfall

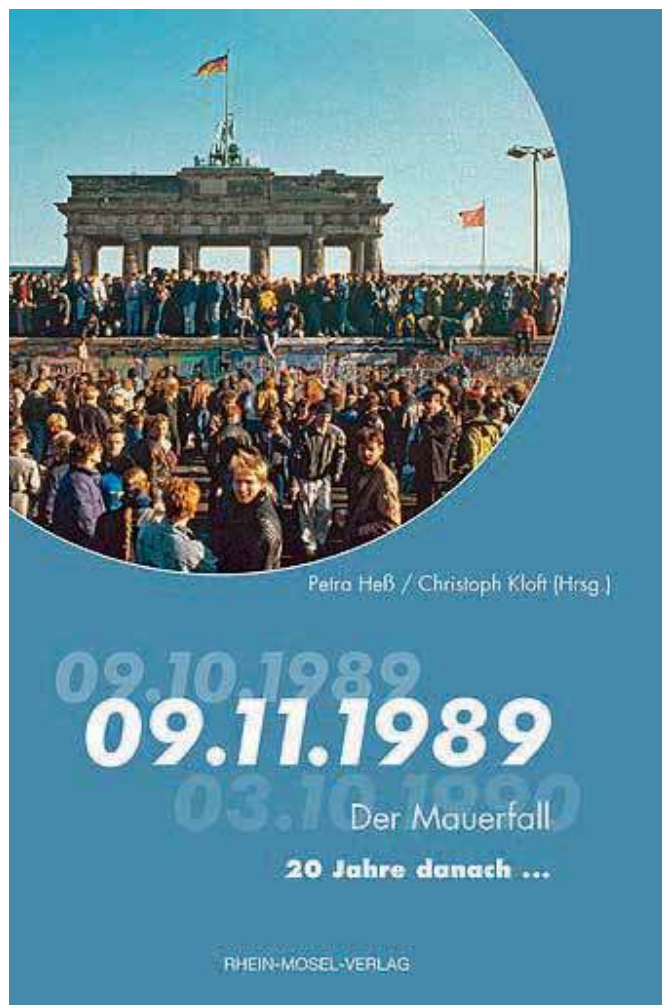
**Petra Heß (Hrsg.); Christoph Kloft (Hrsg.):
Der Mauerfall – 20 Jahre danach**

Rhein-Mosel-Verlag, 2009. 256 S., 42 farbige Abb., Hardcover
ISBN 978-3-89801-045-0
19,80

Die Thüringer Bundestagsabgeordnete Petra Heß und der rheinland-pfälzische Autor Christoph Kloft haben für diese Anthologie prominente Künstler, Politiker, Sportler und engagierte Bürger dieser bewegten Zeit angeschrieben. Zusammen gekommen sind vierzig subjektive Texte zu Friedlicher Revolution, Mauerfall und Wiedervereinigung. Ein überraschendes Buch, denn die gesellschaftliche Bandbreite innerhalb der Anthologie ist groß, die Stimmen reichen vom altersweisen Politiker bis zum damals 16-jährigen Schüler, vom berühmten Popstar bis zum Leistungssportler, vom mutigen Montagsdemonstranten bis zum vorsichtigen Mitläufer, vom begeisterten bis zum skeptischen Beobachter aus dem Westen. Jeweils mit einem Porträt und einer Kurzbiografie versehen, ergeben diese oft sehr persönlichen Schilderungen ein lebendiges und lebensnahes Bild.

Es finden sich u.a. Texte von Jörg Hildebrandt, Stephan Krawczyk, Sebastian Krumbiegel, Udo Lindenberg und Wolfgang Niedecken, von Heike Drechsler und Eberhard Gienger, vom langjährigen Pfarrer der Leipziger Nikolaikirche, Christian Führer sowie von zahlreichen namhaften Persönlichkeiten aus der Politik wie Katrin Göring-Eckardt, Hans-Ulrich Klose, Markus Meckel, Franz Müntefering, Gesine Schwan, Wolfgang Thierse, Wolfgang Tiefensee, Bernhard Vogel und Hans-Jochen Vogel.

„Die Einheit muss auch weiterhin wachsen. Das kann sie nur auf dem Boden der Erinnerung. Gelebtes Leben geht dabei weder nur in Anekdoten auf, noch allein in wie gut auch immer recherchierten Reportagen; es will erzählt werden, wenn es verstanden werden soll. Diese Anthologie, die zahlreiche sehr persönliche Erinnerungen aus Ost und West an das Jahr



1989 und seine Folgen versammelt, gibt einen gelungenen Anstoß dazu. Ihr sind schon deshalb viele Leser zu wünschen“, schreibt Prof. Dr. Norbert Lammert, der Präsident des Deutschen Bundestages, in seinem Vorwort.

Mit freundlicher Genehmigung des Verlags geben wir hier einen der Texte wieder. Der Sänger der „Prinzen“ Sebastian Krumbiegel, der den Herbst 1989 in seiner Heimatstadt Leipzig erlebte, hat uns mit seinem Text beeindruckt.



Sebastian Krumbiegel

geb. 1966 in Leipzig, Sänger in der bekanntesten deutschen A-cappella-Gruppe Die Prinzen. 1987 bis 1991 Studium an der Leipziger Musikhochschule in den Hauptfächern Schlagzeug und Gesang. Zahlreiche Tourneen durch Deutschland, Österreich und die Schweiz, 6 Millionen verkaufte Tonträger und zahlreiche Gold- und Platin-Platten. Mehrere Soloalben und Filmrollen folgten. Er ist Schirmherr des Ronald-McDonald-Hauses in Leipzig, engagiert sich im Rahmen des Jugendfestivals »LEIPZIG. COURAGE ZEIGEN« gegen Rechtsradikalismus und Fremdenfeindlichkeit, ist aktiv im Kampf gegen Landminen und Streubomben und seit 2006 Schirmherr der ökumenischen Friedensdekade.

„Es hat lange gedauert, bis wir das wirklich verstanden haben“

Sebastian Krumbiegel, Sänger »Die Prinzen«

Der Herbst '89 in meiner Heimatstadt Leipzig war eine bewegte Zeit. Ich war 23 Jahre alt und Student an der Hochschule für Musik „Felix Mendelssohn Bartholdy«. Mit meiner Band, den »Herzbuben«, sangen wir damals Lieder über Gorbatschow und Perestroika:

»Sdrasdwi daragoi Michail
sag uns, was spielst du hier für'n neues Spiel
bring uns doch mal die Spielregeln bei ...«

Oder:

»Denk ich an Deutschland in der Nacht
fühl ich mich so alleine
dann bin ich um den Schlaf gebracht
genau wie Heinrich Heine
Denk ich an Russland in der Nacht
Fühl ich mich so geleimt
dann bin ich um den Schlaf gebracht
weil sich gar nichts auf Gorbatschow reimt«

Am 25. September war ich zusammen mit Wolfgang (Lenk, mein Klassenkamerad seit der 4. Klasse, mit dem ich 1981 die erste Band gegründet hatte, aus der dann die »Herzbuben« und später die »Prinzen« wurden) das erste Mal bei einer Montagsdemo.

Am 9. Oktober, einen Monat vor dem Mauerfall, den damals niemand auch nur im Entferntesten für möglich gehalten hätte, war ich ein Feigling. »Heute wird geschossen – der Schießbefehl ist definitiv erteilt« – es wurde offen und laut diskutiert, und die »chinesische Lösung« (das Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking war nicht mal ein halbes Jahr her) lag an diesem Abend förmlich in der Luft. »Geht nicht zur Demo – heute wird geschossen!«, stand mit Kreide an der Tafel im Foyer der Musikhochschule. »Wer das Gespräch sucht, trifft sich um 18 Uhr am Bläserhaus.« Ich war da, allerdings alleine, alles dunkel – warum hatte ich mir das nicht denken können? Ich ärgerte mich über meine Naivität, über meine Angst und letztlich über meine Feigheit. Als ich dann, so gegen 19 Uhr zum Innenstadtring kam, waren dort so viele Menschen wie nie zuvor. Später sprach man von 70.000 – es war wirklich unbeschreiblich.

Am Montag zuvor, am 2. Oktober, ich war wieder mit Wolfgang unterwegs, sind wir mit einem schon beachtlich großen Demonstrationszug (Schätzungen zufolge 20.000 Menschen) die »normale« Runde vom Nikolaikirchhof bis zur »Runden Ecke«, der Leipziger Stasizentrale, mitgelaufen. Ich weiß nicht mehr, warum wir den Zug früher verlassen hatten, irgendwie war uns die Situation wohl zu brenzlich geworden. Wir saßen in meinem Trabi, fuhren wegen der vielen Menschen nur Schrittgeschwindigkeit, als uns wie aus heiterem Himmel jede Menge Polizisten im Laufschrift überholten, vor uns eine Kette bildeten und die Straße sperren. Plötzlich waren wir klassisch zwischen die Fronten geraten. Wir konnten weder vor noch zurück und beobachteten, wie der Demonstrationszug gewalt-sam auseinandergetrieben wurde. Wir hörten Gespräche von

aufgeputschten »Kampfgruppen«, die in den Büschen rechts vor der Thomaskirche auf ihren Einsatz warteten: »Heute zeigen wir diesen Chaoten mal, wo's lang geht.«

Eine Woche später, an jenem denkwürdigen 9. Oktober 1989, blieb alles friedlich, keine Wasserwerfer, keine Schlagstöcke, geschweige denn ein Schuss.

Bestimmt verklärt man rückblickend diesen Tag, sicherlich verändert sich die subjektive Wahrheit eines Jeden, der an diesem Tag dabei gewesen ist, mit jedem Erzählen. Aber dass an diesem Tag etwas Besonderes passiert ist, das war allen klar.

In den Wochen darauf veränderten sich die Montagsdemonstrationen. Ich erinnere mich an die ersten Deutschlandfahrten, dann an die ersten Flyer, auf denen plötzlich irgendwas von »Die Republikaner« stand – die Kommentare der Leute – »das ist ja gar nicht so dumm, was da steht« – alles war neu, alles war erlaubt, alles schien plötzlich möglich zu sein – ich weiß nicht mehr sicher, wie ich damals all diese neuen Sachen reflektiert habe, das Feuer vom Anfang, das Kribbeln, dieses Gefühl, etwas Großes, Einzigartiges zu erleben, war jedenfalls irgendwann weg. Eine Art Volksfeststimmung hielt bei den Montagsdemos Einzug, teilweise wirklich kreativ und auch witzig, was Sprechchöre und Transparente betraf, andererseits aber eben auch befremdlich.

Viereinhalb Wochen später war ich im Kabarett. Ungewöhnlich an diesem Abend im »Academixer«-Keller war die Anwesenheit von Kameras und Scheinwerfern. Das Programm sollte vom Fernsehen aufgezeichnet werden, was wirklich ein Novum war, denn Kabarett war in der DDR immer eine zwar geduldete, aber doch eine Nischenkultur. Die kritischen Zwischentöne waren nichts für das staatliche Fernsehen. Jetzt nicht mehr – plötzlich war es möglich. Aber in dieser schnelllebigen Zeit im Herbst '89, als die Staatschefs der DDR einander gefühlt täglich ablösten, als die Nachrichten voll waren mit Veränderungen in der politischen Landschaft, diskutierten wir im Vorfeld dieses Abends, wie aktuell denn dieses Kabarett-Programm in zwei Wochen, wenn es ausgestrahlt werden sollte, noch sein würde. Die Frage hatte sich spätestens dann erübrigt, als in der Pause irgendjemand ganz aufgeregt erzählte, was da gerade in Berlin los sei: »Wenn ich das richtig verstanden habe, dann haben die gerade die Mauer aufgemacht ...«

Es hat lange gedauert, bis wir das wirklich verstanden haben – in den ersten Tagen haben viele noch gedacht: »Das kann nicht sein, das ist sicher ein Irrtum« (was es ja paradoxerweise ursprünglich auch wirklich war, wie sich später herausstellte). Ich weiß nicht, welcher Tag rückblickend der wirklich wichtigere, entscheidendere war, der 9. Oktober oder der 9. November. Der aufregendere war für mich persönlich definitiv der 9. Oktober, auch wenn ich mich noch immer über meine Angst oder meine Feigheit ärgere.

** Dieser Beitrag ist dem Buch Petra Heß und Christoph Kloft (Hrsg.): Der Mauerfall – 20 Jahre danach entnommen, das 2009 im Rhein-Mosel-Verlag erschienen ist.*

ISSN 1437-6164 • A12242 • 18. Jahrgang • Heft 63 • 1/2009 • 5,90 € • 1. März 2009

HORCH UND GUCK

Zeitschrift zur kritischen Aufarbeitung der SED-Diktatur



THEMENSCHWERPUNKT

Lebenswelt Revolution

Vom 7. Oktober bis zum 3. Oktober.

Frieden – Umwelt – Mauer: Mail-Art in der DDR.

Agenten, Iglus, Diversantentaucher: Die Stasi und ihre Ermittlungsspannen.

Die Falken: Jugendopposition in Ost-Berlin vor dem Mauerbau.

ISSN 1437-6164 • A12242 • 18. Jahrgang • Heft 64 • 2/2009 • 5,90 € • 1. Juni 2009

HORCH UND GUCK

Zeitschrift zur kritischen Aufarbeitung der SED-Diktatur

THEMENSCHWERPUNKT

Heruntergewirtschaftet

Die traurige Bilanz der DDR-Ökonomie.



Unheimlich geheim. Die Stasi-Auflösung in Halle.

Stalin als effizienter Manager. Über Geschichtslehrbücher im heutigen Russland.

„Der Blick der kleinen Bahnstationen.“ Herta Müller über Jürgen Fuchs.

HORCH UND GUCK

Die Vierteljahres-Zeitschrift mit dem ungewöhnlichen Namen HORCH UND GUCK und dem strengen Untertitel „Zeitschrift zur kritischen Aufarbeitung der SED-Diktatur“ gibt seit ihrer Gründung im Jahr 2 nach der Wiedervereinigung Deutschlands insbesondere den Themen der früheren DDR-Bürgerbewegung Raum. Erst 2007 bekam HORCH UND GUCK ein professionelles Erscheinungsbild, bis dahin war es ein äußerlich eher bescheidenes Blatt. Die Inhalte waren aber immer spannend, und sie sind es heute, 20 Jahre nach der Friedlichen Revolution, noch immer.

■ Zunächst einmal macht dieser seltsame und befremdliche Titel „Horch und Guck“ neugierig. Er geht zurück auf die umgangssprachliche Bezeichnung des ehemaligen DDR-Ministeriums für Staatssicherheit (MfS). Ab dem Gründungsjahr 1992 war die Stasi Namensgeber und thematischer Schwerpunkt der Zeitschrift. Und dass sich die Redaktion diesem düsteren Thema verschrieb, war nicht erstaunlich: der Verein, der bis heute HORCH UND GUCK im Selbstverlag herausgibt, entstand aus dem Bürgerkomitee, das sich nach der Besetzung der Ost-Berliner Stasi-Zentrale gebildet hatte. Das Bürgerkomitee 15. Januar e.V. wurde 1991 zur Aufarbeitung der Stasi-Vergangenheit gegründet und ging personell hauptsächlich aus der Arbeitsgruppe „Sicherheit“ des Zentralen Runden Tisches und dem Ost-Berliner Bürgerkomitee zur Stasi-Auflösung (Bürgerkomitee Normannenstraße) hervor. Das Datum 15. Januar bezeichnet den Tag des Jahres 1990, an dem sich die Tore der Zentrale des MfS in der Normannenstraße in Berlin öffneten.

Inzwischen widmet sich HORCH UND GUCK einem breiteren Themenspektrum zur SED-Diktatur und zur DDR-Gesellschaft. Auch die Aufarbeitungsprozesse in den anderen ehemaligen kommunistischen Diktaturen stehen dabei immer wieder im Fokus der Berichterstattung. Das Engagement der Redaktion hilft dabei, die Kluft zwischen der wissenschaftlichen Distanz der Historiker und Aufarbeitungsinitiativen, Opferverbänden und Zeitzeugen zu überbrücken.

Jede Ausgabe steht unter einem Schwerpunktthema. Die von Juni 2009 zieht unter der Überschrift „Heruntergewirtschaftet“ eine traurige Bilanz der DDR-Ökonomie. Und die jüngste Ausgabe „Lebenswelt Opposition“ gibt Einblick in die Situation oppositioneller Gruppen in einer Zeit, als der Zusammenbruch der SED-Diktatur noch nicht annähernd vorstellbar war. Dabei geht es um die ganz konkrete Lebenswelt Oppositioneller, um ganz eigene Lebenswelten, mit mehr oder weniger Abstand zum Alltag der angepassten Mehrheitsgesellschaft. Die letzte Ausgabe von HORCH UND GUCK in diesem Jahr

wird unter dem Titel „Alles Stasi – oder was?“ über die neben der Stasi noch vielen anderen Verantwortlichen der SED-Diktatur berichten. In den letzten beiden Jahrzehnten galten ja in der öffentlichen Wahrnehmung vor allem die Stasi-Verstrickungen als Maßstab für die Mitverantwortung für das SED-Unrecht.

Das Themenspektrum ist über die Schwerpunkte hinaus jedoch weiter gespannt. HORCH UND GUCK ist der vergleichenden Blick nach Osteuropa eigen: regelmäßig gibt es Beiträge polnischer, tschechischer, ungarischer oder russischer Autoren, wie im letzten Heft von Irina Schtscherbakowa über die Inhalte in neuen russischen Geschichtslehrbüchern. In der letzten Ausgabe finden sich Artikel über die Besonderheiten der Stasi-Besetzung in Halle, ein Beitrag von ein Text von Herta Müller über die literarisch-dokumentarische Wirkung von Jürgen Fuchs, Studien über die gesundheitliche und soziale Situation ehemaliger politischer Häftlinge und ein Beitrag mit den Zahlen der von der Stasi registrierten Proteste im Herbst 1989 in den verschiedenen Bezirken der DDR. Dieser regionale Vergleich zeigt, dass es Zentren der Friedlichen Revolution gab, die viel zu wenig Beachtung fanden.

HORCH UND GUCK wendet sich neben Historikern auch an einen allgemein zeitgeschichtlich und politisch interessierten Personenkreis und versucht, Multiplikatoren aus den Medien, aus Schulen und der politischen Bildung zu erreichen. Die Zeitschrift wird von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gefördert. Deshalb kostet das Abonnement für vier Hefte nur 20 €. Interessenten finden weitere Informationen unter www.horch-und-guck.info. (ab)



Ilko-Sascha Kowalczyk, Endspiel. Die Revolution von 1989 in der DDR. 602 S. Geb. EUR 24,90

„Kowalczyk hat ein furioses Buch über die '89er Revolution in der DDR geschrieben: klug und saftig, erfrischend unideologisch und mit milder Ironie.“

Liane von Billerbeck,
Deutschlandradio Kultur



Ilko-Sascha Kowalczyk, Die 101 wichtigsten Fragen: DDR. 159 S., 9 Abb. Pb. EUR 9,95

Kowalczyk beantwortet hier anschaulich und lebendig die wichtigsten Fragen zur DDR.

C.H. BECK
www.chbeck.de

Weitere Neuerscheinungen (Auswahl)	
	Deutschland einig Vaterland Die Geschichte der Wiedervereinigung Rödter, Andreas C.H. Beck 978-3-406-56281-5
	Pariser Dilemmata im Prozess der Deutschen Wiedervereinigung Harbaum, Lutz Universitätsbuchhandlung Bouvier 978-3-416-03238-4
	Glaube, Macht und Mauerfälle Von der friedlichen Revolution ins Neuland Thomas Brose ECHTER Verlag 978-3-429-03154-1
	Die Bilanz Eine wirtschaftliche Analyse der Deutschen Einheit Paqué, Karl-Heinz Carl Hanser Verlag 978-3-446-41958-2
	Wir Deutschen 1982-1990 Die Deutschen auf dem Weg zur Wiedervereinigung Hosfeld, Rolf /Pölking, Hermann Piper Verlag 978-3-492-05340-2
	Jugend in Ost und West seit der Wiedervereinigung Ergebnisse aus dem replikativen Längsschnitt des DJI-Jugendsurvey VS Verlag für Sozialw. in GWV Fachver- lage GmbH, 978-3-531-16111-2
	Die Wendegeneration Lebensverläufe des Jahrgangs 1971 Mayer, Karl Ulrich /Schulze, Eva Campus Verlag 978-3-593-39036-9
	Ereignisse, die Deutschland veränderten – 100 Geschichten aus der deutschen Geschichte C. J. BUCHER Verlag 978-3-7658-1785-4
	Die Einheit sozial gestalten Dokumente aus den Akten der SPD-Führung 1989/90 Dietz Verlag 978-3-8012-4195-7

Weitere Neuerscheinungen (Auswahl)	
	Ost und West 60 Jahre deutsch-deutsche Geschichte Seggem, Andreas von Konrad Theiss Verlag 978-3-8062-2235-7
	Nationalismus und Wiedervereinigung Wissenschaftlicher Interdiskurs in ausge- wählten deutschen und ausländischen Printmedien von 1989 bis 1990 Florian Kohl, Dr. Heinz-Werner Kubitzka 978-3-8288-9774-8
	Neues Deutschland Eine Bilanz der deutschen Wiedervereinigung Nomos Verlagsgesellschaft 978-3-8329-3197-1
	Strafvollzug zwischen Wende und Wiedervereinigung Kriminalpolitik und Gefangenenprotest im letzten Jahr der DDR Birger Dölling, Christoph Links Verlag - LinksDruck, 978-3-86153-527-0
	Das Jahr der Deutschen Die glückliche Geschichte von Mauerfall und deutscher Einheit Funken, Michael Pendo Verlag 978-3-86612-189-8
	Ausreise nach Deutschland Schaeps, Wolfgang Projekte-Verlag Cornelius 978-3-86634-704-5
	CD WISSEN - Allgemeinbildung - Deutsche Geschichte Mauerfall und Wiedervereinigung, 1 CD Klessmann, Christoph /Gieseke, Jens audio media verlag 978-3-86804-073-9
	Verschieden und doch vereint Das Zusammenleben der Evangelischen Kirche in Berlin und Brandenburg nach der Wiedervereinigung Wichern-Verlag 978-3-88981-267-4
	AufBRUCH 9. November '89 – Leserbriefe aus der DDR Papyrossa Verlag 978-3-89438-416-6

Weitere Neuerscheinungen (Auswahl)	
	Das Geschenk Die DDR im Perestroika-Ausverkauf Czichon, Eberhard /Marohn, Heinz PAPYROSSA Verlag 978-3-89438-419-7
	Die DDR 1949-1990 Geschichte eines Landes - Gefühle eines Volkes bebra Verlag 978-3-89809-080-3
	Deutsche Einheit am Balaton Die private Geschichte der deutsch-deutschen Einheit bebra Verlag 978-3-89809-086-5
	Die Berliner Republik Wiedervereinigung und Neuorientierung Görtemaker, Manfred bebra Verlag 978-3-89809-416-0
	Ich musste raus. 13 Wege aus der DDR Fluchtgeschichten Hoffmann, Constantin mdv Mitteldeutscher Verlag 978-3-89812-612-0
	Deutschland 1949/1989/2009 Wochenschau Verlag Dr. Kurt Debus 978-3-89974-416-3
	Der Weg zum Denkmal für Freiheit und Einheit Andreas Apelt Wochenschau Verlag Dr. Kurt Debus 978-3-89974-448-4
	Wendepunkte deutscher Geschichte 1949 - 1989 - 2009 Wochenschau Verlag Dr. Kurt Debus 978-3-89974-533-7
	Oh, wie schön ist die DDR Deutz-Schroeder, Monika / Schroeder, Klaus Wochenschau Verlag Dr. Kurt Debus 978-3-89974-538-2

Weitere Neuerscheinungen (Auswahl)	
	Die Nationale Volksarmee im Beitrittsprozess zur BRD Dörr, Torsten, Meidenbauer, Martin, Verlagsbuchhandlung 978-3-89975-874-0
	Wirtschaft in Freiheit und Einheit Festschrift zum 60. Jahrestag der Bundesrepublik Deutschland und zum 20. Jahrestag der Friedlichen Revolution FAZ-Institut 978-3-89981-721-8
	Auferstanden in alter Pracht Stadtansichten vor der Wende und heute Zeitgeist Media 978-3-926224-44-6
	Die friedliche Revolution Berlin 1989/90 - Der Weg zur deutschen Einheit Schöne, Jens Berlin Story Wieland Giebel 978-3-929829-97-6
	Der andere und der bessere Deutsche Über die Rezeption der Wiedervereinigung in Filmen und Serien im Fernsehen in den frühen 90er Jahren, Christa Thien Telos Verlag 978-3-933060-28-0
	Das wunderbare Jahr der Anarchie Christoph Links, Sybille Nitsche, Antje Taffelt Ch. Links Verlag 978-3-86153-333-7
	Dämonisierung durch Vergleich Wolfgang Wippermann Rotbuch Verlag 978-3-86789-060-1
	Unser Herbst 1989 Die Ereignisse der Friedlichen Revolution - Eine Chronik mit persönlichen Erinnerungen Saxo-Phon 978-3-938325-59-9
	Gestern Feind - Heute Kamerad NVA - Bundeswehr vor 20 Jahren DVD Bernd Dost Vedra Verlag Bernd Dost e.K. 978-3-939356-20-2

Weitere Neuerscheinungen (Auswahl)	
	Aufarbeitung der Diktatur – Diktat der Aufarbeitung? Normierungsprozesse beim Umgang mit diktatorischer Vergangenheit Wallstein-Verlag 978-3-8353-0440-6
	Blauhemd und Kugelkreuz Konflikte zwischen der SED und den christlichen Kirchen , Helmberger, Peter Meidenbauer, Martin, Verlagsbuchhandlung 978-3-89975-658-6
	DDR-Legenden Der Unrechtsstaat, der Schießbefehl und die marode Wirtschaft Hartmann, Ralph Das Neue Berlin Verlags GmbH 978-3-360-01804-5
	Den Menschen eine Stimme geben Bischof Gottfried Forck und die Opposition in der DDR Christian Sachse Wichern-Verlag 978-3-88981-268-1
	Der aufrechte Gang Opposition und Widerstand in SBZ und DDR, Bundespräsident Horst Köhler und Rainer Eppelmann im Gespräch mit Zeitzeugen und Schülern, Friedrich Veitl 978-3-940938-33-6
	Der geduldete Klassenfeind Als West-Korrespondent in der DDR Peter Pragal Osburg Verlag 978-3-940731-09-8
	Der Mann, der die Mauer öffnete Warum Oberstleutnant Harald Jäger den Befehl verweigerte ... Gerhard Haase-Hindenberg Wilhelm Heyne, Random House 978-3-453-62025-4
	Der Vorhang geht auf Das Ende der Diktaturen in Osteuropa György Dalos C.H. Beck Verlag 978-3-406-58245-5
	Die Erziehung zum „neuen“ Menschen im Jugendwerkhof Torgau Ein Beitrag zum kulturellen Gedächtnis Andreas Gatzemann LIT Verlag Dr. Wilhelm Hopf 978-3-8258-1599-8

Weitere Neuerscheinungen (Auswahl)	
	Die Fluchttunnel von Berlin Dietmar Arnold, Sven F. Kellerhoff Propyläen Verlag in Ullstein Buchverlage 978-3-549-07341-4
	Die friedliche Revolution Berlin 1989/90 – Der Weg zur deutschen Einheit Schöne, Jens Berlin Story Wieland Giebel 978-3-929829-97-6
	Die Mauer 13. August 1961 bis 9. November 1989 Frederick Taylor Wolf Jobst Siedler, Verlag in Verlagsgruppe Random House 978-3-88680-882-3
	Die Täter sind unter uns Über das Schönreden der SED-Diktatur Hubertus Knabe Ullstein-Taschenbuch-Verlag in Ullstein Buchverlage 978-3-548-60818-1
	Die verklärte Diktatur Der verdrängte Widerstand gegen den SED-Staat Wolfgang Welsch Karl-Heinz Pröhuber 978-3-938208-93-9
	Ein ganz normales Leben Alltag und Gesellschaft in der DDR Mary Fulbrook Primus Verlag 978-3-89678-643-2
	Erst verraten – dann verkauft Im Netz der Stasi Uwe J. Jürgensen, Elke M. Jürgensen, Volker Ebers Haag + Herchen 978-3-89846-524-3
	Für Umweltverantwortung und Demokratisierung Die Forster Oppositionsgruppe in der Auseinandersetzung mit Staat und Kirche Maria Nooke / Christoph Links Verlag - LinksDruck 978-3-86153-479-2
	Heimliche Leser in der DDR Kontrolle und Verbreitung unerlaubter Literatur Christoph Links Verlag - LinksDruck 978-3-86153-494-5

Weitere Neuerscheinungen (Auswahl)	
	Kinder in Uniform Generationen im Gespräch über Kindheit und Jugend in zwei deutschen Diktaturen – Interviews 978-3-938543-60-3
	Operation Fernsehen Die Stasi und die Medien in Ost und West Stadt/Voigt/Wolle 978-3-525-36741-4
	Opferentschädigung nach zweierlei Maß? Eine vergleichende Untersuchung Ulrike Guckes BWV Berliner Wissenschafts-Verlag 978-3-8305-1535-7
	Soziales Paradies oder Stasi-Staat? Das DDR-Bild von Schülern – ein Ost-West-Vergleich Monika Deutz-Schroeder, Klaus Schroeder, Vögel, Ernst, GmbH, Druckerei u. Verlag 978-3-89650-276-6
	Stasi-Gefängnis Bautzen II, 1956–1989 Katalog zur Ausstellung Susanne Hattig, Silke Klewin, Cornelia Liebold, Jörg Morré; Sandstein Verlag 978-3-937602-98-1
	Stasi-Mitarbeiter in deutschen Parlamenten? Die Überprüfung der Abgeordneten ... Dorit Pries, LIT Verlag Dr. Wilhelm Hopf 978-3-8258-0593-7
	Unsere Revolution Die Geschichte der Jahre 1989/90 Ehrhart Neubert Piper Verlag 978-3-492-05155-2
	Vernehmungsprotokolle Jürgen Fuchs Jaron Verlag 978-3-89773-607-8
	Vorwärts und Vergessen! Kader, Spitzel und Komplizen: das gefährliche Erbe der SED-Diktatur Grit Hartmann, Uwe Müller Rowohlt Verlag 978-3-87134-623-1

Weitere Neuerscheinungen (Auswahl)	
	Die Todesopfer an der Berliner Mauer 1961–1989 (Hrsg.) Zentrum f. Zeitgesch. Forschung Potsdam u. Stiftung Berliner Mauer Ch. Links Verlag 978-3-86153-517-1
	Was war die DDR? Die Geschichte eines anderen Deutschlands Rolf Hosfeld Kiepenheuer & Witsch Verlag 978-3-462-03978-8
	Wunder muß man ausprobieren Der Weg zur deutschen Einheit Reinhard Höppner Aufbau Verlag 978-3-351-02680-6
	Zwischen Haß und Hoffnung. Die Blues-Messen 1979–1986 Dirk Moldt Robert-Havemann-Gesellschaft e.V. 978-3-938857-06-9
	Endspiel Die Revolution von 1989 in der DDR Ilko-Sascha Kowalczuk C. H. Beck 978-3-406-58357-5
	Die Mauer Geschichte einer Teilung Wolfrum, Edgar C. H. Beck 978-3-406-58517-3
	Die Stasi lebt. Berichte aus einem unterwanderten Land Jürgen Schreiber Droemer/Knaur Verlag ISBN-10 3426782510 ISBN-13 9783426782514

MatthiasFranz.Innenarchitekten

Auf der Suche nach neuen Bibliothekskonzepten – ein Blick aus der Wirtschaft

von Matthias Franz, Geschäftsführer der MatthiasFranz Innenarchitekten GmbH



© Christoph Kraneburg

Verwaltungsbauten und öffentliche Einrichtungen wie auch Bibliotheken sind eines der architektonischen Brennpunktthemen für 2009 und 2010! Bis Ende 2010 müssen die baulichen Investitionen umgesetzt sein, damit auf das zweite Konjunkturpaket zurückgegriffen werden kann. Anlässlich dieser Chancen befasste sich der 98. Bibliothekartag in Erfurt im Juni 2009 unter dem Motto „Ein neuer Blick auf Bibliotheken“ u.a. auch mit dem Schwerpunktthema „Die Orte der Bibliothek“ und legte damit einen Fokus auf neue Konzepte für die Architektur und Innenarchitektur von Bibliotheken.

Auf diesem Bibliothekartag habe ich als Geschäftsführer von Matthias Franz Innenarchitekten – bei den Bibliothekaren bekannt als die „Hugendubel-Architekten“ – den Stand heutiger Bibliotheksarchitektur und -innenarchitektur anhand von zahlreichen Beispielen analysiert und Bibliotheksräume mit dem Innenleben heutiger Großbuchhandlungen verglichen. Nicht möglich? – Mit erfahrenerem Blick aus der Pra-



© Christoph Kraneburg



xis konnten wir die Maleurs und Chancen der Bibliotheken aufzeigen. So unterschiedlich die Anforderungen auch sind – im Buchhandel und in der Bibliothek, vieles ist übertragbar: wie das individuelle Erschließungskonzept und die Abwicklung des Realisierungsprozesses, Licht- und Materialkonzepte, die den Funktionen angepasst werden müssen, die gemeinsamen Entscheidungsprozesse, auch die Fragen nach der Abnutzung und Erneuerung. Denn die Notwendigkeit der „zeitlosen“ Innenarchitektur für Bibliotheken, die mehr als 15 Jahre bis zur nächsten Erneuerung bleiben muss, sind aus der Wirtschaft nicht unbekannt und die Lösungsmöglichkeiten und Ansätze übertragbar.

Der Vortrag stellte die Leistungen und Ziele der Innenarchitekten heraus: Räume zu schaffen, in denen sich die Menschen, Besucher wie Mitarbeiter, wohl fühlen. Die geschaffene Atmosphäre führt zur Umsatzsteigerung und zum wiederholten Besuch. Das gilt nicht nur für den Handel, sondern auch für Bibliotheken und Büchereien. Und ohne professionelle Unterstützung sind diese Ziele heute nicht mehr erreichbar.

Was ist nun den Innenarchitekten besonders wichtig? Worauf legen sie besonderen Wert?

Besonders entscheidend für die Atmosphäre ist die Beleuchtung. Licht – das wichtigste Thema im Raum. Wir werden in unseren Gefühlen, Stimmungen vom Zyklus des Sonnenlichtes bestimmt. Ohne ausreichendes Licht sind Farben nicht zu erkennen. Licht dient der Orientierung.

Darüber hinaus wurden Möglichkeiten gezeigt, wie sich durch eindeutige Zuordnung von Farben und Materialien angenehme Raumsituationen schaffen lassen, die zur besseren Orientierung wesentlich beitragen. Orientierung als wesentliches Bedürfnis muss schnell möglich sein. So ist die Klarheit in der Grundanordnung einer der wichtigsten Elemente bei der Planung. Weshalb auch hier besonders viel Zeit in die



Erschließungsstrukturen, Wegführungen, Verkehrsflächen und Sonderbereiche investiert werden muss. Denn die Grundkonzeption entscheidet maßgeblich über den Erfolg.

Besonders deutlich wird das Beschriebene mit einem Bild aus dem Sonderbereich für Kinder: Die Beleuchtung ist auf die Ware konzentriert. Die Kinder können im Hellen verweilen und die Eltern haben sie im Blick. Die eigenständige Einrichtung ist in die Verkaufsfläche integriert, eindeutige Zonierung, einladend, nicht fremdartig. Für die Optimierung der Akustik wurden grundsätzlich Teppichfliesen genutzt; im Kinderbuchbereich ein eigens angefertigter hochfloriger Teppich gelegt. Die Kinder sollen sich genauso wohlfühlen wie ihre Eltern und damit frühzeitig Spaß am Lesen entwickeln, dann kommen sie gerne wieder in die Bibliothek. Und wenn die Kinder gerne wieder kommen, tun dies die Eltern meist auch.

Weitere Inhalte zum Vortrag „Auf der Suche nach neuen Bibliothekskonzepten – Konzepte aus der Wirtschaft“ von Matthias Franz finden Sie unter: www.matthiasfranz.de.

Zeitlos!

In diesem Jahr wird eine Institution 350 Jahre alt – Cotta. Am 22. November 1659 erwarb Johann Georg I. Cotta durch Heirat den Verlag von dem akademischen Buchhändler Philipp Brunn in Tübingen und führte ihn unter seinem eigenen Namen als J.G. Cotta'sche Verlagsbuchhandlung weiter.

Die Geschichte des Verlags ist gut dokumentiert. In unserer letzten Ausgaben berichteten wir über eine Ausstellung im Tübinger Stadtmuseum zu Ehren des Jubilars und die beiden Neuerscheinungen, die der Verlag zum Jubiläum anno 2009 vorlegte, eine Verlagsgeschichte in Briefen und eine Biographie über jenen Johann Friedrich Cotta, mit dem die Blütezeit des Verlags begann.

Jetzt wirft Franziska Schneider für uns einen Blick auf das zeitgemäße Profil des Verlags und sein aktuelles Programm.

*Michael Zöllner und
Tom Kraushaar, die
verlegerische
Geschäftsführung*



■ Am 22. November 1659 wurde in Tübingen eine folgenschwere Hochzeit gefeiert: Johann Georg Cotta I heiratete die Witwe des Buchhändlers Philibert Brunn und übernimmt damit auch dessen Buchhandlung und Verlag.

Am 22. November 2009 wird in Stuttgart zwar keine Hochzeit gefeiert, sondern – in der vorherigen Ausgabe des Fachbuchjournals wurde bereits darüber berichtet – das 350jährige Jubiläum des Cotta Verlages, der mit der Vermählung in Tübingen seine Geburtsstunde erlebte: Der Beginn einer einzigartigen Verlagstradition, die sich über dreieinhalb Jahrhunderte weg stetig weiterentwickelt hat. Trotz zahlreicher Wandlungen und Erneuerungen – seit den 1970ern als Teil der Klett-Gruppe – folgt der Verlag bis heute seinen Traditionslinien.

Was aber wird gefeiert, wenn man als Verlag auf eine solch lange Geschichte zurückblickt? Gefeiert werden die großen Namen der Literatur, gefeiert werden die großen historischen Verlegergestalten, die zu der Popularität des Hauses maßgeblich beigetragen haben – und die wichtigsten Personen für einen Verlag: Die Leser.

Die Traditionslinien des Verlages, auf die man bei einem solchen Jubiläum zurückblicken kann, bestimmen nach wie



vor das Programm – hochwertige Belletristik, ansprechende Sachbuchthemen und herausragende und wegweisende Werke der Psychologie und Erziehung –, ohne allerdings auf die notwendigen Veränderungen zu verzichten, die einen zeitgemäßen Verlag ausmachen. Dass 2007 die Gründer des Berliner Tropen-Verlages, Michael Zöllner und Tom Kraushaar, die verlegerische Geschäftsführung übernahmen und die Tropen-Bücher, die für junge, urbane Literatur stehen, seitdem als Imprint von Klett-Cotta erscheinen, zeigt, dass auch ein alter Traditionsverlag offen sein kann für Innovationen und neue Strömungen.

Von den alten und neuen Traditionen, denen der Verlag folgt, zeugen auch die Neuerscheinungen dieses Herbstes.

Zum einen wäre da die langjährige Tradition der spanischsprachigen Literatur; man denke nur an Javier Marías, der seit „Mein Herz so weiß“ zu einem der wichtigsten Autoren des Hauses gehört oder Jorge Volpi, dessen neues Werk „Zeit der Asche“ es wagt, mit dem 20. Jahrhundert abzurechnen. Diesen Herbst führt aktuell der argentinische Autor Alan Pauls mit seinem literarischen Welterfolg „Die Vergangenheit“ diese Tradition mit seinem grandiosen Epos über die Erziehung des Herzens fort.

Brigitte Kronauer steht seit den 1980er Jahren für eine Tradition der Moderne und setzt mit ihren Meisterwerken immer wieder Maßstäbe. Mit ihrem neuen Roman „Zwei schwarze Jäger“, der auf der Longlist für den Deutschen Buchpreis 2009 steht, stellt sie erneut ihr einmaliges Können unter Beweis.

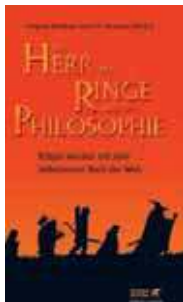
Mit Georges Perecs amüsanter Geschichte „Über die Kunst seinen Chef anzusprechen und ihn um eine Gehaltserhöhung zu bitten“ setzt der Verlag die Tradition der modernen Klassiker fort und ehrt gleichzeitig postum einen seiner wichtigsten Autoren. Interessant übrigens die Tatsache, dass ein solcher Titel heutzutage in Bahnhofs- und Flughafenbuchhandlungen ausgelegt wird – vielleicht nicht zuletzt aufgrund des Titels, der so gut zur momentanen Krise passt.

Der Tropen-Bereich, der das zeitgemäße Profil des Verlages bereichert, legt mit Massimo Carlottos „Wo die Zitronen blühen“ einen atemberaubenden Thriller vor, der ganz in der Tradition des Genres von kriminellen Abgründen im scheinbar so idyllischen Italien erzählt.





Dem Verleger Michael Klett und seinem Enthusiasmus für ein umfangreiches Buch eines gewissen J.R.R. Tolkien ist es zu verdanken, dass seit Ende der 1960er die phantastische Literatur einen weiteren wichtigen Pfeiler der Klett-Cotta'schen Tradition darstellt und mit ihrem Programm Jahr für Jahr überzeugt. In der Hobbit-Pressen kann man sich diesen Herbst auf spannende Neuerscheinungen freuen; der Großmeister Tad Williams hat mit „Die Drachen der Tinkerfarm“ einen neuen Wurf gelandet: Ein Fantasy-Roman für alle Altersklassen und Ferien auf dem Bauernhof der ganz besonderen Art.



Eine Verknüpfung zweier großer Bereiche des Verlages, nämlich Fantasy und Philosophie, bietet „Der Herr der Ringe und die Philosophie“ von Gregory Bessham und Eric Bronson: In humorvollen und klugen Essays wird hier erklärt, was Nietzsche und Frodo eigentlich gemeinsam haben und warum Sauron heute ein klassischer Umweltsünder wäre.



Beim Sachbuch steht John Gray als einer der bedeutendsten lebenden Philosophen mit seinem internationalen Bestseller „Politik der Apokalypse“ in der Tradition des Verlages, politische Sachbücher zu veröffentlichen, die gekonnt gesellschaftliche und kulturelle Kontroversen diskutieren. Dies tut auch Oliver Hillenkamp, der mit „Das Ende der Liebe“ ein polemisches Bild von Gefühlen im Zeitalter unendlicher Freiheit zeichnet.



Pädagogische Basiswerke von Maria Montessori oder Rudolf Dreikurs verstärken ebenso wie die Ratgeber-Reihe „Klett-Cotta Leben!“ das psychologische und erziehungswissenschaftliche Programm des Verlages und machen ihn zu einem der wichtigen Wissenschaftsverlage Deutschlands. Diese Tradition spiegelt sich auch in den Neuerscheinungen wider. Hier geht es vor allen Dingen um Kommunikation – zwischen Männern und Frauen genauso wie zwischen verschiedenen Generationen. Hanne Seemanns „Artenschutz für Männer“, ein provokanter Ratgeber darüber, was Männer können (und was eben nicht), gibt Frauen Anregungen, ihre Männer besser zu verstehen und hilft Männern, ihre Stärken besser zu betonen.



Hartmut und Hildegard Radebold legen mit „Älterwerden will gelernt sein“ ein Buch vor, das auf einfühlsame und humorvolle Art Tipps für ein glückliches



Altern und eine frühzeitige Auseinandersetzung damit gibt. Ein lohnenswertes Buch für alle Generationen, denn die Rede „Alt werden nur die anderen“ entspricht eben doch nicht der Wahrheit.

Apropos glückliches Altern: Dies scheint dem Cotta Verlag mehr als gut zu gelingen. Mit bereits dreieinhalb Jahrhunderten auf dem Buckel scheint er jünger und zeitgemäßer denn je zu sein. Gute Literatur ist eben doch die beste Faltencreme.

Franziska Schneider



Krieg und Medizin: ein Gemeinschaftsprojekt des Deutschen Hygiene-Museums und der Wellcome Collection / Hrsg. von Melissa Lerner; James Peto; Colleen M. Schmitz. Göttingen: Wallstein Verl., 2009. 269 S. ISBN 978-3-8353-0486-4 25,60 €

Die Ausstellung *Krieg und Medizin* fand in der Wellcome Collection in London vom 22. November 2008 bis zum 15. Februar 2009 und im Deutschen Hygiene-Museum Dresden vom 4. April 2009 bis zum 9. August 2009 statt. Sie stellte die ambivalente Beziehung Krieg – Medizin in all ihren Facetten dar und mündet mit dem vorliegenden Katalog in eine einzigartige Monografie – sie informiert, sie macht nachdenklich, sie berührt und sie macht letztlich wütend auf die gezielte Menschenvernichtung in Kriegen, auch im 21. Jahrhundert. Insofern kommen Ausstellung und Buch gerade zu recht zu den zum Teil heftig geführten Diskussionen um den Einsatz deutscher Truppen in Afghanistan, nachdem die Zahl deutscher Opfer weiter angestiegen ist. (Darüber berichtet sehr anschaulich die frühere Oberstabsärztin in Afghanistan, Heike Groos in ihrem 2009 erschienen Buch „Ein schöner Tag zum Sterben, erschienen im Kröger Verlag Frankfurt am Main).

Es ist die erste interdisziplinäre Monografie über die komplexe, widersprüchliche Beziehung zwischen der Destruktivität des Krieges und dem humanitären Anspruch der Medizin. Sie versucht die Frage zu beantworten, warum Ärzte, die Leben retten sollen, seit fast 200 Jahren so eng mit Armeen zusammenarbeiten, die Leben vernichten sollen.

Das Verhältnis von Krieg und Medizin ist von den Veranstaltern bewusst eingegrenzt auf die Neuzeit. Die Beiträge beginnen mit den Katastrophen des Krimkrieges und des amerikanischen Bürgerkrieges im 19. Jahrhundert und führen über die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts zu den aktuellen Auseinandersetzungen im Irak und in Afghanistan zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Die Autoren zeigen an zahlreichen Beispielen, dass eine immer ausgefeiltere Waffentechnik und immer hinterhältigere Massenvernichtungsmittel wie Giftgas und Atombomben entwickelt wurden, um den Feinden zu schaden und sie zu vernichten. Die Medizin musste sich diesen Innovationen anpassen, um die steigende Zahl von Opfern mit neuartigen Verletzungen bewältigen zu können.

Das Buch enthält einführende Beiträge über das Verhältnis von Krieg und Medizin in Vergangenheit und Zukunft, über den Stand des militärischen Sanitätswesens und die Entwicklung der Herz- und Gefäßchirurgie im Ersten Weltkrieg, über die Erfahrungen der Militärmedizin in den beiden Weltkriegen, über den Konflikt zwischen medizinischer Ethik und militärischer Pflicht im Zweiten Weltkrieg am Beispiel von Zwangssterilisierung, Euthanasie und Holocaust sowie über die Geschlechtskrankheiten in Kriegen. Einen besonderen



Integrierte Knowledge Center Lösungen

Bibliotheken, Archive, Dokumentations- und Informationszentralen, Museen und Landtage werden mit Anforderungen konfrontiert, die sich schnell verändern und stetig wachsen.

Die **Cuadra STAR** Information Management Suite hat sich in 25 Jahren immer neu definiert, um dieser rasanten Entwicklung von Technologie und Anwendererwartung stets gerecht werden zu können.

Wir bieten Ihnen für Ihre individuellen Anforderungsprofile übersichtliche und anwenderfreundliche Lösungen!

- ▶ Archivmanagement
- ▶ Bibliotheksverwaltung
- ▶ Bild- und Medienarchiv
- ▶ Dokumentenmanagement
- ▶ eGovernment
- ▶ Integrierter Document Delivery Service
- ▶ Literaturverwaltung
- ▶ Museumsmanagement
- ▶ Normenverwaltung
- ▶ Parlamentsdokumentation
- ▶ Patentinformationsverwaltung
- ▶ Thesaurusmanagement
- ▶ Zeitschriftenverwaltung

STAR-Kundentreffen 2009
Hotel Le Méridien, München
vom 14. bis 15. Oktober 2009



sales@glommas.de
www.glommas.com

Germaniastraße 42
 80805 München
 Tel. 089 3 68 19 90
 Fax 089 3 61 10 66

Cuadra STAR® Produkte

Archives | Bild- und Medienarchiv | Libraries | Museums | Parlamentsdokumentation | Thesaurus | Zeitschriftenverwaltung

Höhepunkt stellen die Beiträge über die medizinische Versorgung von Kriegsoptionen in Zeiten der neuen Kriege unter besonderer Berücksichtigung der psychischen Folgen von Kriegseinsätzen am Beispiel des posttraumatischen Belastungssyndroms dar.

Die reich illustrierten Beiträge werden durch Zeitzeugenberichte von Ärzten, Soldaten, Krankenschwestern und Zivilisten ergänzt, der Katalog wird durch Anmerkungen, eine Bibliographie, ein Verzeichnis der Autoren, ein Objektverzeichnis und ein Verzeichnis der Leihgeber erschlossen. Leider wird die in Deutschland wenig bekannte Wellcome Collection nicht näher vorgestellt. Der Wellcome Trust ist ein gemeinnützige, 1936 in London gegründete Treuhand, die das Erbe von Sir Henry Wellcome verwaltet. Ihr Ziel ist die Förderung von Forschungsvorhaben zur Verbesserung der Gesundheit von

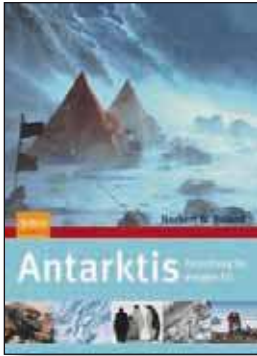
Mensch und Tier. Zu ihren Einrichtungen gehören auch die Wellcome Library mit umfangreichen Sammlungen und der Wellcome Trust for History of Medicine.

Der Rezensent kann nur hoffen und wünschen, dass diese großartige Geschichte der Wechselwirkung von Krieg und Medizin vom 19. Jahrhundert an eine weite Verbreitung erfährt, nicht nur unter den Medizinern und Angehörigen der Bundeswehr, sondern auch in breiten Kreisen der Bevölkerung.

*(Rezensent: Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier,
dieter.schmidmaier@schmidma.com)*



Schon an Dosen gedacht ?



**Roland, Norbert W.: Antarktis -
Forschung im ewigen Eis.**

Spektrum Akademischer Verlag,
Heidelberg, 2009. 334 S.,
236 Abb., geb.
ISBN: 978-3-8274-1875-3
39,95 €

Schon das Titelbild des Buches
macht Lust aufs Lesen! Autor
Norbert W. Roland hat in diesem

Buch die Fakten über den Kontinent der Superlative erhoben und zusammengetragen. Es geht ihm dabei nicht alleine um die Geografie und Geologie, sondern auch um die Forschungshistorie und die logistischen Herausforderungen bei der Arbeit in der Antarktis.

Das plattentektonische Komplexgefüge wird inhaltlich und insbesondere graphisch hervorragend präsentiert. Die Farbkarten rund um den Gondwana-Verbund und dessen weitere Entwicklung bzw. Zerfall erlauben auch dem Nicht-Geologen einen sehr guten Überblick und Durchblick. Im Buch wird mit ausdrucksstarken Fotos von Landschaften und Gesteinsformationen (mit tollen Nahaufnahmen) nicht gespart. Dies erlaubt einen plastischen Einblick von dem doch für die meisten Leser fremden Terrain. Didaktisch sehr gut wird auch mit Fensterkarten zur besseren Orientierung in Diagrammen und Karten sowie mit bearbeiteten Fotos gearbeitet, um beispielsweise Diskordanzflächen im Grundgebirge (S. 81) kenntlich zu machen. Spannend sind die Fakten über den jungen Vulkanismus, wodurch die rezente tektonische Dynamik eindrucksvoll aufgezeigt und belegt wird. Die Fotos von Deception Island und den dort vorkommenden Vulkaniten und heißen Quellen oder dem Krater des Mt. Erebus nehmen den Leser mit auf die spannende Entdeckungsreise.



Unter der Kapitelüberschrift „Mineralische Rohstoffe – Eldorado oder Sperrkonto Antarktika?“ geht der Autor auf das sensible Thema nach den vorkommenden Rohstoffen und eventuellen Lagerstätten ein. Gemäß § 32 des Umweltschutzprotokolls im Rahmen des internationalen Antarktisvertrags gilt ein Bergbauverbot für die nächsten 50 Jahre. Nur wissenschaftliche Forschungstätigkeiten sind erlaubt. Dies sollte endlich Ruhe schaffen, da immer wieder über die Nutzung/Ausbeutung der „Schatzkammer der Menschheit“ spekuliert wurde. Selbst die neueren und eher ernüchternden Forschungsergebnisse und Bestandsaufnahmen über das Rohstoffpotenzial ließen die Schatzkammer-Vorstellungen(-Träume) nicht aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit schwinden. Neben den Ausführungen über mögliche Kohle- und Erdöl-Vorkommen ist der Exkurs 8.2 über die 50.000 km² große geschichtete Dufek-Intrusion spannend. Durch das vergleichbar langsame Abkühlen des Magmenreservoirs werden an der Basis der geschichteten Intrusion Erzlagerstätten vermutet, aber bislang noch nicht nachgewiesen. Auch werden bestehende Überlegungen bezüglich des Rohstoffs Eis als Süßwasserquelle für Trockengebiete in den Tropen/Subtropen oder metallische Rohstoffe vom Meeresboden diskutiert. Man wird als Leser immer wieder überrascht, welche (teilsweise absurden) Ideen bereits existieren.

Mit dem Kapitel der Antarktis als Meteoritenfalle und den beeindruckenden Fotodokumenten kommt ein weiterer spannender Aspekt dazu. Beim Vergleich mit dem Roten Planeten Mars gibt es erstaunliche geomorphologische Parallelen. Wer denkt, der Weiße Kontinent sei ohne Leben und bestehe nur aus Schnee und Eis wird ebenfalls Überraschungen entdecken. Der Autor versteht es, die Aspekte „Leben vor dem Eis“ anhand von Fossilfunden sowie „Leben mit dem Eis“ anhand der rezenten und extrem an die Eislandschaft angepassten Lebensgemeinschaften von Flora und Fauna zu präsentieren – ebenfalls reich und eindrucksvoll durch Fotos flankiert.

Unter der Kapitelüberschrift „Wie ewig ist das Ewige Eis?“ kommt die aktuelle Diskussion über die Auswirkungen des Klimawandels auch in der Antarktis an. Norbert W. Roland zeigt dabei die Gefahren für Antarktika auf und geht auf die weitgespannte Diskussion über die Ursachen des Klimawandels ein, bei der er extraterrestrische, geologische, atmosphärische wie auch anthropogene Ursachen nacheinander aufführt. Eine Verknüpfung und Gewichtung der Ursachen ist freilich sehr schwer. Der Mensch als Verursacher wird wohl auch Leidtragender werden. Hier passt dann die Ozonproblematik dazu, die er als „Loch im Schutzschild“ über der Antarktis aufzeigt, und er macht auf die Gefahren durch den fehlenden Schutzschild aufmerksam.

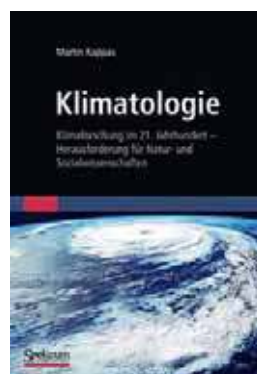
In seinem Kapitel über die „Meteorologischen Extreme“ schildert er die Stürme und Temperaturen, kombiniert mit der Wind-Chill-Effekt-Tabelle. Die Beschreibungen über Risiken für lokale Erfrierungen flößen sicher den meisten Lesern Respekt ein und vielleicht auch Bewunderung für die Polarforscherinnen und Polarforscher, die sich während der monatelangen Geländearbeiten diesen Extremen und Entbehrungen aussetzen.

In seinem letzten Kapitel geht der Autor vertiefend auf die

„Politik für 60 Grad Süd“ ein und macht persönlich sehr deutlich, dass Antarktika ein Kontinent der Forschung und des Friedens bleiben soll, was durch zahlreiche Verträge, Protokolle und Konventionen vereinbart ist. Das Madrider Protokoll als vorerst letzter Baustein im Antarktisvertragssystem gewährleistet einen umfassenden Schutz. Fragen der zukünftigen Tourismusentwicklung müssen allerdings dringend geklärt werden, denn in den vier antarktischen Sommermonaten 2007/2008 kamen fast 35.000 Touristen per Kreuzfahrtschiff.

Das Buch von Norbert W. Roland zeigt wissenschaftlich umfassend das auf, was man bis dato über die Antarktis weiß und wissen sollte. Es wird damit zu einem modernen Standardwerk. Es bietet umfassende Literaturangaben nach jedem Kapitel. Das Buch ist sehr anschaulich und graphisch hervorragend gestaltet. Ein fachlich wie auch didaktisch gelungenes und empfehlenswertes Buch.

(Rezensent: Prof. Dr. Hans-Joachim Fuchs,
Geographisches Institut,
Johannes Gutenberg-Universität Mainz,
hans.fuchs@uni-mainz.de)



**Martin Kappas: Klimatologie –
Klimaforschung im
21. Jahrhundert – Heraus-
forderung für Natur- und
Sozialwissenschaften**

Spektrum Akademischer Verlag,
Heidelberg, 2009. 356 S.,
100 Abb., geb., ISBN 978-3-8274-
1827-2. 39,95 €

Martin Kappas Klimatologie ist von einem Geografen für Geografen geschrieben. Es spricht auch Entscheidungsträger in Behörden, Planer und Politiker an. Es ist aber sicher kein meteorologisches Fachbuch!

Dieses Fach, in dem die Klimatologie ebenfalls beheimatet ist, hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer physikalischen Wissenschaft, d.h. zur Atmosphärenphysik entwickelt, die mit den mehr deskriptiven Ansätzen der Geografie häufig auf Kriegsfuß steht. Das Buch ist damit auch ein Abbild des Dilemmas der Studierenden, die in ihrer Geografieausbildung kaum mathematisch-physikalische Grundlagen erwerben, oder Geographie als Studienfach deshalb gewählt haben, weil gerade die mathematisch-naturwissenschaftliche schulische Ausbildung so gar nicht ihr Ding war. Sie sind regelmäßig in meteorologischen Vorlesungen überfordert. Dort erfahren sie häufig, dass es mit reiner Beschreibung nicht alleine getan ist und quantitativ-analytische Arbeit notwendig ist, die sie mit der erlernten Methodik nur unzulänglich erfassen können.

Obwohl der Autor mit seinem Buch nicht den Anspruch erhebt, zur Zusammenführung der Disziplinen beitragen zu wollen, wäre es schön, wenn dieser Ansatz von Autoren dieses Genres wieder mehr in den Vordergrund gerückt würde, da sich gerade dieses Thema dafür anbietet. (ab)

Klimatologie ist in den letzten Jahrzehnten zu einer „Mega-Science“ geworden. Es geht dabei nicht mehr alleine um die Lehre von den klassischen Klimatelementen, Klimafaktoren und der Allgemeinen Zirkulation der Atmosphäre. Die Veränderungen in Zeit und Raum (u.a. Zunahme der atmosphärischen Extremereignisse) sowie der Klimafaktor „Mensch“ sind hinzugekommen. Bedingt durch den sichtbaren Klimawandel und die damit verbundenen Auswirkungen auf den Natur- und Kulturraum unserer Erde geht es um einen wichtigen Themen- und Problemkomplex unserer Zukunft. Diese Herausforderung nimmt der Autor an und verdeutlicht die weitreichende Interdisziplinarität der Klimaforschung. Das Klima beeinflusst Natur, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur. Dazu kommt die Erhöhung der Vulnerabilität in den jeweiligen Bereichen. Deshalb ist die Politik gefordert, Akzente in der Umweltgesetzgebung zu setzen, um den rapiden Temperaturanstieg zu drosseln und die negativen Auswirkungen des Klimawandels zu minimieren.

Der Autor präsentiert ein breites Themenspektrum, das übersichtlich in drei Teile gegliedert ist. Zunächst geht er auf die klimatologischen Grundlagen ein, um eine Wissensbasis zu schaffen. Fortgeschrittene können dies überspringen und sich direkt mit den komplexen Fragestellungen beschäftigen. Die Kapitel bauen zwar aufeinander auf, stehen aber auch für sich alleine. Dies verleiht dem Buch auch einen Nachschlagecharakter. Zur Kernfrage nach dem Klimawandel und seinen Ursachen macht der Autor gleich zu Beginn deutlich, dass der Mensch der maßgebliche Akteur und somit die „Wurzel des Klimaproblems“ ist. Im Anschluss daran werden die wichtigsten Kennwerte des Klimawandels vorgestellt.

Spannend sind die beiden nachfolgenden Fallstudien „Kryosphäre“ sowie „Klima und Gesundheit“, die allerdings auch im Teil III des Buches gut positioniert gewesen wären. Hier werden in einem ersten Schritt die gravierenden Auswirkungen des Klimawandels aufgezeigt. Das arktische Klima wurde erst in jüngster Zeit durch die modernen Untersuchungsmethoden analysiert und besser verstanden. Die merkliche Klimawirkung durch Aerosole zeigt den Einfluss der Industrienationen auf die sensible Kryosphäre. Das Fallbeispiel „Gesundheit“ wird kompakt präsentiert. Gerade im Hinblick auf die zukünftigen Gefahren wäre eine Erweiterung für eine nächste Buchauflage vorzuschlagen. Denn durch die Verschiebung der Klimazonen sind auch gravierende gesundheitliche Belastungen zu erwarten. Auf das höhere Risiko für Hautkrebs und Malaria wird eindringlich hingewiesen. Es gäbe noch weitere Beispiele, verknüpft mit einer regionalen Betrachtung der zu erwartenden Gesundheitsrisiken in den Tropen, Subtropen und Gemäßigten Breiten.

Im Anschluss daran wird der vierte IPCC-Bericht auf den Handlungsbedarf hin analysiert. Didaktisch gelungen ist die Frageform in den Überschriften. Dies nimmt den Leser in die Problematik mit hinein und regt zum Mitdenken an. Der Autor zeigt auf, was zu tun ist und wo man unbedingt und bald ansetzen muss. Dabei werden – in Teil III – in einem zweiten Schritt die komplexen Wechselwirkungen von Klima, Mensch/Gesellschaft und Politik aufgezeigt. Insbesondere im Bereich der Klimapolitik werden zahlreiche Handlungsempfehlungen und Handlungsinstrumente vorgestellt. Eine inno-



Jetzt

citavi[®]

Literaturverwaltung und Wissensorganisation

- + Direkt recherchieren in Fachdatenbanken und Bibliothekskatalogen
- + Bücher, Aufsätze, Webseiten und weitere 32 Dokumententypen professionell aufnehmen
- + Zitate entnehmen und organisieren
- + Internet- und PDF-Seiten auswerten mit Citavi Picker
- + Arbeitsschritte planen
- + Publizieren mit Word, OpenOffice oder verschiedenen TeX-Editoren

**Fachleute empfehlen,
Anwender lieben:**

citavi.com/jetzt

IMPRESSUM

Herausgeber	Carla Horn-Friesecke c.horn-friesecke@dinges-frick.de Erwin König e.koenig@fachbuchjournal.de
Redaktion	Angelika Beyreuther (verantw.) a.beyreuther@fachbuchjournal.de
Layout	Ulla Cicconi u.cicconi@dinges-frick.de
Redaktionsadresse	Greifstraße 4, 65199 Wiesbaden Tel.: (06 11) 3 96 99 – 24
Internet	www.fachbuchjournal.de
Verlag	DINGES & FRICK GmbH; Medientechnik, Drucktechnik & Verlag; Greifstraße 4 65199 Wiesbaden; Postfach 2009 65010 Wiesbaden Tel.: (06 11) 9 31 09 41 Fax: (06 11) 931 09 43 info@fachbuchjournal.de Geschäftsführung: Carla Horn-Friesecke Tel.: (06 11) 3 96 99 – 11 c.horn-friesecke@dinges-frick.de Anzeigen: Rocco Mischok Tel.: (06 11) 3 96 99 – 60 r.mischok@fachbuchjournal.de
Bankverbindung	Wiesbadener Volksbank BLZ 510 900 00 Konto-Nr. 714 22 34
Gerichtsstand und Erfüllungsort	Wiesbaden
Anzeigenpreise	Preisliste Nr. 2, gültig ab 15.01.2009
Bezugsbedingungen	Lieferung durch Postzeitungsdienst Einzelheft: € 16,-, Jahresabo (6 Ausgaben): Inland € 90,- Studenten-Abonnement: € 65,- Preise inkl. MwSt. und Versand im Inland, Auslandsporto auf Anfrage Abonnement-Kündigungen jeweils 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraums.
Druck	DINGES & FRICK GmbH Greifstraße 4; 65199 Wiesbaden
Erscheinungsweise	6-mal jährlich
ISSN-Nr. 1867-5328	Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

vationsorientierte Umweltpolitik zur Einhaltung des 2°C-Ziels wird vom Autor als notwendig erachtet.

Als Schlusspunkt wird die Kontroverse in der Klimadiskussion vorgestellt. Diese fällt recht kurz aus, denn für den Autor ist die Auseinandersetzung mit den Klimaskeptikern aufgrund der wissenschaftlichen Ausgangslage entschieden. Dennoch soll dem Leser klar werden, dass es sich bei der Klimatologie um eine ergebnisoffene Wissenschaft handelt, „die wie kaum eine andere intensiv in die unterschiedlichen Lebensbereiche und Sphären unserer Erde eingreift“ (Seite 307).

Äußerlich hätte dem Buch mehr Farbe gestanden. Konsequenz begleiten den Leser neben der schwarzen Textfarbe zwei Blautöne durch das Buch, was die Gestaltungsfreiheit und Aussagekraft einiger Karten und Diagramme etwas einschränkt: dies zeigt sich besonders bei der Darstellung von höheren/ansteigenden Temperaturen oder der Strahlung. Die schönen Farbtafeln am Ende des Buches hätten besser an die entsprechenden Stellen in den einzelnen Kapiteln gepasst. Diese Veränderung hätte aber womöglich den moderaten Preis des Buches erhöht, und war möglicherweise ein Kompromiss von Seiten des Verlages.

Inhaltlich handelt sich um ein höchst aktuelles und relevantes Buch. Der Leser wird nicht nur in einer gut verständlichen Art und Weise in die komplexe Problematik des Klimawandels eingeführt, sondern erhält weitreichende Informationen über die komplexen Zusammenhänge. Wissenschaft, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik werden zukünftig vor großen Aufgaben gestellt. „Klimatologie“ von Martin Kappas liefert dafür die Wissensausstattung: nicht nur für Studierende, sondern auch für Entscheidungsträger in der Praxis, Politiker und für alle, die sich für globale Umweltfragen interessieren. Es geht um eine lebenswerte Zukunft für ALLE. Dies kommt in dem Buch eindrucksvoll und deutlich zur Sprache. Der Mensch wird in die Verantwortung genommen und zum Handeln aufgefordert.

*(Rezensent: Prof. Dr. Hans-Joachim Fuchs,
Geographisches Institut,
Johannes Gutenberg-Universität Mainz,
hans.fuchs@uni-mainz.de)*

VORSCHAU

Ausgabe 6-2009 des Fachbuchjournals erscheint Mitte Dezember.

BUCHMESSE

- Nachberichterstattung
- Neuerscheinungen zum Gastland China

MEDIZIN

- Medizin, Ethik und Menschenrechte
- Neuerscheinungen, u.a. zu Immunologie, HNO

RECHT

Betreuungsrecht, Nachlasspflegschaft, Patientenverfügung, Sterbehilfe

KÜNSTE

Neuerscheinungen

PROFIL

Thieme, Stuttgart

JAHR DER ASTRONOMIE

Neuerscheinungen zum Abschluss des Jahres der Astronomie 2009

Nachdem Martin Luther Papst geworden war und die Alliierten den Zweiten Weltkrieg gewonnen hatten ...

Georg Ruppelt

■ „Wie gut, dass die Urgroßeltern damals die Abfahrt der *Titanic* verpasst haben!“ – „Wenn ich 1999 nicht Urlaub in Rimini gemacht hätte, wäre ich heute mit jemand anderem zusammen.“ Überlegungen dieser Art hat wohl jeder schon einmal angestellt, und jedem werden gewiss Entscheidungen oder Ereignisse einfallen, die sein Leben nachhaltig bestimmten.

Auch die allgemeine Geschichte kennt Wendepunkte, die die Welt für die Zukunft beeinflusst haben. Die Frage nach dem „Was wäre gewesen, wenn ...?“ wird in der Geschichtswissenschaft seit einiger Zeit durchaus ernsthaft gestellt. Man fragt etwa, was geschehen wäre, wenn Alexander der Große nicht so früh gestorben wäre, Napoleon bei Waterloo gesiegt hätte oder die Widerständler des 20. Juli 1944 erfolgreich gewesen wären? Der Historiker Rainer Rother schreibt: „Die Betrachtung möglicher Alternativen kann den Blick auf das Vergangene schärfen, die Zwangslage in einer bestimmten Konstellation verdeutlichen und klären, wie eng ein Geschichtsverlauf an zufällige Fakten geknüpft war.“

Die Frage nach dem „Was wäre, wenn“ ist häufig auch von Autoren des literarischen Genres Science Fiction gestellt worden. Eine Anzahl dieser hochspekulativen, oft überaus spannenden Romane werden in einem Nicht-nur-Fachbuch des Wehrhahn-Verlages, Hannover, vorgestellt, das unter demselben Titel erschien wie die Überschrift zu dieser Lese-Ecke.

Zu diesen Romanen gehört u. a. die Trilogie *Hammer und Kreuz* (1993–1996) der amerikanischen Autoren Harry Harrison und John Holm, die davon ausgeht, dass im 8. und 9. Jahrhundert die Wikinger eine organisierte technikfreundliche Religion gegründet und das Christentum in Nordeuropa besiegt hätten.

Ein 1966 und ein weiterer 1976 erschienener Roman schildern ein 20. Jahrhundert, in dem die Katholische Kirche eine Welt beherrscht, in der Martin Luther nicht eine Reformation ausgelöst hat, sondern Papst Germanian I. geworden und Königin Elisabeth I. einem Attentat zum Opfer gefallen ist. In diesen Welten ist die Technik unterentwickelt. Der Güter-



Georg Ruppelt wurde 2002 Direktor der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover, die seit 2005 auf seine Veranlassung hin den Namen Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek trägt. 2007 wurde der Leibniz-Briefwechsel der Bibliothek in das UNESCO-Weltdokumentenerbe aufgenommen.

und Personenverkehr wird mit gewaltigen Dampfmaschinen getragen, die auf den Straßen fahren. „Die Bulle *Petroleum Veto* von 1910 hatte den Hubraum von Verbrennungsmotoren auf 150 Kubikzoll beschränkt. Die Benzinfahrzeuge hatten sich mit lustigen Segeln aushelfen müssen, damit sie überhaupt vorankamen.“ Die Nachrichtenübermittlung erfolgt mit Hilfe hoher Signalmasten und Ferngläsern. (Robert Keith: *Pavane*, 1966.)

Andererseits sind in diesen beiden Romanwelten Künste und Kultur hoch angesehen und verbreitet; die Umwelt ist nicht zerstört. Die Weltkriege haben nicht stattgefunden; Atombomben gibt es nicht; Namen wie Auschwitz oder Buchenwald haben keine Bedeutung. Einziger Gegenspieler der Kirche ist in „Die Verwandlung“ von Kingsley Amis das Osmanische Reich, mit dem das Papsttum gelegentlich Kriege führt, deren wirkliche, aber natürlich geheimgehaltene Absicht eine Bevölkerungsreduktion ist. – Humor und Satire sind häufiger Bestandteil dieser Romane. In Amis' Roman ist z. B. Jean-Paul Sartre ein religiöser Schriftsteller, und Himmler und Berija haben als Kurienkardinäle einen kirchlichen Geheimdienst aufgebaut.

Fröhlich geht es in dem Roman „Der zeitgereiste Napoleon“ (1987) von Harold Peirce zu. Darin hat Napoleon bei Waterloo gesiegt und am Ende des 20. Jahrhunderts regiert sein Nachfolger als Napoleon V. ein vereinigtes Europa. Deutschland besteht aus 29 Kleinstaaten, die eine lose Konföderation eingegangen sind. Kaiser Napoleon V. meint: „Die Deutschen sind in erster Linie Dichter, Visionäre und Träumer; sie haben überhaupt keinen Sinn für das Praktische.“

Mit einem alternativen Verlauf der amerikanischen Geschichte beschäftigt sich ein Klassiker des Genres, Ward Moores

1953 erschienener Roman „Der große Süden“. Darin haben die Südstaaten den amerikanischen Bürgerkrieg gewonnen; sie sind eine reiche Agrarnation geworden. Der Rassismus regiert ein technisch kaum entwickeltes 20. Jahrhundert.

In Carl Amerys 1979 erschienenem Roman „An den Feuern der Leyermark“ hat Preußen 1866 den Krieg gegen Österreich, Bayern und Hannover verloren. Bayern wird der bedeutendste Staat Mitteleuropas, demokratisch, kunstliebend und freiheitlich.

Im Anschluss an diese Lektüre mag man sich fragen, ob der Welt ein „Führer“ Adolf Hitler erspart geblieben wäre, wenn sich bei einer anderen Weichenstellung im Jahre 1866 früher und nachhaltiger republikanische und demokratische Tendenzen in Deutschland hätten durchsetzen können; wenn es zu einer „großdeutschen“ oder gar keiner Einheitslösung gekommen wäre; wenn das Königreich Hannover nicht von Preußen annektiert, also mit Gewalt und ohne Berechtigung in dessen Besitz gebracht worden wäre.

Aus einem völlig anderen Grund findet in dem Alternativwelt-Roman „Als Wilhelm kam“ von Saki (d. i. Hector Hugh Munro) der Erste Weltkrieg nicht statt. Darin startet Deutschland 1912 einen Überraschungsangriff auf England und besiegt dieses vor allem durch den Einsatz seiner Zeppelin-Luftflotte und überragender Kriegsschiffe innerhalb einer Woche.

Die Alternativwelt, die Christian Mähr 1991 in „Fatous Staub“ schildert, hat den Ersten und den Zweiten Weltkrieg nicht erlebt. Die österreichische Monarchie wird von einem Kaiser Karl regiert, der offensichtlich etwas debil ist. Der Kaiser des Deutschen Reiches, Wilhelm II., hatte bis in die Mitte des 20. Jahrhundert das Szepter in der Hand und seinen Eigenarten freien Lauf gelassen, dabei aber niemandem durch Krieg und Kriegsgeschrei geschadet.

Ein Zeitraum wird in den Romanen immer wieder behandelt: jene verdammten Jahre zwischen 1933 und 1945. Bis auf wenige Ausnahmen haben in diesen Romanwelten Hitler, die Nazis und ihre Verbündeten den Krieg gewonnen. Zwei der besten Romane dieses Genres überhaupt gehören zu ihnen: „Wenn das der Führer wüsste“ von Otto Basil (1966) und „Das Orakel vom Berge“ von Philipp K. Dick (1962).

In Dicks Alternativwelt sieht die Lage so aus: Durch die Ermordung Präsident Roosevelts 1932 gelang es den USA nicht, die schwere wirtschaftliche Depression zu überwinden. Sein Nachfolger führt eine isolationistische Politik, die es den „Achsenmächten“ erlaubt, ganz Europa, schließlich auch Nordafrika und den Nahen Osten zu unterwerfen. Deutschland ist damit im Besitz gewaltiger Ölreserven und hat außerdem die Atombombe entwickelt. Entscheidend für den Sieg der Deutschen und der mit ihnen verbündeten Japaner und Italiener ist allerdings nicht der Abwurf einer Atombombe oder eine große Schlacht, sondern die Tatsache, dass Hermann Göring Hitler überreden kann, die Radarstationen auf den britischen Inseln zu bombardieren, statt Terrorangriffe auf die Städte zu fliegen. Dieses Detail entscheidet die Schlacht um England.

Nach dem 1947 gewonnenen Krieg haben Japan und Deutschland die USA unter sich aufgeteilt. Im Westen herrschen die Japaner über die besetzten Pazifikstaaten, in den Ost-, Süd- und Mittelstaaten führen die Deutschen ein strenges rassistisches Regime. Während Japan auf den Heimatinseln und in seinem Machtbereich zu einem aufgeklärten und freizügigen Buddhismus zurückgekehrt ist, der andere Rassen toleriert, setzten die Deutschen ihren Vernichtungsfeldzug gegen die Juden in den USA fort. Nach ihrem Sieg haben sie auch die schwarze Bevölkerung Afrikas ausgerottet, das Mittelmeer trocken gelegt und die Sahara fruchtbar gemacht; eine deutsche Expedition ist zum Mars unterwegs.

Als der Nachfolger Hitlers, Martin Bormann, 1962 stirbt, setzt sich Goebbels in den darauf folgenden Diadochenkämpfen durch und wird der neue Führer, der sofort einen Atomschlag auf die einzige noch verbleibende konkurrierende Weltmacht, nämlich Japan, plant.

Das Deutsche Reich hat im Roman von Otto Basil den Krieg durch einen Atombombenabwurf auf London gewonnen. Europa steht unter deutschem Protektorat, die USA werden von einer berlinhörigen Marionettenregierung des Ku-Klux-Klan beherrscht. Der pazifische Raum steht unter dem Einfluss Japans, der einzigen Weltmacht außer dem Deutschen Reich.

Im Reich selbst ist die nationalsozialistische Ideologie mit all ihren Abartigkeiten zur vollen Blüte gelangt. Die absurdesten Ideen haben sich entwickelt und sind bis zum Wahnsinn weitergeführt worden. Es ist eine Alptraumlandschaft, die geprägt ist von nordischem Mystizismus, esoterischen Tollheiten, angefüllt mit SS-Ordensburgen, Zuchtmutterklöstern, Werwolfverbänden, brutalsten Vernichtungsmechanismen und parapsychologischen Dienstleistungsunternehmen. In Basils Roman sind die nationalsozialistischen Vorstellungen eines „neuen Europa“ Wirklichkeit geworden.

In dem Buch „Nachdem Martin Luther ...“ werden überdies noch weitere Romane zu dieser Thematik vorgestellt, u. a. auch eine in Deutschland lange verbotene Satire von Norman Spinrad, in der Hitler nach dem 1. Weltkrieg in die USA auswandert und dort ein erfolgreicher Science Fiction-Autor wird. Oder ein Roman, der eine Machtübernahme der Sowjetunion in den USA schildert.

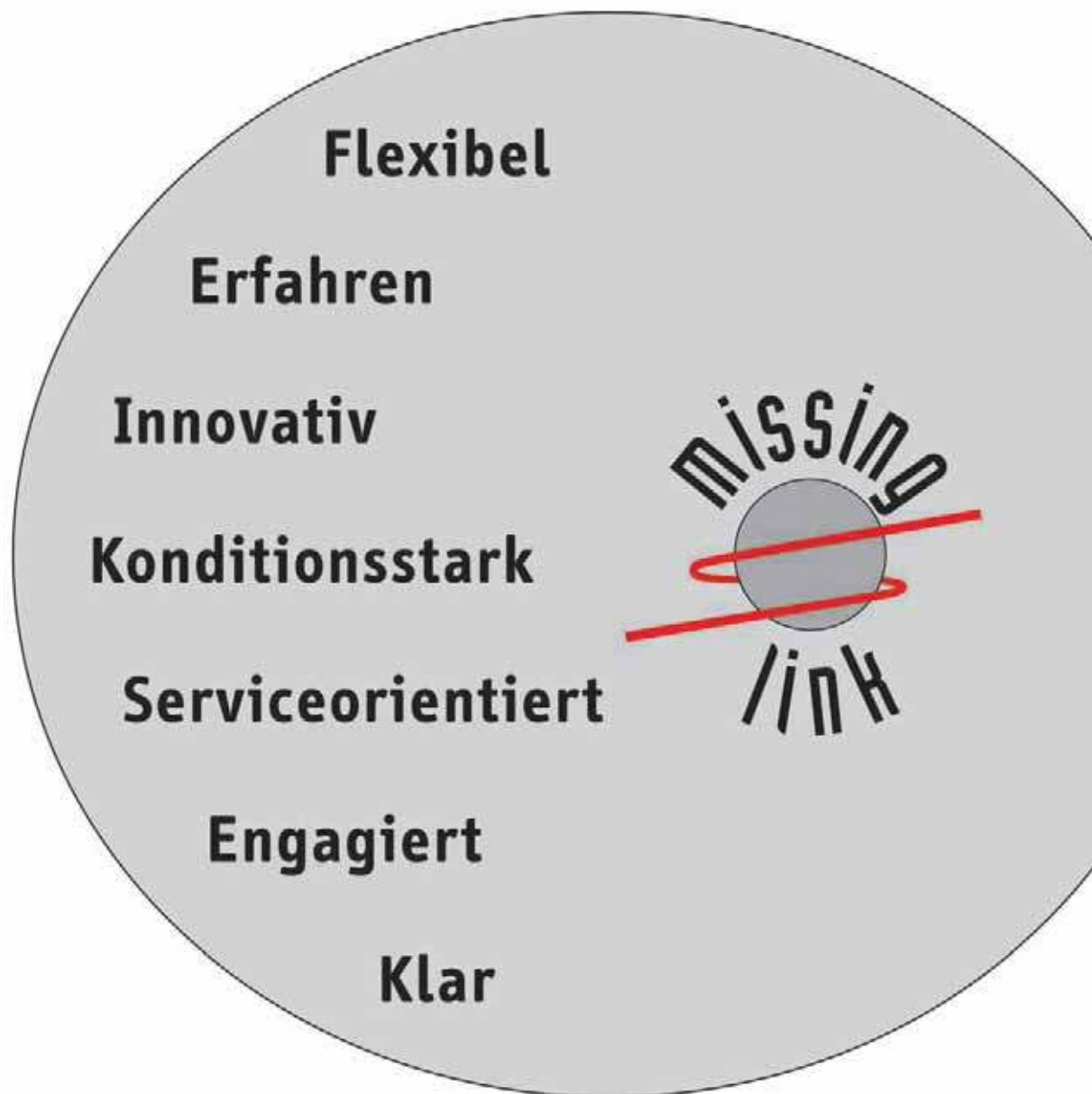
Auf der Frankfurter Buchmesse 2008 erregte das neue Buch von Christian Kracht „Ich werde hier sein im Sonnenschein und im Schatten“ (Kiepenheuer & Witsch) Aufsehen – ein Alternativwelt-Roman! Auf dem Klappentext heißt es: „Flammen über Europa. Deutsche Luftschiffe bombardieren das tief in den Fels gegrabene Machtzentrum der Schweizer Sowjetrepublik. Ostafrika genießt die Segnungen der Schweizer Zivilisation, doch die Evolution der Menschheit kehrt sich um.“ Der Klappentext nennt den Roman „eines der erstaunlichsten, irritierendsten und faszinierendsten Bücher des Jahrzehnts“. Da hat er Recht, der Klappentext!

Missing Link

Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen

Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



www.missing-link.de

info@missing-link.de

Internationale

Versandbuchhandlung

TOPTHEMA.

VETTER

Selbstbestimmung am Lebensende

Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

2009, 2., überarbeitete Auflage, ca. 128 Seiten, € 9,80

ISBN 978-3-415-04332-9

Die handliche und anschauliche Broschüre gibt einen Gesamtüberblick über die Thematik. Angesprochen sind dabei Themen wie z.B. Grundlagen des ärztlichen Behandlungsverhältnisses, Patientenautonomie, Ermittlung des Patientenwillens oder Sterbehilfe. Die Autorin setzt sich seit vielen Jahren für das Recht von Patienten auf ihre Selbstbestimmung am Lebensende ein.

VETTER

Meine Patientenverfügung

2009, 2., überarbeitete Auflage, 8 Seiten, DIN A4, € 4,90

ISBN 978-3-415-04331-2

Die kleine Broschüre enthält ein rechtssicher ausgestaltetes Formular einer verbindlichen Patientenverfügung. Sie wird durch eine Einsteckkarte für die Brieftasche ergänzt. Ärzte und Unfallhelfer sind so im Notfall schnell über das Vorliegen einer Patientenverfügung unterrichtet.

Tipp! Günstiger Kombinationspreis:

Selbstbestimmung am Lebensende und **Meine Patientenverfügung**

€ 12,80

Kombi-ISBN 978-3-415-04333-6

ERNST/MORR

Ratgeber zum Behindertenrecht und sozialen Entschädigungsrecht – KB-Helfer – 2009/2010

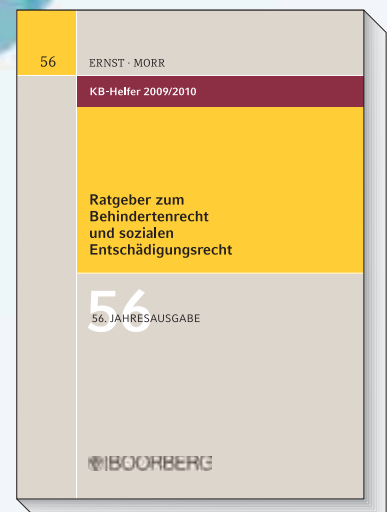
Ein Wegweiser für behinderte Menschen, Kriegsopfer, Wehrdienst- und Zivildienstbeschädigte, Opfer von Gewalttaten und Impfgeschädigte

2009, 56. Jahressausgabe, ca. 1262 Seiten, Subskriptionspreis bis Erscheinen ca. € 37,70; ab 10 Expl. ca. € 35,50; ab 50 Expl. ca. € 34,20; danach ca. € 41,-; ab 10 Expl. ca. € 37,70

– erscheint jährlich neu –

ISBN 978-3-415-04368-8

Die 56. Jahressausgabe berücksichtigt bereits die neuen Begutachtungs-Richtlinien – BRi sowie die Versorgungsmedizin-Verordnung. Die Auswirkungen der Erhöhung der Renten in der gesetzlichen Rentenversicherung und zahlreiche gesetzliche Änderungen, u.a. durch das Gesetz zur Neuausrichtung arbeitsmarktpolitischer Instrumente sowie das Familienleistungsgesetz und das Bürgerentlastungsgesetz, sind bereits eingearbeitet.



 BOORBERG

RICHARD BOORBERG VERLAG GmbH & Co KG

Internet: www.boorberg.de

E-Mail: mail@boorberg.de

Buchhandelsservice-Team

Tel.: 07 11/73 85-345

Gertrud Puke

Tel.: 07 11/73 85-220

Fax: 07 11/73 85-350

70551 Stuttgart

Rose Schenk

Tel.: 089/43 60 00-45

Fax: 089/43 61 564

Postfach 800340

81603 München